CURRICULARER RAHMENPLAN FÜR DEN EVANGELISCHEN RELIGIONS-UNTERRICHT AN DER HAUPTSCHULE IN BAYERN

972)

Volksschule
Wendelstein/Röthenbach
Lehrerbücherei
Inv. Nr. 1940

Curricularer Rahmenplan

für den Evangelischen Religionsunterricht an der Hauptschule

EZB vorhanden

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK -
2015/2789

Z-V BY
W-13 (1972)

Herausgeber: Im Auftrag des Evang.-Luth. Landeskirchenrats herausgegeben vom Katechetischen Amt der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Referat Hauptschule, 8802 Heilsbronn, Postfach 43, Neue Abtei – Auslieferung: Evang. Presseverband für Bayern e. V., 8 München 19, Birkerstraße 22, Tel. (0811) 18 40 31 – Satz und Druck: Claudius Verlag GmbH, München 19 – Nachdruck: Auszugsweiser Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit Quellenangabe gestattet – Belegexemplar an den Herausgeber erbeten – 1. Auflage August 1972.

Inhalt

Vorbemerkungen

Seite

1. Vorwort 9
2. Fachdidaktische Hinweise für den Gebrauch des Lehrplans 11
3. Verzeichnis der Kommissionsmitglieder 16

Allgemeine Zielsetzungen

1. Soziokulturelle Voraussetzungen für den Religionsunterricht 19
2. Das Globalziel: Der Auftrag des Religionsunterrichts 20
3. Richtziele für den 5.–9. Schülerjahrgang 21
4. Allgemeine Richtziele für den Gegenstandsbereich
   a) Bibel 22
   b) Glaubenslehre 25
   c) Kirchengeschichte 27
   d) Kirchenkunde 28
   e) Kirchenmusik 29

Testbogen 31

Abkürzungen 41

5. und 6. Schülerjahrgang

Seite

A. Zur Orientierungsstufe 47

B. Lehrplan für den 5. Schülerjahrgang 51
I. Vorbemerkungen 51
II. Übersichtsplan 53
III. Spaltendruck 54

C. Lehrplan für den 6. Schülerjahrgang 85
I. Vorbemerkungen 85
II. Übersichtsplan 87
III. Spaltendruck 88

7. und 8. Schülerjahrgang

A. Zum 7.–9. Schülerjahrgang 123

B. Zum 7. und 8. Schülerjahrgang 124

C. Lehrplan für den 7. Schülerjahrgang 128
I. Vorbemerkungen 128
II. Übersichtsplan 129
III. Spaltendruck 130

D. Lehrplan für den 8. Schülerjahrgang 167
I. Vorbemerkungen 167
II. Übersichtsplan 169
III. Spaltendruck 170

9. Schülerjahrgang

A. Zum 9. Schülerjahrgang 221

B. Lehrplan für den 9. Schülerjahrgang 223
I. Vorbemerkungen 223
II. Übersichtsplan 225
III. Spaltendruck 226

Verzeichnisse

Seite

1. Stoffverteilungsplan für das 5.–9. Schuljahr 273

2. Katalog des Memorierstoffes 275

3. Verzeichnis der Lern- und Singlieder 279

4. Verzeichnis der angegebenen Unterrichtsmittel (nach Jahrgängen geordnet) 283
   - I. Vorbemerkungen 283
   - II. 5. Schülerjahrgang 284
     - A. Arbeitsmittel 284
     - B. Modelle 285
   - III. 6. Schülerjahrgang 287
     - A. Arbeitsmittel 287
     - B. Modelle 288
   - IV. 7. Schülerjahrgang 291
     - A. Arbeitsmittel 291
     - B. Modelle 292
   - V. 8. Schülerjahrgang 293
     - A. Arbeitsmittel 293
     - B. Modelle 294
   - VI. 9. Schülerjahrgang 295
     - A. Arbeitsmittel 295
     - B. Modelle 296

5. Verzeichnis der lernmittelfreien Bücher im Religionsunterricht der Hauptschule 299

6. Literatur für eine Handbibliothek 301
   - I. Vorbereitungswerke – Reihen 301
   - II. Handbibliothek des Religionslehrers 301
   - III. Standardwerke für Grundsatzfragen 303

7. Verzeichnis der angegebenen Literatur (alphabetisch) 305
   - I. Zeitschriften 305
   - II. Reihen 306
   - III. Angegebene Literatur 307

8. Verzeichnis der biblischen Texte 313

9. Verzeichnis von Themen und Problemen 319

Verzeichnisse

Vorbemerkungen

Übersicht

1. Vorwort von Landesbischof Dietzfelbinger (S. 9)

2. Fachdidaktische Hinweise für den Gebrauch des Lehrplans (S. 11)

   A. Didaktische Grundlagen (S. 11)

   B. Der Spaltendruck des Lehrplans (S. 11)
      I. Lebenswirklichkeit – Geweckte Fragen (S. 11)
      II. Lernziele (S. 12)
      III. Lerninhalte (S. 12)
      IV. Literatur und Medien (S. 13)
      V. Ergänzende Hinweise (S. 13)
      VI. Die Unterrichtseinheit (S. 13)

   C. Didaktischer Grundtyp der Jahrgangslehrpläne (S. 14)
      1. Traditionsorientierter Religionsunterricht (S. 14)
      2. Problemorientierter Religionsunterricht (S. 14)
      3. Situativer Religionsunterricht (S. 14)

   D. Sonstiges zum Gebrauch des Lehrplans (S. 14)

3. Verzeichnis der Kommissionsmitglieder (S. 16)

Vorbemerkungen

1. Vorwort

Mit Beginn des Schuljahres 1972/73 gibt der Evang.-Luth. Landeskirchenrat den „Curricularen Rahmenplan für den evangelischen Religionsunterricht an der Hauptschule" frei. Damit steht ein nach gegenwärtigen wissenschaftlichen Erkenntnissen der allgemeinen Pädagogik und Didaktik gestalteter Plan für evangelische Religionslehre zur Verfügung. Es ist vorgesehen, ihn im folgenden Schuljahr allgemein einzuführen.

Mancher Unterrichtende, der sich noch nicht eingehend genug mit den theoretischen Voraussetzungen befassen konnte, die zu diesem sehr umfangreichen Ergebnis geführt haben, mag dabei Angst vor der etwas beklemmenden Fülle bekommen, die er bewältigen soll. Wer sich aber die Zeit nimmt, sich in die Vorbemerkungen und Zielsetzungen des vorliegenden Lehrplans einzulesen, wird bald die Scheu verlieren und den Blick für die Hauptsache gewinnen. Sie ist in dem Plan selbst so formuliert: „Der evangelische Religionsunterricht hat die Aufgabe, der Kommunikation des Schülers mit dem christlichen Glauben in der gegenwärtigen Welt zu dienen."

Der Lehrplan versteht sich als Dienst und Hilfe zu diesem Ziel. Er will den Lehrenden nicht durch vorgegebene Lernziele in der Unterrichtsgestaltung einengen. Ebensowenig will er eine Stoffsammlung bieten, die „behandelt" werden muß. Der Plan ermöglicht es, Schwerpunkte zu setzen, und bietet durch die aufgeführten Lerninhalte gute Voraussetzungen, die Schüler zu dem Ziel zu geleiten, daß sie sich „in der Wirklichkeit des Lebens als Christen sach- und sinngerecht" verhalten können. So mag sich der von Kirche und Schule gemeinsam verantwortete Religionsunterricht auch als Dienst an der Gesellschaft und ihren einzelnen Gliedern erweisen.

Es gehört zum Wesen des Religionsunterrichts, daß er Elemente enthält, die sich der Planbarkeit und damit der Lernkontrolle entziehen. Das gilt vor allem in Bereichen, in denen die persönliche Betroffenheit des Schülers besonders stark im Spiel ist. Die Erkenntnis, daß der Glaube nicht machbar ist, entbindet jedoch den Unterrichtenden nicht von einer möglichst guten, sachlich verantwortbaren Vorbereitung und Gestaltung des Religionsunterrichts. Der Lehrplan will dazu helfen.

Mit einem herzlichen Dank an Herrn Pfarrer Klaus Caspary, dem Leiter der Lehrplankommission für die Hauptschule, sowie an die zahlreichen Berater und Mitarbeiter, die in Ausarbeitung und Erprobung zu diesem curricularen Rahmenplan zuweilen mit großen persönlichen Opfern beigetragen haben, gebe ich im Namen des Evang.-Luth. Landeskirchenrates den Lehrplan zur Verwendung frei. Ich hoffe auf seine freundliche Aufnahme, seine anregende Hilfe, vor allem aber auf die immer neu zu erbittende „bleibende Frucht" bei Lehrenden und Lernenden.

München, Juni 1972

D. Dietzfelbinger

(D. Dietzfelbinger)
Landesbischof

2. Fachdidaktische Hinweise für den Gebrauch des Lehrplans

A. Didaktische Grundlagen des Lehrplans

Die gegenwärtige didaktische Diskussion wird wesentlich von den Erkenntnissen der Curriculum-Forschung geprägt. Im pädagogischen Bereich meint Curriculum dem Wortsinn nach die Lernprozesse, die von Schülern in einer bestimmten didaktischen Folge „durchlaufen" werden. Das komplexe Lernprogramm eines Curriculums unterscheidet sich von bisherigen Lehrplänen in erster Linie dadurch, daß es von genau definierten und gegliederten Lernzielen, die möglichst überprüfbar sein sollten, ausgeht. Weiter enthält ein Curriculum auf die Ziele bezogene Lerninhalte und bis ins einzelne gehende Vorschläge im Blick auf die Lernorganisation und Lernkontrolle (Unterrichtsmaterialien, Lernverfahren, Tests usw.). Auf diese Weise will man die schulischen Lernprozesse stärker als bisher durchsichtig machen, um sie damit auch besser planen und analysieren zu können.

Der vorliegende curriculare Rahmenplan ist kein ausgebautes Curriculum. Er stellt lediglich den Versuch dar, einige wichtige Anliegen dieses Ansatzes aufzunehmen und für die Praxis des Religionsunterrichts fruchtbar zu machen.

Er weiß sich solchen Erkenntnissen der empirischen Pädagogik verpflichtet, die heute unter den Didaktikern Allgemeingut geworden sind. Genannt seien die drei wichtigsten: alles Lernen muß zielgerichtet sein – die Ausgangsbasis „Schüler und seine Welt" ist ernst zu nehmen – der Lernerfolg muß soweit als möglich überprüfbar sein.

Ausgangspunkt für alle curricularen Überlegungen ist die „Lebenswirklichkeit", in der Schüler heute oder in Zukunft stehen werden. Um die Wirklichkeit des Lebens als Christ bestehen zu können, muß der Schüler bestimmte Ziele erreichen („Lernziele"). Er macht seine Lernerfahrungen jedoch nicht im luftleeren Raum, sondern immer an einem interessanten Thema, einem brennenden Problem oder einem anderen notwendigen Unterrichtsstoff – kurzum: an „Lerninhalten".

B. Der Spaltendruck des Lehrplans

Diese Folge *„Lebenswirklichkeit" – „Lernziele" – „Lerninhalte"* bildet den Grundriß, nach dem Aufbau und Spaltendruck des Lehrplans sich richten. Theologisch ist dieser Aufriß dadurch begründet, daß sich Gott durch Jesus Christus in der Geschichte offenbart hat. Deshalb müssen wir das alltägliche Geschehen in der kleinen und großen Welt immer ernst nehmen, wenn wir von der Wirklichkeit des letztlich unfaßbaren Gottes reden.

I. Lebenswirklichkeit – Geweckte Fragen

1. Diese beiden Spalten enthalten:
   - spontane Probleme, Fragen und Äußerungen von Schülern
   - von Erwachsenen übernommene Klischees
   - vom Unterrichtsstoff und -ablauf geweckte Fragen

Bei den stärker von der christlichen Überlieferung bestimmten Lehrgängen findet man in der 1. Spalte die allgemeinen Fragen der Altersstufe, in der 5. Spalte die Fragen und Einwände, die aufgrund der Behandlung des Stoffes bei den Schülern aufkommen können. Der Fragenkatalog kann nicht vollständig sein. Er hat nur einen paradigmatischen Charakter; er soll eigene Untersuchungen des Lehrers anregen. In jeder Klasse werden sich Änderungen oder Ergänzungen ergeben, die der Lehrer in den freigelassenen Platz eintragen sollte.

2. Beide Spalten unterstreichen, daß es sich um einen Rahmenplan handelt, aus dem der Lehrer für seine spezifische Situation auswählen muß. Insbesondere wollen diese Spalten auf folgende Gesichtspunkte aufmerksam machen:
- Der Schüler ist nicht Adressat des Lehrplans oder Material in der Hand des Lehrers, sondern immer ein Partner, dessen Lebenswirklichkeit ernstzunehmen ist. Der Lehrer muß deshalb versuchen, sich in die Sprache, die einzelnen Vokabeln, die Vorstellungen und Bilder seiner Schüler hineinzudenken.
- Solche, ähnliche oder auch ganz andere Schüleräußerungen können im Unterricht auftauchen und müssen bei der Vorbereitung bedacht werden.
- Möglicherweise ist ein Problemeinstieg durch den Inhalt der Spalte zu gewinnen (Anfangssituation).

3. Die relativ ausführlichen Einleitungen zu den 3 Bildungsstufen verfolgen den gleichen Zweck. Sie wollen dem Unterrichtenden helfen, sich über die Situation in seiner Klasse Gedanken zu machen – sei es in Übereinstimmung oder in Widerspruch zu den beschriebenen anthropogenen und soziokulturellen Voraussetzungen (S. 19). Der Lehrer „nimmt allgemeine anthropologische Erkenntnisse zu Hilfe, um individuelle Fälle, und allgemeine gesellschaftliche Erkenntnisse, um beson-

dere Lagen aufzuschließen oder verfügbar zu machen. Man braucht also eine Übersicht über das, was die Humanwissenschaften wissen, und eine Bewertung der Realität: eine Bezeichnung der Chancen und Gefährdungen in unserer Welt – aber man darf dies der einzelnen Klasse und dem einzelnen in den jeweiligen Umständen nicht verpassen wie die Uniform auf Kammer" (von Hentig).

Nur wenn das Voraussetzungsfeld in der jeweiligen Klasse geklärt ist, können Erfolg versprechende Unterrichtsziele aufgestellt werden.

II. Lernziele

Diese Spalte ist das wichtigste Element eines curricularen Lehrplans, weil sie die hermeneutische und didaktische Vermittlungsarbeit zwischen „Lebenswirklichkeit" und „Lerninhalte" leisten soll. Bei aller aufgewandten Mühe kann es sich bei den abgedruckten Lernzielen nur um einen ersten Versuch handeln. Jeder Kenner weiß, daß es im Religionsunterricht besonders schwierig ist, Lernziele im Sinne der curricularen Anforderungen zu formulieren.

Lernziele beschreiben das Wissen und Können, die Fähigkeiten und Fertigkeiten, Gewohnheiten und dauerhaften Haltungen, gelegentlich auch Überzeugungen – kurz: das neue Verhalten, das der Schüler nach erfolgreichem Unterricht zeigt. Die Nüchternheit gebietet zu sagen, daß im schulischen Bereich relativ häufig nur die Voraussetzungen („Dispositionen") für die Verhaltensänderung bereitgestellt werden können. Von selbst versteht sich, daß die eigentliche Glaubensentscheidung eines Menschen letztlich weder planbar noch machbar ist.

1. Im „Auftrag des Religionsunterrichts" (S. 20) wird das Gesamtziel beschrieben, das der Religionsunterricht anstrebt *(„Globalziel").* Alle Unterziele sollten ihm nicht widersprechen. Das *„Richtziel"* für die Arbeit in den einzelnen Klassen findet sich jeweils am Ende der Einleitungen und zusammengestellt in einer Übersicht auf Seite 21. Auf den Seiten 22–29 sind die *„Allgemeinen Richtziele"* für die überkommenen Gegenstandsbereiche des Religionsunterrichts abgedruckt. Diese Kataloge wollen eine mehr oder minder geschlossene Zielorientierung liefern und einen möglichen Rahmen abstecken, in dessen Horizont die jeweilige Unterrichtsarbeit geschehen sollte. Die bisher erwähnten Zielformulierungen müssen naturgemäß relativ umfassend und abstrakt sein.

2. Zielformulierungen in der Spalte *„Lernziele"* sind konkreter, weil sie schon jeweils auf bestimmte Lerninhalte bezogen sind. Sie sind i. a. aber bewußt nicht so konkret gehalten, daß sie schon Lernschritte markierten. Denn: *In jeder Klassensituation wird der Lehrer andere Feinziele für sein Unterrichtsvorhaben aus den angegebenen Zielen ableiten müssen.* Die Zielformulierungen wollen nicht gängeln, sondern die eigene Unterrichtsvorbereitung erleichtern. Sie stellen ein Angebot zur Auswahl dar und dürfen keinesfalls als rigorose Verpflichtung aufgefaßt werden.

Schüler und Lehrer werden sich nicht in jedem Lernziel spontan wiederfinden. Beide sollten aber durch pädagogische Bemühungen einen Zugang finden können. Wo das Interesse dennoch nicht erweckbar ist, muß das Ziel wegfallen. Eventuell müssen neue Lernziele hinzuformuliert werden.

3. Bei fast allen Zielgruppen ist versucht worden, durch die Wahl der Verben schwerpunktmäßig *cognitive* (c), *affektive* (a) und *pragmatische* (p) Ziele voneinander abzuheben. Diese Unterscheidung dient lediglich dem Zweck einer eindeutigen Akzentuierung. Sie kann den Unterrichtspraktiker in seiner Arbeit vor einer einseitigen Schlagseite bewahren, indem sie ihm immer in Erinnerung ruft, daß der Religionsunterricht eine dreidimensionale Aufgabe hat: Sachbildung (Sachkompetenz), Affektbildung (Selbstkompetenz) und Sozialbildung (Sozialkompetenz).

Gelegentlich wurden durch die Wahl des Ausdrucks auch die verschiedenen Lernzielstufen angesprochen: Gedächtniswissen – eigene Verarbeitung des Gelernten – Transferleistung – problemlösendes Denken. Eine strenge Stufung („Hierarchisierung") der Lernziele wurde aber nicht vorgenommen, weil diese Fragen noch weiter abgeklärt werden müssen.

III. Lerninhalte

1. Die aufgeführten Lerninhalte sind jene Curriculumelemente, anhand derer der Schüler nach Meinung der Kommission die Lernziele erreichen kann. Dadurch sollen ihm letztlich jene Voraussetzungen vermittelt werden, die es ihm ermöglichen, sich in der Wirklichkeit des Lebens als Christ sach -und sinngerecht verhalten zu können. Die Spalte bringt die fundamental notwendigen Inhalte der christlichen Botschaft und ihrer Wirkungsgeschichte (Glaubenslehre, Kirchengeschichte, Kirchenlied, Kirchenkunde). Dabei ist immer vorausgesetzt, daß diese Traditionsinhalte nicht an und für sich, sondern mit ihrem Sitz im wirklichen Leben damals und heute durchgenommen werden. Um diese schwierige Arbeit des Übersetzens kommt kein Religionslehrer herum. Die Lernziele können dabei bestenfalls die Richtung weisen, die Bemühung um die methodische Durchführung des Übersetzungsvorgangs aber nicht abnehmen.

Gelegentlich – in den höheren Klassen häufiger – sind auch Sachverhalte aus den Profanfächern angegeben. Und zwar immer dann, wenn angenommen werden muß, daß diese Lerninhalte in den anderen Fächern nicht oder nur ungenügend behandelt werden konnten.

2. Mit Nachdruck sei festgestellt, daß es weder möglich noch nötig ist, alle angegebenen Lerninhalte zu behandeln. Der Rahmenplan ist so angelegt, daß er zu einer Auswahl im Sinne des „exemplarischen Lehrens" herausfordert. Dem Benutzer kann die Mühe nicht erspart werden, aufgrund der Situation in seiner Klasse und angesichts der eigenen Möglichkeiten Lerninhalte und Lernziele einer didaktischen Analyse zu unterwerfen. Sie wirft zumindest zwei Fragen auf:

- Wird das übergeordnete Lernziel bzw. Thema durch Lernziele und Lerninhalte, die man auswählt, exemplarisch zur Anschauung gebracht?
- Werden die gewählten Ziele bzw. Inhalte das Interesse der Klasse erregen können?

Gelegentlich sind Fakultativstücke ausdrücklich gekennzeichnet.

IV. Literatur und Medien

Der hier in den Blick genommene Religionsunterricht verlangt eine sorgfältige Vorbereitung. Die angegebene Fachliteratur (FV), die Unterrichtshilfen (UH) und die Arbeitsmittel für die Hand der Schüler (Sch) können bei der Vorbereitung des Unterrichts helfen. Es handelt sich dabei um eine Auswahl wesentlicher Hilfsmittel. Nach Möglichkeit ist darauf geachtet worden, daß das Material nicht zu teuer ist und unterschiedlichen Standpunkten sowie Darstellungen Raum gibt, damit möglichst viele Religionslehrer in dieser Spalte Hilfe für ihre Vorbereitung finden. Um eine auf eigene Bedürfnisse zugeschnittene erneute Auswahl wird der Benutzer nicht herumkommen. Jede Wahl bleibt letzten Endes subjektiv bedingt. Auch ist zu berücksichtigen, daß viele Unterrichtsmittel sich nur in Auswahl zum Einsatz eignen. Schon dieser Umstand verpflichtet dazu, Medien nie ungeprüft einzusetzen.

Die audiovisuellen Hilfsmittel sind in der Regel nach dem Verleihkatalog der Evangelischen Medienzentrale in Bayern – Ausgabe 1972 (zu beziehen: 85 Nürnberg 15, Hummelsteinerweg 100, Telefon 09 11/44 96 47) und seinen Ergänzungslieferungen zitiert.

Im übrigen wird auf das Verzeichnis der Abkürzungen S. 41f sowie auf die Verzeichnisse „Literatur" (S. 305–312) und „Unterrichtsmittel" (S. 283 bis 298) verwiesen.

Eine Übersicht über den „Grundbestand an Literatur" (S. 301–304) ermöglicht es dem Unterrichtenden, sich im Laufe der Zeit eine kleine eigene Handbibliothek aufzubauen. Die angeführten Werke werden zur Erstanschaffung empfohlen. Auf jeden Fall müßten sie in den aufzubauenden religionspädagogischen Bibliotheken der Dekanate und nach Möglichkeit auch in den Lehrerbibliotheken vorhanden sein.

V. Ergänzende Hinweise

1. Zeit:

Man kann im Schuljahr durchschnittlich nur mit 35 Wochen regulären Unterrichts rechnen. Das ergibt bei normalerweise 2 Wochenstunden 70 Unterrichtsstunden. Diese Zahl von Stunden ist allen Klassenlehrplänen zugrundegelegt worden.

Die Zeitangaben sind nicht verbindlich. Gelegentlich wird der Religionslehrer raffen können. In manchen Fällen wird der Zeitbedarf größer sein, weil die besonderen Bedingungen der Klasse ein längeres Verweilen erfordern.

2. Querverbindungen:

Der Religionsunterricht sollte in lebendigem Kontakt zu den anderen Fächern, ihren Lehrern und der dortigen Unterrichtswirklichkeit stehen. Der Religionslehrer muß deshalb den allgemeinen Lehrplan seiner Klasse kennen; die Hinweise auf Querverbindungen können ihm diese Einsichtnahme nicht abnehmen, höchstens erleichtern.

Es ist sehr wünschenswert, daß der Religionsunterricht mit dem Gesamtleben der Klasse und Schule in Verbindung bleibt, um nicht in eine unerwünschte Isolierung zu geraten. Der Religionsunterricht soll vielmehr das bei den Schülern vorhandene Wissen und ihre Erfahrungen mit der profanen Wirklichkeit in den Dienst des Glaubens nehmen.

Wo der Religionsunterricht von einer staatlichen Lehrkraft erteilt wird, wird sich eine Verknüpfung ohne Schwierigkeiten von selbst ergeben. Lehrkräfte im Dienst der Kirche sollten um so bewußter Lehrerkonferenzen und Schulveranstaltungen besuchen. Kooperation mit anderen Fachlehrern ist zu begrüßen; insbesondere auch mit dem röm.-kath. Religionsunterricht.

3. Sonstiges:

Die Spalte enthält weiter Lieder, die zum Singen mit der Klasse vorgeschlagen werden. Kontexte und Anschlußstoffe werden zuweilen genannt. Öfters wird auch auf andere Stellen des Lehrplans verwiesen, um dem Lehrer die Aufgabe der immanenten Wiederholung zu erleichtern.

VI. Die Unterrichtseinheit

Durch Absätze oder Querstriche sind die miteinander korrespondierenden Elemente in den ein-

zelnen Spalten jeweils zu Einheiten zusammengefaßt, die öfters, aber nicht immer, Unterrichtseinheiten darstellen. Die drucktechnische Anordnung in Spalten macht die Einheit schneller überschaubar und erleichtert damit die Vorbereitung wie auch die Nachbesinnung. Innerhalb der Gruppe korrespondieren im allgemeinen *alle* Ziele *allen* Inhalten; eine noch weitergehende Zuordnung war meist nicht möglich. Sie muß dem Lehrer überlassen werden.

C. Didaktischer Grundtyp der Jahrgangslehrpläne

1. In den Klassen 5 und 6 der Orientierungsstufe steht der didaktische Grundtyp *„traditionsorientierter Religionsunterricht"* im Vordergrund. In diesen Klassen wird anhand der Bibel, des Katechismus und anderer Traditionsstoffe ein Gespräch über den christlichen Glauben im Licht unserer heutigen Wirklichkeit geführt. Die Jahrespläne sind deshalb lehrgangsartig strukturiert und deutlich von fachtheologischen Gesichtspunkten geprägt. Es geht um die sachgerechte Vermittlung von Traditionsstoffen, die nicht einfach mit dem „kleinen" Lebenskreis und den „kleinen" Problemen von Schülern abgedeckt werden können (so sehr sie auch auf die Welt der Kinder hin zu akzentuieren sind!). Die Kinderwelt kann nicht allein zum Maßstab für Auswahl und Auslegung biblischer Texte gemacht werden. Sehr wohl sollten die Kinder aber herausgefordert werden, den überlieferten christlichen Glauben in ihrer eigenen Situation zu bedenken und eventuell neu auszusprechen.

2. Von Klasse 7 an werden die Lehrpläne in steigendem Ausmaß vom zweiten didaktischen Grundtyp – dem *„thematisch-problemorientierten Religionsunterricht"* – her bestimmt. Die Lebenssituation des Schülers wird im Lichte der Bibel, der Glaubenslehre und der Geschichte der Kirche erhellt. Die Jahrespläne sind deshalb überwiegend projektartig strukturiert und deutlich von den Interessen des pubertierenden Jugendlichen geprägt. Freilich geht es in diesem Unterricht nicht nur um eine Lebenshilfe, die einfach vordergründige Bedürfnisse befriedigt, sondern darum, Bedürftigen die Freiheit des Glaubens aufzuzeigen.

3. In allen Jahrgängen ist Raum dafür, im Lehrplan nicht auftretende Fragen und Probleme der Kinder und Jugendlichen im Gelegenheitsunterricht zu thematisieren: *„situativer Religionsunterricht"*. Echte Fragen müssen absolut vorrangig behandelt werden – auch auf Kosten des vorgesehenen „Stoffes". Mit den meisten Lebensproblemen sind die Kinder durch ihre Umwelt konfrontiert; die alterstypischen Probleme sind viel seltener. Daher muß der Unterrichtende im Bereich der Lebensfragen seine Klasse in eigener Verantwortung „abhorchen" und die Lernziele aufstellen.

D. Sonstiges zum Gebrauch des Lehrplans

1. Zu einem Lehrplan für die evangelische Religionslehre gehören *theologische wie didaktische Begründungen.* Die Allgemeinen Zielsetzungen, die Einleitungen zu den drei Bildungsstufen und die Vorbemerkungen zu den jeweiligen Klassenlehrplänen versuchen so knapp wie möglich verständlich zu machen, warum der Lehrplan so und nicht anders aufgebaut ist.

2. Die *Anordnung der Zielbereiche bzw. Stoffgruppen* innerhalb eines Jahres stellt einen wohldurchdachten, aber nicht zwingenden Vorschlag dar. Die Ordnung kann umgestellt werden. Etwa, weil man auf das Kirchenjahr stärker Rücksicht nehmen will und kann oder weil die Kooperation mit anderen Fachlehrern eine Abstimmung verlangt oder weil die Schüler eine andere Reihenfolge wünschen usw. Die Numerierung dient lediglich dem leichteren Auffinden im Übersichtsplan.

Überhaupt empfiehlt es sich, vor allem in höheren Klassen, die Schüler an der Planung des Unterrichts mitzubeteiligen. Man legt ihnen den Lehrplan vor und läßt sie selbst Schwerpunkte bilden.

3. Entgegen den Forderungen der curricularen Theorie haben wir darauf verzichten müssen, in den Lehrplan selbst *Hinweise zur Unterrichtspraxis* aufzunehmen. Wegen der gebotenen Kürze könnten sie nur wenig hilfreich sein.

Stattdessen ist vorgesehen, im Laufe der Zeit Beihefte und Unterrichtsmodelle herauszubringen. Diese Modelle werden von Unterrichtspraktikern in Zusammenarbeit mit dem Katechetischen Amt erstellt. Der Leser wird eingeladen, sich an der Projektarbeit zu beteiligen. Meldungen von Interessenten werden an das Katechetische Amt der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, 8802 Heilsbronn, Neue Abtei, Postfach 43, Tel. 0 98 72 / 314, erbeten.

Auf schon vorhandene curriculare Modelle ist in der Medienspalte verwiesen. Im übrigen wird empfohlen, die bisher gebräuchlichen Vorbereitungswerke – soweit im Lehrplan auf sie verwiesen wird – auch weiterhin zu verwenden. Auch wenn sie das curriculare Denken noch nicht bewußt zugrunde legen, so sind sie für die fachwissenschaftliche Abklärung und didaktische Besinnung meist dennoch gut zu gebrauchen.

4. Die *Lernkontrolle* hat auch im Bereich des Religionsunterrichts ihren angemessenen Platz. Andererseits wird es bei den oft sehr komplexen Lernzielen geisteswissenschaftlicher Fächer nicht immer empirisch nachprüfbar sein, ob der Schüler das Ziel erreicht hat. Die Kontrolle ist bei den Zielen der kognitiven Dimension am leichtesten und im pragmatischen Bereich am schwierigsten. Innerhalb der Dimensionen wird sie desto schwieriger je höher die Lernzielstufe ist.

Daher muß der Lehrer bei der Erstellung seiner Feinziele selbst festlegen, welche er ganz, welche er so weit wie möglich und welche er gar nicht operationalisiert. Die letzteren dürfen deshalb aber keineswegs ausfallen; sie machen häufig das Proprium des Religionsunterrichts aus.

Die *Memoriertexte* aus Bibel, Katechismus und Gesangbuch sind auf den S. 275-278 in einer Übersicht zusammengestellt. Die Stelle, an der sie als Ertrag unterrichtlicher Erarbeitung festgehalten zu werden verdienen, ist als Anschlußstelle angegeben. Ein Mindestmaß sprachlich geprägter Stücke des Glaubens muß der Religionsunterricht dem Kind und dem Jugendlichen durch das Memorieren vermitteln. „Memorieren als Auslegen und Einprägen vollzieht sich funktional im Unterricht, wenn man den interpretierenden Formelementen von Wort- und Melodiegestalt nachgeht, sie durch Aufschreiben (Schriftbild), wiederholtes Sprechen (einzeln, chorisch) bzw. durch ganzheitlich orientiertes Einsingen zu erfassen versucht. Stärker festigen wird man durch zusätzliche Memorierübungen in der Stunde, durch die nunmehr wesentlich erleichterte häusliche Lernaufgabe sowie dann durch sinnbezogenes, immer wiederholtes Aufnehmen in Andacht und Unterricht." (Steinwede) Es steht selbstverständlich im freien Ermessen des Unterrichtenden, über den Lernkanon hinaus ihm geeignet erscheinende Stücke aus Bibel, Gesangbuch, Katechismus usw. bedenken oder memorieren zu lassen. Bloße Gedächtnis- und Intelligenzleistungen dürfen aber im Religionsunterricht nie zur Hauptsache werden. Im allgemeinen sollten Memoriertexte angeboten und nicht aufgezwungen werden. Das Maß an Zwang muß im Religionsunterricht möglichst gering sein.

5. Die Anzahl der zu lernenden *Lieder* ist klein. Über diesen Grundbestand hinaus sind Singlieder vorgesehen – in der Hoffnung, daß manche Schüler durch das Singen Lust bekommen, das eine oder andere Lied noch zusätzlich zu memorieren. Vor allem wird empfohlen, auch die in der Grundschule gelernten Lieder in der Hauptschule singend zu wiederholen. Denn sie sind zum großen Teil keine ausgesprochenen Kinderlieder.

Wo es zeitlich möglich ist, ist es erwünscht, bei der Auswahl der zu singenden Lieder auf das Kirchenjahr Rücksicht zu nehmen und nach dem Ermessen des Lehrers noch andere Lieder einzusingen. Auf die Sammlung neuerer geistlicher Lieder wird ausdrücklich hingewiesen (besonders „Liederheft 72" – im übrigen vgl. Punkt „Lieder, Gebete, Glaubensbekenntnisse" unter Grundbestand S. 302).

6. *Andacht und Gebet* kann man nicht reglementieren. Wo eine Andacht von der Klasse bejaht wird, sollte man sie sehr sorgfältig vorbereiten; nach Möglichkeit sie von den Schülern selbst gestalten lassen oder die jüngeren zumindest beteiligen. „Beten ist eine innere Notwendigkeit, Gnade und Erfüllung – Beten ist aber auch Pflicht, Mühe und Überwindung" (Guardini). Beide Aspekte sind vom Lehrer verantwortlich zu bedenken.

7. Es wird aus pädagogischen Gründen dringend geraten, den *Religionsunterricht eines Jahrgangs in eine Hand* zu legen. 2 Wochenstunden sollten auf keinen Fall aufgeteilt werden.

8. Es wird darauf hingewiesen, daß auch für das *Gymnasium und die Realschule* curriculare Lehrpläne vorhanden sind. Aus einzelnen Elementen kann der Lehrer zusätzlich wertvolle Anregungen entnehmen.
Zur 5./6. Klasse (Orientierungsstufe) vergleiche besonders die Seiten 47–50!

9. Es entspricht der curricularen Theorie, daß die Religionslehrer als Benützer des Lehrplans die Reform mittragen und weiter voran treiben. Nur durch die „Rückkoppelung" mit der Praxis kann der vorliegende Lehrplan überprüft und verbessert sowie den sich schnell wandelnden Verhältnissen in Kirche, Welt und Schule immer wieder neu angepaßt werden. Darum ist der Plan zunächst auch nur zur allgemeinen Erprobung ab Schuljahr 1972/73 vorgesehen. Dem Plan ist deshalb ein *Testbogen* beigelegt, auf dem die Lehrerschaft von der Schulwirklichkeit her ihre positiven wie negativen Erfahrungen der verantwortlichen Kommission mitteilen kann. Um diese Mitarbeit wird herzlich gebeten.
Es ist daran gedacht, nach der endgültigen Einführung in angemessenen Abständen (etwa alle fünf Jahre) eine verbesserte Auflage des Lehrplans herauszubringen.

3. Verzeichnis der Kommissionsmitglieder

Dieser Lehrplan wurde durch das Katechetische Amt der Evang.-Luth. Kirche in Bayern von folgenden Damen und Herren erarbeitet:

Aldebert, Peter	Pfarrer	München
Bamberger, Siegfried	Oberstudienrat	Erlangen
Biller, Reinhard	Vikar	Lohhof
Caspary, Klaus	Pfarrer *(Vorsitzender der Kommission)*	Heilsbronn
Drescher, Reinhold	Schulrat	München
Droth, Gisela	Katechetin	Würzburg
Eckert, Reinhard	Katechet	Nürnberg
Dr. Geiger, Gottfried	Dozent	München
Hössl, Georg	Rektor	Happurg
Ittameier, Karl	Pfarrer	Traunreut
Dr. Jentsch, Werner	Kirchenrat	München
Kern, Heinrich	Oberstudienrat	Schwebheim
Dr. Koch, Johannes	Oberstudienrat	Kronach
Lehmann, Hans	Gymnasialprofessor	Würzburg
Loscher, Klaus	Pfarrer	Marktleuthen
Maderholz, Adolf	Rektor	Memmingen
Dr. Müller-Bardorff, Johannes	Professor (beratender Gast)	München
Opp, Johannes	Pfarrer	Heilsbronn
Rogge, Richard	Pfarrer	Nürnberg
Schaefer, Friedemann	Schulrat im Kirchendienst	Ansbach
Schmidt, Wolfgang	Rektor	Zirndorf
Schrödl, Gertrud	Katechetin	Würzburg
Streitberger, Helmut	Lehrer	Sachsen b. Ansbach
Dr. Sturm, Wilhelm	Pfarrer	Heilsbronn
Vogtmann, Fritz	Oberschulrat	Ansbach

Die sieben Herren, deren Namen in Kursiv abgedruckt sind, bildeten den Redaktionskreis, der für die endgültige Fassung verantwortlich zeichnet.

Es wird gebeten, Zuschriften an den Vorsitzenden der Kommission zu schicken: Pfarrer Klaus Caspary, 8802 Heilsbronn, Neue Abtei

Allgemeine Zielsetzungen

Übersicht

1. Soziokulturelle Voraussetzungen für den Religionsunterricht (S. 19)
2. Das Globalziel: Der Auftrag des Religionsunterrichts (S. 20)
3. Richtziele für den 5.–9. Schülerjahrgang (S. 21)
4. Allgemeine Richtziele für den Gegenstandsbereich
   a) Bibel (S. 22)
   b) Glaubenslehre (S. 25)
   c) Kirchengeschichte (S. 27)
   d) Kirchenkunde (S. 28)
   e) Kirchenmusik (S. 29)

Allgemeine Zielsetzungen

Auf den folgenden Seiten findet man allgemeine Zielsetzungen. Zunächst werden die soziokulturellen Voraussetzungen, die für alle fünf Klassen zutreffen, kurz umrissen. Dann wird das Globalziel beschrieben, welches der Religionsunterricht anstrebt. Alle nun folgenden Zielgruppen sollten ihm nicht widersprechen.

Die Zielkataloge „Allgemeine Richtziele" wollen eine geschlossene Zielorientierung liefern und den möglichen Rahmen abstecken, in dem die Arbeit des Lehrers mit der Bibel, in der Glaubenslehre, in der Kirchengeschichte, Kirchenkunde und Kirchenmusik geschehen sollte.

Alle im folgenden Kapitel abgedruckten Zielformulierungen müssen naturgemäß ziemlich umfassend und abstrakt sein. Ihre Konkretisierung folgt in der Spalte „Lernziele" bei den Klassenlehrplänen.

1. Soziokulturelle Voraussetzungen für den Religionsunterricht

Die soziokulturellen Voraussetzungen untersuchen die Umwelt des einzelnen Kindes, das Elternhaus, die Klasse, das geistige Gesamtklima der Gesellschaft. Die Eltern und ihr Verhältnis zu Religion, Kirche und Glauben, das sprachliche Niveau der häuslichen Umgebung, Schulordnung, Ausstattung der Schule, die gesellschaftlichen Traditionen und die sie vertretenden Institutionen, Massenmedien, moderne Trends – dies und noch vieles andere bestimmen die Einstellung des Schülers zum Religionsunterricht.

Die deutliche Entkirchlichung unserer Gesellschaft bleibt nicht ohne Einfluß auf den Religionsunterricht. Es ist aber nicht zu übersehen, daß das kirchlich ungebunden Christliche nach wie vor eine Kraft ist, die Denken und Verhalten bewußt und unbewußt wesentlich mitbestimmt. Offenbar besitzt das Christentum auch heute die Möglichkeit, eine große Zahl von Menschen aller Schichten zu geistiger Auseinandersetzung, zu sozialem und politischem Engagement und zum Fragen nach den Werten und Inhalten humaner Existenz zu veranlassen.

Bei den Schülern finden wir unter diesen Umständen Mißverständnisse, Vorbehalte und Vorurteile gegenüber der Kirche und dem christlichen Glauben. Manchmal ist ein und derselbe Schüler ungleichen und sich sogar widersprechenden religiösen Einflüssen ausgesetzt. Dies läßt es unabdingbar erscheinen, daß der Lehrer zuerst den Vorstellungs- und Erwartungshorizont der Schüler im Hinblick auf den Religionsunterricht erkundet.

Die Erwartungen der Schüler an den Religionsunterricht werden u. a. durch folgende Komponenten bestimmt:

1. durch die Tabuierung des „Religiösen" in der Erwachsenenwelt. In unserer Gesellschaft gelten Glaube und Religion weithin als Privatsache. Dem entspricht, daß die meisten Erwachsenen mit ihren Kindern über Fragen des Glaubens, des Lebenssinns, der Werte und der Zukunft fast nie reden. Daraus folgt eine bemerkenswerte mangelnde Verbalisierungskraft vieler Schüler im Bereich des „Religiösen".
2. durch das Verhältnis der Eltern zur Kirche. Da es vielfach gestört ist, wird verständlich, daß viele Schüler abwartend einem Fach gegenüberstehen, dessen Inhalt u. a. auch die Kirche ist. („Ist das denn wichtig, was im Religionsunterricht besprochen wird?" „Warum haben wir das eigentlich in der Schule?" „Wozu braucht man das?") Umgekehrt kann ein positives Verhältnis der Eltern zur Kirche für den Religionsunterricht förderlich sein.
3. durch die Begegnung der Schüler mit den Einrichtungen der Kirche (Kindergarten, Kindergottesdienst, Konfirmandenunterricht, Jugendarbeit).
4. durch den zunehmenden Einfluß Gleichaltriger, wie er im Lauf der Schulzeit wirksam ist.

(In Anlehnung an ein Manuskript der Arbeitsgruppe Grosch/Linnemann/Reents/Wegenast, 1970)

2. Das Globalziel: Der Auftrag des Religionsunterrichts

Im folgenden wird thesenartig das den Lehrplänen zugrundeliegende Verständnis des Evangelischen Religionsunterrichts (Globalziel) entfaltet. Vertreter aller Schularten in Bayern haben im September 1970 diese Leitsätze als gemeinsame Arbeitsgrundlage verabschiedet.

I. Der evangelische Religionsunterricht hat die Aufgabe, der Kommunikation des Schülers mit dem christlichen Glauben in der gegenwärtigen Welt zu dienen. In diesem Sinne versteht er sich als Dienst der Kirche an der Gesellschaft. Er geschieht unter den Gegebenheiten und Bedingungen der Schule. Darum müssen die Ziele des Religionsunterrichtes von Kirche und Schule gemeinsam verantwortet werden können.

II. Aus dem Auftrag ergeben sich folgende Ziele:

1. Der Religionsunterricht soll *Antworten* von Christen auf die Fragen, Nöte und Herausforderungen unserer Zeit suchen und entfalten. Das sollte geschehen im Blick auf die Fragenden selbst, auf die Mitmenschen und die Umwelt. Dabei ist die altersspezifische Einstellung zum Glauben im Horizont des religiösen Bewußtseins unserer Zeit zu beachten.

2. Der Religionsunterricht *informiert und orientiert* über die christliche Tradition, die Lebensäußerungen der Kirche und über die ökumenischen Fragen sowie über außerchristliche Daseinsauslegungen. Notwendig sind dabei sachliches Gespräch und Hinführung zur Urteilsfähigkeit in der pluralistischen Gesellschaft.

3. Der Religionsunterricht schuldet dem Schüler konkrete *Lebenshilfe,* damit dieser zu sich selbst finden und in der Gesellschaft mündig werden kann. Damit ist der Religionsunterricht zugleich Einübungsfeld für die Achtung Andersdenkender. Da Glauben und Denken, Lernen und Leben, Haltung und Verhalten zusammengehören, muß der Religionsunterricht sowohl für kritische Fragen offen sein als auch Möglichkeiten der Einübung und Einführung sowie Raum zum Ausführen und Ausüben in der Schule gewähren.

4. Der Religionsunterricht hat den *Anruf Gottes* in der christlichen Überlieferung gegenüber dem Menschen unserer Zeit auszusprechen. Deshalb bemüht er sich darum, daß der Schüler dem biblischen Wort begegnen, Wege zum eigenen Glauben an Jesus Christus finden und in die Gemeinschaft der Christen hineinwachsen kann.

III. Im Vollzug des Religionsunterrichts werden Fragen gestellt und Antworten gegeben. Die Antworten dürfen nicht an den Fragen der Schüler vorbeigehen. Sie müssen mit den Schülern solidarisch gesucht und erarbeitet werden – im Bewußtsein, daß auch der Lehrer ein Fragender ist.

Die Problemorientierung des Religionsunterrichts darf dabei weder gegen die Bibelorientierung ausgespielt werden noch umgekehrt. Es geht vielmehr um die spannungsvolle Einheit von Wirklichkeitserfahrung und Glaubensauslegung.

3. Richtziele für den 5.–9. Schülerjahrgang

Die folgenden Richtziele für die Klassen 5—9 wollen das unter 2. abgedruckte Globalziel im Blick auf die Schüler eines bestimmten Jahrgangs konkretisieren.

Das Richtziel soll den Horizont abstecken, in dem die gesamte Arbeit des Religionslehrers in der jeweiligen Klasse geschieht.

5. Klasse

Das biblische Verständnis Gottes als Herrn der Welt und als Vater Jesu Christi ist zu vertiefen.
Dadurch ist der unreflektierten Gleichsetzung Gottes mit dem menschlichen Vater entgegenzuwirken.
Recht und Grenzen menschlicher Autorität sind von daher zu durchleuchten.

6. Klasse

Gestalt und Werk Jesu von Nazareth sind mit ihrem Anspruch und in ihrer Fremdheit darzustellen und zu hinterfragen.
Der naive Bezug zu Jesus als dem großen Helfer ist zu korrigieren, indem deutlich wird, wie Jesus als der fremde Bruder hilft.
Auf dem Hintergrund der beginnenden Zuwendung des Schülers zur Gruppe der Gleichaltrigen können so neue Möglichkeiten des Zusammenlebens sichtbar werden.

7. Klasse

Bei dem frühen Fragen nach sich selbst und in der ersten Auseinandersetzung mit Geschichte und Gegenwart werden dem Schüler Familie, Schule und Kirche zum Thema. In dieser Übergangsphase will der Religionsunterricht dem Schüler im Horizont des Glaubens helfen, die entsprechenden Fragen zu klären und in seiner Eigen- und Umwelt zunehmend selbständig zu werden.

8. Klasse

Im Zuge der verstärkten Ich-Entdeckung des Achtkläßlers muß der Religionsunterricht mehr und mehr die Probleme aufnehmen, wie sie in der unbefangenen und konkreten Gestalt beim Heranwachsenden zum Ausdruck kommen. Diesen Ich-Fragen ist Jesus Christus gegenüberzustellen, hier besonders als der, der offene Worte wagt, helfende Hände regt, die Welt wirklich ändert und ganz für den einzelnen da ist.

9. Klasse

Angesichts des Übergangs in einen neuen Lebensabschnitt wird die Lebenswirklichkeit des Schülers zum Thema. Der Religionsunterricht will ihm dazu verhelfen, in Auseinandersetzung mit der biblischen Botschaft ein gefestigtes Selbst- und Weltverständnis zu gewinnen und die gesellschaftliche und kirchliche Wirklichkeit verantwortlich mitzugestalten.

4. Allgemeine Richtziele

Gegenstandsbereich Bibel

Gesamtziel für
den alttestamentlichen Unterricht:

Es sollen Modelle alttestamentlichen Glaubens beschrieben werden können, die dazu beitragen, auch unsere heutige Lebenswirklichkeit kritisch zu erklären.

den neutestamentlichen Unterricht:

Es sollen Modelle neutestamentlichen Glaubens beschrieben werden können, die das Bekenntnis zu Jesus Christus entfalten und die durch ihn bewirkte neue Qualifikation heutiger Wirklichkeit aussagen.

I. Die kognitive Dimension

Der biblische Unterricht soll die Schüler befähigen,

1. **die historische Bedingtheit aller biblischen Vorstellungen zu erkennen**
   - ein Grundwissen in der biblischen Sachkunde erwerben
   - die fundamentalen und elementaren Fragen der Einleitungswissenschaft kennen (Bibel = Bibliothek, Zeitraum der Entstehung, verschiedene Autoren)
   - die Entstehungsgeschichte und den Sitz im Leben ausgewählter biblischer Literatur kennen (Synoptische Geschichten, Apostelgeschichte, Briefe, Jahwistische Geschichtsschreibung, prophetische Gattung, Apokalyptik, Urgeschichte, Mosegeschichte, Propheten, Königsgeschichten)
   - Recht und Grenzen der historisch-kritischen Forschung in Ansätzen verstehen (dabei vor allem die Eigenart biblischer Überlieferung
   - frömmigkeitsgeschichtlich oder alterspsychologisch bedingte Mißverständnisse der Bibel abbauen (Verbalinspiration, vita Jesu, Biblische Berichte als Historie)
   - die Zeitbedingtheit der Aussageform nicht den Anspruch unbedingt angehender Gültigkeit aufheben lassen

2. **ein Grundwissen von den Voraussetzungen (a) dem Wirken und (b) den Wirkungen (c) des irdischen Jesus zu erwerben**

   a) *Voraussetzungen:*
   - die Geschichte (Weg) Israels als das Volk Gottes in ihrem Rhythmus von Verheißung und Erfüllung in großen Zügen überblicken
   - das Entstehen und Wachsen des Gottesglaubens in Israel kennen
   - wissen, daß Gott zuerst als Herr der Geschichte und erst dann als Schöpfer der Welt bekannt worden ist
   - wissen, daß der alttestamentliche Glaube auf die zukünftige Vollendung des Heils ausgerichtet ist

   b) *das Wirken:*
   - den geschichtlichen und sozio-kulturellen Hintergrund des NT in den Grundstrukturen beschreiben können
   - Geschichte Jesu (Worte, Taten und Geschichte) im Zusammenhang seiner historischen Umwelt sehen und verstehen lernen
   - wissen, daß die Geschichte Jesu (Worte, Verhalten, Geschick) als die an Ostern von Gott bestätigte der Grund und die Quelle des Glaubens ist und die zentrale Stelle im christlichen Glauben innehat
   - Jesu Predigt in Wort und Tat in den elementaren Grundzügen kennen und selbst formulieren können: Rede von Gott (Theologie) – Botschaft vom Reich (Eschatologie) – Ethik der Liebe (Ethik)
   - Mißverständnisse im Blick auf die Person Jesu abbauen (Aussehen, Übermensch, Moralist, Zauberer, Essener, Revolutionär, nur Msch, Weltverbesserer)
   - Gründe für die Ablehnung und Hinrichtung Jesu durch die offizielle Theologie und Politik von Juden und Römern aufzählen können und verstehen

   c) *die Wirkungen:*
   - die innere Einheit zwischen dem Christus des Glaubens und dem historischen Jesus sehen und verstehen lernen
   - die Auswirkungen des Glaubens an den erhöhten Christus in der Apostelzeit beschreiben können: missio – diakonia – leiturgia
   - erkennen, daß der Glaube an Jesus als den Christus sich in Erzählungen von dem historischen Jesus ausspricht und an Beispielen ansatzweise die verschie-

denen christologischen Aussageformen und ihre gemeinsame Aussageintention verstehen lernen
- die österlichen und pfingstlichen Erfahrungen der Urgemeinde als Bekenntnisse des Glaubens an Jesus den Christus in der palästinensischen und hellenistischen Umwelt interpretieren können

3. **die verschiedenen Sprachformen biblischer Überlieferung ansatzweise in ihrer Mehrschichtigkeit zu verstehen**

(Unterscheidung zwischen Interpretament und Intention)
- verschiedene biblische Sprachformen erkennen und unterscheiden können (Gleichnisformen, Sage, Legende, Wundererzählung, Logien Jesu, Lehrerzählungen)
- den Zusammenhang zwischen den Ausdrucksformen religiöser Sprache und zeitgebundenen Vorstellungen erkennen
- die Hintergründigkeit biblischer Texte an geschichteten Sprachinhalten kennenlernen
- Glaubensaussagen von ihren historisch bedingten Sprach- und Vorstellungsformen abstrahieren können (Zusammenhang und Spannung zwischen Gesagtem und Gemeintem, Polarität von Faktum und Credo, Historie und Kerygma)
- Sachaussagen von Glaubensaussagen unterscheiden lernen
- Notwendigkeit der Rückfrage nach dem Geschehen, das hinter den Deutungen liegt, erkennen
- einen einfachen synoptischen Vergleich durchführen lernen

4. **Ursprungssituationen von Glauben und Unglauben kennzeichnen und mit unserer Lebenssituation in Beziehung setzen zu können**

(wechselseitige Beeinflussung von religiöser Vorstellung und gesellschaftlich-politischer Einstellung)
- die Entstehung des Jahweglaubens unter den israelitischen Nomaden in der Auseinandersetzung mit den religiösen Vorstellungen der Umwelt erklären können
- die Wechselwirkung zwischen Jahweglauben und Königtum sehen lernen (Hinweis: Zwei-Reiche-Lehre!)
- die Propheten als Interpreten des Jahweglaubens in ihrer Zeit auffassen
- an biblischen Beispielen erkennen lernen, daß die persönliche Glaubensentscheidung immer in einem Gruppenkontext stattfindet und verantwortliche Folgen für die Gruppe hat

II. Die affektive Dimension

Der biblische Unterricht soll die Schüler befähigen,

1. **auf den unbedingten Anspruch in der biblischen Überlieferung aufmerksam zu werden („Anmutungen")**
- die Wirkungen der literarischen Qualität vieler biblischer Texte empfinden und ihre Erlebnisqualität erfahren können
- die Wirkungsgeschichte der Bibel und ihrer Übersetzungen (z. B. Wulfila, Luther) in der Bildungs- und Geistesgeschichte kennen: christliche Kunst, Sprachentstehung, Wertvorstellungen
- Situationen in Vergangenheit und Gegenwart kennen, in denen sich die biblische Botschaft als verändernde Kraft bemerkbar gemacht hat: persönliche, gesellschaftskritische, konservierende Wirkungen
- Achtung vor den Empfindungen derer, die den biblischen Glauben ablehnen, haben

2. **„Erlebnisse" mit der Wirkkraft der Bibel zu haben**
- die personale und soziale Wirklichkeit in Korrelation zu biblischen Fragen und Antwortmöglichkeiten setzen; vgl. Lebensfragen!
- die lebensverändernde Wirkung der Bibel auf verschiedene Menschen kennen: Augustin, Franziskus, Luther, Pascal, Bodelschwingh, Bonhoeffer, Müntzer, Gollwitzer; vgl. Kirchengeschichte!
- Fähigkeit, die Feste des Kirchenjahres aus der Bibel ableiten können (Festätiologien); vgl. Kirchenkunde!
- den liturgischen Gebrauch der Bibel in Feierstunden, Andachten, Gottesdiensten verstehen; vgl. Kirchenkunde!
- Zugang zu den verschiedenen Ausdrucksformen der Frömmigkeit haben: bekennen, loben, anbeten, danken, klagen; vgl. Kirchenkunde!
- Affektiv aufgeladene theologische Fragen (wie Theodizee, das Woher und Wohin von Mensch und Welt, das sog. Böse, die Sinnfrage) innerlich aushalten und bewältigen können
- Vorurteile gegenüber der Bibel als lebensfernes, überholtes Buch abbauen

3. **die Haltung gewinnen, das biblische Zeugnis als Grundlage des eigenen Christenlebens anzusehen („Gesinnungen")**
- gegenwärtige Haltungen und Handlungen von Christen auf ihre biblischen Wurzeln zurückführen können

- über Menschen informiert sein, die ohne Bibel nicht mehr leben können: Salzburger, Gollwitzer in der Gefangenschaft, M. L. King (vgl. Niggs Bücher!)
- biblische Gestalten als „exempla fidei" kennen, ohne ihre unübertragbare historische Bedingtheit zu unterschlagen; vgl. Kirchengeschichte!
- die Bibel von der selbständigen Position natur- und handlungswissenschaftlicher Aussagen her so be-fragen und hinter-fragen, daß daraus ein Befragtwerden der eigenen gesellschaftlichen und persönlichen Situation werden kann
  (unsere Vernunft vor dem Forum der Bibel – die Bibel vor dem Forum unserer Vernunft)
- das „Wort Gottes" als Ereignis vom gedruckten Bibelbuch unterscheiden lernen, ohne den Rückbezug zu unterschlagen

III. Die pragmatische Dimension

Der biblische Unterricht soll

1. die Schüler befähigen, die
   - Bibel sachgemäß gebrauchen und befragen zu können
   - angegebenen Bibelstellen aufschlagen zu können
   - beigegebenen Verweise, Erklärungen und Anhänge sinnvoll gebrauchen zu können
   - gebräuchlichsten Hilfsmittel zum Studium der Bibel zu kennen, zu wissen, wo man sie einsehen kann und wie man sie benützt: Wortkonkordanz, Synopse, Auslegungen, neue Übersetzungen, Andachtshilfen, Hilfsbücher zum biblischen Unterricht
2. die Fertigkeit anbahnen, die Bibel für unsere Zeit verständlich zu machen:
   - die verschiedenen Möglichkeiten des Umgangs mit der Bibel (Historisch-kritische und pneumatische Auslegung) in Ansätzen beherrschen
   - biblische Aussagen in die Sprache und Denkvorstellungen unserer Zeit übersetzen können
   - erkennen, wie Entscheidungen und Taten heutiger Christen durch das Hören auf die Bibel bestimmt sind (Denkschriften etc.)
3. Gelegenheiten suchen und Möglichkeiten wahrnehmen, um das Bibelstudium und die biblische Meditation zu erleichtern:

   Hilfe durch Bücher, Zeitschriften, Massenmedien – Gemeindeveranstaltungen – Meditationsfreizeiten – Fernkurse – Andachten

Gegenstandsbereich Glaubenslehre

I. Die kognitive Dimension

1. **Bescheidwissen über die wichtigsten Denkrichtungen des Christentums (Information)**
   - Informiertsein über die Gotteserfahrung fremder, vorchristlicher und außerchristlicher Religionen.
   - Vertrautsein mit den Schwierigkeiten des Unglaubens, den ernsthaften Anliegen der „Gott-ist-tot"-These und den Gefahren des militanten Atheismus.
   - Kennenlernen der wichtigsten Sonderlehren anderer Konfessionen (Kirchenverständnis, Abendmahl, Beichte).
   - Wahrnehmen der „ökumenischen" Partien des Katechismus (Zehn Gebote, Apostolicum, Vater-Unser, Taufsakrament).
   - Orientierung über den *Wandel* des Jesusbildes (Christologie) von den Anfängen bis in die Gegenwart.
   - Erste exemplarische Begegnung mit entscheidenden Denkern des Christentums in Verbindung mit Sachfragen.

2. **Durchdenken der Elementarfragen des Glaubens (Reflexion)**
   - Verständigkeit, biblische Texte, Katechismusaussagen, Predigten und kirchliche Stellungnahmen zu lesen, zu hören, zu verstehen und sie sachlich bzw. kritisch zu beurteilen (Ziel für den gesamten Religionsunterricht – hier in geraffter Form!).
   - Fähigkeit, Begriffe der christlichen Überlieferung zu erfassen (nämlich das Gemeinte im Gesagten), zu hinterfragen und sinngemäß anzuwenden.
   - Möglichkeit, historische und soziale Bedingtheiten als Kontext christlicher Überlieferungen festzustellen und zu würdigen.
   - Fähigkeit, verschiedene religiöse Standpunkte zu unterscheiden und miteinander zu vergleichen.
   - Möglichkeit, Glaubensdinge zu konkretisieren, zu verbalisieren und zu formulieren.
   - Bereitschaft, sich in Sachen Religion eine eigene Meinung zu bilden, sie unabhängig zu vertreten und anderen verständlich zu machen.
   - Fähigkeit, christliche Gedankengänge im Zielpunkt wie im Zusammenhang zu erkennen und eigene Überlegungen zu Glaubensfragen zusammenhängend vorzutragen (im Aufsatz, in der Diskussion oder auch im freien Gebet).
   - Willigkeit, radikale Fragen zu stellen, eigene Zweifel zu Ende zu zweifeln und Zweifel anderer ernst zu nehmen.

3. **Kennen und Verstehen des Kleinen Katechismus Luthers** als einer Urkunde reformatorischen Bekennens und Denkhilfe für heutiges Glauben
   - Erarbeiten und Erkennen der Sachaussagen einzelner Katechismusstücke wie Dekalog, Credo und Vater-Unser, und zwar unter den Gesichtspunkten von Gebot, Glaube und Gebet.
   - Auswendiglernen und Erfahren von Kernsätzen wie Zehn Gebote, Credo, Vater-Unser.

Nachwort:

Für die Bestimmung von kognitiven Lernzielen im Feld „Katechismus" ist mehr als anderswo die Tatsache in Rechnung zu stellen, daß es nicht nur Reflexionsstadien, sondern auch entwicklungsmäßig bedingte „Modi" des Glaubens gibt. Die Weckung des geistigen Neugierverhaltens wird gerade in diesem Bereich des Religionsunterrichts zu einem Schlüsselproblem. Die Denkhilfe des Religionsunterrichts verläuft dabei in einem zunehmenden Ineinander von Information („mit" Interpretation) und Reflexion („mit" Konfrontation).

II. Die affektive Dimension

1. **Aufmerksamwerden auf die Frag-Würdigkeiten des Menschen**
   - Entdecken der Frage: „Wer bin ich?" (Wie werde ich mit mir selber fertig?) im Lichte des 1. Artikels von der Schöpfung und des 2. Artikels von der Befreiung.
   - Nachdenken über die Solidarität der Schulderfahrung in Ps 139, Röm 7, in der 5. Bitte und in der modernen Literatur.
   - Bewegen der Frage: „Wer ist der andere?" (Wie komme ich mit dem anderen aus?) im Lichte der zweiten Tafel des Dekalogs.
   - Nachprüfen der übereinstimmenden und der verschiedenartigen Elemente in den bekanntesten Sozialbegriffen wie: Mitmenschlichkeit, Nächstenliebe, Bruderschaft, Gemeinschaft, Gesellschaft, Gruppe (Religionssoziologie).

2. **Kontrollierenkönnen eigener Gefühle**
   - Unterscheidung von Gefühl und Glaube und Anerkennung einer Gefühlsseite des Glaubens (1. Artikel, 1 Kor 13, Religionspsychologie).
   - Einsicht in die Spannungseinheit von Phantasie und Gehorsam, Freiheit und Bindung (3. Artikel – Erklärung – 3. Bitte).
   - Achtung vor den Empfindungen anderer und Steuerung eigener Gefühle (verhaltene Freude und beherrschter Schmerz).
   - Aufgeschlossen sein für die sachnotwendige Wechselbezogenheit von Sexualität und Humanität, Ehe und Liebe, Freundschaft und Opfer (6. Gebot).

3. **Vertrautsein mit dem Zuspruch und Anspruch des Glaubens**
   - Sachbegegnung mit dem Zuspruchcharakter und dem Anspruchcharakter des Christusglaubens: Im Zusammenhang damit Abbau falscher Schuldgefühle, Ernstnehmen der Gewissensverantwortung, „Wissen" um das Angebot der Vergebung und „Unterrichtetsein" über das Engagement des Glaubens (Glaube als Haltepunkt, Haftpunkt und Richtpunkt).
   - Eingeführtsein und Eingeübtsein in die Möglichkeiten des Gebets (Vater-Unser, Liturgischer Anhang EKG).
   - Kenntnis von und erste Erfahrung mit den Sakramenten: durch Besuch von Sakramentsgottesdiensten (Vorsicht: Vermeide Überschneidung mit dem Konfirmandenunterricht!).
   - Orientierung über evangelische Lebenshilfe und Seelsorge bzw. über den Dienst der Kirche am einzelnen in der Gesellschaft (Vom Amt der Schlüssel und von der Beichte). (Vorsicht: Vermeide Überschneidung mit der Kirchenkunde und dem Konfirmandenunterricht!)

Nachwort:

Die Einordnung des Glaubens unter das „Affektive" bleibt problematisch. Das, was der Religionsunterricht hier zu unterrichten hat, läßt sich nicht alles unter diesem Titel „verrechnen". Andererseits erschließt diese Zuordnung interessante, ja fruchtbare didaktische Perspektiven.

III. Die pragmatische Dimension

1. **Wahrnehmen von Lagen und Rufen**
   - Selbständiges Analysierenkönnen einer gesellschaftlichen oder persönlichen Situation und zwar von sozialen, psychologischen und christlichen Blickpunkten aus.
   - Herausfinden der besonderen Konflikte von Schuld oder Schicksal, die sich im Ausstehen einer bestimmten Notlage ergeben (und zwar im Lichte der 10 Gebote).
   - Heraushören des jeweiligen Rufes, des Appells „in" der Situation, aus der Zusammenschau von menschlicher Wirklichkeit und göttlichem Auftrag in den exemplarischen Problemfeldern von Familienalltag, Schulalltag, Berufsalltag.
   - Bereitsein, sich beruflich, ethisch und religiös in Frage stellen zu lassen: Was soll ich? Was kann ich? Wie mache ich es? Wie glaube ich? Wie helfe ich?

2. **Aufnehmen von Nachrichten, daß die Liebe des Glaubens bedarf, um nicht blind zu sein**
   - Zurkenntnisnahme der Mitteilungen über die Vorgabe des Heiligen Geistes als Energiequelle des Glaubens und als Urimpuls der Liebe, d. h. über Pfingsten als Indikativ und Imperativ (3. Artikel).
   - Wissen, daß auch ohne christlichen Glauben sittliches Verhalten, einschließlich Nächstenliebe, möglich ist und praktiziert wird.

3. **Ernstnehmen der Folgerungen aus der Tatsache, daß Glaube nicht ohne Liebe ist, solange er nicht abstumpft**
   - Erkennen, daß die Christen nur glaubwürdig sind, wenn sie mit ihrer gegenseitigen Liebe in der modernen Gesellschaft Ernst machen.
   - Entdecken, daß die „Haustafeln" in Luthers Kleinem Katechismus, in das Heute übersetzt, eminente Bedeutung haben.
   - Erlernen eines neuen Rollenverhaltens im Horizont der Nächstenschaft.
   - Verstandenhaben, daß der Glaube an die Vergebung logisch die Veränderung durch die Liebe zur Konsequenz hat.
   - Einsicht, daß sich dieses Verändern auch auf die unmenschlichen Sozialstrukturen und den Kampf der Kirche um den wirklichen Frieden in der Welt bezieht.
   - Wissen und Wollen von Liebe auf ökumenischer Ebene: Informiertsein über das Sein bzw. Werden der Ökumene und Bereitschaft, am Wachsen der Ökumene mitzuarbeiten, draußen in aller Welt und nicht zuletzt vor Ort (etwa in der Schule gegenüber den katholischen Mitschülern).
   - Einsicht, daß der Glaube, von dem im Religionsunterricht die Rede ist (z. B. die Veränderung der Welt), nicht auf andere delegiert werden kann, sondern vom einzelnen Schüler selbst geglaubt und verwirklicht werden müßte. (Er zielt auf eine Ethik der Konsequenz: Dekalog, Paränesen mit exemplarischen Themen wie Wahrhaftigkeit, Sauberkeit, Unbefangenheit, Fairneß, Toleranz, politische Mitverantwortung.)

Gegenstandsbereich Kirchengeschichte

I. Gesamtziel

Schüler sollen informiert sein, durchdenken können, erleben und zum Handeln angeregt werden:

daß die Gemeinde, die Jesus Christus in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft als ihren Herren bekennt,

von der Geschichte des Evangeliums in der Welt geprägt ist,

zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der Tradition aufgefordert ist, um ihre Gegenwart besser zu verstehen und in ihr zu wirken,

und offen ist, für ihr manches Mal mühsames, verantwortungsvolles Weiterschreiten in die Zukunft.

II. Aufgliederung

Die Jugendlichen sollen

- erkennen, daß diese Tradition sichtbar, greifbar, erlebbar wird
  im Leben (= Denken, Beten, Tun) einzelner – berühmter, berüchtigter, wenig bekannter Christen, gelegentlich auch Nichtchristen)
  im Leben (= Denken, Beten, Tun) kleiner Gruppen
  im Leben (= Denken, Beten, Tun) der Großkirchen
  in Bauten und Requisiten (Gebäuden, Denkmälern, Kreuzen, Kerzen . . .)
  in Rollen und Gewändern (Priester/Laie; Schwester/Haube . . .)
  in Kunst und Musik
  in Gottesdienstformen
  in Gebärden
  in Festen und Zeiten
  in Sitten, Gebräuchen und Volksbräuchen
  in Sozialformen
  im Verhalten zur Natur, zur Wissenschaft, zur Wirtschaft
  in der Auslegung der biblischen Botschaft
  im Umgang mit verschieden geprägten Christen
- Kenntnisse von einigen wichtigen kirchengeschichtlichen Fakten und Begriffen erwerben
- grundlegende kirchengeschichtliche Ereignisse zeitlich richtig einordnen können
- kirchengeschichtliche Vorgänge in ihrer Abhängigkeit von Grund und Folge durchschauen lernen
- Absichten und tatsächliche Folgen unterscheiden können (Ideal- und Realverhalten)
- Vielschichtigkeit kirchengeschichtlicher Ereignisse sehen und ihre Auswirkungen bis in die Gegenwart begreifen lernen
- sich wiederholendes Grundverhalten erkennen und daraus übertragbare Einsichten für die Gegenwart gewinnen
- wissen, daß Geschichte gedeutet werden muß, daß sie vieldeutig ist und daß die Christenheit auch unter den Rätseln der Geschichte Gott am Werke glaubt!

III. Beispiele zu II:

a) Alle kirchengeschichtlichen Ereignisse sind Folgen eines jeweiligen Verständnisses der biblischen Botschaft und der daraus abgeleiteten Verantwortung gegenüber der Welt

b) Jedes geschichtliche Handeln oder Nicht-Handeln der christlichen Gemeinde verstrickt sich auch in Schuld.
Es gilt zu erkennen, daß diese Verstrickung nicht entschuldigt,
daß es unter Christen eine Solidarität der Schuld gibt
daß jeder diese Schuld nur für sich bekennen kann
daß jedes geschichtliche Handeln der Vergebung bedarf

c) Die Auseinandersetzung mit dem zeitgenössischen Welt- und Selbstverständnis geschieht in folgenden (reinen oder Misch-)Formen:
durch Bejahung (DC = Deutsche Christen)
durch Anpassung („Führerprinzip" auch in der Kirche)
durch passiven Widerstand (P. Schneider)
durch aktiven Widerstand (D. Bonhoeffer)

d) Geschichtliche Ereignisse sind mitbedingt durch:
Entscheidungen einzelner Personen („Männer machen Geschichte")
überpersonale „Mächte" (Hunger)
außerpersonale „Mächte" (techn. Entwicklungen; Buchdruck z. Zt. Luthers)
die Freiheit und Gebundenheit des einzelnen als Glied der Gesellschaft

e) Jedes Handeln der christlichen Gemeinde hat Auswirkungen auf die Welt:
in Festigung oder Veränderung der Herrschaftsstrukturen
in Festigung oder Veränderung der Sozialformen (Einehe)
in Behinderung oder Freigabe der Wissenschaften
als In-Gang-setzen oder Bremsen der Saekularisationsprozesse

Gegenstandsbereich Kirchenkunde

I. Die kognitive Dimension

Der Religionsunterricht soll die kirchliche Tradition des Ortes vermitteln.

Der Religionsunterricht soll dem Schüler ein Grundwissen über
Kirche – Glocken – Altar – Kanzel – Taufstein – Opferstock – Funktionen in der Gemeinde (Schwester, Diakon, Pfarrer, Jugendarbeit, Altenheim) vermitteln.

Der Religionsunterricht soll den Schüler befähigen, das religiöse Leben in der Familie und in der Gemeinde zu verstehen (Andacht, Gebet, Gottesdienst, Taufe, Konfirmation, Trauung, Beerdigung).

Der Religionsunterricht soll das Verständnis des Schülers für überörtliche, kirchliche Zusammenarbeit wecken (Kirchliche Verwaltung, Organisation der Landeskirche, VELKD, EKD, Ökumene).

Der Religionsunterricht soll dem Schüler helfen, die christlichen Feste von Tradition und Sitte her zu kennen und zu verstehen (Advents-, Weihnachts-, Osterbräuche).

Der Religionsunterricht soll dem Schüler helfen, die christlichen Feste nach ihrer wirklichen Bedeutung befragen zu können.

Der Religionsunterricht soll den Schüler befähigen, fremde Bekenntnisse mit seinem eigenen vergleichen zu können.

Der Religionsunterricht soll den Schüler aufmerksam machen auf die Nöte im eigenen Land und in der weiten Welt und auf die bisherigen Bemühungen der Kirche gegen diese Nöte (Brot für die Welt, Dienste in Übersee, Innere Mission usw.).

Der Religionsunterricht soll den Schüler exemplarisch mit den Bemühungen der Äußeren Mission bekannt machen.

II. Die affektive Dimension

Der Religionsunterricht muß in einer pluralen Gesellschaft Dialogformen zwischen den Christen verschiedener Konfessionen in der Frage nach der verbindenden Wahrheit entwickeln und einüben.

Der Religionsunterricht soll die Schüler befähigen, im Dialog die Überzeugung des anderen zu achten und über das Trennende hinaus die möglichen gemeinsamen Werte des Zusammenlebens zu suchen (Evangelisch – Katholisch, Sekten)

Der Religionsunterricht soll in dem Schüler das Verständnis dafür wecken, warum Menschen den Gottesdienst besuchen (sich trauen lassen, etc.).

Der Religionsunterricht soll beim Schüler Achtung für jene entwickeln, die bereit sind, in der christlichen Gemeinde Aufgaben zu übernehmen (Schwester, Diakon, Organist, Mesner, Kirchenvorsteher, Pfarrer).

Der Religionsunterricht soll in dem Schüler Achtung vor den Gefühlen des anderen wecken (Beerdigung, Trauer).

Der Religionsunterricht soll den Schüler anleiten, die modernen Versuche und Bemühungen der Kirche um den heutigen Menschen zu achten.

III. Die pragmatische Dimension

Der Religionsunterricht soll die Schüler zu einer Zusammenarbeit befähigen, in der sich ein Stück Gemeinde in unserer Welt verwirklicht (Hilfsaktionen, Jugendgottesdienst).

Der Religionsunterricht soll die Schüler befähigen, ihren Glauben zu artikulieren und ermutigen, ihr persönliches und das Leben der Gemeinde im christlichen Verständnis mitzugestalten (Andacht vorbereiten und halten, Gebete formulieren, Mitgestaltung des Gottesdienstes).

Der Religionsunterricht soll die Schüler anregen, selbst als Christen Aufgaben und Probleme in unserer Welt zu übernehmen (Sonntagshelfer, Helferdienste in der Gemeinde, in der Anstalt).

Der Religionsunterricht soll den Schüler zu angemessenem Verhalten in den Grenzsituationen des Lebens anleiten.

Der Religionsunterricht soll den Schülern Möglichkeiten zur sinnvollen Gestaltung christlicher Feste erschließen.

Der Religionsunterricht sollte Gelegenheiten ausnützen, Formen des Gesprächs über den Glauben in der gebotenen Toleranz einzuüben.

Gegenstandsbereich Kirchenmusik

A. Vorbemerkungen

1. Der Liedkanon ist gegliedert in Lern- und Singlieder.
2. Die Behandlung der Lieder erfolgt in der Regel vor dem Hintergrund eines Festes, einer biblischen Geschichte, eines Katechismusstückes, eines Kirchengeschichtsabschnitts. Ausführliche Lied-Katechesen werden bei den wenigen zur Verfügung stehenden Stunden die Ausnahme bilden.
3. Die vorgesehenen Lerninhalte aus dem Bereich „Kirchenmusik" (Musiklehre, Musikhören, Musikpflege) sollten mit dem profanen Musikunterricht abgestimmt werden.

B. Gesamtziel

Die Kirchenmusik ist eine besondere Form der Antwort auf die biblische Botschaft und zugleich eigenständige Verkündigung. Der Schüler soll sie in ihren verschiedenen Ausprägungen als eine Lebensäußerung der christlichen Gemeinde und als eine Lebenshilfe für sich selbst erfahren.

C. Aufgliederung

I. Die kognitive Dimension

Kennenlernen von wichtigen Liedern im Gesangbuch und außerhalb des Gesangbuches
- die biblische Botschaft in den Liedern finden können
- Glaubenswahrheiten unserer Kirche (Katechismus) in Liedern erkennen können
- Lieder als lebendige Dokumente der Kirchengeschichte erfassen können
- durch Lieder Hilfe in Lebensfragen finden können
- Text und Melodie von *Kern*liedern lernen
- die Fähigkeit anbahnen, im vielfältigen Angebot von geistlichen Liedern und Gestaltungsformen unterscheiden und auswählen können
- mit den wichtigsten Dichtern und Komponisten von Kirchenlied und Kirchenmusik vertraut werden
- Beigaben und Register sinnvoll benützen lernen

II. + III. Die affektiven und pragmatischen Dimensionen

Melodien zu Liedversen improvisieren und erfinden lernen
- Singen von Liedern, auch in mehrstimmigen Sätzen
- Singen von geistlichen Kanons
- Singen von liturgischen Stücken
- Text und Melodie als Einheit erleben

Das Gesangbuch gebrauchen lernen
- zum Singen
- zum Beten
- zum Bekennen und Aussagen von Glaubenswahrheiten
- zum liturgischen Mitfeiern

Exemplarische Werke nach entsprechender Ein- und Hinführung mit Hilfe von Tonträgern oder durch Besuch von Kirchenkonzerten erleben können.

Feierstunden mit eigenen musikalischen Mitteln, mit Hilfe von Medien, mit Gesangbüchern und anderen literarischen und musikalischen Quellen gestalten können.

Testbogen

Übersicht

A. Fragen zum Religionslehrer und zur Klasse (S. 33)
   I. Zur Person (S. 33)
   II. Zur Klasse (S. 33)

B. Fragen zu den Spalten (S. 34)
   I. Lebenswirklichkeit / Geweckte Fragen (S. 34)
   II. Lernziele (S. 35)
   III. Lerninhalte (S. 36)
   IV. Literatur und Medien (S. 37)
   V. Ergänzende Hinweise (S. 38)

C. Fragen zur Gesamtanlage des Lehrplans (S. 39)
   I. Vorbemerkungen (S. 39)
   II. Allgemeine Zielsetzungen (S. 39)
   III. Beigaben (S. 39)

Wir bitten Sie, den curricularen Rahmenplan unter nachstehenden Gesichtspunkten kritisch zu beurteilen (s. S. 33–40).

Um Ihre Stellungnahme rascher auswerten zu können, haben wir den Testbogen überwiegend nach dem Ja/Nein-Schema aufgebaut.

Wer freundlicherweise seine Erfahrungen, Vorschläge und Beanstandungen über das Ankreuzen hinaus noch begründen will, dem sind wir besonders dankbar. Bitte verwenden Sie für Ihre Mitteilungen den freien Raum bzw. ein Einlegeblatt, aber *nicht die Rückseite. Bitte geben Sie immer genau die Stellen an (Seitenzahl), zu der Sie sich äußern.*

Das Doppel des Testbogens im Lehrplan ist für Ihre eigenen Unterlagen bestimmt.

Eventuell benötigte weitere Testbogen können im Katechetischen Amt angefordert werden.

Rückgabeadresse

Katechetisches Amt der Evang.-Luth. Kirche in Bayern
– Referat Hauptschule –
8802 Heilsbronn, Neue Abtei, Postfach 43, Tel.-Nr. 09872/314

A. Fragen zum Religionslehrer und zur Klasse

I. Zur Person

1. Familienname ..... Vorname .....

2. Anschrift ..... evtl. Telefonnummer .....

3. Alter
   - unter 30 ☐
   - zwischen 30 und 40 ☐
   - zwischen 40 und 50 ☐
   - zwischen 50 und 60 ☐
   - über 60 ☐

4. Beruf
   - Lehrer ☐
   - Laufbahn-Katechet ☐
   - Pfarrer ☐
   - Religionsphilologe ☐
   - andere ☐

II. Zur Klasse

1. Klasse .....
   - Hauptschule
   - Realschule
   - Gymnasium

   Zahl der Schüler ☐
   Jungen ☐
   Mädchen ☐

2. Soziale Stellung der Eltern (geschätzt)
   - Arbeiter ..... %
   - Angestellte ..... %
   - Beamte ..... %
   - Freie Berufe ..... %

3. Allgemeiner Leistungsstand der Klasse (geschätzt)
   - überdurchschnittlich ☐
   - durchschnittlich ☐
   - unter dem Durchschnitt ☐

4. Seit wann unterrichten Sie in dieser Klasse?
   - als Klassenlehrer .....
   - als Fachlehrer .....

B. Fragen zu den Spalten

I. Spalte: Lebenswirklichkeit / Geweckte Fragen

1. Die Aussagen dieser 2 Spalten regen zum Nachdenken bei der Vorbereitung an
   - ja ☐
   - nein ☐

2. Die Aussagen dieser Spalten entsprechen dem Fragehorizont der Schüler
   - überwiegend zutreffend ☐
   - überwiegend verfehlt ☐
   - sind zu hoch ☐
   - sind zu banal ☐

3. Die Unterscheidung der Spalten „Lebenswirklichkeit" und „Geweckte Fragen" erscheint von der Praxis her (nicht 9. Klasse)
   - als sinnvoll ☐
   - ist unnötig ☐

4. Die Einleitungen Zur Orientierungsstufe / Zum 7. + 8. Schuljahr / Zum 9. Schuljahr sind
   - hilfreich ☐
   - überflüssig ☐
   - zu ausführlich ☐
   - zu knapp ☐

---

5. Folgende interessante Schüleräußerungen tauchten im Unterricht meiner Klasse auf:

   Vor der Besprechung („Lebenswirklichkeit"):

   Nach der Besprechung („Geweckte Fragen"):

II. Spalte: Lernziele

1. Trotz der Formulierung von Lernzielen habe ich die notwendige Freiheit des Unterrichtens behalten	ja	☐
	nein	☐
2. Unterrichtliche Alternativen sind auf Grund der angegebenen Ziele	möglich	☐
	unmöglich	☐
3. Durch die Buchstaben (c; a; p;) sind die Schwerpunkte bezeichnet, die der Lehrer bei der Unterrichtsplanung im Auge haben sollte. Diese Akzentsetzung regt zur methodischen Variation an	ja	☐
	gelegentlich	☐
	nein	☐
Sie erleichtert die schwerpunktmäßige Zielsetzung in den einzelnen Stunden und die nachfolgende Selbst- sowie Erfolgskontrolle	ja	☐
	gelegentlich	☐
	nein	☐

4. Folgende Lernzielformulierungen verstehe ich nicht:

5. Aus folgenden Lernzielen konnte ich *kein* Unterrichtsziel für meine Stunden ableiten:

6. Folgende Lernziele (Seite und Nummer angeben!) müßten m. E. so formuliert sein:

III. Spalte: Lerninhalte

1. Die Lerninhalte sind für das Verständnis der ..... Klasse

überwiegend erschließbar ☐

nicht erschließbar ☐

2. Mit folgenden Lerninhalten lassen sich m. E. die angegebenen Lernziele nicht erreichen:

3. Folgende Lerninhalte (auch Lieder) erscheinen mir entbehrlich:

4. Folgende grundlegenden Inhalte der christlichen Botschaft sollten bei einer Neuauflage aufgenommen werden:

5. Als weiteren Memorierstoff für die ..... Klasse schlage ich vor:

Aus der Bibel

Aus dem Katechismus

Aus dem Gesangbuch / Liederheft 72

Sonstiges:

IV. Spalte: Literatur und Medien

Seite und Nummer:

1. In folgenden Abschnitten finde ich genügend Angaben im Blick auf fachliche Vorbereitung (FV)

ja	☐
nein	☐
zu viele	☐

Unterrichtshilfen (UH)

ja	☐
nein	☐
zu viele	☐

Schülermaterial (Sch)

ja	☐
nein	☐
zu viele	☐

2. Folgende Titel könnten m. E. gestrichen werden:
(wenn möglich Begründung in Stichworten)

3. Mit folgendem – im Plan nicht genannten – Material habe ich gute Erfahrungen gemacht:
(wenn möglich, genaue bibliographische Angaben)

4. Sind Ihnen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Literatur und Medien entstanden? Welche?

V. Spalte: Ergänzende Hinweise

1. Die Zeitangaben sind

etwa zutreffend	☐
nicht zutreffend	☐

2. Bei folgenden Themen war die Zeitangabe

zu knapp:

zu reichlich:

3. Die angegebenen Querverbindungen und Hinweise sind für den Unterricht insgesamt

hilfreich	☐
überflüssig	☐

Bei Verneinung bitte nähere Angaben machen:

4. Eine Kooperation mit anderen Fachlehrern ist auf Grund der Hinweise

möglich	☐
manchmal möglich	☐
nicht möglich	☐

C. Fragen zur Gesamtanlage des Lehrplans

I. Vorbemerkungen

1. Die fachdidaktischen Hinweise für den Gebrauch des Lehrplans (S. 11–15) sind

zureichend	☐
unzureichend	☐

2. Verbesserungs- und Ergänzungsvorschläge:

II. Allgemeine Zielsetzungen

Allgemeine Richtziele

Die 5 Übersichtspläne empfinde ich für die Zielorientierung meines Unterrichts als hilfreich

beim biblischen Stoff	ja	☐
	nein	☐
in der Glaubenslehre	ja	☐
	nein	☐
in der Kirchengeschichte	ja	☐
	nein	☐
in der Kirchenkunde	ja	☐
	nein	☐
bei der Kirchenmusik	ja	☐
	nein	☐

III. Beigaben

1. Ich bitte, noch folgende Beigaben in den Lehrplan aufzunehmen:

2. Verbesserungs- und Ergänzungsvorschläge:

Abkürzungen

I. Biblische Bücher

A. Altes Testament

1 Mo	1. Buch Mose
2 Mo	2. Buch Mose
3 Mo	3. Buch Mose
4 Mo	4. Buch Mose
5 Mo	5. Buch Mose
Jos	Josua
Ri	Richter
1 Sam	1. Samuelbuch
2 Sam	2. Samuelbuch
1 Kön	1. Königsbuch
2 Kön	2. Königsbuch
Jes	Jesaja
Dtjes	Deuterojesaja
Jer	Jeremia
Ez	Ezechiel
Hos	Hosea
Jo	Joel
Am	Amos
Ob	Obadja
Jon	Jona
Mi	Micha
Nah	Nahum
Hab	Habakuk
Zeph	Zephanja
Hag	Haggai
Sach	Sacharja
Mal	Maleachi
Ps(s)	Psalm(en)
Spr	Sprüche
Hi	Hiob
Hhld	Hoheslied
Ruth	
Klgl	Klagelieder
Pred	Prediger
Est	Esther
Dan	Daniel
Esr	Esra
Nehm	Nehemia
1 Chr	1. Buch der Chronik
2 Chr	2. Buch der Chronik

B. Neues Testament

Mt	Matthäus
Mk	Markus
Lk	Lukas
Joh	Johannes
Apg	Apostelgeschichte
Röm	Römerbrief
1 Kor	1. Korintherbrief
2 Kor	2. Korintherbrief
Gal	Galaterbrief
Eph	Epheserbrief
Phil	Philipperbrief
Kol	Kolosserbrief
1 Thess	1. Thessalonicherbrief
2 Thess	2. Thessalonicherbrief
1 Tim	1. Timotheusbrief
2 Tim	2. Timotheusbrief
Tit	Titusbrief
Phlm	Philemonbrief
Hebr	Hebräerbrief
Jak	Jakobusbrief
1 Petr	1. Petrusbrief
2 Petr	2. Petrusbrief
1 Joh	1. Johannesbrief
2 Joh	2. Johannesbrief
3 Joh	3. Johannesbrief
Jud	Judasbrief
Offb	Offenbarung des Johannes

II. Allgemeine Abkürzungen

aaO	am angegebenen Ort
a	Lernziel mit Schwerpunkt im *affektiven* Bereich („Selbstkompetenz und moralische Mündigkeit" = werteinsichtiges Verhalten)
Abb	Abbildung
AT	Altes Testament
at	alttestamentlich
ATD	Das Alte Testament Deutsch, hg. von V. Herntrich und A. Weiser
Aufl	Auflage
Bd, Bde	Band, Bände
bes	besonders
betr	betreffend
Bl	Blätt(er)
bzw	beziehungsweise
c	Lernziel mit Schwerpunkt im *cognitiven Bereich* („Sachkompetenz und intellektuelle Mündigkeit" = sacheinsichtiges Wissen)
ca	circa
Cal	Calig-Schallplatte (Verlag Calig, München)
CL	Die Christenlehre (s. Zeitschriftenzusammenstellung)
Cr	CREDO-Schallplatte (Verlag Junge Gemeinde, Stuttgart)
Christ	Christophorus-Schallplatte (Verlag Christophorus, Freiburg)
D	Diaserie
d. Ä.	der Ältere
DED	Deutscher Entwicklungsdienst
dgl	dergleichen
d. Gr.	der Große
dh	das heißt
d. J.	der Jüngere
dtv	Deutscher Taschenbuch Verlag
EE	Der Evangelische Erzieher (s. Zeitschriftenzusammenstellung)
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
EKG	Evangelisches Kirchengesangbuch (Ausgabe Bayern)
EU	Evangelische Unterweisung (s. Zeitschriftenzusammenstellung)
ev.	evangelisch
evtl.	eventuell
F	Film, meistens Kurzfilm
f	folgende(s) Seite, Jahr
ff	folgende Seiten, Jahre
FR	Fach Religion (s. Zeitschriftenzusammenstellung)
FV	Fachwissenschaftliche Vorbereitungsliteratur für den Lehrer
GG	Grundgesetz
GL	Glaubenslehre
HBRU	Handbücherei für den Religionsunterricht
HG	Herausgeber
hg. v.	herausgegeben von
hl.	heilig
HS	Hauptschule
i. A.	in Auswahl
Inf.	Informationen (s. Zeitschriftenzusammenstellung)
Jh	Jahrhundert
kath.	katholisch
KG	Kirchengeschichte
KK	Kirchenkunde
KM	Kirchenlied und Kirchenmusik
KtBl	Katechetische Blätter (s. Zeitschriftenzusammenstellung)
LFD	Landesfilmdienst
Lit.	Literatur
luth.	lutherisch
M. D.	Materialdienst der Katechetischen Blätter (s. Zeitschriftenzusammenstellung)
m. E.	meines Erachtens
nChr	nach Christus
NF	Neue Folge
Nr.	Nummer
NT	Neues Testament
nt	neutestamentlich
NTD	Das Neue Testament Deutsch, hg. von P. Althaus und J. Behm
o. ä.	oder ähnliches
o. J.	ohne Jahr(esangabe)
o. O.	ohne Ort(sangabe)
orth.	orthodox

p	Lernziel mit Schwerpunkt im pragmatischen Bereich („Sozialkompetenz und soziale Mündigkeit" = sozialeinsichtiges Handeln)
par	und Parallelstellen
PastTh	Pastoraltheologie (s. Zeitschriftenzusammenstellung)
Pl	Schallplatte
prot.	protestantisch
ro-mono	Rowohlts Monographien
röm.	römisch
RPF	Religionspädagogische Projektforschung
RPN	s. Unterrichtsmittel
RU	Religionsunterricht
ru	Zeitschrift für die Praxis des Religionsunterrichts (s. Zeitschriftenzusammenstellung)
s.	siehe
S.	Seite
S	Singelied
S. J.	Sozietas Jesu (Jesuitenorden)
SMV	Schülermitverwaltung
s. o.	siehe oben
sog.	sogenannt
s. u.	siehe unten
Std.	Stunde(n)
Sch	Schülermaterial
SchöH	Schönberger Hefte (s. Zeitschriftenzusammenstellung)
T	Tonband
Tb	Taschenbuch
TB	Tonbildreihe
U	Unterrichtshilfe(n) der Christenlehre (s. Zeitschriftenzusammenstellung)
u. a.	und andere, unter anderem
u. a. m.	und andere(s) mehr
UH	Unterrichtshilfe für den Lehrer
usw	und so weiter
u. U.	unter Umständen
vChr.	vor Christus
VELKD	Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands
Verz.	Verzeichnis
vgl.	vergleiche
WBA	BIBLIA-Schallplatte (Verlag Württembergische Bibelanstalt, Stuttgart)
zB	zum Beispiel
zB	Zum Beispiel (s. Zeitschriftenzusammenstellung)
ZB	Zentrale Bildkammer Witten
ZRP	Zeitschrift für Religionspädagogik (s. Zeitschriftenzusammenstellung)
zSt	zur Stelle
zT	zum Teil
zZ	zur Zeit

Fünfter und sechster Schülerjahrgang

Übersicht

A. Zur Orientierungsstufe (S. 47)
- I. Grundlegende Anforderungen aus schulorganisatorischer Sicht (S. 47)
- II. Grundlegende Anforderungen von Schüler und Gesellschaft (S. 47)
  - A. Anthropogene Voraussetzungen (S. 47)
  - B. Sozio-kulturelle Voraussetzungen (S. 49)
- III. Verhältnis Religionslehrer und Schüler (S. 49)
- IV. Begründung der didaktischen Strukturierung (S. 49)
- V. Richtziele (S. 50)

B. Lehrplan für den 5. Schülerjahrgang (S. 51)
- I. Vorbemerkungen (S. 51)
- II. Übersichtsplan (S. 53)
- III. Spaltendruck (S. 54)

C. Lehrplan für den 6. Schülerjahrgang (S. 85)
- I. Vorbemerkungen (S. 85)
- II. Übersichtsplan (S. 87)
- III. Spaltendruck (S. 88)

A. Zur Orientierungsstufe

I. Grundlegende Anforderungen aus schulorganisatorischer Sicht

Die zwei Schuljahre der geplanten Orientierungsstufe bilden eine pädagogische Einheit. Diese kann organisatorisch mit der Grundschule, mit der Hauptschule oder mit dem Gymnasium verbunden sein. Aufgabe dieser Stufe ist es, die besondere Begabung jeden Kindes zu erkennen, zu fördern und den besten weiteren Bildungsweg für den Einzelnen festzustellen. Ihre pädagogische Einheit und ihre Funktion haben zur Folge, daß Entscheidungen über den weiteren Bildungsweg nicht während, sondern erst am Ende der zweijährigen Orientierungsstufe getroffen werden sollen (keine Zurückversetzung, kein Sitzenbleiben). Die Durchlässigkeit hat eine weitgehende Annäherung der Lehrpläne aller Schularten für das 5. und 6. Schuljahr zur Voraussetzung.

Diese Bildungsstufe setzt also für alle Schüler einen neuen Anfang. Er sieht in Volksschule und Gymnasium unterschiedlich aus, auch wenn dasselbe Ziel erreicht werden soll.

Die Schüler in der *Orientierungsstufe der Volksschule* bleiben im alten Klassenverband, dem lediglich einige „Spitzen" fehlen können, in dem aber noch alle schwächeren Begabungen weiterhin vertreten sind. Kein Lehrer kann gleichzeitig einem Hochbegabten und dem Schwachbegabten ohne Sondermaßnahmen in gleicher Weise gerecht werden. Da dem Volksschullehrer jedoch diese Aufgabe gestellt ist, wird in Zukunft eine stärkere Differenzierung (zunächst nach innen = Gruppenunterricht mit arbeitsteiligem Verfahren) nötig sein.

Schüler, die die *Orientierungsstufe am Gymnasium* besuchen, stehen vor verschiedenen neuen Situationen: Sie leben in einem neuen Klassenverband, in dem die Begabteren unter sich sind; manchen Schülern wird ihre schichtenspezifische Sprachbarriere jetzt schmerzhaft bewußt; Unterrichtssprache, -formen und -grundsätze sind häufig ungewohnt; einige Schüler müssen sich an einen neuen Schulort und ein neues Schulgebäude gewöhnen; andere sind erstmals vom Elternhaus fort.

Aus all diesen Gründen können Gymnasiasten stärker als in der Grundschule jetzt ihr eigenes Versagen erfahren. Besonders hart werden manches Mal die ehemals guten Schüler getroffen. Der verstärkte Leistungsdruck in den meisten Fächern der Orientierungsstufe und die Versagensgefahr (besonders im gymnasialen Typ) fordern den Religionslehrer auf zu überlegen, inwieweit er in seinem Bereich Lebenshilfe bieten kann – ohne die Schüler nun seinerseits zu überfordern. Das wird ihm am ehesten gelingen, wenn er den Arbeitsstil der Grundschule nicht abrupt abbricht, sondern in neuer Weise weiterführt. Hilfreich können dabei verschiedene kooperative Unterrichtsformen (z. B. Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Rollenspiel) sein.

Obwohl es so scheint, als seien einige Schüler durch größere sprachliche Gewandtheit zu abstrahierendem Denken eher fähig, darf man sich von solch einem „Maulbrauchen" nicht täuschen lassen. Es wäre zweifellos verfrüht, schon bei 10-12jährigen in vorwiegend begrifflich-abstrakter Weise zu unterrichten. Man sollte den Unterricht immer auf anschaulicher und konkreter Basis durchführen. Da die 5. und 6. Klasse aber für den Sekundarbereich orientieren will, muß man den Schritt zur Abstraktion gezielt und überlegt wagen. Nur ist zu beachten: Die allgemeine Gesetzmäßigkeit wird gesucht, indem man vom konkreten Einzelfall ausgeht. Wenn man umgekehrt den allgemeinen Begriff an den Anfang stellt, so muß er an Beispielen ausführlich genug konkretisiert werden.

In diesem *elementaren* Sinn darf und soll bereits dem 11- und 12jährigen Schüler die der Theologie eigene wissenschaftliche Fragestellung immer deutlicher bewußt werden.

II. Grundlegende Anforderungen von Schüler und Gesellschaft her

A. Anthropogene Voraussetzungen

Der Schüler der reifen Kindheit und des kritischen Realismus steht zwischen der naiven, magisch-emotionalen Haltung des Kleinkindes und der spannungsreichen, stark introvertierten Reifungszeit des Jugendlichen. Diese Ambivalenz ist bei den 10-12jährigen Schülern ein hervorstechender Wesenszug.

Sie zeigt sich bereits in dem Verhältnis zwischen körperlicher Akzeleration und psychischer Retardierung; die Kluft ist bei Mädchen allerdings geringer als bei Jungen. Andererseits sind die Mädchen den Buben in der körperlichen Entwicklung um das 12. Lebensjahr z. Zt. annähernd 2 Jahre voraus. Dieser Wachstumsspurt der Mädchen scheint sich auch auf intellektuellem Gebiet nachweisen zu lassen.

Trotz aller wachsenden und z. T. berechtigten Kritik an der Phasenlehre können einige altersspezifische Züge genannt werden, wenn man nur beachtet, daß sie entsprechend *ambivalent* formuliert werden. Die folgenden Formulierungen sollen dem Lehrer lediglich als Kriterien dienen, mit deren Hilfe er selbständig seine eigene Klasse beobachten muß. Sie berücksichtigen durchweg das Moment der geforderten Ambivalenz.

1. Interessen

Einige auffällige Interessen sind:

- Interesse am eigenen Körper und seiner Leistungsfähigkeit (Lust an der Bewegung, Betätigungsdrang, Kräftemessen); *aber auch schon* Erfahrung der Leistungsschwäche aus verschiedenen Gründen
- Unbefangenheit gegenüber dem anderen Geschlecht; *aber auch schon* Absonderung (Buben mit Buben, Mädchen mit Mädchen – z. T. auch schon Pärchenbildung)
- ausgeprägte Neugier nach dem Woher gegenwärtiger Sachverhalte und ihrem „Funktionieren"; *seltener* gelingt es *auch schon,* in Ansätzen (angeregt durch Bücher, Rundfunk und Fernsehen) Einzeltatsachen in größere Zusammenhänge einzuordnen.

Man muß beachten, daß die Interessen der Mädchen sich von denen der Buben teilweise trennen. Die besonderen Interessen der Mädchen (persönliche Schicksale und menschliche Vorgänge) sind zu berücksichtigen.

Das Problem dieser Altersstufe ist die *Vielfalt* der Interessen. Sie sind gerade durch den Einfluß der Massenmedien bei den Kindern oft sehr weit gespannt. Ohne sachkundige Anleitung können die 10-12jährigen aus diesem weiten Feld ihre Interessen nicht auswählen. Der Religionsunterricht sollte immer nah an konkreten Dingen, herausragenden Persönlichkeiten und ungewöhnlichen Ereignissen „dran" sein, kurz das Detail in den Mittelpunkt stellen. Dann zeigen sich die Kinder wißbegierig, eifrig und schöpferisch.

2. Lernbereitschaft

Die Lernfreude und Gedächtniskraft sollten unter Berücksichtigung lernpsychologischer Erfahrungen voll ausgenutzt werden. Bei richtiger Motivierung sind die Schüler bereit, auch im Religionsunterricht sich ein fundiertes Wissen anzueignen. Allerdings muß beachtet werden, daß die älteren Kinder bereits leichter ermüden: einmal wegen der in ihnen vorgehenden körperlichen Veränderungen, zum anderen wegen der zunehmenden Sachbezogenheit der Fächer.

Fast mühelos erwirbt diese Altersstufe i. a. Wissen und Kenntnisse; dies darf aber den Lehrer nicht zu „mechanischem Pauken" verleiten.

Es ist seine pädagogische Pflicht, das Memorien, auf das wir im Religionsunterricht nicht verzichten können, so zu gestalten, daß beim Schüler eigene Denkprozesse verlangt werden. Es sollte auch schon deshalb eine von äußerem Druck weitgehend freie Lernatmosphäre herrschen, weil die Erprobungssituation der Orientierungsstufe die Kinder stark belastet.

Man sollte beachten, daß die Kinder dieses Alters noch in mehr spielerischen Formen lernen können und wollen. Beurteilungen der Schülerleistungen müssen auch vom Religionslehrer mehr denn je begründet werden, damit der Schüler am Ende der 6. Klasse auch wirklich zu einem einigermaßen einsichtigen Urteil über sich selbst gelangt.

3. Fragehaltung (Phantasie und Denken)

Die Schüler dieses Alters lehnen religiöse Phantastereien entschieden ab. Ebenso wenig sind sie aber für abstrakt-allgemeines Denken oder tiefgründige theologische Reflexionen zu haben. Bei Überforderungen weichen sie nicht selten auf Schilderungen unwesentlicher Einzelheiten oder Details konkreter Sachverhalte aus, z. T. auch deshalb, weil sie im Ausdruck noch unbeholfen sind. Die meisten Kinder zeichnen sich durch eine zugleich realistische und analytische Einstellung sowie durch eine extravertierte Fragehaltung auch im religiösen Bereich aus. Persönlich bedrängende Lebensfragen sind zwar da, aber noch nicht so gleichbleibend altersspezifisch, daß der Lehrplan von solchen Fragefeldern her aufgebaut werden könnte.

- Die Schüler möchten verschiedene Meinungen kennenlernen, sie sprechen sich noch gern aus (z. T. noch ganz kindlich); und suchen *doch schon* in spielerischer Erprobung eigene Antworten („rationale Klugheitsdiplomatie", H. Roth)
- Sie sind noch bereit, Formeln zu übernehmen, um dem Lehrer Freude zu machen; das darf *aber* nicht darüber hinwegtäuschen, daß alle kritischen Fragen an Bibel, Tradition und Erwachsenenwelt *schon* da sind (die Frage nach historisch Beweisbarem wird immer häufiger gestellt!).

4. Werthaltungen

Die Untersuchung moralischer Einstellungen und Haltungen ist besonders schwierig. Dennoch läßt sich wahrscheinlich allgemein sagen: Es dominieren in dieser Altersstufe die „Autoritätsmoral" (die

sich an Personen ausrichtet oder auf allgemeine Prinzipien gründet) und *bereits* auch eine „Gruppenmoral" (die sich an den sozialen Normen oder Spielregeln der Gleichaltrigen orientiert).

Im einzelnen läßt sich beobachten:

- großes Vertrauen zum eigenen Leben und zu den einzelnen Fähigkeiten; *aber* auch wechselnde Stimmungen und zunehmende Empfindlichkeit gegen Kritik
- ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl, das zur rigoristischen Anwendung allgemeiner Grundsätze führt; *aber doch* erstes Empfinden für die Berücksichtigung der jeweiligen Situation und erstes Verständnis für die Gründe eigenen und fremden Versagens
- Vergangenheit und Gegenwart werden weitgehend positiv beurteilt; *doch* ist das historische Bewußtsein noch kaum differenziert
- die Wahrheitsfrage wird häufig gestellt; bei der Antwort wird aber im allgemeinen die Personautorität *noch* akzeptiert.

B. Sozio-kulturelle Voraussetzungen

Der Religionslehrer begegnet auch in der Orientierungsstufe Kindern, die viele Mißverständnisse des christlichen Glaubens haben. Daneben finden sich nicht wenige mit einem fertigen Vorurteil gegen (oder auch für) Kirche und Christentum. Dies läßt es unabdingbar erscheinen, daß der Lehrer im Religionsunterricht zuerst den Sprach-, Vorstellungs- und Erwartungshorizont der Schüler erkundet, bevor er sein Unterrichtsziel aufstellt und die Unterrichtsmethoden festlegt.

Der Lehrer macht sich nicht immer die Störungen bewußt, die sich bei Kindern ergeben können, wenn sie nacheinander oder gleichzeitig gegensätzlichen Einwirkungen unterliegen:

- Wenn es wahr ist, daß das Verhalten und Sprechen der Eltern das Denken und Sprechen der 10–12jährigen noch nachhaltig beeinflußt, dann wird es verständlich, daß viele abwartend dem Religionsunterricht gegenüberstehen.
- Andere Schüler sind durch den Religionsunterricht in der Grundschule und evtl. durch den Kindergottesdienst geprägt. Wurde in der Grundschule und wird im Kindergottesdienst in der Hauptsache „erzählt", so sind die Erwartungen der Schüler auch für den Religionsunterricht auf das Erzählen von biblischen Geschichten gerichtet. Ein „neuer Anfang" ist im Religionsunterricht des Sekundarbereiches unbedingt zu wagen und zu fordern.
- Wenn auch die Gruppe der Gleichaltrigen noch nicht voll an die Stelle der erwachsenen Bezugspersonen getreten ist, so wächst doch bereits der prägende Einfluß durch die ungeschriebenen Normen der kleinen Gruppe. Vor allem die 12jährigen entwickeln schon ein stärkeres Zugehörigkeitsgefühl zu ihrer Gruppe. Durch sie finden sie zu sich selbst und lernen, sich auch im religiösen Leben von den Erwachsenen langsam abzusetzen.

III. Verhältnis Religionslehrer und Schüler

Die Schüler bis zum 12. Lebensjahr sind entgegen dem Augenschein noch Kinder und bedürfen deshalb der begleitenden Verantwortung der Erwachsenen. Diese zielt auf die zunehmende Freigabe zu eigener Entscheidung.

In dieser Altersstufe ist noch die innere Bereitschaft da, sich in der Ablösung von den Eltern für einen anerkannten und geliebten Lehrer zu begeistern. Der Einfluß des Lehrers ist später wahrscheinlich nie mehr so unmittelbar. Das fordert vom Lehrer, die erzieherischen Aufgaben nicht zu übersehen. Die Beliebtheit des Faches hängt noch weitgehend von seiner Person ab.

Die teils naive Autoritätsgläubigkeit darf vom Lehrer jedoch nicht mißbraucht werden: Weder so, daß er den noch vorhandenen Kinderglauben verewigt, noch so, daß er mit seinen eigenen Zweifeln die Kinder vorzeitig belastet. Die Schüler müssen aber deutlich merken, daß sie alle Fragen stellen dürfen, auch solche, die ihnen „verboten" erscheinen. Sie sollen dem Lehrer abspüren können, daß er nicht von einer selbstsicheren Warte aus spricht, sondern auch ein fragender Christ ist. Der Lehrer selbst steht vor dem Problem, in eine neue Zuordnung zum Schüler hineinwachsen zu müssen: Partner zu werden, ohne sich anzubiedern. Sympathien und Antipathien müssen in Verantwortung gegenüber dem unerfahrenen Schüler aufgenommen und für ihn fruchtbar gemacht werden.

IV. Begründung der didaktischen Strukturierung des Religionsunterrichts in der Orientierungsstufe

1. Grundsätzlich bilden 5. und 6. Jahrgang eine Einheit. Weder die anthropogenen und soziokulturellen noch die fachtheologischen Gesichtspunkte fordern zwingend, bestimmte Ziele und Lerninhalte diesen beiden Klassen zuzuordnen. Sie legen nur nahe, auf einzelne bewußt noch zu verzichten: z. B. Fremdreligionen – Kirchengeschichte als Kurs – Propheten – 2. Tafel des Dekalogs.

2. In der Orientierungsstufe herrscht der Lehrgangstyp vor. Das entläßt den Unterrichtenden

freilich nicht aus der Verpflichtung, die einzelnen Inhalte soweit als irgend möglich mit den Schülerfragen und -erwartungen in eine Wechselbeziehung zu bringen.

Wo es von der Situation her angebracht erscheint, sollte der „problemorientierte Religionsunterricht nach dem Kontexttyp" praktiziert werden (Gelegenheitsunterricht).

Auch die Person des Schülers selbst kann Unterrichtsthema werden, ohne daß dabei die Antworten der christlichen Tradition unterschlagen werden müßten. Häufig spielen folgende Konfliktsituationen eine Rolle und erfordern ein Eingehen des Lehrers:

- spannungsvolles Verhältnis zur Familie und zur Gruppe Gleichaltriger (Hilfen in der Autoritätsproblematik)
- verschärfte Schulsituation zu Beginn der Sekundarstufe (Hilfen, um Leistungsdruck und Rangkämpfe innerlich zu bewältigen)
- Annahme des eigenen Geschlechts und der daraus folgenden Rolle (Zusammenarbeit mit dem Sexualkundelehrer)
- die Spannung zwischen notwendigem Engagement auf der einen und gebotener Toleranz auf der anderen Seite (Hilfen, um zwischen Person und Sache unterscheiden zu lernen)

3. In der Orientierungsstufe der Hauptschule steht normalerweise eine 3. Unterrichtsstunde für den Religionsunterricht zur Verfügung. Sie kann den allgemeinen Zeitdruck mindern. Sie kann als Fragestunde benutzt werden. Sie kann auch dazu dienen, aus der Kirchengeschichte Lebensbilder zu zeichnen, welche die Verwirklichung der Lernziele im Leben eines Menschen verdeutlichen.

V. Richtziele für die Orientierungsstufe

5. Klasse

Das biblische Verständnis Gottes als Herrn der Welt und als Vater Jesu Christi ist zu vertiefen. Dadurch ist der unreflektierten Gleichsetzung Gottes mit dem menschlichen Vater entgegenzuwirken.

Recht und Grenzen menschlicher Autorität sind von daher zu durchleuchten.

6. Klasse

Gestalt und Werk Jesu von Nazareth sind mit ihrem Anspruch und in ihrer Fremdheit darzustellen und zu hinterfragen.

Der naive Bezug zu Jesus als dem großen Helfer ist zu korrigieren, indem deutlich wird, wie Jesus als der fremde Bruder hilft.

Auf dem Hintergrund der beginnenden Zuwendung des Schülers zur Gruppe der Gleichaltrigen können so neue Möglichkeiten des Zusammenlebens sichtbar werden.

B. Lehrplan für den 5. Schülerjahrgang

I. Vorbemerkungen

1. Zu den Königsgeschichten

Die Königsgeschichten sollten wegen ihrer inneren Geschlossenheit und ihrer heilsgeschichtlichen Intention in der Form des Lehrgangs behandelt werden.

Dabei behält das Erzählen als Grundform der Darbietung in dieser Altersstufe noch sein Recht. Zu unterscheiden ist zwischen exemplarischen Schlüsselperikopen und orientierenden Zwischentexten. Erstere sind in gründlicher Arbeit mit der Bibel auf die Schülerwirklichkeit hin zu interpretieren und zu aktualisieren. Die heilsgeschichtliche Intention der Texte soll dabei klar zu Wort kommen und für die Lebenswirklichkeit der Schüler erschlossen werden. Die orientierenden Zwischentexte dienen dazu, den epischen Zusammenhang zu wahren.

2. Zur Schöpfungsgeschichte

Bei der Behandlung der Schöpfungsgeschichte soll der Schüler erfahren: es handelt sich nicht um einen historischen Bericht, sondern damals um eine Antwort auf die kanaanäischen Fruchtbarkeitskulte und die Sternenreligion der Babylonier. Heute geht es um die Auseinandersetzung mit den Fragen der Naturwissenschaft.

3. Zur Glaubenslehre

Es liegt nahe, die Glaubenslehre nach dem Bibelunterricht zusammenhängend zu behandeln. Folgende Gründe sprechen dafür:

1. Die intellektuellen Anforderungen dieses thematisch geschlossenen Abschnitts verlangen eine Stufe des Verstehens, die am Ende des Schuljahres eher gegeben ist.

2. Die einschlägigen Grundlagen aus dem Bibelunterricht können für die Glaubenslehre fruchtbar gemacht werden. Gleichzeitig kann so eine Wiederholung und Lernkontrolle erfolgen.

3. Gegen eine Aufteilung unter die biblischen Stoffe spricht, daß dadurch der thematische Zusammenhang zerfällt. Eine mißbräuchliche Wiederbelebung der „Konzentrationsidee" und ihre Übertragung auf den Religionsunterricht sollte auf jeden Fall vermieden werden. Die Gefahr liegt nahe, daß sonst weder der Bibelunterricht noch der Katechismusunterricht zu ihrem Recht kommen und die Problemorientierung bei der Glaubenslehre nicht genügend berücksichtigt wird.

Sollte aus wohlüberlegten Gründen die Glaubenslehre auf das Schuljahr verteilt unterrichtet werden, ist es unvermeidlich, daß die verschiedenen Lernziele der Glaubenslehre aus ihrem Zusammenhang gelöst werden. Eine Zusammenfassung darf dann nicht fehlen. In diesem Fall legt sich folgende Ordnung nahe: Königsgeschichten – Von der Allmacht Gottes – Naturwissenschaft und Schöpfungsglaube – Von der Bestreitung der Allmacht – Elia – Vom Dennoch des Glaubens.

4. Zu Bibel und Katechismus

Der Übertritt in die Hauptschule bzw. das Gymnasium führt Schüler aus verschiedenen Klassen der Grundschule zusammen und schafft neue Arbeitsgemeinschaften. Deswegen ist eine Einführung in Bibel und Katechismus vorgesehen; damit soll eine einheitliche Grundlage geschaffen werden.

5. Zum Memorieren

In dieser Altersstufe kann auf das Auswendiglernen nicht ganz verzichtet werden. Die entsprechenden Aufgaben müssen sorgfältig eingeplant werden, damit das Lernen gerne geschieht.

A. BIBLISCHE STOFFE

Seite

VORFRAGEN 54

1. (Schul-) Bibel 54
2. Religion 54

I. KÖNIGSGESCHICHTEN 56

1. Die Entstehung des Königtums in Israel 56
2. Davids Aufstieg 58
3. Thronfolge Davids 60
4. Salomos Thronbesteigung und Tempelbau 62
5. Verfall des Königtums 62

II. SCHÖPFUNGSBERICHTE UND NATURWISSENSCHAFT 64

1. Die Schöpfungserzählungen 64
2. Der Mensch in der Schöpfung 66
3. Vielschichtigkeit biblischer Texte . . . 66

III. DER PROPHET ELIA 68

1. Ahabs Sünde – Gottes Antwort 68
2. Naboths Weinberg 68
3. Entscheidung auf dem Karmel – im Urteil Jesu 70
4. Der angefochtene Gottesbote – Elia am Horeb 70
5. Gottes Gericht – Ende von Ahab und Isebel 70

B. GLAUBENSLEHRE

Seite

VORFRAGEN 72

Kleiner Katechismus Martin Luthers . . . 72

DER ERSTE ARTIKEL – DAS ERSTE BIS DRITTE GEBOT . . . 72

I. VON DER ALLMACHT GOTTES 72

1. Ich glaube (Worauf ich mich verlassen kann.) . . . 72
2. Gott der Allmächtige (Was kann der Mensch nicht alles!) . . 74

II. VON DER BESTREITUNG DER ALLMACHT 74

3. Gott und das Böse (Woher kommt das Böse?) 74
4. Gott und das Leid (Wie kann Gott das zulassen?) 76
5. Gott und die Götter (1. Gebot) 78

III. VOM DENNOCH DES GLAUBENS . . . 80

6. Glaube und Unglaube (2. Gebot) 80
7. Gottesdienst und Gemeinde (3. Gebot) 82

C. KIRCHENLIED UND KIRCHENMUSIK

. 84

III. Spaltendruck

5. Klasse

A. BIBLISCHE STOFFE

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
VORFRAGEN		
1. Kurze Einführung in die (Schul-)Bibel		
Warum immer wieder die Bibel?	Mit der (Schul-)Bibel im Unterricht umgehen können (aufschlagen – Arbeitstechnik) (p)	Ein alter Bestseller – die Bibel?
Bibel – was ist das?	Teile unterscheiden können (Übersicht) (c)	Ein Buch aus vielen Büchern (z. B. Konstantin von Tischendorf entdeckt Handschriften)
Wie findet man sich zurecht?	Wissen, wie die Bibel im Laufe der Zeit entstanden ist (c)	Einführung in die (Schul-)Bibel
2. Religion		
Wie kommen Menschen dazu, nach Gott zu fragen?	Erkennen, daß die Frage nach Gott ein Uranliegen des Menschen ist (c)	Religion: ihre Ursache ihre Erscheinungsformen (z. B. in der Umwelt Israels)
Wie kommen Menschen dazu, von Gott zu reden?	Sich bewußt werden, daß die unlösbaren Fragen, die das Leben stellt, Fragen nach Gott sind, die wir auf verschiedene Weise (Kult, Opfer, Bilder, Wort) beantworten (c/a)	
	Sich bewußt werden, daß Israel erfährt: seine Geschichte ist Handeln Gottes (c/a)	Gott hilft durch Richter seinem Volk (z. B. Ri 2,10ff)

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	T 210–05 Bibel	Warum kommt die Mehrzahl der Menschen ohne die Bibel aus? Es gibt auch andere heilige Schriften	Zeit: 2 Std.
FV	T 210–10 Entmythologisierung		
FV	Wegener, 6000 Jahre und ein Buch		
UH	Frör, Spielend Nr. 42; 56; 59		
UH	Gengnagel V S. 14–19		
UH	TB 160–09 Abenteuer von Qumran		
UH	D 160–05 und –06 6000 Jahre und ein Buch		
UH	D 160–03 Tischendorfs Reise		
UH	T 160–02 Abenteuer am Sinai		
Sch	Achtnich, Konfirmandenunterricht Bl. 13–15		
FV/UH	Frör VI S. 213 ff	Auch Heiden sind fromm	Zeit: 3 Std.
FV	T 210–48 Religion		
FV/UH	TB 330–07 Hilfe Religion		
FV/UH	Frör VI S. 217 ff		
UH	Assel, Religionsunterricht S. 19–26; 53–58		
UH	Visuelle Impulse Serie A Nr. 3	Gott schuf alle Menschen, warum hat er sich so lange nur einem Volk zugewandt?	
UH	D 110–01 Vom Götterglauben zum Gottesbild		
UH	s. Modell S. 285	Wie kommt Israel dazu, von Gott zu reden?	

5. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
I. KÖNIGSGESCHICHTEN		
1. Die Entstehung des Königtums in Israel		
Wozu wählen wir Klassensprecher, SMV? Wozu Ordnungen im Schulhaus, Elternhaus, Wohnhaus und auf der Straße?	Kennenlernen, wie das Königtum in Israel entstand (c)	Israel begehrt einen König – Samuels Warnung 1 Sam 8,1-22
Die Erwachsenenwelt wird kritisch beobachtet, beurteilt und verurteilt	Erkennen, daß Gott über den wechselnden Herrschaftssystemen unverändert Herr bleibt (a)	Die beiden Geschichten der Königswahl 1 Sam 9,1-10, 15 1 Sam 10,17-26
	Kennenlernen, wie verschieden biblische Texte über das Königtum berichten (c)	
	Herstellen einer Collage, die fragwürdige Autoritäten unserer Zeit zeigt (p)	Zeitungs- und Illustriertenberichte
	Kennenlernen, wie menschliche Autorität im Gehorsam gegenüber Gott ihre wahre Begründung und somit ihre notwendige Begrenzung findet (c)	Saul wird verworfen 1 Sam 15,1-35
	Verständnis gewinnen, daß menschliche Autorität gefährdet und zerstört wird, wenn der Mensch Gott den Gehorsam verweigert und selbstherrlich handelt (a)	
Man hört viele Meinungen – nach welcher kann ich mich richten?	Unterscheiden lernen zwischen berechtigter und unberechtigter Autorität (c)	Saul errichtet *für sich* ein Siegeszeichen 1 Sam 15,15
	Einsehen lernen, daß man nicht uneingeschränkt tun kann, was man will (Freiheitsproblem!) (a)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
Zu I. ingesamt:			
FV	v. Rad, Theologie I, Kapitel C		Zeit: 5 Std.
FV	Hertzberg, ATD 10 S. 51 ff S. 104 ff		Volksschulordnung (VSO) 1972
FV	Westermann, Tausend Jahre und ein Tag S. 139–161		
FV/UH	Wein, Sie salbten David zum König (Arbeitsbuch)		
FV/UH	Gengnagel IV S. 73–196		
FV/UH	Frör V S. 7–115		
FV/UH	Baldermann, Der biblische Unterricht S. 59–81		
UH	Heilsbronner Hefte Nr. 5		
UH	D 151–06 Die Königszeit Israels		
Sch	Wright, Kleiner Bibelatlas		
UH	Zum Beispiel 1/1967 S. 26 ff	Warum haben Erwachsene immer recht?	
UH	Kinderkirche 3/1965 S. 429 ff	Warum muß es Vorgesetzte, Eltern, Lehrer usw. geben?	
		Muß man immer gehorchen?	
UH	Pl Cr LBK – E 14 Sauls Erwählung Sauls Verwerfung		
UH	EE 1965 S. 379 ff		
UH	Kinderkirche 3/1965 S. 166 ff	Warum gibt Gott auch solchen Menschen Macht, die das gar nicht verdienen?	
		Muß man sich alles von Vorgesetzten, Lehrern und Eltern gefallen lassen?	4. Gebot Kontext zum Thema Macht: Grass, Hundejahre S. 185 ff

5. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
2. Davids Aufstieg		
	Beachten, wie Gott an einem entscheidenden Punkt der Geschichte seines Volkes eingreift, einen neuen Autoritätsträger beruft und sich so als Herr der Geschichte erweist (c)	Samuel salbt David zum König 1 Sam 16,1-13
Bedeutung der außerfamiliären Bindungen nimmt zu	Staunen darüber, daß „Gottes Kraft in den Schwachen mächtig" ist (a)	David und Goliath 1 Sam 17,1-18,5
	Einsicht gewinnen, daß Freundschaft eine Gabe Gottes ist, die vom Menschen Einsatz und Selbstlosigkeit verlangt, wenn sie nicht verspielt werden soll (a)	David und Jonathan 1 Sam 18,1-4 20,1 ff
Wie weit geht Freundschaft? Muß man einem Freund eigene Interessen aufopfern? Was soll man tun, wenn Eltern einen Freund ablehnen? Kann man mehrere Freunde haben oder nur einen einzigen? Was tun, wenn man von einem Freund enttäuscht wird?		
Wer hilft mir in schwierigen Situationen zur richtigen Entscheidung?	Spüren, in welch ausweglose Bedrängnis der Mensch kommen kann, wenn er sich von Gott gelöst hat (a)	Saul bei der Totenbeschwörerin 1 Sam 28 i. A.
	Herausfinden, welche verschiedene Wege Saul und David vor einer wichtigen Entscheidung gehen (p)	Sauls Ende 1 Sam 31,1-13 Ps 23
Wie stellen wir uns Gott vor? (Mann – Opa – Zauberer – der ‚liebe Gott')	Kennenlernen, wie Gott durch David – allen Widerständen zum Trotz – seinen heilsgeschichtlichen Plan ausführt (c)	David wird öffentlich König über ganz Israel 2 Sam 5,1-25 i. A.

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
UH	Kinderkirche 3/1969 S. 191 ff	Kann Gott etwas bereuen?	Zeit: 5 Std.
UH	D 151–03 Davids Aufstieg		
UH	D 151–04 Vom Hirtenjungen zum König	Bleibt nicht doch der Stärkere Sieger?	Lesespiel Nr. 47 Michel, David, König in Israel
UH	Pl Cr LB – C 105–03 David und Goliath	Kann der Glaube die Angst überwinden?	
UH	EE 1965 S. 103 ff		
UH	Kinderkirche 3/1965 S. 172 ff		
UH	Steinwede/Ruprecht, Vorlesebuch Religion S. 80 f, S. 167		
Sch	Watkinson, Kinderlieder Nr. 32		siehe Thema Freundschaft im „Lesebuch für den RU H 9“
Sch	Leporello Bilderbücher Kaufmann-Verlag Nr. 9009		
Sch	Meisterbilder zur Bibel III/7 (Rembrandt)		
UH	Kinderkirche 3/1965 S. 177 ff		Laienspiel: See, Gott braucht Bongo
UH	s. Modell S. 285		
UH	Zum Beispiel 1/1967 S. 41 ff	Lebt es sich ohne Gott nicht ebenso gut wie mit ihm?	1. Gebot 2. Gebot
UH	Arbeitshefte 2 S. 14 f	Wahrsagen, Horoskop usw.	Die private Andacht – Rechte Verwendung der (Herrnhuter) Losungen
Sch	Moderne Fassung von Ps 23 in: Graffam, Wir die Kirche S. 23	Selbstmord	Der Herr ist mein getreuer Hirt
UH	Der 23. Psalm in Bildern unserer Zeit	Macht Gott die Geschichte – oder die Menschen?	EKG 178,1-3.5 Pl WBA 603 K

5. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
3. Thronfolge Davids		
Kann man sich auf Versprechen Gottes verlassen?	Einsicht gewinnen, daß Gottes Verheißung dem König der Endzeit gilt (c)	Gottes Verheißung für David und sein Königtum 2 Sam 7,1-29
Was macht Gott mit Versagern? Weder Menschenverherrlichung noch Königskult sind gerechtfertigt	Erkennen, daß Gott der Sünde Einhalt gebieten will und kann (a) Erkennen, daß Gott den schuldigen David nicht fallen läßt (c)	Davids Ehebruch 2 Sam 11,1-27 Nathans Strafrede – Davids Reue 2 Sam 12,1–25

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
UH	D 151–05 König David	Warum wird Jesus Davids Sohn genannt? Warum durfte David den Tempel nicht bauen?	Zeit: 3 Std.
UH UH Sch	Pl Cr LBK – E 15/16 Davids Ehebruch Kinderkirche 10–11 1965 S. 503 ff Meisterbilder zur Bibel IV,6 (Rembrandt)	Warum muß das Kind der Bathseba für Davids Schuld büßen? Ist Gott ungerecht? (Saul – David; Kind der Bathseba) Warum läßt Gott böse und verbrecherische Befehle zu?	Hier kann das Autoritätsproblem an der Gestalt Joabs behandelt werden

5. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
4. Salomos Thronbesteigung und Tempelbau		
	Begreifen, daß Gottes Nähe im Gotteshaus und Gottesdienst erfahrbar ist (a)	Testament Davids und Salomos Nachfolge 1 Kön 2,1-12 Bau und Weihe des Tempels 1 Kön 5-8 i. A.
Warum muß man in die Kirche gehen?		
Wer Gott überall sucht, findet ihn oft nirgends („der Gott, der überall ist, ist nirgends")	Einsicht gewinnen, daß Predigt, Gebet und Kult dem Lobe Gottes dienen und die Gemeinde zusammenhalten (a)	
	Einsehen, daß der Gottesdienst Konsequenzen für den Alltag fordert (a)	
Gruppenbetätigung wird gesucht	Verstehen der (Kinder-)Gottesdienstordnung (c)	
Bei entsprechender Führung und Hilfe wird auch die Gruppe in der Kirche akzeptiert (Jugendgruppe)	Katalog von Aufgaben erarbeiten, die von Kindern in Gottesdienst und Gotteshaus übernommen werden können (Schulgottesdienst!) (p)	
5. Verfall des Königtums		
Die Kinder empfinden, daß Zugehörigkeit und Treue Geschenk und Aufgabe sind Gott läßt die Bäume nicht in den Himmel wachsen	Wissen, daß Israel durch die Eigenwilligkeit des Königs und seiner Clique gespalten wird, daß aber Gott dennoch Herr des Geschehens bleibt (c)	Salomos Tod und Reichsspaltung 1 Kön 11,26-43 12, 1-24

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
UH	CL 8–9/1970 U 113 H	Wo und wie will Gott verehrt werden?	Zeit: 3 Std.
UH	Bildkarte ‚Tempel Salomos' (Verlag Junge Gemeinde)	Wo begegnen wir Gott?	Vergleiche Glaubenslehre: 3. Gebot
Sch	Bastelbogen ‚Tempel' Verlag: Aue, Möckmühler Werkbogen Nr. 4		Sachs, Das Spiel von König Salomo
Sch	Der Tempel von Jerusalem, Werkbogen, Christophorus-Verlag Best. Nr. 53651		
Sch	Watkinson, Kinderlieder Nr. 33		
		Wird der Gottesdienst nicht oft durch Scheinheiligkeit mißbraucht? Ist der Gottesdienst zumutbar: Uhrzeit, Stil, Besucher? Wie kann der Gottesdienst interessanter werden?	
UH	(als Zusammenfassung) D 151–06 Die Königszeit Israels		
UH	Gengnagel V S. 101–109	Muß man das persönliche Leben des Königs nicht vom öffentlichen trennen?	Zeit: 2 Std.
Sch	Umrißstempel „Palästina"	Warum wird das Volk bestraft?	

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
II. SCHÖPFUNGSBERICHTE UND NATURWISSENSCHAFT		
1. Die Schöpfungserzählungen		
Ist Gott für moderne Menschen überflüssig geworden?	Erkennen, daß die Verfasser der biblischen Schöpfungsberichte die Welterklärungsversuche ihrer heidnischen Umwelt ernst nehmen, aber auch ergänzen und korrigieren (c)	2 Schöpfungserzählungen: Geschichte des Priesters (P) im babylonischen Exil: 1 Mo 1,1bis 2, 4a
Mußten die Menschen im Paradies sterben?	Die Entstehung der biblischen Texte aus ihrer Zeit heraus kennen und ernst nehmen, daß sie eine Grunderfahrung des Menschen („ich bin geschaffen von Gott") aussagen wollen (c/a)	Geschichte des Jahwisten (J) in Auseinandersetzung mit kanaanäischen Kulten: 1 Mo 2,4b-25
Der Bibel ist Wort für Wort zu glauben	Wissen, daß die Bibel in Bildern redet (c)	
	Erleben, daß die Bilder der Bibel Glaubenserfahrungen aussagen (a)	Symbolgehalte der biblischen Berichte
Kann uns die Bibel etwas über Weltall, Erde, Mensch sagen?	Unterscheiden können zwischen den verschiedenen Weltbildern (in der Bibel und heute) und dem Schöpfungsglauben, der sich in jedem Weltbild aussprechen kann (c)	Verschiedene naturwissenschaftliche Aussagen über die Entstehung der Erde und die Herkunft des Menschen früher und heute
	Durch die Abfassung eines modernen Schöpfungslobes (anhand von Erdkundebüchern) das Schöpfungslob in den Psalmen besser verstehen lernen (p/c)	Schöpfungslob im AT: Ps 8 (Pss 19; 104; 107; 136; 148; Hi 38 i. A.)

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
Zu II. insgesamt:			
FV	v. Weizsäcker, Die Geschichte der Natur S. 31 ff, S. 114 ff	Gibt es Gott?	Zeit: 6 Std.
FV	v. Weizsäcker, Die Tragweite der Wissenschaft I S. 1–95	Woher kommt Gott?	vgl. Glaubenslehre II. 3. und 4. (Sicht der christlichen Anthropologie) S. 74–77
FV	Löbsack, Die Biologie und der liebe Gott (dtv)	Wie kann ich mir Gott vorstellen?	
FV	W. Marxen, Streit um die Bibel S. 16–21	Gibt es Leben auf anderen Sternen?	
FV	Lamparter, Das biblische Menschenbild	Warum gibt es Menschen verschiedener Hautfarbe?	Lehrplan HS Biologie S. 160 f: „Tiere und Pflanzen“
	Calwer-Heft Nr. 2	Wie kann die Frau aus dem Mann entstanden sein?	Chemie S. 156: „Wärme“ S. 158: „Grundstoffe“ Erdkunde S. 164: „Eiszeit und Vulkane“
	Westermann, Der Schöpfungsbericht		
	Calwer-Heft Nr. 30		
	Hutten, Weltraum – Mensch – Himmelreich		
	Calwer-Heft Nr. 43		
FV/UH	Frör I/II S. 19–47		
FV/UH	Gengnagel VI S. 19–59		
FV/UH	Gengnagel II S. 12–34		
UH	s. Modelle S. 286		
UH	Zum Beispiel 5/6/1971 Zum Beispiel Schöpfung		
UH	Heilsbronner Heft Nr. 8		
UH	Zink, Die Wahrheit läßt sich finden S. 3 ff		
UH	Entwurf 70/2		
UH	Weber, Eine Welt für den Menschen		
	CL 12/1969		
	Saft, Das Wunder der Schöpfung im Spiegel des Atoms		
UH	CL 4/1971 U 78 H		
	Heber, Unterrichtsskizze zum Thema Schöpfung		
UH	D 140–07		
	Die Schöpfung (de Kort)		

Literatur und Medien (Fortsetzung)			
UH	Pl Cr LB – A 101/4	Was geschah am 6. Tag?	
UH	Pl Cr FA – F 5	Der Schöpfungsbericht – glaubhaft oder nicht?	
UH	Moderne Glaubensbekenntnisse (in „Herausforderungen“)		
UH	glauben – leben handeln S. 34–38		
Sch	Babylonisches und kanaanäisches Weltbild: Achtnich, Konfirmandenunterricht Bl. 18, 19		
Sch	Michelangelo: Erschaffung Adams (Kunstpostkarte)		Wie lieblich ist der Maien EKG 370 Schallplatten: WBA 601 K WBA 602 K
Sch	Geht Homunkulus um? in: Gutkelch, Gesprächsspiele		

5. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
2. Der Mensch in der Schöpfung		
Wodurch unterscheidet sich der Mensch vom Affen?	Um die Verantwortung des Menschen für „diese schöne Erde" und für alle Menschen, die auf ihr wohnen, angesichts der Gefährdung wissen (c/p)	Auftrag Gottes 1 Mo 1,26-28 1 Mo 2,15
Können wir Menschen die Erde selber zerstören?	Dafür danken lernen, daß Gott mich, die Welt und alle Dinge geschaffen hat und noch erhält — bis zum ‚Jüngsten Tag' (a)	Solange die Erde steht 1 Mo 8,20 ff
Wann ist Weltuntergang?		Ein jegliches Ding hat seine Zeit Pred 3,1-15
	Aufgaben finden, die dem Menschen als Verwalter Gottes heute zur Erhaltung der Welt gestellt sind (p)	
3. Vielschichtigkeit biblischer Texte		
	Den Blick für die Vielschichtigkeit biblischer Texte (ursprünglich Erzähltes und spätere Interpretationen) schulen (c)	Rückblick: Die beiden Schöpfungsberichte 1 Mo 1 u. 2
Wem soll man im Zeitalter der Weltraumfahrt glauben: der Bibel oder der Naturwissenschaft?	Die dialektische Spannung zwischen historischen Erkenntnissen und biblischer Sichtweise sehen und erklären können (c/a)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
UH	Gemeindeveranstaltungen XII S. 113 ff	Darf der Mensch alles tun, was er technisch machen kann?	Zeit: 3 Std.
UH	F 140–01 Die Schöpfung – Leiden der Natur		Auslegung des 1. Glaubensartikels (Glaubenslehre I und II) S. 72 ff
UH	TB 140–04 Gott schuf die Welt und wir die Bombe		
Sch	Liederheft 72 Nr. 2 Auf und macht die Herzen weit Nr. 20 Gott liebt diese Welt	Sind die Naturgesetze nicht auch ohne die „Annahme Gott" zuverlässig?	Lehrplan HS S. 160
FV	Past Th 1969 S. 198–213 Marsch, Christliche Anthropologie und biologische Zukunft des Menschen	Warum wehren wir uns nicht dagegen, daß die Natur maßlos ausgebeutet wird?	vgl. Literaturangaben 9. Klasse Themenkreis VI, 3 S. 257
FV	Past Th 1969 S. 150–161 Duchrow, Die Herausforderung der Christenheit durch Biochemie		
UH	Schriften und Artikel zum Umweltschutz		
Sch	Der Anstoß Nr. 2–4; 35; 36; 117; 118		
FV/UH	Frör I/II S. 19 ff	Wie verhält sich der biblische Bericht zur Abstammungslehre?	Zeit: 3 Std.
UH	Gengnagel VI S. 19 ff		
FV	Stählin, Auch darin hat die Bibel recht S. 29–36		
UH	s. Modelle S. 285		

5. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
III. DER PROPHET ELIA		
1. Ahabs Sünde — Gottes Antwort		
Friedrich der Große: „Jeder kann in meinem Staate nach seiner Fasson selig werden"	Erkennen, daß Gott durch das prophetische Wort sein Volk in einer bestimmten Situation konkret anredet (c)	Ahabs Sünde – Gottes Antwort 1 Kön 16,29-33; 17,1; 18,1-2,16-20
Genügt es nicht, ein guter Mensch zu sein?	Erkennen, daß Gott durch den Propheten Elia um den Glauben seines Volkes ringt, der durch den kanaanäischen Synkretismus bedroht ist (a)	
Wo alles gleich gültig ist, wird alles gleichgültig	Erkennen, daß der Glaube an den lebendigen Gott für Israel wie für die Christen heute eine echte Entscheidung fordert (c/a)	
2. Naboths Weinberg		
Recht ist, was mir nützt? „Notlüge"	Erkennen, daß Rechtsordnungen nach dem Willen Gottes für das Zusammenleben der Menschen verbindlich sind (a)	Naboths Weinberg 1 Kön 21,1-29
Können sich die Großen alles leisten? Macht und Recht bei der Notengebung	Überlegen, wo der einzelne und die Kirche als Anwalt des Menschen gegen offenkundiges Unrecht tätig werden müssen (a)	
Wir ernten, was wir säen	Erkennen, daß vollkommenes Recht unter Menschen nicht gefunden werden kann (c)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
Zu III. insgesamt:			
FV	v. Rad, Theologie des AT II S. 20–44	Warum finden die Mächtigen Anhänger für ihre Ideen?	Zeit: 2 Std.
FV	Bohne, Lebendiges Wort S. 47–61		vgl. 1. Gebot (Glaubenslehre II. 5) S. 78
FV/UH	Frör V S. 116–158		
FV/UH	Gengnagel V S. 109–133		Laienspiel: Wit, Zwischen den Stürmen
UH	Heilsbronner Texte Nr. 5 S. 67–74		
UH	Frör, Zeichnung und Bild S. 111–116		
UH	Tafeln Nr. 25–27 a		
UH	Bartels, Werkbuch S. 280 ff		
UH	Steinwede, Zu erzählen S. 143 und S. 334		
UH	Pl-Cal 25 150/51 Der Prophet Elia		
UH	Zum Beispiel 2/1967 S. 57 ff		Zeit: 2 Std.
UH	Kinderkirche 4/1969 S. 218 ff		7. Gebot 8. Gebot 9. Gebot
		Der Gewissenlose kommt leichter durchs Leben Mit dem Recht das Recht des Schwächeren beugen	„Tue deinen Mund auf für die Sache aller, die verlassen sind“ Spr 31,8

5. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
3. Die Entscheidung auf dem Karmel — im Urteil Jesu		
Ist das Christentum die einzig richtige Religion?	Verstehen lernen, daß das Gericht an den Priestern religionsgeschichtlich eingeordnet und aus der damaligen Zeit heraus verstanden werden muß (c)	Das Gottesurteil auf dem Karmel 1 Kön 18,21-45
„Wir kommen alle, alle in den Himmel, weil wir so brav sind"	Wissen, daß „des Menschen Sohn nicht gekommen ist, die Menschen zu verderben, sondern zu erhalten" (c/a)	Jesu Stellungnahme zum Eifer Elias Lk 9,51—57
Wo und wie suchen wir die Sicherung unseres Lebens? (Baalskult als Lebensversicherung)	Erkennen, daß ein Mensch sich gegen den Glauben sperren kann (a) Erkennen, daß die Liebe Gottes uns bis zu unserem Ende sucht (a)	
4. Der angefochtene Gottesbote		
	Erkennen, daß Gottes Auftrag zur Anfechtung des Glaubens führen kann (c)	Elia am Horeb 1 Kön 19,1-18
	Die Spannung erfahren und tragen lernen, daß die wahren Gläubigen meist in der Minderheit sind (a)	Aus tiefer Not EKG 195, 1 Melodie II
Ich fühle mich von Gott verlassen (H. Hesse: „Jeder ist allein")	Gestalten der Bibel und der Kirchengeschichte kennen, die sich in ihrer Not an Gott wenden und von ihm nicht in Stich gelassen werden (c)	
5. Gottes Gericht	Davon beeindruckt sein, wie die Mißachtung des Rechts früher oder später sich dem Gericht Gottes stellen muß (a)	Ende von Ahab und Isebel 1 Kön 22 und 2 Kön 9 i. A.

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
UH	Zum Beispiel 2/1967 S. 518 f		Zeit: 3 Std.
UH	EE 1965/S. 115 ff		Sei Lob und Ehr
UH	Kinderkirche 4/1969 S. 210 ff		EKG 233
UH	Frör, Spielend Nr. 58		
FV	Experimente S. 53 ff	Hat die Kirche nicht öfter wie Elia und nicht wie Jesus gehandelt?	Evtl. dazu gehörige „Bilder aus der Kirchengeschichte“ bringen
FV/UH	Frör VIII (2. Aufl.) S. 248 ff		
FV/UH	Frör III S. 183 ff		
FV/UH	Bohne/Gerdes VI S. 332 ff		
UH	Kinderkirche 1/1969 S. 32		
UH	D 210–01 „Die zehn Gebote“ Bild Nr. 1	Was kann ein Mensch dafür, daß er nicht glauben kann oder den falschen Glauben hat?	„Ich bin gewiß, daß weder . . . kann uns scheiden . . .“ Röm 8,38 ff
UH	Pl Cr LB – C 105/5	Wahr ist, was die Mehrheit sagt (Isebel)	Zeit: 2 Std.
UH	Wo ist Elia? (i. A.) Kinderkirche 4/1969 S. 215 ff	Was hast du einzelner zu melden?	6. Bitte des Vaterunsers
		Warum läßt Gott seine Leute allein?	Laß mich dein sein u. bleiben EKG 140
		Kann sich jeder Einzelgänger dabei auf Gott berufen?	Von Gott will ich nicht lassen EKG 283
		Lohnt es sich zu glauben?	Ich weiß woran ich glaube EKG 278
			Aus der Tiefe ruf ich Ps. 130
			Joseph in Ägypten 1 Mo 39 u. 40
			Wüstenzug des Volkes Israel 2 Mo
		Ernten wir wirklich immer, was wir säen?	Zeit: 1 Std.
			4. Gebot, Schluß: „auf daß dir's wohlgehe“
			Beschluß der Gebote: „Gott dräuet zu strafen . . .“

5. Klasse

B. GLAUBENSLEHRE

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
VORFRAGEN		
Kleiner Katechismus Martin Luthers		
Warum müssen wir im Religionsunterricht auswendig lernen?	Wissen, weshalb und wann der Kleine Katechismus entstanden ist (c)	
	Seine Einteilung (in 5 Hauptstücke) kennen (c)	
	Wissen, daß die Hauptstücke Zusammenfassungen unseres Glaubens sind und ökumenische Bedeutung haben (c)	Kleiner Katechismus Martin Luthers S. 9–11
DER ERSTE ARTIKEL – DAS ERSTE BIS DRITTE GEBOT		
I. VON DER ALLMACHT GOTTES		
1. Ich glaube (Worauf ich mich verlassen kann.)		
Wenn ich erlebt habe, daß ich mich auf jemanden verlassen kann, so kann ich ihm vertrauen und glauben	Mißverständnisse des Glaubensbegriffes (Gefühl, Nichtwissen) und das biblische Verständnis des Glaubens (persönliches Gegenüber, sich „angeloben") unterscheiden können (c)	Ich glaube 1. Artikel Der Kleine Katechismus S. 39 f
Glaube setzt Erfahrung Gottes voraus	Einsehen, daß Gott für den Menschen da ist, ehe der Mensch für Gott da sein kann (a)	Da ich noch nicht geboren war EKG 28, 2
	Sich der Bedeutung der Taufe bewußt werden und Gottes Spuren im persönlichen Leben entdecken (c/a)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Gengnagel VI S. 421 ff	Was muß ein Christ von seinem Glauben wissen?	Zeit: 2 Std.
FV/UH	Frör VI S. 189 ff		
UH	Gengnagel VI S. 422 (Lutherzitat)		
Zum Ersten Artikel insgesamt:			
FV	Haug, Das Glaubensbekenntnis von Sölle und das Credo	Kann man Gott „erfahren"?	Zeit: 2 Std.
FV	Ratzinger, Einführung in das Christentum	Wie offenbart sich Gott?	Die Erfahrung Israels 5 Mo 6,20-25 Das Geschichtsverständnis Ri 2,6 ff Hebr 1,1-3
FV	Rein, Das Glaubensbekenntnis – Aspekte für ein neues Verständnis		
FV	Gollwitzer, Gottes Offenbarung und unsere Vorstellung von Gott		
FV	Alt und Roepke, Unser Glauben im Gespräch		
FV/UH	Frör VI S. 199 ff		
FV/UH	EU 1968 S. 32 ff		
UH	Kley, Schöpfungsglaube und Planung des Menschen CL 7/1969 S. 199 ff		
UH	Koziol, Das Glaubensbekenntnis. Leitsätze zur Behandlung D 221–01		
	Das Glaubensbekenntnis		
FV	T 210–21 Glaube	Warum erzwingt Gott nicht den Glauben?	
FV	T 210–58 Unglaube		
FV	T 210–54 Taufe		
UH	D 228–01 Wasser des Lebens	Könnten nicht andere Religionen auch die Wahrheit gefunden haben?	Vergleiche zu 1 Mo 5 ff: T 141–04 Noah
UH	T 221–05 Glauben Sie an Gott?		
UH/Sch	Die Pharaonin, in: Gutkelch, Gesprächsspiele		
UH	Kontraste Nr. 3/1970 „Wohin mit Gott?"		
UH	s. Modelle S. 286		
UH	Assel, Religionsunterricht S. 27–52 i. A.		
FV	Frör, Spielend Nr. 31		
	Böhm, Die Welt begreifen IV, 1–30		

5. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
2. Gott der Allmächtige (Was kann der Mensch nicht alles!)		
Was kann der Mensch! Was bleibt für Gott noch zu tun?	Erkennen, daß die Beherrschung der Naturgesetze und der Technik den Glauben nicht ersetzt, sondern ihn vor neue Aufgaben und Möglichkeiten stellt (c)	Gott der Allmächtige 1. Artikel
	Staunen über Gottes Walten im Makro- und Mikrokosmos und über die Möglichkeiten des Menschen (a)	Die güldne Sonne EKG 346, 1, 2, 4, 8
Mit meinen Sachen (meiner Zeit) kann ich machen, was ich will! (Der Egoismus des Kindes)	Sich Einüben in den verantwortlichen Umgang mit Gottes Gaben und mit den Mitmenschen (Arbeitskraft des Nächsten, der Mutter; Nahrungsmittel) (p)	Luthers Auslegung zum 1. Artikel Der Kleine Katechismus S. 40–46, 49
II. VON DER BESTREITUNG DER ALLMACHT		
3. Gott und das Böse (Woher kommt das Böse?)		
Wie kommt das Böse in die Welt?	Einsehen, daß es auf die Frage nach dem „Woher des Bösen" keine befriedigende Antwort gibt (c/a)	
	Erkennen, daß das Böse seine Wurzeln darin hat, daß der Mensch nur auf sich sieht (Loslösung von Gott und seiner Ordnung) (c)	Gott und das Böse
Ich kann doch tun, was ICH will!	Einsehen, daß der Mißbrauch der gottgegebenen Freiheit die gute Ordnung der Welt zerstört (c/a)	Sündenfall 1 Mo 3
Wie kann man nur etwas so Böses tun?! (Die Selbstgerechtigkeit des Menschen und Kindes)	Moderne Beispiele für die Macht des Bösen über uns Menschen sammeln und lernen, sie zu beurteilen (p/c)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Römhild, das Gespräch (Nr. 73)		Zeit: 3 Std.
FV	„Vom homo sapiens“ Römhild, Alexandersbader Hefte 5 u. 6		
FV	„Weltbild und Glaube“ Ewald, Das Ungewöhnliche S. 7 ff		
UH	Assel, Religionsunterricht S. 67–73		
UH	Visuelle Impulse Serie A Nr. 5		Wir pflügen und wir streuen EKG 528
Sch	Liederheft 72 Nr. 5 Danket Gott Nr. 16 Erd und Himmel	Wird eines Tages nicht alles durch Wissenschaft und Technik erklärt werden?	Biologieunterricht
FV/UH	Die Schöpfung ist noch nicht zuende		Schöpfungsgeschichte 1 Mo 1 u. 2
UH	Dias zur Weltraumfahrt zu beziehen bei Zeiss-A. G., Oberkochen	Ist Gott nicht nur eine Erklärung für Rätsel der Welt und des Lebens? Gibt es noch Wunder?	Schöpfungslob aus Ps 8 und Ps 139,13-16
FV	Böhm, Die Welt begreifen II, 1–29		
FV	Römhild, Gespräch Nr. 73 S. 17 ff		Zeit: 2 Std.
UH	Assel, Religionsunterricht S. 80–84		
UH	Plakate, Brot für die Welt u. ä.		
UH	Visuelle Impulse Serie A Bl. 7 u. 8	Werde ich schuldig, wenn ich falsch erzogen bin?	
UH	T 225–01 Der Teufel fährt 3. Klasse (in Ausschnitten)		
UH	F 400–10 Der Sack	Wer kümmert sich um mich, wenn ich es nicht selbst tue?	
UH	F 400–18 Ein Platz an der Sonne s. Modelle S. 286	Jeder macht Fehler – ist das so schlimm?	Die Sünde lauert vor der Tür 1 Mo 4,7 b

5. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
4. Gott und das Leid (Wie kann Gott das zulassen?)		
Wie kann Gott das zulassen?	Erkennen, daß es auch für die Frage nach dem Warum des Leides keine logisch befriedigende Antwort gibt (c)	Der Kleine Katechismus S. 46–49
	Unterscheiden können zwischen verschuldetem und unverschuldetem Leid (c)	Gott und das Leid Befiehl du deine Wege EKG 294, 6–8
Auch die Liebe der Eltern ist nicht immer bequem	An Beispielen erfassen, daß der Glaubende auch im Leiden zu dem „verborgenen Gott" fliehen kann (a)	Der Herr ist mein Hirte Ps 23
	Notfälle in der näheren Umgebung sehen lernen und nach Möglichkeit lindern helfen (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
UH	Assel, Religionsunterricht S. 74–79	Ist das Leid Strafe Gottes?	Zeit: 3 Std.
UH	Tagespresse Berichte aus Pflegeheimen, Entwicklungsländern usw.	Ist der Mensch nicht häufig selbst schuld?	Wer nur den lieben Gott EKG 298
UH	T 050–17 Turm der Beharrlichkeit	Ist Leid eine Warnung für mich?	Der Herr ist mein getreuer Hirt EKG 178, 1–3.5
UH	Berichte der ärztlichen Mission		Hiob
UH	Bilder der Christoffel-Blindenmission, Bensheim-Schönberg		Trunkenheit am Steuer
UH	s. Modelle S. 286		Contergan-Prozeß Biologieunterricht
			Die Arbeit der Inneren Mission in der näheren Umgebung
			Mein Gott warum Ps 22
			Wer will uns scheiden Röm 8,35

5. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
5. Gott und die Götter (1. Gebot)		
„Gott" – wer ist das eigentlich?	Wahrnehmen, daß es mehr „Götter" gibt als man denkt und daß Gottes Allmacht von diesen „Göttern" und anderen Mächtigen bestritten wurde und wird (Aberglaube, Horoskop, polit. Mächte, Geld, Computergläubigkeit usw.) (c/a)	Gott und die Götter
	Verstehen, daß Israel die Götter seiner Umwelt Gott unterordnet (durch die Geschichte von der Erschaffung der Gestirne; durch den Beinamen Zebaoth = Herr der überirdischen Mächte) (c)	
	Verstehen, daß Gottes Herrschaft über uns die einzige Herrschaft ist, die nicht unterjocht, sondern befreit (a)	1. Gebot mit Auslegung
	Eine Collage „Mächte, die die Welt beherrschen" zusammenstellen (p)	Der Kleine Katechismus S. 15 f

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
Zu den ersten drei Geboten insgesamt:			
FV	Lüthi, Die 10 Gebote Gottes	Woran erkennt man die „Priester" der neuen „Götter"?	Zeit: 3 Std.
FV/UH	Frör V S. 253–272		
UH	Lange, Die Zehn großen Freiheiten		Das Gottesurteil auf dem Karmel 1 Kön 18
UH	Baugerüst 1967 Hefte 1, 2, 5/6		Vergl. Mk 12,1-9
UH	Die Zehn Gebote CL Sonderheft 8/9/1971		
UH	D 220–01 Die zehn Gebote		
UH	Caselmann, Die zehn Gebote einmal anders		
	Im übrigen vgl. Literatur 8. Klasse zu den Zehn Geboten S. 183 ff		
FV	Ewald, Der Mensch als Geschöpf und kybernetische Maschine	Geben die Ereignisse nicht manchmal dem Aberglauben recht?	
FV	Römhild, das Gespräch Nr. 73	Unterschied zwischen Prophetie und Wahrsagerei?	David weist den Spott Goliaths zurück 1 Sam 17,45 (Lutherbibel)
Sch	Rommel, Die zehn großen Freiheiten (1. Gebot) in: Vonhoff Szenen	Woran erkennt man die geheimen Götter?	
Sch	Fick, Der Herr und die Herren der Welt in: Weiß, Kleine Texte zum Spielen		
FV/UH	Frör V S. 259–264		Überblick über die 10 Gebote
UH	PI Cr LB – A 106/2 oder T 182–01		
UH	Aufstand gegen Gott s. Modelle S. 286		

5. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
III. VOM DENNOCH DES GLAUBENS		
6. Glaube und Unglaube (2. Gebot)		
Glaubensschwierigkeiten (gescheiterte Versuche des Gehorsams)	Erkennen, daß der Unglaube sich in verschiedener Weise einschleichen kann (z. B. „moderner Götzendienst") (c)	Glaube bewährt sich angesichts des Unglaubens 2. Gebot mit Auslegung
Zweifel Ist Glauben für kleine Kinder leichter?	Erfassen, daß Zweifel und Anfechtungen nicht schon Zeichen für Unglauben sind (a)	Der Kleine Katechismus S. 17 f
Was kann man tun, wenn man nicht glauben kann?	Einsehen, daß persönliches Vertrauen zu Gott Hilfe gegen Entmutigung sein kann (a)	die biblische Rede von Gott dem Vater (z. B. Luk 15)
Ich möchte Gott (Wunder) gerne sehen	In alten (Psalmen, Chorälen) und neuen Gebeten den Schritt von der Anfechtung zum Glauben suchen (p)	In dir ist Freude EKG 288

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV UH	Frör V S. 264–268 Assel, Religionsunterricht S. 59–66	Sind Redewendungen wie „um Gotteswillen", „ach Gott" usw. Sünde?	Zeit: 2 Std.
UH	CL 8/9/1971 S. 221 ff Dittmer, Das umstrittene Gebot	Warum können Christen dennoch schwören?	Das Goldene Kalb 2 Mo 32
			Vom Wohlergehen der Gottlosen Ps 73,1-14
UH	Lebensbilder aus der Kirchengeschichte (Hugenotten, T. Hahn)	Straft Gott den Mißbrauch seines Namens wirklich?	Versuchung Jesu Mt 4,1 ff
Sch	Zum Eid: Augsburger Bekenntnis Artikel 16 (Gesangbuch S. 710)		vgl. 7. Klasse Vater-Unser 3. Bitte: Dein Wille S. 158
			Dennoch bleibe ich stets Ps 73,23-28
			Von Gott will ich nicht lassen EKG 283

5. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
7. Gottesdienst und Gemeinde (3. Gebot)		
Man kann doch Christ sein, ohne in die Kirche zu gehen	Wissen, daß Gott im Gottesdienst bei uns sein will (c)	Gemeinschaft als Hilfe im Glauben
Fragen an Gottesdienst und Gemeinde (Öffentliche und kindliche Kritik)	Erkennen, daß im Gottesdienst auch menschliche Gemeinschaft sich verwirklichen will (c)	
	Den Gottesdienst als Aufgabe aller Gemeindeglieder verstehen (a)	Gottesdienst als Aufgabe
	Den Gottesdienst als notwendige Lebens- und Glaubenshilfe erkennen (a)	Gottesdienst als Hilfe für den Glauben
Warum werden so altmodische Lieder gesungen?	Verständnis für überlieferte Formen des gottesdienstlichen Lebens finden (a)	3. Gebot mit Auslegung Der Kleine Katechismus S. 18–20
Warum sind Gebete und Predigt so lang?	Informiert sein über Gottesdienstformen (auch Kinder- und Schülergottesdienst, Andacht) (c)	Agendenformulare
	Schulgottesdienste (Feier) nach freien Formen vorbereiten können (p)	All Morgen ist ganz frisch und neu EKG 336, 1–4

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
UH	Assel, Religionsunterricht S. 53–66	Warum läßt Gott sich nicht sehen?	Zeit: 3 Std.
FV/UH UH	Frör V S. 269–272 Besuch von Familiengottesdiensten und modernen Gottesdiensten	Wo hört man Gott nun wirklich?	Gott ist gegenwärtig EKG 128, 1
		Ist Gott nur bei den Frommen in der Kirche?	Tempelweihegebet Salomos 1 Kön 8,27-62 i. A.
		Was kann man tun, wenn der Gottesdienst langweilig ist?	
		Ist Fernbleiben nicht ehrlicher?	
		Warum wird so wenig Rücksicht auf uns Kinder genommen?	

C. KIRCHENLIED UND KIRCHENMUSIK

Lernziele	**Lerninhalte**	**Ergänzende Hinweise Singlieder**
Lernen von wichtigen Liedern im Kirchenjahr (c)	EKG 21, 1–6 Lobt Gott Ihr Christen EKG 188, 1+4	EKG 4 EKG 10 EKG 45
Einstimmen können in Lob, Dank und Anbetung (a)	Nun lob, mein Seel EKG 190, 3 Wohl denen, die da	EKG 53 EKG 205
Wiedererkennen bekannter Melodien in einfachen Choralvorspielen (c/p)	EKG 228, 1–3 Nun danket alle	
	Erkennen der formalen Gestalt von Kirchenliedern, u. a. mit Hilfe des Notenbildes	
	Instrumentale Anreicherung gelernter Melodien (Orff)	
	Improvisation bei der Melodiefindung	
	Singen von einzelnen Psalmtönen (z. B. VIII) und liturgischen Stücken (in Auswahl)	
	J. S. Bach: Einfache Präludien und Fugen	
	Einfache Choralvorspiele alter und neuer Meister (Zusammenarbeit mit dem Kantor bzw. Musiklehrer)	
	Gestaltung von Feierstunden zu Festen des Kirchenjahres	

C. Lehrplan für den 6. Schülerjahrgang

I. Vorbemerkungen

1. Zum Richtziel

Die Gestalt Jesu von Nazareth ist für den christlichen Religionsunterricht von grundlegender Bedeutung. Wenn sich der 6. Schülerjahrgang ausschließlich mit Jesus Christus beschäftigt, so sprechen dafür folgende Überlegungen:

a) Bei Zwölfjährigen kann i. a. damit gerechnet werden, daß sie noch „begeisterungsfähig" sind, ein frisches Aufnahmevermögen haben und in Ansätzen schon mit den gesicherten Ergebnissen der wissenschaftlichen Jesusforschung arbeiten und sie verstehen können.

b) Im 6. Schülerjahrgang muß das schon erworbene Einzelwissen über Jesus von Nazareth in eine verantwortbare Gesamtschau der Geschichte und Bedeutung Jesu eingehen. Nur von dieser Grundlegung her kann der stärker problemorientierte Religionsunterricht der Klassen 7–9 gerechtfertigt werden.

2. Zur Arbeitsweise

Die Konzentration des Lehrplans auf das eine Thema „Jesus von Nazareth" birgt die Gefahr in sich, daß die Schüler vorzeitig ermüden und dann abwehrend reagieren. Diese Gefahr kann nur abgewendet werden, wenn der Religionslehrer sich in diesem Schuljahr Motivation und Arbeitsweisen besonders sorgfältig überlegt. Dabei empfiehlt es sich, folgende Gesichtspunkte zu beachten:

a) Der Unterrichtende sollte möglichst *induktiv* vorgehen, d. h. von der Lebenswirklichkeit der Schüler und ihrer Umwelt zum biblischen Text hinführen.

b) Die Verwendung aller aufgeführten *Lerninhalte* ist weder möglich noch nötig. Es wird ausdrücklich auf die Ausführungen in Abschnitt B. III der „Fachdidaktischen Hinweise" (S. 9) verwiesen. Die nachösterliche Sicht der neutestamentlichen Überlieferung kann *entweder* an den Wundern (Abschnitt VIII) *oder* an den Kindheitsgeschichten (Abschnitt IX) aufgezeigt werden.

c) Der Religionslehrer sollte sich die Zeit nehmen – notfalls auch auf Kosten des Lehrplans –, *Lebensbilder* aus Gegenwart und Vergangenheit zu bringen. In der Hauptschule bietet sich die zusätzliche dritte Stunde dafür an. Lebensbilder haben die wichtige Aufgabe zu veranschaulichen, wie Menschen das Anliegen Jesu ins Leben übersetzt haben. Gleichzeitig entgeht der Unterricht damit der Gefahr, sich einseitig in nur rational informierenden Erörterungen zu verlieren.

3. Zur Glaubenslehre

An der überwiegend realistischen Fragehaltung der Schüler muß sich auch die Bestimmung der Lernziele für die Glaubenslehre orientieren. Das stark extravertierte Fragen dieser Altersgruppe verlangt Ergänzung und Ausgleich zu der vorwiegend sachlich-kritischen Betrachtungsweise der Person Jesu im neutestamentlichen Grundkurs. Darum wird in der Glaubenslehre versucht, Christus als dem Schenkenden und Fordernden zu begegnen.

Für die Einordnung des Zweiten Artikels gibt es verschiedene Möglichkeiten; z. B.:

a) Zusammenhängende Behandlung nach dem neutestamentlichen Kurs (vergleiche die Vorbemerkung zur 5. Klasse, S. 51).

b) Einordnung in den biblischen Unterricht. In diesem Fall legt sich folgende Ordnung nahe: Der Mensch Jesus (nach: Die Beauftragung Jesu) – Das Verhalten Jesu (nach: Die Hinwendung zum Nächsten und Bruder) – Das Sterben Jesu (nach: Leiden und Tod Jesu) – Die Gegenwart Jesu Christi (nach: Die Auferstehung Jesu) – Die Forderung Jesu (nach: Der Ruf in die Nachfolge) – Unser Glaubensbekenntnis (am Schluß des Schuljahres).

4. Zu den Abschnitten VIII und IX: „. . . in nachösterlicher Sicht"

Die Zuordnung biblischer Texte zu diesen beiden Abschnitten bedeutet keine Entscheidung in der schwierigen Frage, ob alles in ihnen Berichtete sich historisch ereignet hat oder nicht. Es ist unumstritten, daß Jesus geboren wurde und auch, daß er Machttaten vollbracht hat. Beides ist selbst von jüdischer Seite nie bestritten worden.

Die beiden Abschnitte wollen nur deutlich machen, daß in den Berichten über die Wunder und Kindheit Jesu Erinnerungen an Geschehenes und die Deutung aus dem Glauben heraus für uns nicht mehr voneinander abtrennbar sind. Alle Versuche in dieser Richtung bleiben letztlich wissenschaftliche Hypothesen. Nach Ostern sehen die Evangelisten schon im irdischen Jesus den auferstandenen Herrn am Werk. Daß dieser Glaube die Berichte teils stärker, teils schwächer geformt hat, steht heute außer Frage.

II. Übersichtsplan

Seite

A. JESUS VON NAZARETH

I. DIE UMWELT JESU 88

II. DIE BEAUFTRAGUNG JESU 90

III. JESU ANSPRUCH UND WIRKEN . . . 90

1. Im Wort 92
2. In Zeichenhandlungen 94

IV. DIE HINWENDUNG ZUM NÄCHSTEN UND BRUDER 96

V. DER RUF IN DIE NACHFOLGE 98

1. Berufung und Sendung 98
2. Radikalität der Nachfolge 98
3. Lohn der Nachfolge 98

VI. LEIDEN UND TOD JESU 100

1. Vorbemerkungen zur Passionsgeschichte 100
2. Todesbeschluß und Verrat 100
3. Der Prozeß vor der Kirchenleitung . . 102
4. Der Prozeß vor der Staatsführung . . 102
5. Die Kreuzigung Jesu 102

VII. DIE AUFERSTEHUNG JESU 104

1. Die Gemeinde lebt, weil Jesus lebt . . 104
2. Gott spricht sein Urteil im Prozeß Jesu 104
3. Begegnung mit Jesus im Wort und Sakrament 104
4. Gott überwindet den ehrlichen Zweifler 106
5. Christus baut mit Reumütigen sein Reich 106
6. Christus herrscht und sendet 106

Seite

VIII. WUNDER JESU IN NACHÖSTERLICHER SICHT 108

1. Vorbemerkungen 108
2. Herr über den Mangel 108
3. Herr über den Tod 110
4. Herr über die Angst 110

IX. KINDHEITSGESCHICHTEN IN NACHÖSTERLICHER SICHT 112

1. Geburtsgeschichten 112
2. Kindheitsgeschichten 114

B. GLAUBENSLEHRE

DER ZWEITE ARTIKEL 116

1. Der Mensch Jesus 116
2. Das Verhalten Jesu 116
3. Das Sterben Jesu 118
4. Die Gegenwart Jesu Christi 118
5. Die Forderung Jesu 118
6. Unser Glaubensbekenntnis 118

C. KIRCHENLIED UND KIRCHENMUSIK 120

III. Spaltendruck

6. Klasse

A. JESUS VON NAZARETH

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
I. DIE UMWELT JESU		
	Einsehen, daß nach den Quellen des NT Jesus gelebt hat (c)	Außerbiblische Quellen
War Jesus ein wirklicher Mensch?	Wissen, daß die Geschichte Jesu in Abhängigkeit und Gegensatz zu religiösen Bewegungen seiner Zeit verstanden werden muß (c)	Aussagen atheistischer Historiker Pharisäer, Sadduzäer, Schriftgelehrte, Zeloten, Volksfrömmigkeit
	Bereitschaft, das „Leben Jesu" unvoreingenommen zu betrachten (a)	Qumran
	Den religionsgeschichtlichen Hintergrund des Auftretens Jesu in Grundzügen darstellen können (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
Zu A. insgesamt:			
FV	Bornkamm, Jesus von Nazareth		Zeit: 3 Std.
FV	Grundmann, Geschichte Jesu	Ist es wirklich bewiesen, daß Jesus gelebt hat? Ist hier nicht zuviel Glaube und Vermutung im Spiel?	Gelobet seist du EKG 15, 1–3
FV	Schweitzer, Jesus Christus		
FV	Wegenast, Jesus und die Evangelien		
FV/UH	Böhme, Die Welt begreifen III,1–III,31		
FV/UH	Zum Beispiel 1,2/3, 4,5/1970		
UH	EE 10/1970 S. 318 ff Die Frage nach Jesus Christus		
UH	ZRP 11/1970 Jesus Christus als Gottes Antwort in Menschengestalt		
UH/Sch	Wand- und Handbilder in: Handbuch der Lehr- und Arbeitsmittel Nr. 40.001-41.005		
UH	Schallplatten in: Handbuch der . . . Nr. 60.300-61.408 i. A.		
UH/Sch	Spiele: Phillips, Ein Mann namens Jesus		
UH/Sch	Sayers, Zum König geboren		
UH/Sch	Anspiele und Szenen in: Handbuch der . . . Nr. 51.001-51.026 i. A.		
UH	s. Modelle S. 288 f		
FV	Läpple, Bibel S. 25 ff und S. 115 ff		
FV	Flusser, Jesus S. 146 ff		
FV	Grundmann, Geschichte S. 109 ff		
UH	TB 160–09 Abenteuer von Qumran		
UH	D 170–01; D 170–11 Archäologie und biblische Landeskunde		

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
II. DIE BEAUFTRAGUNG JESU		
Kann man die Welt nicht entscheidend verbessern?	Erfahren, daß sich Gott zu dem Menschen Jesus als zu seinem Sohn bekennt, der den Weg der Niedrigkeit geht (a)	Jesu Taufe Mk 1,9-11 (Mt 3,13-17)
	Erkennen, daß Jesu Verzicht auf den Weg der Macht im schärfsten Widerspruch zu den Erwartungen der Menschen steht (c)	
Woher kommt das Böse?	Erkennen, daß das Handeln Jesu eine Hilfe im Kampf gegen das Böse werden kann (c)	Jesu Versuchung Mk 1,12.13 (Mt 4,1-11)
	Ausdrücken können, warum eine Geschichte auch dann wichtig sein kann, wenn sie kein historischer Bericht ist (p)	
III. JESU ANSPRUCH UND WIRKEN		
Daß ich an Gott glauben muß, verstehe ich – warum aber an Christus?	Begreifen, daß Jesus mit vollmächtigem Anspruch auftrat (c)	Jesu Vollmacht Mt 7,28 f Mk 1,21 f Lk 4,31 f
Was war eigentlich Jesu Programm?		

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV/UH	HBRU 3 S. 1–54	Kann man mit Sündenvergebung die Welt retten?	Zeit: 3 Std.
FV/UH	Bohne/Gerdes I S. 14–37		
FV	Gengnagel III S. 176 ff	Haben bei der Taufe Jesu auch die umstehenden Menschen die Stimme Gottes gehört?	
FV/UH	Gengnagel VI S. 151 ff; S. 156 ff		
FV/UH	Frör IV S. 117 ff	Was soll gerade eine Taube mit dem Geist Gottes zu tun haben?	
UH	S. 124 ff		
	EE 10/1969 S. 395 ff	Woher kannte Jesus den Willen Gottes so genau?	
UH	Sohn Gottes D 180–01 Beginn des Wirkens Jesu		
UH	Kt BI 4/1970 M. D. 8/70	Warum hat sich Jesus nicht mit einfluß-reichen Gruppen verbündet?	
UH	Die Versuchung Jesu CL 8–9/1970	Gibt es überhaupt einen Teufel?	Vaterunser 7. Bitte
UH	U 128 ff dito	Wie kann Mt einen Bericht über die Versuchung schreiben, wo er doch selber gar nicht dabei war?	
UH	Kinderkirche 1/1970 S. 27 ff		
UH	Pl-Electrola E 83512 Der Teufel, auf: Weil du ja zu mir sagst		
UH	D 180–09 Taufe und Versuchung		

Zu III. 1. insgesamt:

FV	Jeremias, Gleichnisse
FV	Linnemann, Gleichnisse
FV	Eichholz, Gleichnisse
FV/UH	Frör V S. 148 ff;
FV/UH	S. 175 ff; S. 192 ff
UH	Bohne/Gerdes VII/VIII D 180–11
UH	Gleichnisse Jesu
UH	Assel, Religionsunter-richt S. 97–102
	Corbach, Vom Sehen zum Hören S. 131–145

6. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
1. Im Wort		
Endlich genug Geld, endlich Freiheit!	Gleichnis, Parabel, Beispielerzählung und Allegorie an Texten unterscheiden können (c/p)	a) Die Parabel von den beiden Söhnen Lk 15,11–32 *oder* Beispielerzählung vom Pharisäer und Zöllner Lk 18,9-14
Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir wer du bist! (Kein Umgang für dich . . .)	Sehen lernen, wie Jesus sich den Außenseitern zuwendet, wie er die Anständigen zur *Mitfreude* auffordert, und wie diese Haltung ihm die Feindschaft der Frommen einträgt (c/a)	
Mit der Kirche ist nicht mehr viel los Was hilft die ganze Predigerei?	Verstehen, wie das Reich Gottes in der Niedrigkeit schon da ist und in Herrlichkeit noch erwartet wird (c)	b) Gleichnis vom Sämann Mt 13,1-9, 18-23 *oder* Vom Senfkorn Mt 13,31-32 *oder* Vom Schatz u. d. Perle Mt 13,44-46
	Die verschiedenen Angebote des Wortes Gottes in unserer Stadt erkunden (p)	
	Spüren, daß unser Reden und Tun als Christen trotz aller Erfolglosigkeit unter der Verheißung Gottes steht (a)	Mache mich zum guten Lande EKG 129,4
	Erkennen, daß die Urgemeinde Mt 13,1-9 in neuer Lage neu verstehen gelernt hat: V 18-23 (c)	
Mit dem Frommwerden hat es Zeit, bis ich alt bin In die Kirche gehen alte Leute, die schon ans Sterben denken	Einsehen, daß die Predigt Jesu von den Hörern auch heute Entscheidungen verlangt, die zu Trennungen führen können (c)	c) Allegorie vom großen Abendmahl Mt 22,1-14 *oder* Die Parabel von den zehn Jungfrauen Mt 25,1-13
	Bereit sein, den Entscheidungsanspruch Jesu für das eigene Leben zu überdenken (a)	Wachet auf EKG 121, 1–3
	Erkennen, daß es im Verhältnis zu Jesus ein „Zu spät" geben kann und die Botschaft sich dann neue Träger sucht (c)	
	Mut aufbringen, auch vor Freunden über die Sache Jesu ohne Scheu reden zu können (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
UH	Pl Cr LB-C 106–03 Heimkehr	Ist der Vater in der Geschichte vom verlorenen Sohn nicht ungerecht?	Zeit: 6 Std.
UH	D 183–06 Der verlorene Sohn		Spiel/Kabitz, Der verlorene Sohn
UH	D 180–28 Die Gleichnisse Jesu		*Kontext:*
UH	Frör, Spielend Nr. 81		*Krüss,* Das schwarze Schaf, in: Der wohltemperierte Leierkasten, S. 58
UH	s. Modell S. 289		Schnurre: Jenö war mein Freund, S. 47
UH	EE 12/1967 S. 480 ff	Ist durch das Wirken Jesu und seiner Kirche in 2000 Jahren etwas anders geworden?	
UH	Gemeindeveranstaltungen XII S. 160 ff		Kästner, Entwicklung der Menschheit, in: Lesebuch H 9 S. 28
UH	Testament neu eröffnet S. 33–39		
UH	Kinderkirche 2/1971 S. 100 ff		
UH	Kinderkirche 3/1970 S. 172 ff		
Sch	Watkinson, Kinderlieder Nr. 43, 44	Wer gibt den Christen der Urgemeinde das Recht, die Geschichte umzudenken?	
UH	Kinderkirche 4/1971 S. 263 ff		
UH	Pl Cr LB-A 106–01 Die große Absage		
UH	Pl Cr CZGK-B 510–10 Wachet auf	Wäre es nicht christlicher gewesen, gleich Arme und Bettler einzuladen?	Wenn genug Zeit:
UH	D 180–04 Gleichnisse Jesu		Synoptischer Vergleich mit Lk 14,15-24
UH	D 180–05 Gleichnisse Jesu	Ist ein Mensch schlecht, wenn er nicht in die Kirche geht, sonst aber ein anständiger Mensch ist?	
UH	T 180–24 Das verschmähte Fest		
Sch	Watkinson, Kinderlieder Nr. 45		

6. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
2. In Zeichenhandlungen		
	Erkennen, daß Jesu Verhalten gegen alle Erwartungen von Religion und Moral verstößt (c)	a) Jesu Tischgemeinschaft mit den Ausgestoßenen Zachäus Lk 19,1-10
	Erkennen, daß die frommen Juden im besten Glauben handelten als sie Jesus ablehnten (c)	
	Erkennen, daß unser Verhalten wie das Verhalten Jesu in der Liebe begründet sein soll (c)	
	Beispiele nennen können, wie die Liebe Menschen aus dem Rollenzwang herausreißen kann (p)	
Wer glaubt schon noch an Wunder?	Wissen, daß Jesus nach Zeugnissen seiner Zeit Heilungen bewirkt hat (c)	b) Machttaten Heilung des Gelähmten Mk 2,1-12
Wunder sind doch unmöglich	Verstehen, daß Jesus auch Heilungen bewirkt hat, die wir heute natürlich erklären können (c)	*oder* Reinigung eines Aussätzigen Der Blinde von Jericho
Was früher als Wunder angesehen wurde, ist heute für uns alles erklärbar	Wissen, daß Jesus selbst seine Wunder von der Heilserwartung des AT her verstanden hat (c)	Mk 1,40-45 *oder* Mk 10,46-52
Die Wunder muß man symbolisch verstehen	Aufmerksam werden darauf, daß Jesu Wunder als Zeichen den Glauben des Menschen fordern (a)	Des Täufers Frage Mt 11,2-6
Gesundheit ist das höchste Gut!	Bewußt werden, daß Jesus immer den *ganzen* Menschen nach Leib und Seele gesund machen will (a)	
Für Heilungen sind nur die Ärzte zuständig		

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
Zu III. 2. insgesamt:			
FV	Gutbrod, Wundergeschichten	Warum verhalten sich denn die Pfarrer nicht so?	Zeit: 5 Std.
FV	Hauschildt, Zeichen, denen widersprochen wird		*Spiel:* Wiemer, Der Baum des Zachäus
FV/UH	Renner, Wunder S. 215 ff		
FV/UH	Frör III S. 119 ff		*Kontext:* Schnurre, Veitel und seine Gäste, in: Jenö war mein Freund S. 159 ff
FV/UH	Bohne/Gerdes II/III		
UH	D 180–02; D 180–10		
FV/UH	Frör V S. 163 ff		
FV/UH	Bohne/Gerdes IV/V S. 206 ff		
UH	Kt BI 6/1970 M. D. 12/70		
UH	Kinderkirche 3/1970 S. 198		
UH	D 180–27 Jesus bringt die Gottesherrschaft		
UH	TB 183–05 b Zachäus		
Sch	Watkinson, Kinderlieder Nr. 39, 55, 56		
UH	s. Modelle S. 289		
FV	Thielicke, Wie modern S. 64 ff	Was ist mit den vielen Menschen, die Jesus nicht gesund gemacht hat? Gibt es übernatürliche Heilungen?	
UH	s. Modell S. 289		
UH	CL 2/1970 U 17–27 Synoptischer Vergleich	Was soll man von den Wunderheilungen in Lourdes und Fatima, was vom Gesundbeten halten?	
UH	Kinderkirche 4/1968 S. 232 ff		
UH	Gengnagel VI S. 176 ff		
UH	EE 4/1967 S. 157 ff Drei Erzählentwürfe	Es hat doch angeblich im Altertum noch andere Wundertäter gegeben – sind die weniger glaubwürdig?	
UH	Gengnagel III S. 206 ff		
UH	Zum Beispiel 4/1967 S. 84 ff	Handeln die „Wundertäter" unserer Zeit im Auftrag Gottes oder ist das alles Schwindel?	
UH	Kinderkirche 4/1967 S. 264 ff		
UH	Gengnagel III S. 215 ff		
UH	Gengnagel VI S. 171 ff	Kann Krankheit Strafe Gottes sein?	
UH	Gengnagel III S. 215 ff		
UH	Gengnagel VI S. 320 ff	Hat Krankheit mit Schuld oder mit Sünde zu tun?	
UH	Frör I/II S. 209 ff		
UH	Kinderkirche 1/1970 S. 23 ff	Hat ein Kranker mit Gott mehr zu tun als ein Gesunder?	Vgl. 5. Klasse Glaubenslehre B. II. 4 (S. 76 f)
UH	D 180–07		
Sch	Blinder in Jericho		
Sch	Watkinson, Kinderlieder Nr. 51		
	Göttinger Quellenhefte Nr. 4: Antike Parallelen		

6. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
IV. DIE HINWENDUNG ZUM NÄCHSTEN UND BRUDER		
Rache ist süß! Laß dir ja nichts gefallen! Nur wer sich wehrt, setzt sich im Leben durch	Erkennen, daß die Liebe Jesu zwischenmenschliche Grenzen überwunden hat (c)	Der Schalksknecht Mt 18,21-35
Vergebung dankt einem ja doch keiner!	Erfahren, wie Vergebung Freude bereiten kann (a)	
Wer immer nur verzeiht, kommt nie zu seinem Recht	Lernen, durch Vergebung menschliche Schranken zu überwinden (p)	Laß mich an andern üben EKG 61, 7
	Formen suchen, wie man um Verzeihung bitten kann (z. B. Blumen) (p)	
Christen sind auch nicht besser als andere! Was gehen mich die anderen an?	Beobachten, daß Christen Nächstenliebe üben, weil sie selbst von Gott geliebt sind (c)	Vom barmherzigen Samariter Lk 10,25-37
	Erkennen, daß Gottesliebe und Nächstenliebe untrennbar zusammengehören und sich gegenseitig halten (c)	Doppelgebot der Liebe Mt 22,34-40
		Herzlich lieb hab EKG 247, 1+3
Jeder denkt doch nur an sich! Leute wie Albert Schweitzer sind eben Ausnahmen	Bereit sein, selber dem anderen zum Nächsten zu werden (a)	
	Zu Außenseitern der eigenen Klasse Kontakt aufnehmen (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV/UH	Frör III S. 148 ff	Kann ein einmal gewährter Schulderlaß rückgängig gemacht werden?	Zeit: 4 Std.
FV/UH	Frör V S. 168 ff, S. 181 ff		
UH	Kinderkirche 1970 S. 223	Was kann ein Mensch dafür, wenn er einfach nicht verzeihen kann?	
UH	Corbach, Vom Sehen zum Hören, S. 170 ff		
UH	Assel, Religionsunterricht, S. 91–96		
UH	Frör, Spielend Nr. 26; 78		
UH	s. Modell S. 289		
FV/UH	Frör I/II S. 211 ff		
UH	EU 5/1969 S. 111 ff		
UH	CL 11–12/1970 U 185 ff		*Kontext:* Brecht, Fahrend in einem bequemen Wagen
UH	Testament neu eröffnet, S. 72 ff	Bereitet Vergebung nicht oft mehr Enttäuschung als Freude?	
UH	Gemeindeveranstaltungen XII, S. 101 ff	Wird Gutmütigkeit in der Welt nicht zu sehr ausgenützt?	Ludwig, Der Samariter, in: 1x Hölle und zurück S. 115 ff
UH	Kinderkirche 3/1970 S. 180 ff		
UH	Pl Electrola E 83512 Der Weg der Barmherzigkeit	Woran soll man denn merken, daß Gott einem vergibt?	Ludwig, Nicht bremsen – Feuergefahr; Erfüllte Vorschrift, in: Ehe sie rufen S. 37 ff; S. 100 ff
UH	Pl Cr CZ-C 25001 Verlorenes Jahr	Wo hört die Nächstenliebe auf?	
UH	Pl Cr CZ-C 25002 Der Augenzeuge	Wird die Nächstenliebe nicht heute von caritativen Organisationen wahrgenommen?	Brot für die Welt
UH	Ide, Sozialisation S. 42 f; 3* f		
UH	Pl Christ CLX 75529 Unbarmherziger Knecht		
UH	Barmherziger Samariter		
UH	Frör, Spielend Nr. 7		
UH	TB 183–04 b Barmherziger Samariter		
UH	D 180–05 Gleichnisse Jesu	Wer ist heutzutage mein Nächster?	Joh 13,34 f
UH	TB 340–05 Sehen und Helfen		
UH	F 231–17 Die Vogelscheuche		
Sch	F 400–20 Es lag einer Watkinson, Kinderlieder Nr. 41, 42		
Sch	Kanon: Die Menschen sind schlecht		

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
V. DER RUF IN DIE NACHFOLGE		
1. Berufung und Sendung		
Wir müssen ja doch nur tun, was Eltern und Schule wollen!	Feststellen, daß der Ruf Jesu aus allen geschichtlich-religiösen Konventionen und Normen herausrufen kann und in eine neue Gemeinschaft stellt (c)	Die ersten Jünger Jesu Joh 1,35-51 *oder* Jüngerberufung Mk 1,14-20
Wir sind viel zu abhängig, als daß wir könnten, wie wir gerne möchten!	An Lebensbildern erfahren, wie Jesus auch heute noch Menschen in seine Nachfolge ruft (a)	
	Informieren über die Arbeit christlicher Jugendgruppen am Ort (p)	
2. Radikalität der Nachfolge		
Äußerlich braucht sich nichts zu ändern, wenn man Jesus nachfolgen will	Wissen, was man tut, wenn man sich auf die Nachfolge einläßt (c/a)	Der reiche Jüngling Mk 10,17-27
Religiös sein ist nicht jedermanns Sache	An Modellfällen des Alltags darauf aufmerksam werden, daß die Nachfolge Jesu im eigenen Lebensbereich verwirklicht wird (a)	
Wenn ich reich wäre, würde ich auch viel Gutes tun		
3. Lohn der Nachfolge		
Vergelt's Gott!	Erkennen, daß sich nach biblischem Zeugnis Gottes Liebe zu den Menschen nicht an irdischen Lohnordnungen orientiert (c)	Die Arbeiter im Weinberg Mt 20,1-16 Das große Weltgericht Mt 25,31-46 Lk 6,35; 17,10
Gott straft die Bösen und belohnt die Guten	Erfahren, daß sich nach biblischem Zeugnis die Mühe in der Nachfolge Jesu lohnt, weil sie die Gemeinschaft mit Gott schenkt (a)	
Mehr Arbeit – mehr Lohn!	Modellfälle des Alltags suchen, wie Menschen die Nachfolge Jesu im eigenen Leben verwirklichen können, ohne auf Lohn zu spekulieren (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV/UH	Frör V S. 159 ff	Wo sieht man denn bei den Christen etwas von echter neuer Gemeinschaft?	Zeit: 1 Std.
FV/UH	Frör VI S. 139 ff, 143 ff		
FV/UH	Gengnagel III S. 181 ff		Mir nach, spricht Christus
UH	Kinderkirche 1/1969 S. 11 ff		EKG 256
UH	Riedel, Bildinterpretation S. 93–96 und S. 132–136	Haben die Sekten nicht eine viel engere Gemeinschaft als die Kirchenchristen?	*Kontexte:* Asscher-Pinkhof, Großmutter und Enkel, in: Sternkinder S. 223 ff
FV/UH	Bohne/Gerdes I S. 44 ff		Asscher-Pinkhof, Zwei melden sich nicht, in: Sternkinder S. 110 ff
FV/UH	Gengnagel I. S. 120		Brecht, Der Groschen, in Kalendergeschichten
UH	D 180/1 Beginn des Wirkens Jesu	Kann man nicht auch in anderen, nichtchristlichen Gemeinschaften im Sinne Jesu leben und handeln?	Kästner, Pünktchen und Anton, S. 144–146
UH	T 231–03 Der unbekannte Heilige		
UH	T 272–13 Banarnea kapituliert nicht		
FV/UH	Gengnagel VI S. 313 ff	Kann man die Anforderungen von Beruf und Schule mit der Nachfolge Jesu vereinbaren?	Zeit: 2 Std.
FV/UH	Bohne/Gerdes IV/V S. 224 ff		
UH	Baugerüst 2/1969 S. 47 ff	So dumm müßte ich sein: Alles hergeben!	
UH	F 200/8 Verlorener Himmel		
UH	T 180/25 An Gott gescheitert	Jesus verlangt zu viel	
FV	Linnemann, Gleichnisse S. 87 ff	Warum ist Gott oft so ungerecht?	Zeit: 2 Std.
FV/UH	Bohne/Gerdes VII/VIII S. 456 ff	Hat es überhaupt noch einen Reiz, fromm zu sein, wenn das nicht belohnt wird?	Geh hin nach Gottes Willen EKG 387
FV	CL 1+2/1970 S. 3 ff, S. 35 ff		
UH	Frör, Spielend Nr. 25		Jesu meine Freude EKG 293
UH	Gemeindeveranstaltungen XII S. 245 ff	Ist es nicht viel eindrucksvoller, wenn Nichtchristen Gutes tun, obwohl sie von ihrem Glauben her nicht mit himmlischem Lohn rechnen?	
UH	Kinderkirche 4/1971 S. 270 ff		
UH	Kinderkirche 1/1970 S. 15 ff		
UH	D 180/4 Arbeiter im Weinberg		
Sch	Liederheft 72 Nr. 46 Wir leben nicht allein		
	Nr. 11 Du hast uns, Herr, gerufen		

Literatur und Medien (Fortsetzung)

UH	T 182–01 Aufstand gegen Gott
UH	s. Modell S. 289

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
VI. LEIDEN UND TOD JESU		
1. Vorbemerkungen zur Passionsgeschichte		
Den Frommen geht es auf der Erde auch nicht besser	Erkennen, daß die Passionsgeschichte nachösterliches Christusbekenntnis ist, das alttestamentliche Leidensmotive und historische Erinnerung an den Prozeß Jesu verarbeitet (c)	Beispiel: Ps 22 in der Verwendung der Evangelisten
	Wahrnehmen, wie historisierende und psychologisierende Mißverständnisse die Bedeutung des Leidens Jesu verkennen (c/a)	
Ein wirklich „lieber Gott" muß dem Menschen doch das Leid ersparen	Ermutigt werden, in Angst, Zweifel und Verlassenheit am Dennoch des Glaubens festzuhalten (a)	
2. Todesbeschluß und Verrat		
Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um!	Wissen, daß der Tod Jesu kein unglücklicher Zufall ist, sondern in der Konsequenz seines Wirkens liegt (c)	Plan der Feinde und Verrat des Judas Mk 14,1.2.10-11
Wenn es hart auf hart geht, ist jeder allein!	Sich bewußt werden, daß Jesus auch heute von uns „gekreuzigt" würde (a)	O Haupt voll Blut und Wunden EKG 63,2.4.9.10
	Das Verständnis der Christenheit vom Tod an Grabsteininschriften studieren (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
Zu VI. insgesamt:			
FV	Bornkamm, Jesus S. 141 ff		Zeit: 2 Std.
FV	Frör III S. 216 ff; S. 226 ff	Ist nachträglich alles übertrieben worden?	*Kontexte:* EKG 6,1-5 EKG 9,2 EKG 10,1 + 2 EKG 7,1-3
FV	Stauffer, Jesus S. 92 ff		
FV	Lohse, Die Geschichte des Leidens und Sterbens		
FV	ATD IX S. 146 ff	Was habe ich davon, wenn ich weiterhin glaube, obwohl ich immer wieder Leid erfahre?	
FV	Bohne/Gerdes IX/X		
UH	Frör, Spielend Nr. 17; 38; 39		
UH	Riedel, Bildinterpretation S. 140–143	Erwartet Gott hier nicht zu viel vom Menschen?	
UH	D 020–01 bis D 020–50 i. A. Passions- und Osterzeit		
UH	D 020–09 Isenheimer Altar		
UH	D 020–35 Afrikanische Passion		
UH	D 020–49 Leidensgeschichte Jesu		
UH	T 227–04 Telegramm nach Laerdel		
UH	T 227–03 Der vertauschte Tod		
FV/UH	Gengnagel VI S. 538 ff	Mußte jemand Jesus verraten und kreuzigen, um die Schrift zu erfüllen? Warum war das dann Unrecht?	Zeit: 2 Std.
UH	Riedel, Bildinterpretation S. 138–140		O Welt, sieh hier EKG 64,3-5.9 Ein Lämmlein EKG 62,1-4
UH	s. Modelle S. 289	Inwiefern soll ich am Tod Jesu mitschuldig sein?	
		War es „dumm" von Jesus, für andere zu leiden?	*Kontexte:* Schnurre, Der Verrat, In: Jenö war mein Freund S. 3 Ascher-Pinkhof, Schwerer Gang, in: Sternkinder S. 46 ff

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
3. Der Prozeß Jesu vor der Kirchenleitung		
	Wissen, daß die Juden meinten, mit der Verurteilung Jesu Gott einen Dienst zu tun (c)	Jesus vor dem Hohen Rat Mk 14,53-65
	Bescheid wissen über die geistliche Gerichtsbarkeit des Hohen Rates und über die Motive, die zur Verurteilung Jesu als „Gotteslästerer" geführt haben (c)	
4. Der Prozeß Jesu vor der Staatsführung		
Politik – ein „schmutziges Geschäft" Politikern sind alle Mittel recht, um an der Macht zu bleiben	Bescheid wissen über das Schnellverfahren, in dem Jesus als politischer Aufrührer von einem Heiden verurteilt und von der aufgewiegelten Menge verworfen wird (c)	Jesus vor Pilatus und dem Volk Mk 15,1-19
	Beeindruckt sein von der Bereitschaft, mit der Jesus bewußt in den Tod geht (a)	
	Berichte sammeln, in denen zum Ausdruck kommt, wie sehr die Glaubensentscheidung einzelner vom Urteil der Masse abhängt (p)	
5. Die Kreuzigung Jesu		
Rettungstaten von Menschen unter Einsatz des eigenen Lebens	Wissen, daß sich nach biblischem Zeugnis in der Kreuzigung Jesu der Ratschluß Gottes vollzieht (c)	Kreuzigung und Tod Mk 15,20-41
	Empfinden, wie im Leiden und Sterben Jesu Gericht und Rettung der Menschen zusammenfallen (a)	
	Entdecken, daß es Menschen gibt, die nach dem Vorbild Jesu zu Kreuzträgern geworden sind (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV/UH	Gengnagel III S. 236 ff	Muß man nicht Unruhestiftern mit Gewalt entgegentreten?	Zeit: 2 Std.
FV/UH	Gengnagel VI S. 384 ff	War das ein fairer Prozeß?	
UH	Kinderkirche 1/1971 S. 53 ff		
FV/UH	Gengnagel VI S. 384 ff	Wie kann die Volksstimmung so schnell umschlagen?	Zeit: 1 Std.
FV/UH	Frör I/II S. 238 ff		
UH	Kinderkirche 1/1971 S. 60 ff	Warum tat Jesus kein Schauwunder, um sich als Sohn Gottes zu beweisen?	
UH	Riedel, Bildinterpretation S. 99–102 und S. 136–138	Kann man denn Pilatus verurteilen, wo er doch angeblich im Ratschluß Gottes gehandelt hat?	
FV	Jeremias, Der Opfertod	Hat Gott seinem Sohn vielleicht die Schmerzen erspart?	Zeit: 2 Std.
FV/UH	Frör I/II S. 243 ff		Jan Palach
FV/UH	Gengnagel VI S. 396 ff	Es gibt doch so viel und oft noch schlimmeres Leiden auf der Welt – warum soll ausgerechnet *Jesu* Leiden uns erlösen?	M. L. King
UH	CL 1/1971 U 1 ff		Paul Schneider
UH	Pl Cr LB–A 103/1 Leidensweg		Zusammenfassung: Lesespiel Nr. 78/79, Steinwede, Die Passion Jesu
UH	Pl Cr LB–A 103/2 Kreuzweg	War es nicht eine große Erleichterung, daß Jesus doch wahrscheinlich von seiner Auferstehung gewußt hat?	
UH	Pl Cr GK–B 510/2 Paul Schneider		Herr Jesu, deine Angst und Pein
UH	Pl Cal 25113 Der Tod des Herrn K	Wie kann Gott das zulassen?	EKG 69
UH	Pl CR CZ–B 1020/4 Umkehr nach Sipatang	So schlimm war's nicht; nach drei Tagen war alles vorüber	
UH	T 020–38 Karfreitag		
Sch	Watkinson, Kinderlieder Nr. 57		
UH	s. Modell S. 289 f		

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
VII. DIE AUFERSTEHUNG JESU		
1. Die Gemeinde lebt, weil Jesus lebt		
Mit dem Tod ist alles aus . . .?	Feststellen, daß der Fortbestand der Gemeinde nach dem Zeugnis des NT seinen Grund in den Erscheinungen Jesu hat (c)	Erscheinungsberichte Mk 16,1-8 1 Kor 15,1-11
2. Gott spricht sein Urteil im Prozeß Jesu		
	Unterscheiden können zwischen der von den Jüngern erfahrenen Tatsache: Jesus lebt! und den späteren Deutungsversuchen, *wie* Jesus auferstanden ist (c)	Die Auferstehung Mt 28,1-10 im Vergleich mit Mk 16,1-8
	Erkennen, daß nach dem Glauben der Gemeinde Jesus für immer zum Herrn über Gemeinde und Geschichte gesetzt ist (c)	Christ ist erstanden EKG 75
	Gewiß werden, daß Jesus der lebendige Herr auch unseres Lebens sein will (a)	
3. Begegnung mit Jesus im Wort und Sakrament		
Trauernde Menschen reden sich den Kummer von der Seele	Wissen, daß nicht das leere Grab zum Glauben an den Auferstandenen führt, sondern daß die Erscheinung Jesu den Glauben weckt und die Gemeinde fortan in der Gewißheit der Auferstehung lebt (c)	Die Emmausjünger Lk 24,13-35
	Erfahren, daß der Glaube an den Auferstandenen nicht die Frucht menschlicher Leistung ist (a)	
	Das NT mit Auferstehungstexten anderer Religionen vergleichen können (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
Zu VII. insgesamt:			
FV	Kamlah, Die Auferstehung	Ist es nicht eine Zumutung, ohne Beweise und Augenzeugen an die Auferstehung zu glauben?	Zeit: 1 Std.
FV	Gruber, Von den Toten auferweckt		Laienspiel: Heward, Wie geschrieben steht
FV	Frör IV S. 195 ff S. 202 ff	Warum ist Jesus nicht auch seinen Gegnern erschienen?	
FV	Wendland, NTD VII S. 120 ff		
FV	Bornkamm, Jesus S. 165 ff		
FV/UH	Gutbrod, Die Auferstehung Jesu		
UH	Riedel, Bildinterpretation S. 140–143		
UH	D 020–01 bis D 020–50 i. A. Passions- und Osterzeit		
FV/UH	Frör III S. 241 ff		Zeit: 2 Std.
FV/UH	Gengnagel VI S. 405 ff		
UH	Kinderkirche 1/1970 S. 56 ff	Wie soll man sich einen Auferstehungsleib vorstellen?	
UH	Kinderkirche 2/1971 S. 83 ff		
UH	Corbach, Vom Sehen zum Hören S. 186–199	Hat Jesus dieselben Körperzellen wie vorher gehabt?	
Sch	Liederheft 72 Nr. 18 Er isterstanden Nr. 4 Christus, der	Wo war die Seele Jesu, während der Leib im Grabe lag?	
UH	Herr, ist auferstanden s. Modelle S. 290	Warum gibt es so viele Widersprüche in den Auferstehungsberichten?	
FV	Ittel, Ostern und das leere Grab	Warum erkennen sie ihn erst beim Abendessen?	Zeit: 1 Std.
FV	Seidensticker, Zeitgenössische Texte zur Osterbotschaft	Gibt es Verbindung mit Toten?	
FV/UH	Frör III S. 247 ff		
FV/UH	Frör IV S. 189 ff	Kann man mit dem Auferstehungsleib essen?	
FV/UH	Gengnagel III S. 246 ff		
UH	Riedel, Bildinterpretation S. 148 f	Weitere Fragen Zwölfjähriger in EE 1/1967 S. 35 f	
UH	EU 1968 S. 55 u. S. 63 ff		
UH	EE 1/1967 S. 19 ff u. S. 35 f		
UH	CL 2/1969 U 17 ff		
UH	Kt Bl 3/1969 S. 129 ff		
UH	TB 181–03 b Jesus ist auferstanden		
	D 020–08 Begegnungen mit dem Auferstandenen		

Literatur und Medien (Fortsetzung)

UH	D 020–50 Auferstehung Jesu
UH	Pl Cr LB–A 103/3 Am 3. Tag auferstanden

6. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
4. Gott überwindet den ehrlichen Zweifler		
Ich glaube nur, was ich sehe!	Erkennen, daß Jesus den Zweifler ernst nimmt (c)	Thomas Joh 20,24-29
	Erleben, daß der Glaube an den Auferstandenen heute aus dem Hören der Botschaft erwächst (a)	Röm 10,17
	Über den Unglauben anderer in toleranter Weise diskutieren können (p)	
5. Christus baut mit Reumütigen sein Reich		
Jeder macht mal einen Fehler! Nur immer vergeben ist Schwäche Vergeben schon – vergessen nie! Missionar zu sein, ist nicht jedermanns Sache	Feststellen, daß der Auferstandene den Petrus trotz der Verleugnung zu seinem Boten macht (c) Gewiß werden, daß Christus auch uns zu seinen Boten machen will (a) Durch das Angebot Jesu ermutigt werden, immer wieder neu anzufangen (a)	Wiedereinsetzung des Petrus Joh 21,15-19
6. Christus herrscht und sendet		
„Ich habe Gott im Himmel nicht gesehen" (Gagarin) Mich interessiert nur der Himmel auf Erden! Vatertag Himmelfahrtskommando	Verstehen, daß die Botschaft von der Himmelfahrt Jesu an die antike Weltbildvorstellung gebunden ist (c) Erkennen, daß die Herrschaft Jesu in der Welt noch verborgen ist (nicht sichtbar, wie sonst bei den Herrschenden) (c) Erfahren, daß Christen trotzdem bekennen: ER, der Herr, ist bei uns (a) Bereitschaft, dem Auferstandenen auf andere Weise zu begegnen als die Jünger damals (a) Wissen, daß Christus nur durch Menschen sein Reich baut und dafür Mitarbeiter braucht (p/c)	Sendung und Himmelfahrt Apg 1,1-12 im Vergleich mit Mt 28,16-20 Lk 24,52 Jesus Christus EKG 96,6 Der Kleine Katechismus S. 58

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV/UH UH	Frör IV S. 195 ff Zum Beispiel 1/1966 S. 3 ff	Gibt es heute noch Erscheinungen Jesu?	Zeit: 1 Std.
UH	Kinderkirche 2/1970 S. 71 ff	Mußte den Jüngern das Glauben nicht viel leichter fallen als uns?	Saul befragt den verstorbenen Samuel 1 Sam 28,7-20
UH	T 020–45 Der Zweifler	Was kann ich dafür, wenn ich das einfach nicht glauben kann?	
UH	T 221–05 Glauben Sie an Gott?	Es ist nicht meine Schuld, wenn Christus mir nicht erscheint	
UH	Frör, Spielend Nr. 36		

FV/UH Sch	Frör IV S. 202 ff Liederheft 72 Nr. 36 O Herr, nimm unsere Schuld	Warum fragt Jesus den Petrus gleich dreimal?	Zeit: 1 Std.
		War Petrus wirklich der erste Papst?	Davids Reue 2 Sam 11,1-12.35
			Unbarmherziger Knecht Mt 18,21-35

FV/UH FV/UH FV/UH UH UH	Frör III S. 256 ff Frör IV S. 208 ff Gengnagel V S. 23 ff Kt Bl 1/1970 S. 10 ff Kinderkirche 2/1971 S. 111 ff	Warum ist der auferstandene Jesus nicht länger als 40 Tage auf der Erde geblieben?	Zeit: 2 Std.
UH	Informationen 2/1969 S. 115 ff	Wo wohnen Gott und der erhöhte Jesus?	Jesus Christus herrscht EKG 96
UH	F 200–08 Verlorener Himmel (i. A.)	Sollte man nicht das Wort „Himmel“ durch eine andere Bezeichnung ersetzen?	Englisch: Sky-heaven
UH	T 182–01 Aufstand gegen Gott	Wie konnten sich die Jünger freuen, als Jesus von ihnen wegging?	EKG S. 691 (Anweisung zur Vornahme einer Nottaufe)
UH	Riedel, Bildinterpretation S. 110–112 s. Modell S. 290		Gen Himmel aufgefahren EKG 92

6. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
VIII. WUNDER JESU IN NACHÖSTERLICHER SICHT		
1. Vorbemerkungen		
	Erkennen, daß die nachösterliche Gemeinde die Wunderüberlieferungen verwendet hat, um ihre eigene Lage zu deuten (c)	
	Feststellen, daß die Wunderüberlieferungen deshalb im NT zum Teil legendär überlagert sind (c)	
	Die Gewißheit gewinnen können, daß demnach auch die neutestamentlichen Wunderüberlieferungen in der Sprache der Antike uns heute noch angehen (a)	
	An Beispielen der profanen Literatur erarbeiten, daß auch Legenden Wahrheit zur Sprache bringen (p)	
2. Herr über den Mangel		
Während Millionen hungern, werden Nahrungsmittel sinnlos vernichtet (Butterberg, Obstschwemme, Getreideüberschüsse)	Einsehen, daß die Wunder Jesu nicht aus Geltungssucht geschehen sind, sondern sich gegen Mächte richten, die unsere Welt bedrohen (c)	Speisung der Fünftausend Mk 6,32-44
Hunger gab es und gibt es zu allen Zeiten in der Welt	Verstehen, daß Jesu Wunder Zeichen seiner Herrschaft über Mangel, Krankheit, Tod und die gesamte Natur sind (c)	
Es sind nicht immer die Hungernden schuld		

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
Zu VIII. insgesamt:			
FV	Fuller, Wunder	Hat die nachösterliche Gemeinde aus ihrer späteren Sicht in den Wunderüberlieferungen übertrieben?	Zeit: 2 Std.
FV	Gutbrod, Wundergeschichten		*vgl.* Zusammenhang mit Abschnitt III.2: Jesu Wirken in Zeichenhandlungen S. 94 f
FV	T 210–61 Wunder		
FV/UH	Bohne/Gerdes II/III	Waren Jesu Zeitgenossen als Augenzeugen uns gegenüber im Vorteil?	
UH	D 181–04 Das Hundertguldenblatt		
UH	D 180–16; D 180–17; D 180–26 Wunder und Heilungen	Muß man die überlieferten Wundergeschichten glauben, um heute noch Christ zu sein?	
FV/UH	Renner S. 114 ff	Warum hilft Gott den Verhungernden heute nicht auf wunderbare Weise?	Zeit: 2 Std.
FV/UH	Frör I/II S. 195 ff		
FV/UH	Gengnagel VI S. 257 ff		
FV/UH	Bohne/Gerdes II/III S. 161 ff		
UH	Kinderkirche 3/1970 S. 149 ff		
UH	D 180–08 Speisung der 5000		
Sch	Watkinson, Kinderlieder Nr. 48/49		
UH	D 231–12 Die Kraft des Teilens		

6. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
3. Herr über den Tod		
Eines Tages wird die Wissenschaft den Tod besiegen! Warum Auferweckung, wenn doch die Seele unsterblich ist? Gibt es eine Seelenwanderung?	Erkennen, daß die Totenauferweckungen Jesu von Ostern her ihren Sinn bekommen als Hinweis auf seine Herrschaft über den Tod (c) Davon beeindruckt sein, wie Christen mit dem Tod fertig werden können (a) Orientiert sein, wie man einem Sterbenden beistehen könnte (p)	Tochter des Jairus Mk 5,21-24.35-43 *oder* Der Jüngling zu Nain Lk 7,11-17 Im Angesicht des Todes EKG S. 685 ff
4. Herr über die Angst		
Bange machen gilt nicht Not lehrt Beten Nur wer Angst hat, braucht Religion	Erkennen, wie die neutestamentliche Gemeinde Jesus als Herrn über die Angst erfahren hat (c) Erfahren, wie Christen auch mit der Angst leben können (a) Fähigkeiten erwerben, einem Menschen in der Angst beistehen zu können (p)	Stillung des Sturms Mk 4,35-41 im Vergleich mit Mt 8,23-27 und dem Kontrasttext 2. Kor 12,1-10

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Renner S. 98 ff	Warum mußten die Auferweckten zweimal sterben?	Zeit: 2 Std.
FV/UH	Bohne/Gerdes II/III S. 107 ff		*vgl.* 9. Klasse II.2 (Literatur)
FV/UH	Frör VI S. 242 ff	Warum kommen heute keine Totenerweckungen vor?	
FV/UH	Frör I/II S. 224 ff		Herr, wie du willst EKG 285
FV/UH	Gengnagel VI S. 237 ff	Hätten die Auferweckten nicht erzählen können, wie es im Jenseits aussieht?	
FV/UH	Frör I/II S. 221 ff		
FV/UH	Renner S. 173 ff		
UH	Kt BI 5/1969		
UH	CL 7/1970 U 97 ff		
UH	Kinderkirche 3/1970 S. 192 ff		
UH	T 227–01 Was kommt nach dem Tode?		
FV/UH	Gengnagel VI S. 227 ff	Kann nicht auch zufällig Windstille eingetreten sein?	Zeit: 1 Std.
FV/UH	Bohne/Gerdes II/III S. 149 ff		*Kontext:* Ascher-Pinkhof, Zwei melden sich nicht, in: Sternkinder S. 110 ff
UH	Corbach, Vom Sehen zum Hören S. 146–170	Werden solche Wunder nur von Jesus überliefert?	
UH	CL 5/1970 U 49 ff		Befiehl du deine Wege EKG 294 (i.A.)
UH	CL 10/1970 U 161 ff		
UH	EE 7/1968 S. 249 ff und S. 261 ff		
UH	ru Heft 3 Angst und Schuld		
FV/Sch	Kunath, Antike Parallelen		
UH	D 181–01 b Jesus und der Sturm		
Sch	Watkinson, Kinderlieder Nr. 53/54		
UH	s. Modelle S. 290		

6. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
IX. KINDHEITSGESCHICHTEN IN NACHÖSTERLICHER SICHT		
1. Geburtsgeschichten		
	Wissen, daß in den Kindheitsgeschichten primär ein nachösterliches Bekenntnis der Gemeinde zum lebendigen Christus und erst in zweiter Linie historische Überlieferung vorliegt (c)	
Wie war es früher wirklich? (Großvaters Erzählungen im Vergleich zu alten Zeitungsarchiven)	Erkennen, daß die Gemeinde in den „Vorgeschichten" Nachrichten über Geburt und Kindheit Jesu in Zusammenhang mit den Verheißungen des AT bringt (c)	Ankündigung und Geburt Jesu Lk 1,26-38 und 2, 1-20
Süßer die Kassen nie klingeln		im Vergleich mit Mt 1,18-25 und apokryphen Berichten
Vergessen wir nicht über Geschenke und Festessen die Geburt Christi?	Sehen lernen, daß im Vergleich zu den apokryphen Kindheitsgeschichten die Evangelisten noch sehr sachlich berichten (c)	Gelobet seist du EKG 15,1-7
	Vorschläge sammeln, wie man Weihnachten sinnvoll feiern kann (p)	

Literatur und Medien

Zu IX. insgesamt:

FV	Dignath, Die lukanische Vorgeschichte
FV	Gruber, Mensch geworden
FV/UH	Berg, Weihnachten im Unterricht
UH	Assel, Religionsunterricht S. 85–90
UH	D 010–01 bis D 010–49 Advents- und Weihnachtszeit
UH	inf. 1969/2
UH	Entwurf 1970/3
UH	D 010–13 In der Mitte der Zeit
UH	D 010–22 Gottes Stunde
UH	D 010–25 Fest des Herzens, Fest des Konsums
UH	Pl Cr LB–A 102/1 Bedenken gegen Bethlehem
UH	Weber, Der Anfang einer neuen Menschheit

Zu Lk 1:

FV/UH	Frör I/II S. 152 ff
UH	Kinderkirche 4/1971 S. 277 ff

Zu Lk 2:

FV/UH	Gengnagel VIII S. 432 ff, VII S. 339 ff
FV/UH	Frör I/II S. 155 ff
UH	Frör, Spielend Nr. 38; 39
UH	EE 12/1969 S. 482 ff
UH	CL 3/1969 S. 67 ff
UH	Gemeindeveranstaltungen XII S. 175 ff und S. 271 ff
UH	Kinderkirche 4/1971 S. 279 ff
UH	s. Modelle S. 290
Sch	Angermeyer, Blatt 7
Sch	Apokryphen
Sch	Watkinson, Kinderlieder Nr. 92
Sch	Liederheft 72 Nr. 14 Du Kind zu dieser heilgen Zeit

Geweckte Fragen

Was helfen uns Bekenntnisse, wenn wir doch nichts Genaues wissen?

Hätten nicht die Eltern Jesu seine Gottheit schon als Kleinkind erkennen müssen?

Hat die Gemeinde nicht viel zu voreilig fragwürdige Kombinationen angestellt? Muß man daraufhin annehmen, daß die Bibel auch sonst zu leichtgläubig berichtet hat?

Ich kann nicht glauben, daß es Engel gibt

Ergänzende Hinweise

Zeit: 4 Std.

Vgl.
„Spiele zum Weihnachtskreis" in: Handbuch der Lehr- und Arbeitsmittel 50.100-50.153 S. 144–146

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
2. Sonstige Kindheitsgeschichten		
	Erkennen, daß der Anfang Jesu sich so unscheinbar und unbedeutend darstellte, daß es im Rückblick schwer war, genaue Berichte zu geben (c)	Kindheitsgeschichten Mt 2,1-23 und Lk 2,22-52 i. A.
Wir glauben nicht mehr an Märchen . . .	Erfahren lassen, daß ein vorwissenschaftliches Denken die Wirklichkeit des Lebens oft besser durchschaut als unsere naturwissenschaftliche Denkweise (a/c)	zB Gedichte
Weihnachten — Fest der Geschenke (Geschenk- und Dankzwang)	Die Berichte von Eltern und Großeltern über die eigene Kindheit miteinander vergleichen (p)	
	Die verschiedenen Elemente der Kindheitsgeschichten mit Hilfe einer Flanelltafel sinnvoll historisch oder theologisch als Bildgeschichte komponieren können (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV/UH	Frör I/II S. 160 ff	Wie nun, wenn Jesus zu einer ganz anderen Jahreszeit geboren wurde?	Zeit: 3 Std.
FV/UH	Frör I/II S. 170 ff		
UH	Frör, Spielend Nr. 4		
UH	EE 8/1971 S. 338 ff	Sind die Weihnachtsberichte der Bibel nicht eigentlich für kleine Kinder gedacht?	
UH	T 010–39 Die Wartenden		
	D 010–04		
UH	Anbetung der Könige	Machen die Widersprüche die Geschichte unglaubwürdig?	
UH	Wandfries 8003	Wo wurde Jesus wirklich geboren?	
	Flanellbilder 2		
		War nun Joseph oder Gott der Vater Jesu?	
		Sollten wir nicht besser ganz auf den Weihnachtsrummel verzichten und vielleicht nur für die Armen etwas spenden?	

B. GLAUBENSLEHRE (DER ZWEITE ARTIKEL)

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
1. Der Mensch Jesus		
Andere Religionsstifter waren ebenfalls herausragende Menschen	Verstehen, daß das Verhältnis Jesu zu Gott einzigartig ist (c)	Der Mensch Jesus Wer ist dieser?
	Bereitsein, die Menschlichkeit Jesu als Solidarität und die Andersartigkeit als Provokation anzuerkennen (a)	„. . . Jungfrau Maria“
	Das Leben Jesu vergleichen mit . . . (Lebensbild)	Der Kleine Katechismus S. 51–54
		Such wer da will EKG 249,1-5
		zB Kagawa
2. Das Verhalten Jesu		
Religion ist vor allem für Alte, Schwache und Kranke	Erkennen, daß der Machtverzicht Jesu nicht Schwäche ist (c)	Das Verhalten Jesu Wie handelte er?
	Bereitsein zu erleben, wie die Kraft Gottes auch heute in Schwachen mächtig ist (a)	„gelitten unter Pontius Pilatus“
	Alltagsbeispiele suchen, bei denen sich in scheinbarer Schwäche tatsächlich Stärke bekundet (zB defensives Fahren) (p)	zB Lebensbild Nommensen

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
Zu B. insgesamt:			
FV/UH	Frör VI S. 230–265		Zeit: 3 Std.
FV/UH	Ruhbach, Glaubensbekenntnisse für unsere Zeit		Anschlußmöglichkeit: II (Taufe; Versuchung)
FV	Haug, Das Glaubensbekenntnis von Sölle und das Credo		
FV	Ratzinger, Einführung in das Christentum		
FV	Rein, Das Glaubensbekenntnis. Aspekte für ein neues Verständnis		
FV	T 210–01; T 210–61 i.A. (H. J. Schultz: gleicher Titel!) Theologie für Nichttheologen		
UH	D 221–01 Glaubensbekenntnis		
UH	s. Modell S. 290		
UH/Sch	Vonhoff, Beweis gesucht, in: Gemeindeveranstaltungen VI		
Sch	Liederheft 72, Nr. 43 Uns wird erzählt von Jesus Christ		
UH	TB 231–10 Seine Herrlichkeit ist unter uns	Woher haben denn die gottlosen Starken Kraft und Mut?	Zeit: 2 Std. Anschlußmöglichkeit: III-V (Jesu Anspruch – Der Ruf in die Nachfolge)
UH	s. Modell S. 290		

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
3. Das Sterben Jesu		
Jeder muß seinen eigenen Tod sterben Im Sterben ist der Mensch am einsamsten Ein Mensch kann für einen anderen eintreten, aber nicht sterben	Erkennen, daß Jesus sein Sterben bewußt auf sich nimmt, um dadurch ganz für den anderen da zu sein (c) Aufmerksam werden darauf, daß der Gekreuzigte bereit ist, den Menschen anzunehmen, wie er ist (a) Das Sterben Jesu mit dem Sterben anderer vergleichen können (p)	Das Sterben Jesu Wozu starb er? „Gekreuziget . . . Hölle" Der Kleine Katechismus S. 54 f Ehre sei dir Christe EKG 57,7 zB Sokrates, Gandhi
4. Die Gegenwart Jesu Christi		
Trotz Jesus und der Kirchen ist alles beim alten geblieben	Die Bedeutung der Auferstehung Jesu für das Leben seiner Gemeinde erkennen (c) Erfahren, wie Jesus als verändernde Macht in der Welt und im eigenen Leben wirken kann (a) Neues Leben auf dem Missionsfeld mit der heidnischen Vergangenheit vergleichen (p)	Die Gegenwart Jesu Christi Wie wirkt er? „. . . allmächtigen Vaters" Der Kleine Katechismus S. 56 f Halt im Gedächtnis EKG 257,1-6
5. Die Forderung Jesu		
„Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf"	Erkennen, daß ein Christ von Jesus gefordert ist (c) Erfahren, wie Jesus das eigene Leben reicher machen kann (a) Entwurf: Steckbrief eines Christen (p)	Die Forderung Jesu Was will er? „. . . und die Toten" „auf daß ich sein eigen sei" Der Kleine Katechismus S. 58 f
6. Unser Glaubensbekenntnis		
Warum diese alten Formeln!	Die 5 Aussagen über Jesus mit der Erklärung Martin Luthers vergleichen können (p) Mit eigenen Worten den Glauben eines Christen niederzuschreiben versuchen (p) Entdecken, daß das Apostolische Glaubensbekenntnis oekumenischen Charakter hat, weil es uns mit den Christen anderer Konfessionen verbindet (c/a)	Unser Glaubensbekenntnis Auslegung zum 2. Artikel

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	T 200–01 Gegenwart des Gekreuzigten	Hatte Jesus denn überhaupt eine andere Wahl?	Zeit: 2 Std.
UH	F 200–07 Höllenfahrt heute	Wie kann ein Sterbender helfen?	Anschlußmöglichkeit: VI (Leiden und Tod Jesu)
UH	F 020–47 INRI		Du großer Schmerzensmann EKG 66
UH	T 227–03 Der vertauschte Tod		
FV	T 210–03 Auferstehung	Hätte die Kirche auch ohne Auferstehung Jesu einen Sinn?	Zeit: 3 Std.
UH	TB 181–03 b Jesus ist auferstanden	Sind Religionen ohne Auferstehungsglauben weniger wert?	Anschlußmöglichkeit: VII/1+2 (Auferstehung)
UH	Assel, Religionsunterricht S. 109–115		1 Kor 15,1-11
			Gleichnis vom Sämann Mk 4,3-20
			Lebensbild eines Missionars (zB Flierl)
UH	Assel, Religionsunterricht S. 103–108	Muß es unbedingt Jesus sein?	Zeit: 2 Std.
UH	D 231–12 Kraft des Teilens	Können nicht auch andere Menschen (zB Künstler o. ä.) unser Leben reicher machen?	Anschlußmöglichkeit: VI/2 (Nachfolge)
UH	T 231–03 Der unbekannte Heilige		Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht Mt 18,23-35
UH	D 231–02 Ein Mensch wie du und ich		
UH	Bielke, Lebensbilder in Steckbriefen		
Sch	Anstoß Nr. 95		
Sch	Spiel: Lange, Lehrstück vom Nächsten		
UH			
UH	Frör, Spielend Nr. 2 s. Modelle S. 290		Zeit: 3 Std.
			Film zum Abschluß: Das erste Evangelium (Atlas-Verleih)

C. KIRCHENLIED UND KIRCHENMUSIK

Über die im Lehrplan des 6. Jahrgangs bei den einzelnen Bezugspunkten (Spalten: Lerninhalte, Medien und Ergänzende Hinweise) angegebenen Lieder hinaus werden noch folgende Lieder vorgeschlagen:

Lernziele	**Lerninhalte**	**Ergänzende Hinweise**
Kennenlernen von wichtigen Liedern im Kirchenjahr (c)	28, 1+4 Ich steh an deiner Krippen hier	Singlieder: EKG 48 EKG 6 EKG 7 EKG 9 EKG 10
Einstimmen können in Lob, Dank und Anbetung (a)	Weitere Übungen im Erkennen der formalen Gestaltung unserer Kirchenlieder (zB Rhythmischer Aufbau, melodische Formeln)	Lieder aus dem Bereich „Neue geistliche Lieder"
	Übertragung bereits gesicherter Tonfolgen auf neue Melodien	
	Fortsetzung im Kennenlernen einfacher Orgelwerke Einzelne Psalmtöne (in Auswahl)	
	Unser Gesangbuch: Aufbau – Inhalt – Anhang (Frör, Spielend Nr. 60 als UH)	
	Gestaltung von Feierstunden zu Festen des Kirchenjahres	

Siebter und achter Schülerjahrgang

Siebter und achter Schülerjahrgang

Übersicht

A. Zum 7.–9. Schülerjahrgang (S. 123)

B. Zum 7. + 8. Schülerjahrgang (S. 124)
- I. Zum Religionsunterricht im 7. + 8. Schülerjahrgang (S. 124)
- II. Grundlegende Voraussetzungen (S. 124)
  1. Interessen und Einstellungen (S. 124)
  2. Lernbereitschaft (S. 125)
  3. Fragehaltung (S. 125)
  4. Gefühle und Werthaltungen (S. 126)
- III. Verhältnis von Religionslehrer und Schüler (S. 126)
- IV. Didaktische Strukturierung (S. 127)
- V. Richtziele für den 7. und 8. Schülerjahrgang (S. 127)

C. Lehrplan für den 7. Schülerjahrgang (S. 128)
- I. Vorbemerkungen (S. 128)
- II. Übersichtsplan (S. 129)
- III. Spaltendruck (S. 130)

D. Lehrplan für den 8. Schülerjahrgang (S. 167)
- I. Vorbemerkungen (S. 167)
- II. Übersichtsplan (S. 169)
- III. Spaltendruck (S. 170)

Siebter und achter Schuljahrgang

A. Zum 7.–9. Schülerjahrgang

Der Schüler der 7., 8. und 9. Klasse befindet sich in dem eigentümlich komplexen Entwicklungsprozeß der beginnenden und fortschreitenden Reifezeit. Die jüngeren Schüler der 7. Klasse, vor allem Jungen, sind zum Teil noch richtige Kinder, während die älteren Schüler der 8. Klasse bereits zu den Jugendlichen des 9. Schülerjahrgangs hin tendieren. Auch ist zu bedenken, daß das Entwicklungstempo bei den Geschlechtern in diesen Jahren zum Teil recht verschieden verläuft und durch das soziale Milieu beeinflußt wird. Die Klassenprofile lassen sich nur schwer voneinander abgrenzen. Die Lernziele für den Religionsunterricht des einzelnen Schuljahres sind deshalb nur begrenzt jahrgangsgebunden. Es empfiehlt sich, die Behandlung von Schülerfragen, Stoffen und Themen mit den zuständigen Fachlehrern sowie mit dem Konfirmandenpfarrer abzustimmen. Die Lehrpläne für das 7.–9. Schuljahr bilden eine übergreifende Lehreinheit mit Jahrgangsakzenten.

Die Formulierung der Lernziele im folgenden ist nur ein Modellversuch, der einen Spielraum didaktischer Freiheit voraussetzt, ja wünschenswert macht. Den in diesen Übergangsjahren unversehens aufkommenden Fragen muß sich der Religionsunterricht unbefangen stellen und dem einzelnen zu eigener Meinungsbildung helfen. Im praktischen Vollzug sollte deshalb dem Schüler die Möglichkeit gegeben werden, selbst an der Gestaltung des Unterrichts mitzuarbeiten, und zwar durch Diskussion, „aktuelle Fragestunden", Vorschläge für die Auswahl von Themenkreisen und Gruppenaktionen.

B. Zum 7. und 8. Schülerjahrgang

I. Zum Religionsunterricht im 7. und 8. Schülerjahrgang

Auch diese beiden Klassen der Hauptschule, in denen meistens 12- bis 14jährige Schüler sitzen, bilden eine pädagogische Einheit. Nur unterscheiden sie sich dadurch von der Orientierungsstufe des 5. und 6. Schülerjahrgangs, daß zum Teil „Übergang", zum Teil „Höhepunkt" ihre entscheidenden Merkmale darstellen: die Schüler befinden sich während dieser Zeitspanne inmitten eines eigentümlich komplexen Entwicklungsprozesses, nämlich der beginnenden und zugleich der entfalteten Reifezeit. Man kann den hier ablaufenden Entwicklungsvorgang schlecht in zwei eindeutig voneinander abgehobene Abschnitte zerlegen. Vielmehr erfordert er in seiner Einheit und mit seinen Spannungen eine prozeßbeteiligte und anhaltend bereite Bildungshilfe.

Was die Schüler selbst anbetrifft, so ergeben sich neue Schwierigkeiten durch den Abzug der Realschüler: Häufig werden neue Klassenverbände gebildet, die ihre Struktur erst wieder finden müssen. Der Leistungspegel dieser Klassen wird zumindest vorübergehend absinken. Im übrigen kann ein gesunder Wettstreit zwischen den einzelnen Kursen bei den Schülern auch zu Enttäuschungen und Überheblichkeit, zu Konkurrenz und Konflikt führen. Man muß aber auch sehen, daß es Situationen gibt, in denen sich die Formen des kooperativen Unterrichts und der Leistungsgruppen schon eingespielt haben. Der Religionslehrer wird sich fragen müssen, wieweit er in seinem Unterricht mit einem Kurssystem arbeiten kann; er wird in jedem Falle versuchen, falschen Leistungsdruck zu vermeiden und fruchtbare Arbeitsteiligkeit zu ermöglichen.

Während in den früheren Schuljahren der Gedanke an den späteren Beruf noch zurücktritt, meldet er sich jetzt stärker zu Wort, insbesondere in der 8. Klasse. Der Religionsunterricht wird also, wie der gesamte Unterricht bei Siebt- und Achtkläßlern, praxisbezogen vorgehen müssen. Das heißt nicht, daß er nun auf eine Einübung in selbständiges Denken verzichten könnte. Im Gegenteil, gerade jetzt ist die Zeit, in der bei Jungen wie Mädchen ernsthafte Fragen aufbrechen; ihnen hat sich der Religionsunterricht zu stellen. Er muß sich nur vor religiösen Allgemeinplätzen hüten und statt dessen sich darum bemühen, seine Lernziele an konkreten Modellfällen des praktischen Lebens zu bewähren.

II. Grundlegende Voraussetzungen für den Religionsunterricht im 7. und 8. Schülerjahrgang

Die Tatsache, daß die Siebt- und Achtkläßler – querschnittmäßig gesehen – verschiedenen Stadien der Reifezeit angehören und – längsschnittmäßig gesehen – in den zwei Jahren verschiedene Stadien der Entwicklung durchmachen, hat ein buntes, aber auch interessantes Bild der jeweiligen Klassenstruktur zur Folge. Die jüngeren Schüler der 7. Klasse, vor allem Jungen, sind zum Teil noch Kinder, während die älteren Schüler der 8. Klasse, vor allem Mädchen, bereits wie Jugendliche der 9. Klasse wirken. Auch ist zu bedenken, daß das Entwicklungstempo bei den Geschlechtern in diesen Jahren manchmal recht unterschiedlich verläuft. Gewiß kann man heute die Abgrenzung der einzelnen Reifungsphasen nicht mehr so exakt vornehmen, wie sich das die ältere Entwicklungspsychologie dachte. Demgegenüber wird auf das „soziale Lernen" mit seiner inneren Kontinuität und seinen fließenden Übergängen hingewiesen; aber auch die Theorie der Entwicklung als eines „Sozialisierungsprozesses" unterscheidet mit Recht gewisse Lebensabschnitte wie Frühe Kindheit, Spätere Reifezeit, wenigstens im Sinne von „Ordnungsgesichtspunkten" (Oerter). So betrachtet kann man sagen, daß nicht wenige Jungen um die 13 noch in der Frühpubertät stecken, während Mädchen um die 13 fast durchweg bereits in der Hochpubertät stehen. Gleichwohl bleibt festzuhalten, daß weder in der einen noch in der anderen Richtung eine statistische Differenzierung möglich ist. Manchmal sind die körperlichen, seelischen und geistigen Unterschiede zwischen Schülern gleichen Alters größer als zwischen Schülern verschiedener Altersstufen.

1. Interessen und Einstellungen

Der zweite Gestaltwandel, der durch einen erneuten Wachstumsschub und die Sexualreifung gekennzeichnet ist, intensiviert das Interesse für den Körper, das eigene und das andere *Geschlecht*. Die leibliche Disharmonisierung setzt sich um in seelische Unruhe. Die sexuelle Entwicklung bekommt ihren eigenen Rang und scheint zum Selbstzweck zu werden. Für „Aufklärung" wird von allen Seiten gesorgt, und natürlich nicht immer von Sachkundigen. Ist einmal der Schüler in der Frühpubertät zu seiner Geschlechtlichkeit im engeren Sinne erwacht, hat er gerade während der beiden Schuljahre erhebliche Mühe aufzuwenden, um mit

sich bzw. den nun auftretenden Spannungen (zB Masturbation) und Störungen fertigzuwerden. In der Hochpubertät kommt die direkte Kontaktaufnahme mit dem anderen Geschlecht in Gang. Dabei gehen oft echtes Liebesbedürfnis, Wunsch nach Druckentlastung und Probierverhalten (Petting) ineinander über.

Es wäre aber ein Irrtum zu glauben, das Hauptinteresse des jungen Menschen im 7./8. Schülerjahrgang gelte nur dem Körper. Sein entscheidendes Anliegen ist die Suche nach der eigenen *Identität* (Erikson). Er will nicht nur „jemand", sondern nun ganz er „selbst" sein. Die Loslösung von der Familie und den bisher tragenden Autoritäten erreicht nun ihren Höhepunkt. Ist das Kind noch mehr oder weniger ein „Satellit" seiner Eltern und Erzieher, findet jetzt endgültig die „Entsatellisierung" (Ausubel) statt. In der Frühpubertät muß dies mit Naturnotwendigkeit zu Konflikten der Schüler mit den Erziehungsträgern kommen. Manchmal opponiert man auch im Rahmen und im Schutz der Altersgruppe. Man hat deshalb diesen Übergangszustand gern mit dem etwas abschätzigen Namen „Flegelalter" belegt. Jeder Junge muß aber durch diese neue Trotz- und Aggressionszeit hindurch, um ein Mann zu werden, und jedes Mädchen hat seine Schmollstadien und frühen Empfindlichkeiten zu absolvieren, um einmal erwachsen zu werden. Die sich dadurch nicht zuletzt im Religionsunterricht ergebenden Störungsvorgänge sind erzieherisch-seelsorgerlich zu ertragen, unterrichtlich abzufangen und humorvoll zu überspielen. Die sich auf diese Weise entladenden Energien der Heranwachsenden müssen in positive Aufgaben umgesetzt werden.

Während in der frühen Pubertät der Drang nach außen (Extraversion) bis hin zur „Gesellung" mit Gleichaltrigen noch anhält, wandelt sich die Einstellung des Schülers in der Hochpubertät mehr nach innen (Introversion). Jetzt interessiert man sich für das eigene Ich, und zwar nicht mehr so naiv wie in der Kindheit, sondern schon reflektierender.

Unter den *speziellen* Interessen der Schüler fällt auf, daß die Jüngeren in der 7. Klasse noch gern sammeln und basteln, aber nunmehr schon viel planmäßiger. Es bilden sich Interessenkreise bzw richtige Hobbygruppen. Bei den Schülern und Schülerinnen, die sich bereits in der Hochpubertät befinden, ist ein gesteigertes Interesse an Personen zu beobachten. Darüber hinaus stellt man jetzt erste Sinn-, Wert- und Grundüberlegungen an. Der Religionslehrer wird diesen – teils allmählichen, teils plötzlichen – Wandel im Interessenbereich seiner Schüler sorgfältig registrieren und daraus die notwendigen Folgerungen für Richtung und Stil seines Unterrichts ziehen.

2. Lernbereitschaft

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Jungen und Mädchen beim Eintritt in die Pubertät durch den Gestaltwandel, die Geschlechtsentdekkung und die seelischen Konflikte mit der Umwelt Schwierigkeiten in der Schule haben. Die Leistungen gehen offensichtlich zurück, die „offizielle" Lernfreudigkeit läßt nach. Das Schriftbild wird manchmal unsauber. Einige stottern. Andere werden plötzlich frech und sind bereit zu Unfug jeder Art. Andererseits ist auch in der Frühpubertät durchaus noch eine „latente" Lernbereitschaft vorhanden: man liest Krimis, Illus und Comics, experimentiert und trainiert. Schüler, deren Reifung sich weiter entfaltet hat, können außerhalb des Unterrichtes sogar „geistigeren" Interessen nachgehen, etwa im Zusammenhang eines Jugendkreises oder angeregt durch einen Bildungsträger, der ihnen neu begegnet ist und ihnen als Leitbild imponiert.

Der Religionsunterricht wird sich dessen bewußt sein, daß das „Nebeneinander von Aktivität und mangelndem Durchhaltevermögen" (Martin) bei den Schülern der frühen Pubertätsjahre ausgehalten werden muß.

Ein häufiger Methodenwechsel hilft dabei, die Sprunghaftigkeit der Heranwachsenden für den Unterricht fruchtbar zu machen. Noch immer benötigen die Schüler Verdeutlichungen an Personen und Aktionen. Es lohnt sich unterrichtlich wie erziehlich, einen Arbeits- und Spielraum der Freiheit zu gewähren, in dem schriftliche Aufträge gegeben, Diskussionsgruppen und außerschulische Arbeitsaktivitäten angeregt werden.

3. Fragehaltung

Die Schüler des 7./8. Schülerjahrgangs vollziehen schon zu Beginn der Reifezeit den Schritt vom Sach- zum Wortdenken. Sie sind auch, aber nicht nur auf Anschaulichkeit angewiesen. Sie denken nicht mehr so mechanisch, sondern nun auch vom Sinn her. Erste Abstrahierungen greifen Platz. In diesem Sinne entwickelt sich jetzt auch das Gedächtnis weiter. In der Hochpubertät kann der offenkundige oder heimliche Wunsch nach Selbstfindung zu einem neuen „subjektiven" Denken führen. Man möchte gern alles selber beurteilen können. Manche verwechseln dabei Denken mit Wissen. Das Fragen gewinnt an Konturen und Intensität. Die Lust am Diskutieren wächst. Die Schüler, die das Unterrichtetwerden gleichsam „satt" haben, werden plötzlich wieder wach, wenn es einem Lehrer gelingt, einmal *ihre* eigenen Fragefelder zu treffen. Ein Lehrer, der das schafft, kann es sich dann auch durchaus leisten, *von sich aus* herausfordernde Fragen oder Inhalte an den Schüler her-

anzutragen. Sie werden ihm oft ohne weiteres abgenommen. Allerdings muß – wie gesagt – didaktisch die Solidarität vor der Konfrontation zu stehen kommen!

Was den Religionsunterricht anbetrifft, so wird er die offenen und die heimlichen Fragen der Schüler aufnehmen und in konstruktiver Weise zunehmend Problemorientiertheit mit Bibelorientiertheit zu verbinden suchen. Er sollte thematisch und biblisch zugleich sein.

4. Gefühle und Werthaltungen

Im emotionalen Bereich leidet der Schüler zu Beginn der Pubertät gleichsam unter der Zentnerlast von Stimmungen und Launen. Oft überwiegen Unlust und Angst. Das erwachende Selbst leidet im Widerstreit zwischen Eigenmachtsbewußtsein und Minderwertigkeitsgefühl. In der Hochpubertät vertiefen sich die Gefühlserfahrungen. Der Wechsel von der Überschwenglichkeit zum Weltschmerz ist ebenso charakteristisch wie die sentimentale Verträumtheit der einen und das betonte Ehrgefühl der anderen. Religiös gesehen nimmt die Krisenhaftigkeit zu. Von frommen und kirchlichen Dingen will man wenig wissen, schon weil sie als gestrig erscheinen und mit Ansprüchen verbunden sind. Die Wertgefühle bewegen sich jedenfalls zusehends vom Überlieferten zum Freieren. Mancher Jugendliche in der 8. Klasse sucht schon, zum Teil angeregt durch den Konfirmandenunterricht, nach einem selbständigeren Verhältnis zur „Religion" bzw. zum Glauben. Freilich muß man im Blick auf das Elternhaus und die gesamte Umwelt mit viel Indifferenz rechnen. Zu persönlicheren Stellungnahmen, zuweilen sogar zu einem mit Gefühlen geladenen „Durchbruch" kann es kommen, wenn ein Schüler der 7. oder 8. Klasse eine bestimmte Schulderfahrung mit sich oder anderen macht, die mehr ist als ein bloßer Minderwertigkeitskomplex; etwa wenn jemand durch die Plötzlichkeit eines Schuldigwerdens oder die Ausweglosigkeit des Scheiterns oder die Unmöglichkeit des Wiedergutmachens tief betroffen wird. Reifere Jugendliche der beiden Klassen spüren dabei schon etwas von früher Verantwortung. Überhaupt ist mit zunehmendem Alter auch ein steigendes Interesse für ethische Fragen festzustellen. Manche Schüler möchten am liebsten die ganze Welt verändern, vergessen aber dabei oft die Änderung ihrer selbst. Das Gerechtigkeitsgefühl flammt in der Pubertät wieder auf, bei einigen sogar bis zu einem unerbittlichen Rigorismus oder auch zu ständiger Opposition und Kritiklust.

Der Religionsunterricht wird sich in den beiden Klassen die Fragen der Schüler zu eigen machen, sich ihrer Kritik stellen, auf ihr Interesse für ethische Themen eingehen und sie mit Gedanken und Gestalten, Geschichte und Gegenwart konfrontieren, wie sie in der heutigen Diskussion, in der alttestamentlichen Prophetie, in der Christentumsgeschichte und nicht zuletzt in der Person Jesu Christi greifbar und hörbar werden.

III. Das Verhältnis von Religionslehrer und Schüler

Die in den Reifejahren einsetzende Autoritätskrise führt zu einer Distanzierung der Schüler vom Lehrer. Selbst der erzieherisch begabte Lehrer muß durch Durststrecken hindurch. Auch und gerade der Religionslehrer erlebt Vertrauenskrisen und wird früher oder später einmal enttäuscht. Die Kritik an den Lehrkräften ist im 7./8. Schülerjahrgang manchmal rationalistisch (d. h. überkritisch), oft aber auch rein affektiv (d. h. unkritisch). Der Religionslehrer teilt dieses Schicksal mit allen anderen sogenannten Autoritätspersonen wie Eltern, Pfarrer und Lehrerkollegen. Trotzdem hat gerade der Religionslehrer eine einzigartige Chance, wenn er sie nur zu sehen und zu nutzen weiß. Er kann durch Vorgabe des Vertrauens und Bereitschaft zur offenen Gruppendiskussion wie zum privaten Einzelgespräch ein Stück beratender Lebenshilfe gewähren, nach der sich die Schüler mit ihren Fragen und Nöten nicht selten heimlich sehnen. Wesentlich ist es, daß während der Reifungsjahre unaufdringliche funktionale Angebote des Vertrauens gemacht werden, das zu den Eltern in diesen Jahren oft verloren gegangen ist. An seine Stelle ist Mißtrauen gegen alle Erwachsenen, insbesondere gegen die nächsten getreten. Abgesehen davon, daß ein Erzieher in dieser schwierigen Periode den längeren Atem haben und gleichmäßig erziehen muß, hat der Religionslehrer das Privileg, durch Inhalt und Art seines Unterrichts den Schüler auf das hin ansprechen zu können, was diesen wirklich interessiert und tatsächlich bewegt. In mancher Beziehung ist die Hochpubertät die Zeit eines eigentümlichen Kontaktmangels. Einsamkeit ist dann mehr begehrt als manche Erzieher ahnen. Um so mehr sehnt sich der Jugendliche unter diesen Umständen nach Verstandenwerden, mit oder ohne Aussprache. Gelegentlich wartet er nur darauf, einmal in der Pause angesprochen zu werden. Der Religionslehrer muß nicht unbedingt ein „ethischer Garant" im Sinne Sprangers sein, aber er kann in dieser Krisenzeit jemand werden, mit dem der Schüler sprechen darf und zu dem er Vertrauen haben kann. Dazu gehören freilich die Geduld des Wartenkönnens, der Mut zur Initiative im rechten Augenblick und der Respekt vor der kleinen Zahl, die von dem Angebot Gebrauch macht.

IV. Didaktische Strukturierung des Religionsunterrichtes

Der Religionslehrer in der 7. Klasse hat die Bezogenheit der konkreten Schülererfahrungen auf die christliche Botschaft aufzuweisen. Die Bedeutung der von der Kirche überlieferten Texte und Lehren für die Wirklichkeit eines 12- bis 13jährigen ist verstehbar zu machen. Die Erlebnismöglichkeiten und Denkrichtungen der Schüler sind im 12. Lebensjahr noch weithin im eigenen Lebensbereich verhaftet, werden aber schon bewußter verarbeitet und greifen in weitere Dimensionen über.

Der Religionsunterricht in der 8. Klasse hat es mit Heranwachsenden zu tun, die sich in zunehmendem Maße bewußt von den bisher tragenden Erziehungsmächten lösen und um Selbstwerdung ringen. Diesen Schülern sind hinsichtlich des Religionsunterrichtes zwei Haltungen eigen: einmal Resignation bzw. Ablehnung und zum anderen die unbewußte Hoffnung auf Vertiefung und Klärung des bisher in der Kindheit Geglaubten. Die im Lichte des Evangeliums gegebene Sachinformation bzw. Daseinsorientierung bedarf besonderer Sorgfalt und Wendigkeit. Der Religionslehrer sollte gerade hier hart an der Sache bleiben und gleichwohl zu persönlicher Lebenshilfe bereit sein, wo es eine bestimmte Situation erfordert.

V. Richtziele für den 7. und 8. Schülerjahrgang

7. Klasse

Bei dem frühen Fragen nach sich selbst und in der ersten Auseinandersetzung mit Geschichte und Gegenwart werden dem Schüler Familie, Schule und Kirche zum Thema. In dieser Übergangsphase will der Religionsunterricht dem Schüler im Horizont des Glaubens helfen, die entsprechenden Fragen zu klären und in seiner Eigen- und Umwelt zunehmend selbständig zu werden.

8. Klasse

Im Zuge der verstärkten Ich-Entdeckung des Achtkläßlers muß der Religionsunterricht mehr und mehr die Probleme aufnehmen, wie sie in der unbefangenen und konkreten Gestalt beim Heranwachsenden zum Ausdruck kommen. Diesen Ich-Fragen ist Jesus Christus gegenüberzustellen, hier besonders als der, der offene Worte wagt, helfende Hände regt, die Welt wirklich ändert und ganz für den einzelnen da ist.

C. Lehrplan für den 7. Schülerjahrgang

I. Vorbemerkungen

1. Zur Kirchengeschichte

Wie der allgemeine Geschichtsunterricht, so beginnt auch die Kirchengeschichte erst im 7. Schülerjahrgang. Die Unterrichtszeit ist knapp: Es stehen nur 20 Stunden zur Verfügung, in denen auch noch Stoffe aus der Apostelgeschichte behandelt werden müssen. Um das Richtziel des Kirchengeschichtsunterrichtes in einigen Aspekten erreichen zu können, wurden vier paradigmatische Themen ausgewählt, die für das Leben der Gemeinde „repräsentativ" sind.

Das Anordnungsschema ist keinesfalls verbindlich. Der Praktiker hat die Freiheit, die Unterrichtseinheit so aufzubauen, wie er es im Blick auf die fachwissenschaftliche Diskussion, im Blick auf seine Klasse und seine methodischen Möglichkeiten für angemessen hält.

Eine feste Zuordnung der Lernziele zu einzelnen Lerninhalten ist auch in der Kirchengeschichte nur begrenzt möglich. Die allgemeinen Richtziele und ihre Aufgliederung (siehe Seite 22 ff) können mithelfen, die notwendigen Feinziele für die Unterrichtsstunde zu formulieren.

2. Zum Propheten Jeremia

Das Anordnungsschema für den Propheten Jeremia folgt dem Entwurf und der Begründung von Baldermann, Bibl. Unterricht, S. 82–109. Auch hier steht es dem Unterrichtenden frei, eine andere Ordnung zu wählen.

3. Zur Glaubenslehre

Die Glaubenslehre nimmt bewußt Themen auf, die die Schüler dieser Altersstufe beschäftigen: bei dem beginnenden Fragen nach sich selbst und seiner Umwelt stößt der Schüler auch auf die Frage nach Glaube und Kirche. Beides kommt sofort auf seinen Prüfstand. Dabei kann ihm der meist mißverstandene und schwer zu verwirklichende Dritte Artikel helfen, elementare Einsichten in den eigenen Glauben zu gewinnen.

Konkret lautet solches Fragen: Wer bin ich? Warum bin ich so – und nicht wie die anderen? Wie kann ich anders werden? Darauf antwortet die Glaubenslehre mit dem Gebet, das die Welt verändert hat und verändern kann.

4. Zum Stoffverteilungsplan

Daß die Stoffe des Alten Testamentes, der Kirchengeschichte und der Glaubenslehre miteinander korrespondieren, ist beabsichtigt. Doch wird davon abgeraten, Teile des Vaterunsers in die Besprechung des Propheten Jeremia hineinzunehmen.

Erfahrungsgemäß wird der Unterricht fruchtbarer, wenn zu Beginn des Schuljahres beim Propheten Jeremia das Thema „Gebet" nur unter dem Fragehorizont der Schüler besprochen wird. Das gleiche Thema kann dann Ende des Schuljahres innerhalb des Vaterunsers unter ergänzenden und anderen Aspekten behandelt werden.

Seite

A. DER PROPHET JEREMIA

1. Aus der Zeit Jojakims 130
2. Nach der ersten Eroberung Jerusalems 132
3. Aus der Zeit der Belagerung 134
4. Nach der Katastrophe 136

B. KIRCHENGESCHICHTE

1. Entstehung der Gemeinde/Gottesdienst 138
2. Diakonie 140
3. Mission 142
4. Martyrium/Verfolgung 146

C. GLAUBENSLEHRE

I. **GLAUBE AUF DEM PRÜFSTAND — DER DRITTE ARTIKEL** 150

1. Wie soll ich glauben? 150
2. Die Kirche hat versagt 152
3. Es ist eine Lust zu leben 154

Seite

II. **VATERUNSER — DAS DRITTE HAUPTSTÜCK** 156

1. Einen Namen müßte man haben . . . 156
2. Was ich nicht sehen kann, hat keinen Wert 156
3. Ich will nicht 158
4. Hauptsache, ich habe zu essen 158
5. Vergessen ja — vergeben nein! 160
6. Das hat mich gereizt 162
7. Schuld oder Schicksal 164
8. Beten — wie macht man das? 164

D. KIRCHENLIED UND KIRCHENMUSIK 166

III. Spaltendruck

7. Klasse

A. DER PROPHET JEREMIA

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
1. Aus der Zeit Jojakims		
	Wissen, wie die Zeit Jojakims aussah, in der Jeremia auftrat (c)	Verlesung und Vernichtung der Buchrolle Jer 36
	Aufmerksam werden, daß die deutliche Predigt des Gerichts durch den Propheten (Gleichnishandlung) zum Zusammenstoß mit der etablierten Gesellschaft führen muß (a)	Jeremia zerbricht den Topf (Gleichnishandlung) Jer 19,1.2.10.11 a.14.15
Warum in die Kirche gehen? Die, die ‚reingehen, sind auch nicht besser'	Aus der Tempelrede erkennen, wie das Prophetenwort die schizophrene Haltung der Menschen entlarvt: einerseits leben sie so, als existiere Gott nicht; andererseits werden sie ab und zu fromm und betreiben religiöse Übungen als Rückversicherung (c)	Mißhandlung im Tempel Jer 20,1-6 Tempelrede Jer 26 Jer 7,1.2.4.9-12.14.15
	Eine Liste unvereinbarer Gegensätze zusammenstellen: man kann nicht im Gottesdienst, im RU beten, . . . und danach . . . (p)	
	Eine Umfrage erstellen: Was tue ich normalerweise am Sonntagvormittag? Warum gehe ich nicht zur Kirche? um zu erkennen, daß die Ablehnungsgründe heute teilweise gleichartig, aber auch ganz andere sind (c/p)	
	Beeindruckt werden davon, daß die Frage nach der Einheit von Glaube, Leben und Handeln uns ständig begleitet (a)	
	Wissen, daß Prophetenworte in späterer Zeit erweitert worden sind (c)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Baldermann, Biblischer Unterricht S. 82–108	Wie kommt Jeremia zu der Behauptung: Was ich diktiere, hat Gott gesagt?	Zeit: 4 Std.
FV	Westermann, Jeremia	Wer garantiert, daß er das nicht selbst erfunden hat?	
UH	Gutbrod VII S. 59–127	Jeremia war ja bloß ein Fanatiker!	siehe KG: Entstehung der Gemeinde/ Gottesdienst
UH	Eckstein, Jeremia Heilsbronner Heft Nr. 2		
UH	Frör VII (3. Aufl) S. 34 ff		siehe Glaubenslehre: . . . eine heilige Kirche
UH	Frör, Spielend Nr. 27		
Sch	D 152–03 Der Prophet Jeremia (moderner Bilderzyklus von E. Voigt)		

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
2. Nach der ersten Eroberung Jerusalems		
	Wissen, wie die neue Situation nach der Eroberung Jerusalems war (c)	Das Joch – die Auseinandersetzung zwischen Jeremia und Hananja Jer 28 (+27)
	Erkennen, daß die Menschen auch in dieser Katastrophenzeit dem Gotteswort heftig widersprechen (c)	
	Am Beispiel des Jeremia entdecken, daß Gott einen Menschen in seinen besonderen Dienst ruft (a)	Die Berufung des Jeremia Jer 1,4-10
	Bereit sein, das Geheimnis und den Sinn dieser und anderer Berufungen zu erkennen und zu achten (a)	
Mit dem bin ich fertig! (Wie kommt es zu der raschen, absoluten Verurteilung?)	Beeindruckt werden davon, daß Gott sein Volk auch in politischer Unfreiheit tröstet und erhält (a)	Der Brief an die Verbannten Jer 29,1-11(24-32)
Warum läßt Gott die Menschen nicht endgültig fallen?	Aufmerksam werden darauf, daß Gott auch die Menschen, die von ihm gerichtet werden, nicht verläßt, sondern ihnen Lebensbedingungen gibt und seine Gemeinschaft nicht entzieht (a)	
Muß der Christ einer gottlosen Regierung gehorchen?	Aufmerksam werden darauf, daß Gott auch Kräfte, die nichts von ihm wissen wollen, in seinen Dienst stellen kann und sie im Rahmen ihres Auftrages von der Gemeinde zu achten sind (a)	

Literatur und Medien	Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
		Zeit: 4 Std.
	Gibt es das überhaupt, daß Gott einen beruft? Beruft Gott heute noch Menschen, die in seinem Auftrag zu uns reden?	Berufung d. Mose Berufung d. Paulus
	Warum läßt Gott der gottlosen Regierung so viel Macht?	

7. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
3. Aus der Zeit der Belagerung		
Muß es den Menschen, die auf Gott hören, nicht besser gehen als anderen?	Erkennen, daß eine Berufung durch Gott oft besonderes Leiden in sich schließt (c/a)	Leidensgeschichte des Jeremia Jer 37+38
Was habe ich davon, wenn ich auf Gott höre?	Gewahr werden, welche Hilfe für uns davon ausgehen kann, daß Gott sich dem leidenden Jeremia zuwendet (a)	Jeremias Klage und Trost Jer 15,10; 15-21
	Beeindruckt werden davon, daß der Leidende, der in seiner Verzweiflung Gott anklagt, doch von Gott gehalten wird (a)	Der verzweifelte Jeremia Jer 20,7-18
Wer ehrlich und aufrichtig ist, ist zuletzt doch der Dumme		
Ohne Gewissen lebt es sich besser		
Die Wahrheit hört keiner gern	Bereit sein, die Wahrheit über sich selbst anzuhören (a)	

Literatur und Medien	Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
		Zeit: 3 Std.
UH Pl Cr LB–A 105/1 Jeremia		Vergleich: Strafvollzug damals und heute
UH Pl PAT 480–11 Jeremias		Passion
UH Pl CAL 25 152–53 Der Prophet Jeremias		Hiob
		M. L. King

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
4. Nach der Katastrophe		
Das AT ist grausam und blutrünstig	Aufmerksam werden darauf, daß der Prophetenspruch in erschreckend kurzer Zeit geschichtliche Wirklichkeit geworden ist (a)	Die Eroberung Jerusalems. Jeremia bleibt im Land Jer 39,1-14
	Beeindruckt werden davon, daß das Volk die in der Niederlage noch verbliebene Lebenschance selbstmörderisch zerstört (a)	Ermordung des Statthalters Gedalja Jer 40,7 - 41,18 Weitere Nachrichten über den Verbleib des Jeremia Jer 42 (Auswahl)
	Erkennen, daß der Prophet hier einen neuen Bund voraussagt, dessen Programm lautet: Ihr werdet in und aus Vergebung leben (c)	Verheißung des Neuen Bundes Jer 31,31-34
	Angesprochen sein davon, daß diese Zukunft für uns schon begonnen hat (a)	

Literatur und Medien	Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
		Zeit: 3 Std.

B. KIRCHENGESCHICHTE

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
1. Entstehung der Gemeinde/Gottesdienst		
Warum soll ich in die Kirche gehen? Die andern (meine Eltern) gehen ja auch nicht	Wissen, was das Wort „Kirche" bedeutet (c)	Pfingsten/Entstehung der Gemeinde Apg 2,1-41 (i. A.) vgl. Rö 10,17
Die Frau . . . rennt dauernd in die Kirche und lügt genau so wie die andern	Erkennen, daß die Gemeinde durch die Predigt entsteht und die Predigt Gottes Wort im Menschenwort ist (c)	Leben der Gemeinde Apg 2,42-47
Man kann auch ohne Kirche ein anständiger Mensch sein, an Gott glauben, in den Himmel kommen.	daß die Gemeinde antwortet, indem sie sich versammelt zum Hören, Loben, Anbeten, Fürbitten, Danken (c)	Komm Heiliger Geist erfüll EKG 124 (ohne Melodie)
	daß die Gemeinde in der Feier der Sakramente den Auftrag Christi erfüllt (c)	
	daß die Gemeinde durch den Gottesdienst motiviert wird, als Christen im Alltag zu leben (c)	
	Gottesdienstformen anderer Konfessionen kennen (c)	
Warum ist die Predigt immer so langweilig?	Aufmerksam werden darauf, daß die gottesdienstlichen Formen geschichtlich geprägt und einem Wandel unterworfen sind (a)	Leben der Brüdergemeinde
Ich kann nicht zuhören, weil ich das nicht verstehe		Vielfalt der Gottesdienstformen:
Warum passiert im Gottesdienst immer das gleiche?	Bereitschaft zeigen, die Gemeindeglieder der älteren Generation, die in diesen Formen leben, zu achten (a)	Orthodoxer Gottesdienst Negergottesdienst
Warum spricht nur der Pfarrer und alle andern müssen den Mund halten?	Eingeübt sein in die Mitwirkung bei der Planung und Durchführung von Schul- und Jugendgottesdiensten (p)	Moderne Gottesdienstformen
Warum werden so teure Kirchen gebaut, die wöchentlich nur einmal für 2 Stunden benutzt werden?	– in eine sinnvolle Vor- und Nachbesprechung der Predigt (p) – in das Auswählen von Liedern (p) – in das Mitwirken bei der Einführung von neuen Liedern (p) – in das Neuformulieren von Gebeten (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Stählin, Apostelgeschichte (NTD 5)		Zeit: 5 Std.
UH	Frör IV S. 208 ff		
UH	Gengnagel/Gutbrod VIII S. 64 ff V S. 27 ff		
UH	Ahnert, Heilsbronner Heft Nr. 1		
UH	Gutbrod, Die Apostelgeschichte		
UH	Frör IV S. 233 ff		
UH	Gutbrod VIII S. 71 ff Frör, Spielend Nr. 55		
FV	Beyreuther, Zinzendorf (ro-mono 105)		
UH	Gauger-Lutze, Arbeitshilfe IV. 1 S. 213 ff		
UH	D 050–22		
UH	Zinzendorf T 050–23 Ein Leben für die Liebe: Zinzendorf		
UH	Handbuch Lehr- und Arbeitsmittel S. 168	Es gibt doch auch andere Religionen. Kann man da Gott im Gottesdienst richtig verehren?	
	Gospels/Spirituals		
	Negergottesdienste		
Sch	Liederheft 72 Nr. 15 Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt Nr. 1 Am hellen Tag kam Jesu Geist		

7. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
2. Diakonie		
Jeder ist sich selbst der Nächste!	Erkennen, daß Christen angehalten sind, Barmherzigkeit zu üben, weil Jesus Christus an ihnen Barmherzigkeit geübt hat (c)	Sieben Werke der Barmherzigkeit Mt 25,35-40
Mir hilft auch keiner	Aufmerksam werden darauf, daß durch das Gleichnis vom Weltgericht die Christenheit auf verschiedene Werke der Barmherzigkeit gewiesen ist (a)	So jemand spricht EKG 484,1-4 Gemeinschaft in der Urgemeinde Apg 4,32-37
Wenn man etwas spendet, bekommt es wirklich der, für den man es gegeben hat?	daß diese Werke der Barmherzigkeit in der Geschichte der Kirche von christlichen Gruppen, von der christlich geprägten Gesellschaft, von einzelnen Christen praktiziert wurden,	Diakonenwahl Apg 6,1-7 *Tätigkeit der Orden* zB: Johanniter, Ritter und Krankenpfleger, heute nur noch Krankenpfleger
	daß die jeweilige Not der Umwelt aufgegriffen wurde, daß die Art der Hilfe zeitbedingt war, daß sie aber heute noch – wenn auch in gewandelter Form – weiterlebt (a)	*Armenfürsorge in mittelalterlichen Städten* (Kastenordnung)
	Erkennen, daß trotz solcher Hilfsorganisationen, trotz des steigenden Lebensstandards die Not unvermindert groß ist und deshalb die Christen Phantasie und Bereitschaft entwickeln müssen, um der Not zu begegnen (c)	*F. v. Bodelschwingh* Hilfe für Epileptiker Hilfe für Gammler des 19. Jahrhunderts Bethel heute
	Angesprochen sein davon, daß Barmherzigkeit mit Phantasie u n d Takt zu üben ist (a) daß der Schenkende wider Erwarten zum Beschenkten wird (a)	*J. H. Wichern* Rauhes Haus
	Ein Projekt der tätigen Hilfe selbst aussuchen und sich daran beteiligen (p)	*Diakonissen und Diakone* Löhes diakonisches Werk und das Problem des Nachwuchsmangels heute *Brot für die Welt* (Misereor) Brich dem Hungrigen EKG 488,1-5

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Jeremias, Gleichnisse S. 204 ff		Zeit: 6 Std.
UH	Frör IV S. 233 ff		
UH	Gengnagel V S. 44 ff		
FV	F. v. Bodelschwingh (Fischer Tb Nr. 99)		Weitere Lit. siehe Lehrplan 9. Kl. (Themenkreis V 1)
UH	Der ganz andere Weg		
Sch	F. v. Bodelschwingh		
UH	Claudius Leseheft Nr. 4		
	Pl Cr GK–B 510/9		
	Bethel und die Bodelschwinghs		
UH	F 340–13		
	Chancen für Thomas (Arbeit f. Körperbehinderte)		
UH	F 340–12		
	Leben mit dem Leiden (Bericht über Bethel)		
UH	T 340–03		
	Ein verlorenes Jahr? (Zwei moderne Menschen wagen ihre Zeit für Hilfsbedürftige)		
UH	TB 340–04		
UH	Gib ein Jahr TB 340–07		
	Männer dienen Menschen (Diakone in Rummelsberg)		Diakonisse/Diakon als Referenten gewinnen
UH	TB 340–06		
	Löhe und Neuendettelsau		
Sch	Liederheft 72		
	Nr. 9 Die Welt lebt von Worten		
	Nr. 10 Die Not ist verborgen		
	Nr. 26 Hilf, Herr meines Lebens		
	Nr. 24 Herr, gib, daß ich auch		

7. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
3. Mission		
Was gehen uns die Heiden an? Haben wir ein Recht, andern unseren Glauben aufzudrängen?	Aufmerksam machen darauf, daß die Christen das Evangelium nicht für sich behalten, sondern allen Menschen mitteilen wollen und dazu auch von Jesus Christus beauftragt sind (a)	Missionsbefehl Mt 28,16-20 Aussendung v. Barnabas und Saulus Apg 13,1-3 Rückkehr Apg 14,16-28
	Wissen, daß die Gemeinde die Missionare aussendet – daß sich der Missionar durch Jesus Christus gesandt weiß (c)	
	Von Beispielen beeindruckt sein, welche Schwierigkeiten, Entbehrungen Missionare und ihre Familie durchstehen (a)	Paulus nach Europa Apg 16,9-11 Vergebliche Missionspredigt in Athen Apg 17,16-32
	Gewahr werden, daß der Missionar die Sittten, Gebräuche, religiöse Vorstellungen und Bindungen (Tabu, Blutrache, Menschenfresserei, Tanz, Angst) kennen und darauf Rücksicht nehmen muß (a)	Zwei Pioniermissionare zB Egede (Grönland) Ziegenbalg (Indien)
	daß er durch das Zusammenleben mit den Eingeborenen und durch die Predigt das Evangelium verkündet (a)	
	daß er die religiöse Gebundenheit zu überwinden und die Lebensbedingungen zu verbessern sucht (a)	
„Sie reden von der Bibel und meinen Kattun“ („Seelenfang mit Reis“)	Wissen, daß durch die Tätigkeit der Missionare immer auch die problematischen Auswirkungen europäischer Zivilisation mit eingeschleppt wurden	Ausgangspunkt der Mission in Europa
	Wissen, daß unter den Eingeborenen eigenständige Kirchen entstanden sind (c)	Junge Kirchen: zB Papua Togo
	daß diese Kirchen selbst Missionare aussenden (c)	
	Aufmerksam werden darauf, daß auch nichtgetaufte Eingeborene zu Missionaren werden (a)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Stählin, Apostelgeschichte zSt		Zeit: 7 Std.
UH	Frör VII (3. Aufl) S. 135 ff		
UH	Gutbrod VIII S. 83 ff		Germanenmission berücksichtigen, falls im Geschichtsunterricht nicht behandelt!
UH	Ahnert, Paulus Heilsbronner Heft 1 S. 15 ff		
FV	Ruf/Viering, Mission in der Evang. Unterweisung	Warum treibt die Kirche in der Welt Mission, wenn wir im eigenen Land so viele Ungläubige haben?	
FV	Gensichen, Missionsgeschichte der neueren Zeit	Was geschieht mit den Heiden, die nie etwas von Jesus gehört haben?	
UH	Gauger/Lutze, Arbeitshilfe IV, 2 S. 324 ff		
UH	Gutbrod VIII S. 375 ff		
UH	Gengnagel V, VI, III (zum Thema Mission)		
UH	Benoit, Drei Abenteurer Gottes Konstanzer Tb Nr. 24		*siehe Mission 4. Kl.* (Missionar erforscht, sammelt . . . Eingeborenensprache, . . . gründet Schulen, gewinnt Helfer zum Übersetzen der Bibel)
UH	Missionskarte Becker-Verlag		
UH	Missionskarte Schlunk/Quiring	Warum weisen bestimmte Länder weiße Missionare aus?	
UH	Viering, Togo singt ein neues Lied Erlanger Tb Nr. 10	Ist nicht die christliche Mission eine andere Form des westlichen Kolonialismus?	

7. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
Kann die Mission helfen, Rassenkonflikte zu überwinden?	Erkennen, daß die aussendenden Gemeinden die Eigenständigkeit der jungen Kirchen zu respektieren haben (c)	
	daß aussendende Kirche und junge Kirche den lebendigen Kontakt brauchen (a)	
	daß die jungen Kirchen die Verkrustungen der europäischen Kirchen (Last der Tradition) aufzeigen können (c)	
	Aufmerksam werden darauf, daß Angehörige primitiver Stammeskulturen eine perfekte Zivilisation (Wissenschaft und technische Produkte) als übernatürlich empfinden und in neuen Kulten anbeten (a)	Cargo-Kult
	Aufmerksam werden darauf, daß Industrialisierung und Verstädterung die „Christen der 2. Generation" vor fast unlösbare Aufgaben stellt (a)	Eingeborene in der Verstädterung
Was geschieht mit den Missionsspenden? Kaufen sich die Empfänger nicht doch bloß wieder teure Autos dafür?	Aufmerksam werden, daß die leibliche Not in der 3. Welt so groß ist, daß Christen ohne Ansehen der Religion zur Hilfeleistung aufgerufen sind (a)	Bereiche des Helfens: Medizin/Bildung/Handwerk/ Landwirtschaft/Handel (aufgezeigt an einem Beispiel der Neuendettelsauer oder Erlanger Mission; jetzt vereinigt im „Missionswerk der Evang.-Luth. Kirche in Bayern")
	Von der Spannung beeindruckt sein, daß die Arbeit in der Mission im Gehorsam und mit dem Einsatz aller Kräfte und unter großen Opfern erfolgt – daß aber „kein Handelnder ohne Schuld bleibt" (a)	
	Kontakt zu einer jungen Gemeinde suchen (p)	
	Sich aktiv bei der Sammlung „Brot für die Welt" beteiligen (p)	
	Sich an einem besonderen Projekt der Mission beteiligen (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
UH	TB 951–02 Nur weil du schwarz bist Kirche und Rassenfrage in Südafrika		
UH	TB 272–05 Morgen auf eigenen Füßen stehen Junge Kirche von Papua geleitet	Sind wirtschaftliche Hilfen nicht besser als fromme Reden?	
UH	F 272–10 Einst Kannibalen – heute Christen Entstehung einer Gemeinde in Papua	Wodurch unterscheidet sich ein Entwicklungshelfer vom weißen Missionar?	
UH	Ruf (Hg), Die Kirche unter den Völkern	Darf sich die Mission an revolutionären Aktionen beteiligen?	
UH	Handreichung: Mission 1972 ff (Mappen I u. II)		
UH	TB 272–03 Laien an der Front von Neuguinea		
UH	TB 272–02 Zwischen Urwald und Stadt		
			Beispiel: Unterstützung einer Aussätzigenstation durch Herstellung von Verbandmaterial F Mama Lia LFD

7. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
4. Martyrium/Verfolgung	Wissen, daß von der Urgemeinde bis heute einzelne Christen verfolgt, auch gewaltsam getötet wurden, weil sie sich zu Jesus Christus in Wort und Tat bekannt haben (c)	Petrus u. Johannes vor dem Hohen Rat Apg 5,26-42 Stephanus Apg 6,8-8,4 i. A.
	daß auch Verfolger der christl. Gemeinde zu Nachfolgern Christi und Verfolgten geworden sind (c)	Bekehrung d. Paulus Apg 9,1-31 par
	daß Verfolgung durch staatliche, kirchliche oder gesellschaftliche Kräfte inszeniert sein kann (c)	*Von staatl. Gewalt verfolgt:* Polykarp v. Smyrna
	daß in unserer Zeit oft die Repräsentanten der Gemeinde bewußt verschont und dafür einzelne Gemeindeglieder herausgegriffen und verfolgt werden (c)	*Von kirchl. Gewalt verfolgt:* Petrus Waldus/Waldenser
	Angesprochen sein davon, daß gerade in unserem Jahrhundert die Zahl der Märtyrer so groß ist wie noch nie in der Kirchengeschichte (a)	Statistische Zustammenstellung der Märtyrer im 20. Jahrhundert
	Bedenken, daß hinter jedem Märtyrer nicht nur sein Schicksal, sondern auch das seiner Angehörigen steht (a)	
	daß in der Verfolgungsituation Versagen und Durchstehen eng nebeneinander liegen (a)	
	daß die Bereitschaft zum Martyrium weder planbar noch tranierbar, sondern Zu-Fallendes ist (a)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
UH UH UH UH Sch	Frör IV, S. 250 ff Frör IV, S. 255 ff Gengnagel V, S. 64 ff Gengnagel VIII, S. 76 ff Baumann, Kirchengeschichtliches Lesebuch, S. 26 f	Der P. Schneider ist ja blöd, daß er nicht „Heil Hitler" gesagt hat; was ist schon dabei? Lieber fünf Minuten feig, als ein ganzes Leben tot	Zeit: 7 Std.
UH FV	Gutbrod VIII, S. 247 ff Gauger-Lutze Arbeitshilfe IV, 1 S. 80 ff Schmidt, Kirchengeschichte S. 564 ff	Die anderen haben's ja auch alle gemacht – ich hätte mir wegen solcher Kleinigkeiten doch nicht selber geschadet Das gibt's nicht, daß einer so aus der Reihe tanzt Man kann doch Christus mit Worten verleugnen, damit man nicht getötet oder gequält wird, und nachher kann man es wieder bereuen und zur Gemeinde zurückkehren	Decius-Verfolgung: Lapsi-confessores-libellatici

7. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
	Beeindruckt werden davon, daß Christen in Verfolgungs- und Bedrohungssituationen Hilfe zum Durchstehen und die Kraft zum Gebet für den Verfolger erfahren können (a)	*Christenverfolgung heute* Christen in China
	Wissen, daß nicht alle Verfolgung zum gewaltsamen Tod führen muß (c)	
	daß viele Christen eine Verfolgung schon im Alltag erleben (Rufmord, Verspottung, Benachteiligung) (c)	
	Durch Rollenspiele folgende Verhaltensweisen einüben:	
	Nicht auf jeden Spott, jede Zurücksetzung verkrampft, aggressiv oder rigoristisch reagieren (a/p)	M. L. KING Bericht über den Busfahrerstreik
	Praktizieren eines „gewaltlosen Widerstandes", um zu erfahren, daß oft schon ein barmherziges Reagieren die Verkrampfung beim Verfolgenden löst (a/p)	
	Erfahren, daß das Einstehen für die Wahrheit sehr schwer, aber letztlich befreiend ist (a)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
UH	Pl Cr CZ-B 1020/4 Mao oder Christus oder T 272-14		Pl Cr GK B-510/2 P. Schneider/ D. Bonhoeffer
UH	King, Mein Leben mit M. L. King		siehe Lehrplan 8. Klasse
UH	Busfahrerstreik in Montgomery Anstoß Nr. 77/78		
UH	Pl Cr CZ-C 25007 Busstreik von Montgomery		

C. GLAUBENSLEHRE

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
I. GLAUBE AUF DEM PRÜFSTAND – DER DRITTE ARTIKEL		
1. Wie soll ich glauben? (Ich glaube an den Heiligen Geist)		
Wie soll ich glauben, was ich nicht verstehe?	Erkennen, daß das Reden vom Heiligen Geist weder einen Vogel, noch Feuer, noch ein Gespenst meint, sondern der Versuch ist, das jeweils aktuelle Wirken Gottes mit einem Bildwort zu umschreiben (c)	Ich glaube an den Heiligen Geist Der Kleine Katechismus S. 60–62
	An Beispielen erfahren können, daß der Heilige Geist die Glaubensfragen bewußt macht, das Gebet um Glauben unterstützt, die Gemeinde sammelt, zum Wachsen im Glauben hilft und befähigt, den Glauben in die Tat umzusetzen (a)	Nun bitten wir den Heiligen Geist EKG 99,1.2
	An sich selber eigene Gaben und Interessen zu entdecken suchen, um sie im Dienst an anderen, an Klassenkameraden und Geschwistern, auf der Straße und in der Gemeinde einzusetzen (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
			Zeit: 3 Std.
FV	Thielicke, Ich glaube S. 19–34	Woran kann man erkennen, daß der Heilige Geist und nicht ein böser Geist am Werke ist?	
FV	S. 275–290 Kekow, Glaubensbekenntnis im Widerstreit		
FV	Rein, Glaubensbekenntnis	Wie will man wissen, daß das alles nicht Einbildung ist?	
UH	Grundmann/Kramer, Du gehörst Gott S. 119 ff		
UH	Bösinger, Tor zum Glauben S. 173 ff		
UH	Assel, Religionsunterricht S. 116–124		
Sch	Pioch, Meine Welt – mein Leben – mein Glaube Arbeitsmappe (Neuauflage)		
Sch	Blatt 35 Liederheft 72, Wir bitten, Herr, um deinen Geist		

7. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
2. Die Kirche hat versagt (Ich glaube eine heilige christliche Kirche)		
Die Kirche hat versagt, hindert Fortschritt, ist überholt	Unterscheiden können zwischen Kirche als Gebäude, als Organisation, als Gruppe innerhalb der Gesellschaft, als Konfession, als Glaubensgemeinschaft, als Bereich, in dem Jesus Christus gegenwärtig wirkt (c) Unterscheiden lernen zwischen berechtigter Kritik und Verleumdung der Kirche (c) Wahrnehmen können, daß das Handeln und Reden der verfaßten Kirche nicht immer vom Gehorsam gegenüber Jesus Christus, sondern auch von schuldhaftem Versagen geprägt ist (a) Wahrnehmen können, daß nicht die Interessen, Meinungen, Hand- lungen der Christen, sondern Jesus Christus selbst die „Haupt"-Sache an der Kirche ist, daß die Kirche deshalb trotz aller menschlichen Schwächen tragen, bergen, herausfordern kann (c) Befähigt sein zum Sammeln von Berichten über die Kirche in Tageszeitungen, Illustrierten und zum kritischen Sichten dieser Berichte (p)	Ich glaube eine heilige christliche Kirche Der Kleine Katechismus S. 62–64 Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren EKG 206,1.2.4.5 Der Kleine Katechismus S. 64–66

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Thielicke S. 291–306		Zeit: 3 Std.
FV	Kekow zSt		
FV	Rein zSt		
FV	Thielicke, Leiden an der Kirche		Die Kirche und ihr Geld Pl Cr CZ-S2 Kirchensteuer?!
FV	Jetter, Was wird aus der Kirche?	Ich kann doch wohl auch Christ sein, ohne einer Kirche anzugehören.	
Sch FV	Pioch S. 32–34		
	Pamphlet-Tendenz: Deschner, Und abermals krähte der Hahn		
FV	Kahl, Elend des Christentums		

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
3. Es ist eine Lust zu leben (Ewiges Leben)		
Es ist eine Lust zu leben aber: ist mit dem Tode nicht alles aus?	Erkennen, daß im Menschen der Wunsch steckt, ein glückliches Leben für immer festzuhalten (c)	Ewiges Leben
Es ist ja noch keiner von den Toten zurückgekommen	Durch Sammeln und Sichten von Werbe- und Reiseprospekten, die „ewige Jugend", „ewige Schönheit" verheißen, aufmerksam werden, wie dieser Wunsch ausgenützt wird (p/a)	Der Kleine Katechismus S. 66 f Jesus lebt, mit ihm EKG 89,1.4-6
Manchmal hab ich Angst: wenn ich allein bin, daß mich einer umbringt, daß meine Eltern sterben	Erkennen, daß die Frage nach dem Tod Schüler wie Erwachsene gleich stark bewegt (c)	
	daß diese Frage den Menschen ständig begleitet (c)	
	daß diese Frage aber auch verdrängt wird (c)	
	Durch Sammeln und Sichten von Traueranzeigen und Grabinschriften, durch eine Umfrage mit dem Thema: was denken Erwachsene über den Tod? aufmerksam werden, welche Vorstellungen vom Tode die Lebenden bewegen (p/a)	
Stimmt das, daß die Welt bald untergeht?	Angeregt werden, verschiedene Vorstellungen vom Weiterleben oder Nicht-Weiterleben nach dem Tode zu sammeln und als Wunsch- oder Angstträume des Menschen zu verstehen suchen (p/a)	
	Entdecken können, daß für Christen die Gewißheit auf ewiges Leben durch die Auferweckung Jesu Christi begründet ist (a)	
	daß deswegen Christen glauben, auch bei ihrem Tode reiße die Gemeinschaft mit Gott nicht ab (a)	
	daß die Antwort auf die Frage: was kommt nach dem Tode? – schon das jetzige Leben entscheidend prägt (a)	
	daß wirkliche Vergebung leben läßt und den Tod überwindet (a)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Thielicke, S. 307 ff	Wo sind die Toten jetzt?	Zeit: 4 Std.
FV	Kekow zSt		
	Rein zSt	Was ist das: die ‚Seele'?	
UH	Assel, Religions-unterricht		Wer weiß wie nahe
	S. 125–130	Stirbt mit dem Tod auch das Bewußtsein?	EKG 331
Sch	Pioch, S. 25		
	Weitere Literatur und Medien siehe 9. Klasse Themenkreis II 2!	Wenn Jesus lebt, warum zeigt er sich uns heutigen Menschen nicht?	siehe 6. Klasse: Passion/Ostern/Wunder Jesus der Herr über den Tod
		Hat die Ewigkeit auch eine Zeit (gemeint: Rhythmus – wie Jahreszeiten)?	
		Was tut man in der Ewigkeit – wird es da nicht langweilig?	
		Sehen wir dann Jesus wirklich wie er ist? Ist er dann auch wieder ähnlich wie damals als Mensch?	
		Was wird aus den Menschen, die von Gott nichts wissen wollen?	
		Gott wird doch nicht auf ewig verdammen! Wie könnte er sich sonst ‚barmherzig' nennen?	

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
II. VATERUNSER – DAS DRITTE HAUPTSTÜCK		
1. Einen Namen müßte man haben! (Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name)		
Einen Namen müßte man haben, dann . . .	Begreifen können, welche Bedeutung der Name heute hat und einmal hatte (c)	Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name
	Die verschiedenen Bezeichnungen für Gott kennenlernen und miteinander vergleichen können (c)	Der Kleine Katechismus S. 73 f Vater unser im Himmelreich EKG 241,1.2
	Recht und Grenzen einer Benennung Gottes heute entdecken und sich in den Namen einfühlen, den Jesus im Gebet gebraucht hat (a)	*im Himmel:* Gottes majestätische Ferne *Vater:* seine bergende Nähe *du, unser:* wir können ihn unmittelbar ansprechen
	Liturgischen Gebeten begegnen, selbst verschiedene Gebete (Morgen-, Abend-, Tischgebete) finden und eventuell formulieren können (p)	
2. Was ich nicht sehen kann, hat keinen Wert (Dein Reich komme)		
Was ich nicht sehen und greifen kann, hat keinen Wert	Den Begriff „Reich Gottes" nicht räumlich, sondern sachlich verstehen lernen als Ausdruck für die Herrschaft Gottes (c)	Dein Reich komme Der Kleine Katechismus S. 74 f
	Wahrnehmen können, daß der Eintritt der Herrschaft Jesu die Welt verändern soll und kann (a)	EKG 241, 3
Wo ist Gottes Reich?	Ahnen können, daß das Reich Gottes jetzt schon am Wirken ist, daß aber seine Vollendung durch Christus noch aussteht (a)	
	Aufmerksam werden, auf beispielhafte Veränderungen, die aus christlicher Verantwortung im Schulalltag und in der Öffentlichkeit notwendig werden („Die Wahrheit ist konkret") (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Jeremias, Das Vaterunser Calwer Heft 50		Zeit: 2 Std.
FV	Thielicke, Gebet zSt		Bedeutung des Namens: siehe Rollenspiele in der Grundschule
FV	Böhm, Die Welt begreifen VI, 11–VI, 30		
UH	Bösinger, Tor zum Glauben S. 229 ff		Gottesname in Fremdreligionen
UH	T 302–10 Gott hört mit (Jugendgottesdienst)		Namensoffenbarung Gottes 2 Mo 3,1-15
UH	T 302–11 Gott mit uns (Jugendgottesdienst)		„Gemeinsam beten“
UH	Grundmann/Kramer, Du gehörst Gott S. 140 ff		
Sch	Burckhardthaus-Geschenkheft: Fuhrmann, Wenn ihr betet		

UH	T 302–13 Ein Tag wird kommen (Jugendgottesdienst)		Zeit: 2 Std.
			Gleichnis: Die selbstwachsende Saat Mk 4,26-29
			Revolution und Reformation
			Mission/Diakonie
			Zachäus Lk 19,1-10
			Gleichnis: Senfkorn und Sauerteig Mt 13,31-33

7. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
3. Ich will nicht (Dein Wille geschehe)		
Ich möchte gerne	Unterscheiden lernen, daß diese Bitte eine aktive und eine passive Bedeutung hat: es soll etwas durch mich – und es soll etwas an mir geschehen (c)	Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden Der Kleine Katechismus S. 75
Ich habe keinen Mut	Beeindruckt sein davon, daß Gottes Wille gut ist, aber von uns auch Opfer verlangen kann (a)	EKG 241,4
Ich will aber nicht	Verstehen lernen, daß wir Menschen oft zu viel oder zu wenig wollen, und daß Gott uns Grenzen setzt oder ermuntert (a) Versuchen, einen konkreten Mißstand in der Umwelt zu lindern (p)	
4. Hauptsache: Ich habe zu essen (Unser täglich Brot gib uns heute)		
Hauptsache: Ich habe zu essen! Was ich habe, verdiene ich mir	Verstehen lernen, was die biblische Formel: „tägliches Brot" aussagen will (c) An einem Beispiel den Hunger in der nahen und weiten Welt begreifen lernen (c) Aufmerksam werden auf die Problematik der Überflußgesellschaft (Vernichtung von Nahrungsmitteln, Gefahren des Übergewichts) (a) Davon angesprochen sein, daß „tägliches Brot" zum Dank verpflichtet (a) Selbst seinen Dank durch Worte ausdrücken können (p) Angeregt werden, sich bei der „Aktion Brot für die Welt" als Helfer tatkräftig zu beteiligen (p)	Unser tägliches Brot gibt uns heute Der Kleine Katechismus S. 76–79 EKG 241,5

	Literatur und Medien	Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV UH	Thielicke, S. 68–78 Bösinger, Tor zum Glauben zSt	Wie kann Gottes Wille geschehen? Woher weiß ich, was Gott will?	Zeit: 2 Std. Passionsgeschichte Hiob Gethsemane Mt 26,36-46 Petrus Mt 16,21-23 Feuer v. Himmel Lk 9,51-57

FV UH UH UH Sch	Thielicke, S. 94–124 Bösinger, Tor zum Glauben zSt D 231–12 Die Kraft des Teilens TB 372–01 Dendayal Gemeinsam beten S. 37		Zeit: 2 Std. Speisungswunder Mk 6,30-44 Diakonische Speisung Apg 6,1 EKG 372

7. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
5. Vergessen ja — vergeben nein! (Vergib uns unsere Schuld)		
Vergessen ja — vergeben nein!	Vorurteile und deren Folgen gegenüber Schuldiggewordenen aufdecken und bedenken lernen (c)	Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern
Ich kann nicht vergeben	Den Unterschied zwischen Verzeihen, Vergeben und Vergessen erkennen (c)	Der Kleine Katechismus S. 79 f
Nur wer schwach ist, vergibt!	Vom Vergeben beeindruckt werden durch Begegnung mit Beispielen aus Bibel, Kirchengeschichte, Gegenwart und eigenem Leben (a)	EKG 241,6
	Beeindruckt werden davon, daß Vergeben frei macht und Nichtvergeben das Zusammenleben zerstören kann (a)	
	Erfahrungen sammeln durch das Aufnehmen des Themas „Schuld" in Rollenspielen (p)	
	Kennenlernen der Angebote der Seelsorge: Pfarrersprechstunde, Telefonseelsorge, Privatbeichte (Wie melde ich mich zur Privatbeichte an?), Unterrichtsgang in das Pfarrersprechzimmer (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Thielicke, Gebet S. 94–124		Zeit: 2 Std.
UH	Bösinger, Tor zum Glauben zSt		Schalksknecht Mt 18,21-35
UH/Sch	Modell RPN Nr. 9 Vergeltung und Vergebung		Verhalten gegen andere Mt 18,15-17
UH	Frör, Spielend Nr. 77/78		C. F. Meyer: „Füße im Feuer“
UH	F 400–22 Toleranz		Womit wir haben erzürnt EKG 355,3
UH	F 400–18 Ein Platz an der Sonne		Gott meine Krone EKG 346,9
	Steinwede/Ruprecht Vorlesebuch Religion S. 232 ff; 248 (Das böse Wort)		

7. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
6. Das hat mich gereizt (Und führe uns nicht in Versuchung)		
Was uns Teenager reizt Das will ich auch haben (tun!)	Erkennen, daß uns Wünsche beherrschen und in Gefahr bringen können (c) Erkennen, daß oft Angst um das Ansehen in der Gruppe oder Verzweiflung über wiederholtes Versagen der Anlaß zur Versuchung werden können (c) Bewußt werden, daß es uns oft reizt, andere in Versuchung zu führen, daß wir auch unbewußt durch unser Auftreten, Wünschen und Wollen für andere Anlaß zur Versuchung werden können (a) Wissen, daß das Versuchtwerden zum Menschen gehört (c) Die Solidarität Jesu mit dem Versuchten entdecken (a) Ahnen, daß Gehorsam und Glaube helfen können, der Versuchung zu widerstehen (a) Verständnis für jene gewinnen, die der Versuchung nachgaben; und mögliche Hilfe bedenken (c/a) Kleine Texte von echten Konfliktfällen in bezug auf Schuld oder Schicksal beurteilen können (p)	Und führe uns nicht in Versuchung Der Kleine Katechismus S. 80 f EKG 241, 7

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV UH	Thielicke, 125–160 Bösinger, Tor zum Glauben zSt	Bin ich für etwas verantwortlich, was ich unbewußt tue und will?	Zeit: 2 Std.
UH	T 181–06 Gespräch Luthers mit zwei jungen Leuten über diese Bitte		Teufelskreis der Sucht
UH	T 302–18 Teufel auch (Jugendgottesdienst)		Versuchung Jesu Mt 4,1-11
UH	F Nachtasyl LFD		versucht wie wir . . . Hebr 4,15

7. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
7. Schuld oder Schicksal (Sondern erlöse uns von dem Bösen)		
Schuld oder Schicksal?	Das Böse, das Übel und den Bösen unterscheiden können (c)	Sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen
Blinder Zufall?	Angesprochen sein davon, daß Jesus Christus Freiheit anbietet und zur Freiheit ruft (c)	
Was ist böse?	Gespräche mit Fürsorgerinnen, Bewährungshelfern, Gefängnisbeamten über ihre Berufserfahrungen führen und auswerten können (p)	Der Kleine Katechismus S. 81–83 EKG 241,8.9
8. Beten — wie macht man das?		
Beten tun nur Leute, die wirklich an Gott glauben. Wir nicht. Warum also dieses Thema?	Begreifen, daß Jesus uns im „Vaterunser" ein Beispiel gibt, wie wir beten können (c)	Der Sinn des Gebetes am Beispiel des Vaterunsers
Beten — wie macht man das?	Spüren, daß das Beten im Namen Jesu im Vergleich zu Gebeten anderer Religionen einen Dialog eröffnet und erhält (a)	Der Kleine Katechismus S. 71 f
Beten — Sache der Kinder und alten Leute!	Gründe für und wider das regelmäßige Gebet und eine Gebetsordnung nennen können (c)	
Warum beten die Mohammedaner zu bestimmten Stunden? Was beten sie?	Verständnis haben für Gebetsgesten, für schweigendes Beten, für Meditation, für gemeinsames Gebet (a)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV UH	Thielicke, S. 161–173 Bösinger,		Zeit: 2 Std.
UH	Tor zum Glauben zSt T 302–19 Gott sei Dank (Jugendgottesdienst)		Vergleich sog „Letzter Worte“ aus Vergangenheit und Gegenwart s. Herausforderungen I S. 189
UH/Sch	Modell RPN Nr. 3 Gebet		Zeit: 2 Std.
UH	(mit Arbeitsmaterial) D 181–05 Das Vater unser		
UH	(Bronzetür des Großmünsters in Zürich) Der Muezzin ruft		
UH	FT 549 (Kreisbildstelle) F 181–07 Vater unser		
UH	in unserer Zeit D 300–01 Hat es		
UH	noch einen Sinn, zu beten? T 300–03		
UH	Moderne Kirchengebete		
UH	TB 300–04 Beten?		
UH	Anstoß Nr. 17		
UH	Rommel, Gebete über der Zeitung		
UH	Pawelzik, Ich liege auf meiner Matte		
Sch	Cardenal, Zerschneide den Stacheldraht Liederheft 72, Nr. 41 Vater unser im Himmel		

7. Klasse

D. KIRCHENLIED UND KIRCHENMUSIK

Lerninhalte	**Ergänzende Hinweise**
Unser Kirchenchor – Die menschlichen Stimmlagen	EKG 13
Die Motette (Schütz, zB Verleih uns Frieden; Bach, zB Jesu, meine Freude; Distler zB Lobe den Herren)	EKG 27 EKG 55
Instrumentale Improvisation zu Kirchenliedern (Orff)	EKG 250 EKG 349
Spirituals – Gospels	Lieder aus dem Bereich: „Neue geistliche Lieder"
Gestaltung von Feierstunden (auch unter Einsatz von Schallplatten und Tonbändern)	

D. Lehrplan für den 8. Schülerjahrgang

I. Vorbemerkungen

Der Religionsunterricht in der 8. Klasse ist stärker als früher an den *Fragen der Schüler* ausgerichtet, ohne daß damit die Problemorientierung gegen eine Bibelorientierung ausgespielt werden darf. Die eigentliche didaktische Aufgabe liegt vielmehr darin, beides, Leben und Lehre, Thema und Text miteinander zu einer griffigen Korrespondenz zu bringen. Im Blick auf das entwicklungsmäßig bedingte Bedürfnis des jungen Menschen nach Abwechslung folgen biblische und lehrhafte Stoffe, geschichtliche und gegenwärtige Fragen aufeinander.

Die Achse des Jahrgangsplanes bildet das Suchen nach Identität in der Begegnung mit Jesus.

1. Jesus-Themen

Die Jesus-Themen nehmen ihren Ausgangspunkt von Fragen der Gegenwart. Sie setzen den Jesus-Lehrgang der 6. Klasse voraus. Dubletten lassen sich vermeiden, wenn die drei Fragerichtungen (Jesus als Revolutionär und Dulder – Jesus als Antwort auf Fragen der Leistungsgesellschaft – Jesus als Antwort auf Fragen des persönlichen Lebens) streng festgehalten werden. Die 3. Fragerichtung gewinnt für den Dreizehn- bis Vierzehnjährigen besondere Bedeutung im Sinn der seelsorgerlichen Lebenshilfe. Ein 4. Fragebereich (Jesus im Verständnis der verschiedenen Zeiten) kann unter Zeitdruck notfalls wegfallen, so wichtig und interessant er auch ist.

2. Neutestamentliche Ethik

Der Grundkurs neutestamentlicher Ethik versucht, die Gebote aus ihrer Isolierung in einem gesonderten Katechismusunterricht herauszulösen, sie in den lebendigen Zusammenhang der synoptischen Jesus-Überlieferung (Bergpredigt) und des paulinischen Jesus-Zeugnisses (Briefseelsorge) einzufügen und sie schließlich den Einstellungen und Anfragen des jungen Menschen gegenüberzustellen. Die Motivation aus konkreten Lebenssituationen heraus will Denkanstöße geben, die zu Glaubenshilfen werden können.

3. Der Prophet Amos

Da die Botschaft Jesu auf der der Propheten aufbaut, wird Amos behandelt. An seinen Geschichten und Sprüchen wird deutlich, was das prophetische Wort für Gesellschaft und Gemeinde heute bedeutet.

4. Reformationsgeschichte

An der Gestalt des Reformators Luther als eines Zeugen Jesu und an dem erregenden Geschehen der Reformationsgeschichte soll der Schüler erfahren, wie die Sache Jesu Schaden genommen hatte, wie sie wieder entdeckt worden ist und wie sie weitergehen kann.

Die Auswahl der Einheiten innerhalb der Themenkreise A, B und D sind in das Ermessen des Lehrers gestellt.

Seite

A. JESUS IM FRAGEFELD UNSERER ZEIT

I. JESUS IM STREIT DER MEINUNGEN . 170
1. Jesus der „Revolutionär" 172
2. Jesus der „Dulder" 174

II. JESUS ALS ANTWORT AUF FRAGEN UNSERER LEISTUNGSGESELLSCHAFT . 176

III. JESUS ALS ANTWORT AUF FRAGEN UNSERES PERSÖNLICHEN LEBENS . . 178

IV. JESUS IM VERSTÄNDNIS DER VERSCHIEDENEN ZEITEN 180

B. CHRISTSEIN HEUTE (GEBOTE)

1. Gebote – Bergpredigt – Briefseelsorge 182
2. Eltern (4. Gebot) 184
3. Töten (5. Gebot)
Modell A: Gewalt 186
Modell B: Verkehrstod 188
4. Ehe (6. Gebot) 190
5. Geld (7. Gebot) 190
6. Lüge (8. Gebot) 192
7. Nächster (9. und 10. Gebot) 194

Seite

C. AMOS

1. Die Rolle des Amos 196
2. Die Verkündigung des Amos 198

D. DAS ZEITALTER DER REFORMATION

1. Papsttum 200
2. Frömmigkeit 200
3. Mönchtum 202
4. Luthers Ansatz „Allein aus Glauben" . 204
5. Reformationslieder 206
6. Calvin 206
7. Thomas Münzer 208
8. Aus der Reformation der Heimatkirche 208
9. Katholische Erneuerung und Gegenreformation 210
10. Jesuitenorden 212
11. Bemühungen, die Kirchentrennung zu vermeiden 214
12. Fortschritte und Hindernisse im Dialog zwischen katholischen und evangelischen Christen unserer Zeit . 216

E. KIRCHENLIED UND KIRCHENMUSIK 218

III. Spaltendruck

8. Klasse

A. JESUS IM FRAGEFELD UNSERER ZEIT

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
I. JESUS IM STREIT DER MEINUNGEN		
Christus hat vor 2000 Jahren gelebt; was soll er in unserer Zeit? Was geht er mich an?	Angesichts der allgemeinen Gleichgültigkeit des Schülers und in Erwartung einer künftigen Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Mißverständnissen auf die Bedeutung Jesu für uns heute aufmerksam werden (c) Die jeweils aktuellen Fehlzeichnungen seiner Gestalt in Illustrierten und anderen Massenmedien als ein Zeichen dafür ansehen, daß keine Generation von ihm loskommt (a)	*Meinungen über Jesus:* Außenseiter Gehorsamsverweigerer Volksverführer (Demagoge) Gotteslästerer Religionsreformer Übermensch Hippie („Jesus-People") Revolutionär/Weltverbesserer gescheiterter Idealist (Dulder) Die letzten beiden Meinungen werden im folgenden exemplarisch entfaltet

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Lojewski, Jesus People oder: Die Religion der Kinder	Wie kann ein Mensch den Anspruch erheben, Gottes Sohn zu sein?	Zeit: 2 Std.
FV	Kroll, Jesus kommt!	Wie steht es mit dem Gebet?	
FV	Jesus Christus Superstar, Ev. Kommentare, 4+5/1971 S. 226 ff und 293	Mit einem vergangenen Menschen kann ich doch keine Zwiesprache halten!	Zeitgenossen Jesu, die heute bedeutungslos geworden sind (zB römische Caesaren)
FV	T 200–15 Jesus People		
FV	Falkenberg, Das Bekenntnis Kyrios Christos im RU		
UH	EE 8/1970 S. 305 ff Goßmann, Jesus Christus als Gottes Antwort in Menschengestalt,		
UH	ZRP 11/1970 S. 227 ff Zum Beispiel 5. Jg. 1970 (1–5) (Jahrgangsthema: Jesus)		
UH	Pl MAPS 2075/1–2 D Jesus Christ Superstar (Pop-Jazz über den Weg Jesu)		
UH	F 200–13 Finger nach oben Dokumentarbericht über die Jesus-People		

8. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
1. Jesus der „Revolutionär"		
Was mir nicht paßt, das mache ich nicht	Einsicht gewinnen in die gängigen pseudowissenschaftlichen Auffassungen von Jesus als politischem Revolutionär (c)	*Anschauliche Dokumentation:* in Fernsehen – Filmen – Illustrierten – „Spiegel" – Taschenbüchern usw
Ich möchte sein wie der andere (die Altersgenossen)	Erkennen, daß in der Konsequenz dieser Auffassung der Nachfolger Christi sich als Weltverbesserer verstehen muß (c)	Jesus Christus Superstar
Ich möchte anders sein als die anderen (die „Alten")	Auf Grund der neutestamentlichen Texte das einseitige politische Mißverständnis Jesu als Revolutionär abbauen können (c)	
	Verstehen lernen, daß Jesus in außerordentlicher Vollmacht die universale Liebe lebt und verkündet, welche die Strukturen dieser Welt verändert (c)	
	Entdecken, welche faszinierende Kraft vom Bild des Revolutionärs angesichts der scheinbaren Wirkungslosigkeit der Christen in der Welt ausgeht (a)	*Biblische Texte:* Tempelreinigung Mk 11,15-19
	Spüren, wie erregend und weltverändernd es ist, in der Nachfolge des wahren Jesus die Revolution der Liebe zu wagen (a)	Jesus duldet keinen Haß Lk 9,51-56
	Merken, daß unsere heutige Welt Christus und seine Nachfolger braucht, weil ohne die Kraft der Liebe und des Friedenstiftens menschliches Zusammenleben unmöglich ist (a)	Versuchung Jesu Lk 4, 1-13 Die Feindesliebe Mt 5,38-48
		Beispiele der Nachfolge:
	Den Mut finden, kleine Schritte in der Nachfolge Christi zu tun (p)	Martin Luther King, Helder Camara, „Das Kreuz und die Messerhelden", aktuelle Berichte in Zeitungen
	Ein „Programm der kleinen Schritte" im täglichen Leben und in der Nahwelt erstellen können (p)	
	Angeregt werden, Aktionen kritisch zu überprüfen, durch die um Jesu willen die Verhältnisse geändert und Vorurteile abgebaut werden sollen (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Hengel, War Jesus Revolutionär?	Wenn Jesus die Welt verändern wollte, ist er dann mit seinem Vorhaben gescheitert?	Zeit: 3 Std.
FV	Calwer Heft 110 Hengel, Gewalt und Gewaltlosigkeit,		Kirchengeschichte: Thomas Münzer
UH	Calwer Heft 118 Pl Cr CZ-C25007	Hat Jesus seinen Jüngern falsche Hoffnungen gemacht und sie enttäuscht?	Geschichte: Gandhi M. L. King Fidel Castro Mao
UH	M. Luther King D 903–03	Warum hält sich Jesus zu den Außenseitern? Hatte er nur Mitleid oder wollte er ihre Lage ändern?	
UH	M. Luther King T 903–01 und –02		Lehrplan HS: S. 256: Französische Revolution
UH	M. Luther King F 900–09		
Sch	Camillo Torres Dokumentarbericht	Was hat sich durch Jesus wirklich geändert in der Welt? Ist die Welt nur mit Gewalt zu ändern?	
Sch	Anstoß, Nr. 77/78 M. Luther King		
Sch	Anstoß, Nr. 95 Steckbrief auf Jesus (Underground-Plakat)	Ist Nächstenliebe Schwäche?	
Sch	Liederheft 72, Nr. 8 Die ganze Welt hast du uns überlassen		
UH	Rothenburger Arbeitsbogen Nr. 20 (Jesusleute) Frör, Spielend Nr. 8		

8. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
2. Jesus der „Dulder"		
Der Schwache kommt unter die Räder Ich habe doch ein Recht auf Leben Müssen wir denn immer nachgeben?	Einsicht gewinnen in die gängige Auffassung von Jesus als einem bloßen Idealisten (c) Erkennen, daß in der Konsequenz dieser Auffassung Christen bei der Weltbewältigung ebenso „scheitern" müssen (c) Auf Grund der Texte das einseitige Mißverständnis von Jesus als einem bloßen Dulder abbauen (c) Spüren, welche anziehende Kraft von diesem Jesus angesichts der Brutalität und der Machtkämpfe in unserer Welt ausgeht (a) Schätzen lernen, wie bewußtes Aufsichnehmen des Leidens die Hoffnungslosigkeit dieser Welt aufsprengt (a) Bereit sein, von Jesus her auch die schwierigen Menschen zu akzeptieren (p) Einen Vergleich von Zeitungsberichten unter dem Gesichtspunkt von Vergeltung und Vergebung erarbeiten können (p)	*Vorwurf:* Christen als Schwächlinge Mennoniten, Quäker, Zeugen Jehovas ua *Beispiele:* Leiden von Christen im KZ (Paul Schneider, Martin Niemöller) *Mißverständnisse:* Der Christ als einer, der immer nachgeben muß, sich ausnützen läßt und immer den kürzeren zieht, zB in der Familie, in der Klasse und unter Kameraden *Biblische Texte:* Fürwahr er trug unsere Krankheit Jes 53 in christlicher Sicht Die Kreuzigung Mk 15,1-32 Die Passionsgeschichte Mk 14-16 Mahnung zur brüderlichen Gemeinschaft Röm 12,9-21

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Corbach, Die Bergpredigt	Warum verteidigt sich Jesus nicht?	Zeit: 3 Std.
UH	S. 58 ff und 90 ff Müller-Bardorff, Die Passionsgeschichte im Unterricht,	War Jesus ein Feigling, der immer nachgegeben hat?	Lehrplan HS: S. 266: Verhalten zu Gastarbeitern
UH/Sch	ZRP 3/1971 S. 81 ff Modell RPN Nr. 9 Vergeltung und Vergebung	Wieso kann ein Verbrechertod Hoffnung für die Welt bedeuten?	
UH	Bohne/Gerdes XI/XII (Passion)		
UH	D 020-35 Die Afrikanische Passion		
UH	F 020-46 Parabel		

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
II. JESUS ALS ANTWORT AUF FRAGEN UNSERER LEISTUNGSGESELLSCHAFT		
Wer am Ball bleiben will, muß etwas leisten Jeder ist sich selbst der Nächste Ich will Erfolg haben	Einsicht gewinnen, daß hohe Leistungsanforderungen in einer technisch-wissenschaftlichen Welt zum Überleben unumgänglich sind (c) Wissen, daß sich Jesus auch mit denjenigen solidarisiert, die in der damaligen Gesellschaft ausgestoßen wurden (c) Erkennen, daß der Christ in der Nachfolge Jesu zwar nicht frei wird vom Leistungsdruck, wohl aber, daß durch die Bergpredigt andere Prioritäten gesetzt werden (c) Spüren, in welch gefährlichem Ausmaß wir Menschen heute unter Leistungsdruck und Erfolgszwang geraten sind (a) Einsehen, daß der Mensch heute in seiner Freizeitgestaltung einer Außensteuerung unterworfen ist (a) Bereit sein als Christ, sich um die Opfer der Leistungsgesellschaft zu kümmern (p) Offen sein für die Verwirklichung konkreter Hilfen (zB Aktion Lebenshilfe, Hilfen für den schwächeren Mitschüler) (p)	*Gesellschaftskritisches Material der Gegenwart:* Zeitung und Fernsehen Kurzgeschichten: Brecht, Herr K. fährt Auto, Der Jasager/Neinsager S. Lenz, Der Läufer, in: Jäger des Spotts (dtv 276) S. 52–70 Nachzahlung, in: Der Spielverderber, S. 7–30 Der Mann im Strom (dtv 102) *Jesus und die Außenseiter:* Ausgewählte Wunder und Gleichnisse zB Der Dank des Mannes aus Samaria Lk 17,11-19 Arbeiter im Weinberg Mt 20,1-16 Tischgemeinschaft Jesu Mk 2,13-17
	Einen Katalog von Werten und Aufgaben, die für das Menschsein des Menschen lebensnotwendig sind, aufstellen können (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Müller-Schwefe, Technik als Bestimmung und Versuchung Im übrigen vgl die Literatur 9. Klasse IV 2!	Waren die Verhältnisse zur Zeit Jesu nicht ganz anders als unsere heutige Zeit?	Zeit: 2 Std.
		Kann ein Unternehmer Christ sein?	Erste Hilfe
		Gilt bei Jesus der Erfolg nichts?	Innere Mission Jugenddörfer Industriejugendarbeit Soziale Frage
FV	Becker/Wibbing, Wundergeschichten S. 3 ff	Kann ein Mensch wirklich barmherzig sein?	Lehrplan HS:
FV	Gutbrod, Die Wundergeschichten des NT	Das ist doch gegen seine Natur!	S. 257: Die industrielle Revolution
UH	Bohne/Gerdes II/III		S. 267: Die Frau in Gesellschaft und Beruf
FV/UH	Linnemann, Gleichnisse Jesu		
UH	Gutbrod, Ein Weg zu den Gleichnissen Jesu		
UH	Scholl, Soziale Gerechtigkeit (Arbeiter im Weinberg), in: Esser: Zum RU morgen II, S. 66–75		
UH	Biehl, Auslegung gegenwärtiger Wirklichkeit (Arbeiter im Weinberg), in: RU morgen II, S. 95–123		
UH	Böll, Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral, in: Böhm, Die Welt begreifen		
Sch	V 16 Watkinson, Kinderlieder Nr. 101		
UH	F 320–05 Kommunitäten – Herausforderung an die Gemeinde		
UH	F 400–20 Die Vogelscheuche		

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
III. JESUS ALS ANTWORT AUF FRAGEN UNSERES PERSÖNLICHEN LEBENS		
Kein Mensch versteht mich Ich weiß nicht, was ich werden soll Ich kann einfach nicht glauben	Erkennen, daß der junge Mensch in der heutigen Gesellschaft leicht vereinsamen kann (c) Einsehen, daß die Einsamkeit durch den Mangel an vertrauenswürdigen Bezugspersonen wie durch eigene Kontaktschwierigkeiten bedingt ist (c) Wissen, daß die eigenen Fragen und Erfahrungen zu Jesus in Beziehung gesetzt werden können und sollen (c) Spüren können, daß Jesus der ist, der alle meine Fragen kennt, mich nimmt, wie ich bin, mir bedingungslos helfen will, und zu dem letztes Vertrauen möglich wird (a) Verständnis dafür gewinnen, daß Jesus die Menschen zur Gemeinschaft mit dem anderen befreit (a) Merken, wie Menschen in der Nachfolge das Alleinsein aushalten konnten, weil sie sich geborgen wußten (a) Die praktische Erfahrung machen, daß das Reden mit Jesus und das Lesen von Jesus sachliche Antworten auf persönliche Fragen erschließt und in die Gemeinde stellt (p)	*Generationenproblem:* Recht und Grenze einer eigenen Jugendkultur in Abhebung von der Welt der Erwachsenen und der Kinder *Probleme des einzelnen:* Einsamkeit und Kontaktbedürfnis Angst und Mut Verwirrung der Gefühle und Suche nach Identität Fernweh und Heimweh Rausch (Hasch) und Langeweile Glaube und Zweifel *Begegnungen mit Jesus:* Jesus und seine Jünger Seesturm Mt 8,23-27 *oder* Seewandel Mt 14,22-33 *oder* Heilung des epileptischen Kindes Mk 9,14-24 Verleugnung (Joh 18,15-27) und Wiederberufung (Joh 21,15-19) des Petrus

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Fischer, Neue Tagebücher von Jugendlichen	Wieso kann Jesus von Nazareth, ein Mensch von gestern, mir heute helfen?	Zeit: 3 Std.
FV	Thun, Die religiöse Entscheidung der Jugend	Braucht man nicht Einsamkeit?	Sch Lasset uns mit Jesum ziehen EKG 252
FV	Jentsch, Zu Gedanken und Traumwelt der 12- bis 15jährigen, in: Jugendseelsorge III 1	Sind Christen vertrauenswürdigere Freunde als Nichtchristen?	
FV	Rothenberg, Bitte schreiben Sie mir		Lehrplan HS: *Soziallehre:* S. 266: Strukturwandel des Dorfes S. 267: Gefahren der Freizeit
FV	Neidhardt, Der Konflikt der Generationen		
UH	Modell Hessen: Herrmann, Die Zukunft der Familie, in: Informationen 3+4 1970, S. 33 ff; Schülermaterial		
UH	Schrödel 5003 T 231–03		
Sch	Der unbekannte Heilige		
Sch	Zeitschrift „Bravo“: Sprechstunde: „Was Dich bewegt . . .“		
	Liederheft 72, Nr. 34 Manchmal kennen wir Gottes Willen		

8. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
IV. JESUS IM VERSTÄNDNIS DER VERSCHIEDENEN ZEITEN		
Wie hat der Mensch Jesus wirklich ausgesehen?	Sehen, wie jede Zeit notwendigerweise ihr eigenes Christus-Bild hat (c)	*Christusbilder in der bildenden Kunst:*
Was bedeutet Jesus Christus für uns selber?	Entdecken, wie diese Bilder das Selbstverständnis der jeweiligen Gesellschaft sowie die Problemwelt einzelner spiegeln (a)	Von der mittelalterlichen Buchmalerei bis zur Gegenwart
An welches Jesusbild sollen wir uns halten?	Erfahren, daß sich der Anspruch Jesu in den verschiedenen Zeiten verschieden zu erkennen gibt, dennoch sich gleichbleibt und bis in unsere Gegenwart nachwirkt (a)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV/Sch	Schneider/Schulte, Gott kommt, Einführung in das NT S. 80 ff (Quellen)	Warum hat jede Zeit ein eigenes Bild von Jesus?	Zeit: 2 Std.
UH	D 180–01 bis 05 Miniaturen zu Jesus Christus	Sind „Jesus“ und das „Christuskind“ identisch?	
UH	D 180–06 bis 08 Mosaiken zu Ravenna		
UH	D ZB 73 (Zentralbildkammer) Das Christusbild des 20. Jahrhunderts (von Thoma bis Picasso)		
UH	D 743-05 Das Christusbild der Jahrhunderte		

8. Klasse

B. CHRISTSEIN HEUTE (GEBOTE)

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
1. Gebote – Bergpredigt – Briefseelsorge des Paulus		
Mich überzeugt nicht, was ein Christ glaubt, sondern was er tut Man lebt da heute freier Die andern in der Klasse machen das auch so Ich weiß nicht mehr, woran ich bin Wer sagt mir, was ich tun soll?	Erkennen, daß die Bergpredigt sachlich den Sinn der alttestamentlichen Gebote aufnimmt, mit Jesu „Ich aber" jede Art von Gesetzlichkeit herausfordert und folgerichtig zur apostolischen Briefseelsorge führt (c) Erfahren, daß die 10 Gebote zugleich die erhaltenden Ordnungen und die großen Freiheiten Gottes sind (a) Befähigt werden, eine ethische Frage durch einen bibelkundlichen Vergleich zu verdeutlichen und Forderungen der Bergpredigt in eine konkrete heutige Situation zu übersetzen (p)	Gebote Bergpredigt Briefseelsorge (Paränesen des Paulus)

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	NTD 2, Mt 5-7 (Schniewind)	Sind die Gebote heute nicht überholt?	Zeit: 3 Std.
FV	ATD 5, 2 Mo 19-20 (Noth)	Gelten sie nicht nur für die Israelis?	Lehrplan HS: *Soziallehre:* S. 266f: Normen und Konventionen
FV	Bornkamm, Jesus S. 88ff (Bergpredigt)	Sind die Forderungen der Bergpredigt überhaupt zu schaffen?	
UH	Corbach, Die Bergpredigt	Helfen mir die Gebote wirklich weiter?	
FV	Müller-Bardorff, Paulus		
FV	Bornkamm, Paulus		
FV	Fritzsche, Evangelische Ethik (Gebote)		
UH	Frör V, S. 253–296		
UH	Hennig, Das Grundgesetz Gottes		
UH	Kühn, Die 10 Gebote in einer veränderten Welt		
UH	Haag, Gelten die Zehn Gebote noch?		
UH	Rieger, Gott, Welt und die Moral		
UH	Blendinger, Die Zehn Gebote und die moderne Welt		
UH	Baugerüst 1967, Heft 1		
UH	CL 8/9 1972 (Sonderheft)		
UH	T 302–02 bis 302–08 Jugendgottesdienste zum 1. 3. 5. 6. 7. Gebot		
UH	Pl Quadriga-Ton Qu 1023		
UH	Pater J. Leppich: Die Zehn Gebote heute		
Sch	Keyßer, Lehret alle Völker (Beispiele aus der Mission)		
Sch	Hartenstein, Lesebuch H 9 Nr. 66		
Sch	Die Zehngebotezeitung		
Sch	Lange, Die zehn großen Freiheiten		
Sch	Pioch, Arbeitsmappe Blatt 40–47		

Literatur und Medien (Fortsetzung)

UH	glauben – leben – handeln S. 197ff
UH	D 220–01 Münch, Zehn Gebote
UH	D 220–02 (ikonographische Darstellungen)

8. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
2. Eltern (4. Gebot)		
Ich habe Schwierigkeiten mit meinen Eltern und meinen Lehrern Bei uns zu Hause ist alles in Ordnung Lehrer A ist unmöglich, Lehrer B ist bestens	Unterrichtet sein über den Wandel der Familie von der Umwelt des Urchristentums bis zur Gegenwart (c) Vertraut sein mit der Tatsache, daß Gott durch die Achtung vor den Eltern geehrt wird, und daß Eltern und Kinder beide einen Herrn haben (a) Eine Liste von konkreten Vorschlägen zur Verbesserung des Familienlebens und des Klassenklimas erstellen können (p)	*Eltern* 4. Gebot mit Auslegung Väter und Söhne: „Wenn der Herr kommt" Mal 3,22-24 Väter und Söhne: „Im Herrn" Eph 6,1-4 Der Kleine Katechismus S. 21 f

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Gerdes, Welche Rolle spielt das 4. Gebot in der Pädagogik, in:	Meine Eltern halten sich nicht an die Gebote – warum soll ich es tun?	Zeit: 3 Std. Vgl. 9. Schuljahr Thema III 1
UH/Sch	Die Spur 3/1970 S. 99 ff rp-modelle Nr. 4	Gerechtigkeit in der Schule – daß ich nicht lache!	Lehrplan HS: S. 266 f:
UH/Sch	Gehorsam und Mündigkeit in der Familie Modell Hessen	Wie soll ich einen ungerechten Lehrer achten?	Normen und Konventionen
UH	Herrmann, die Zukunft der Familie		
	Baugerüst 1967		
Sch	Heft 4 (4. Gebot) Hartenstein, Lesebuch H 9 Nr. 31		

8. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
3. Töten (5. Gebot)		
Modell A. Gewalt		
Geht es wirklich ohne Gewalt?	Fähig sein, bei allem Verständnis für den positiven Sinn der Gewalt die Notwendigkeit der Kriegsverhütung zu erkennen und zu ahnen, wie verwickelt die Probleme der Friedensforschung sind (c)	*Töten*
Hart, aber gerecht!		5. Gebot mit Auslegung
„Wie du mir – so ich dir“		Vom Töten Mt 5,21-26
„Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt“	Orientiert sein über die Aufgaben der Militärseelsorge und der seelsorgerlichen Betreuung der Wehrdienstverweigerer (c)	Von der Vergeltung Mt 5,38-42
Streiten ist nicht schön		Von der Feindesliebe Mt 5,43-48
Muß man überhaupt vergeben?	Einsehen, daß die Hauptanliegen des 5. Gebots Lebenserhaltung und Lebenshilfe sind und weshalb Jesus im NT „Unser Friede“ heißt (a)	Der Kleine Katechismus S. 22 ff
Der Martin Luther King imponiert mir	Überlegen, was junge Christen in der Schulklasse wie in der Auseinandersetzung zwischen den Rassen zur friedlichen Verständigung beitragen können (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Jentsch, Christliche Stimmen zur Wehrdienstfrage	Warum verhindert die Kirche nicht den Krieg?	Zeit: 3 Std.
UH	Dessecker ua, RPF S. 103–160	Kann man Gewalt ohne Gewalt verhindern?	Einschlägige Passage des Soldatengesetzes, des Gesetzes über die Wehrdienstverweigerung und der Bestimmung über Abtreibung
UH/Sch	Unterrichtsmodelle Religion 2 Die Christen und der Krieg (mit Schülerheft)		Lehrplan HS: *Soziallehre* S. 266: Das Gastarbeiterproblem
UH/Sch	Göhner, Helfendes und zerstörendes Wort, Entwurf 1/1971 S. 12–18		
UH	Baugerüst 1967 Heft 3 (5. Gebot)		
UH/Sch	rp-modelle Nr. 1/2 Entwicklungshilfe		
UH	Klein, Die Meute (Güte, Hilfe – Mitmenschlichkeit, Verantwortung) in: Kt Bl 12/1970 (M. D. Nr. 25)		
UH	Härte im Leben des Menschen, in: Kt Bl 6/1971 S. 370 f		
UH	F 400–09 Das Spiel		
UH	F 400–10 Der Sack		
UH	F 900–03 Der Zauberer		
UH	F 903–05 Noch ist nichts entschieden Rassenproblem – 50-Sekunden-Film		
UH	F 903–06 Dodge City Rassenproblem		
Sch	Hartenstein, Lesebuch H 9 Nr. 10/23/24/25/26/29 30/38		
Sch	Liederheft 72, Nr. 35 O Herr, mach mich zu einem		

8. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
Modell B: Verkehrstod		
Schlagzeile: „Kind läuft vor Auto: tot – Fahrer unschuldig" – wirklich? Unfall = Habe Pech gehabt – Versicherung zahlt 150 PS – „klasse Wagen!" Es ist ja nichts passiert	Erkennen, daß „Verkehrssünden", die den Menschen bzw. Mitmenschen gefährden, keine „Kavaliersdelikte" sind, sondern Verstöße gegen Gottes Gebot (c) Einsicht gewinnen, daß Gottes Gebot mich und die anderen auf der Straße schützen will und daß Jesus uns zur Rücksichtnahme auf den Nächsten im Verkehr verpflichtet (a) Das eigene Verkehrsverhalten überprüfen können (p) Bereit sein zur Mitverantwortung für die Sicherheit des Mitmenschen (Schülerlotsen – Vorschläge für ein „Verkehrsgebot des Monats" am Schwarzen Brett) (p)	s. o.

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
UH/Sch	Arbeitsmappe 1 der Ev. Arbeitsgemeinschaft für Verkehrsfragen	Ist der, der mit 80 Sachen durch die Stadt rast, ein Mörder?	Zeit: 3 Std.
UH	F 472–01 Kennzeichen Luftballon – Analyse eines Verkehrsunfalls	Christliches Verhalten im Straßenverkehr ist Blödsinn Ist unser Fritz wirklich schuldig? (Beispiel eines Verkehrsunfalles)	Lehrplan HS: S. 307: Verkehrserziehung

8. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
4. Ehe (6. Gebot)		
Man hat doch auch ein Recht auf Liebe	Die Ehesitten der biblischen Zeit und die heutige Trauordnung kennen (c)	*Ehe* 6. Gebot mit Auslegung
Das geht niemand was an Mädchen sind Gänse	Wissen, daß das 6. Gebot nicht nur „Eheleute", sondern alle „Liebesleute" angeht (Bergpredigt) (c)	Vom Ehebrechen Mt 5,27-30
Ich kenne ein paar tolle Mädchen (Jungen)	Aufmerksam werden auf das Doppelgesicht der Liebe: ihre Größe und ihr Elend (a)	Der Kleine Katechismus S. 26 ff
Vater, du bist nicht mehr up to date	Aufmerksam werden auf Möglichkeiten von Vergebung und Neuanfang in der Liebe (a/p)	
Wie lange sollen wir noch warten? Sexfilm ab 18, da muß ich rein	Das Thema „Recht auf Liebe" anhand von Literatur darstellen können (p)	Beispiel: Ström, Komm und sieh S. 35–50 (i. A.)
5. Geld (7. Gebot)		
Wer mehr verdient, hat mehr vom Leben Wer sich nicht ranhält, ist selbst der Dumme Der „Kleine Mann" zieht immer den kürzeren	Fähig sein, die Eigentumsproblematik an neuralgischen Punkten der heutigen Gesellschaftsordnung (Lohnkämpfe, Steuererhebung, Kapitalbildung, Bodenrecht) zu sehen (c) Entdecken können, welche Bedeutung diese Fragen für den christlichen Glauben haben und umgekehrt (c)	*Geld* 7. Gebot mit Auslegung Vom Geben Mt 6, 1–4 Vom Fasten und Sorgen Mt 6,16-34
Mensch, da geb ich auch was (Sammlung) Mein Vater verdient gut, aber er hat keine Zeit für uns	Einsehen, daß Lohn und Eigentum Segen sein, aber auch dem anderen schaden können (a) Erkennen, daß Gerechtigkeit und Liebe im Zeichen des Kreuzes unauflöslich verbunden sind (a)	Der Kleine Katechismus S. 28 ff
Zu wenig Haushaltsgeld, zu wenig Taschengeld	Einblick haben in die Verwendung kirchlicher Gelder in der eigenen Gemeinde (c) Angeregt werden, das Taschengeld sinnvoll einzuteilen (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Strunk, Liebe – Ehe – Sexualität	Muß ich heiraten, um zu lieben?	Zeit: 3 Std.
FV	Schmalfuß, Tun und Lassen, S. 163 ff	Ist Einehe nicht gegen die Natur?	Gesetz zum „Schutz der Jugend in der Öffentlichkeit", Gesetz zum „Schutz der arbeitenden Jugend" § 37.39,
UH	Baugerüst 1967 Heft 7 (6. Gebot)	Gehört die Sex-Auffassung der Christen nicht zum alten Eisen?	Ordnung des kirchlichen Lebens
Sch	Hartenstein, Lesebuch H 9 Nr. 15/16/70	Warum habe ich denn meinen Geschlechtstrieb, wenn ich ihn nicht „gebrauchen" darf?	Abs. VII, EKD-Denkschrift zu Fragen der Sexualethik
Sch	Lesestücke für den kath. RU, 8.–10. Schuljahr S. 55–60	Was darf ich nun eigentlich, wenn es dauernd heißt: „Du sollst nicht"?	Lehrplan HS: S. 303: Sexualerziehung

Im übrigen siehe 9. Klasse Thema III 2!

			Zeit: 3 Std.
UH	Modell: Thema Eigentum, in:	Ist Stehlen aus Not Sünde?	Lehrplan HS: *Arbeitslehre:*
UH	ru Heft 1/1971 Unterrichtsmodelle Religion 2 Die Christen und der Hunger (mit Schülerheft)	In der Bande muß ich im Kaufhaus klauen. Weiche Gesetzgebung – viele Diebstähle?	S. 263: Umgang mit dem Geld S. 264: Das Kapital
UH/Sch	Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg, in: Entwurf 1/1970 S. 15 ff	Verdienen die „Großen" zuviel? Warum sorgt Gott nicht dafür, daß jeder gleich viel hat?	*Soziallehre:* S. 266: Vom privaten Unternehmen zum Volkseigenen Betrieb
Sch	Hartenstein, Lesebuch H 9 Nr. 32–37	Eigentum ist Diebstahl!	
UH	F 420–10 Die ratlosen Streuner	Warum sollen die Fleißigen für die Faulen sorgen?	
UH	T 231–09 Das erste Geld		

8. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
6. Lüge (8. Gebot)		
Wieviel Wahrheit verträgt ein Mensch?	Erkennen, daß menschliches Zusammenleben auf Miteinandersprechen beruht, daß es deshalb auf Tun wie Sagen der Wahrheit ankommt (c)	*Lüge*
Die Welt will belogen sein		8. Gebot mit Auslegung
Notlügen sind doch erlaubt	Verstehen lernen, daß in bestimmten Situationen Wahrhaftigkeit zum Problem werden kann (c)	Die Wahrheit tun Joh 3,21
Lügen ist gemein		Die Wahrheit sagen Eph 4,25
Alle haben schon gelogen	Bemerken der Tatsache, daß die Christen Jesus als den Inbegriff der Wahrheit bekennen, weil er die Wahrheit in Liebe gesagt, erlitten und getan hat (a)	Jesus die Wahrheit Joh 14,6
Lügen und Lügen ist zweierlei		Vom Schwören Mt 5,33-37
Lügen haben kurze Beine	Den Problemkreis „Lüge/Wahrhaftigkeit" überprüfen: beim Arzt am Krankenbett, beim Diplomaten in der Außenpolitik, beim Angeklagten vor Gericht, beim Schüler in der Schule, beim Soldaten in der Eidfrage (p)	Der Kleine Katechismus S. 31 f

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
UH	Herausforderungen I S. 132–145	Wahrheit – das ist doch nicht zu schaffen!	Zeit: 3 Std.
UH	Kaufmann, Du sollst gegen deinen Nächsten kein falsch Zeugnis ablegen, in: RU morgen II, S. 143–160	Ob wohl Jesus einem Krebskranken die Wahrheit gesagt hätte? Welche Partei lügt nun?	Lehrplan HS: *Soziallehre:* S. 267: Information und politische Willensbildung
UH	Pohl, Jannis letzter Schwur (Eid), in: Kt Bl 1/1971 (M. D.)	Warum dürfen wir manches nicht sagen, auch wenn es wahr ist?	
UH	TB 231–14 Das Gerücht		
UH	Frör, Spielend Nr. 30/40/41		
Sch	Hartenstein, Lesebuch H 9 Nr. 71		

8. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
7. Nächster (9. und 10. Gebot)		
Platzmachen, Luftgönnen und dabei selbst jemand sein — wie reimt sich das?	Die Begriffe „Mitmensch, Schulkamerad, Kumpel, Freund, Bruder, Nächster" in der Sozialstruktur zur Zeit Jesu und heute vergleichen können (c)	*Nächster* 9. und 10. Gebot
Jeder ist sich selbst der Nächste		Gott und den Nächsten lieben Lk 10,27 f
Einen richtigen Freund müßte man haben	An Beispielen lernen, daß das Angenommenwerden durch Jesus dazu führt, sowohl sich selbst wie den andern anzunehmen (a)	Einander dienen 1 Petr 4,10
Mein Kumpel ist klasse		Feinde lieben Mt 5,43-48
	Elementare Partnerbeziehungen im Alltag des Achtkläßlers analysieren können: Geschwister, Klasse, Busfahrgäste, Fußballteam, Jugendgruppe, Gemeinde („mein Nächster") (p)	„So jemand spricht" EKG 484 (Whlg)
		Der Kleine Katechismus S. 33 f

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Jentsch, Über die Freundschaft, in: EE 5/1963 S. 157–163	Kamerad ja; aber Nächster – gibt es das?	Zeit: 3 Std.
UH	Freiheit und Verantwortung, in: Kt Bl 6/1971 (M. D.)	Dauernd Rücksicht nehmen auf andere – wer nimmt Rücksicht auf mich?	Betriebsverfassungsgesetz – Gruppenpädagogik – Schülermitverwaltung
UH	Klein, Gesetz und Nächstenliebe, in: RU morgen II S. 55–65	Ich kann mich nicht mit jedem vertragen!	
UH	F 400–18 Ein Platz an der Sonne	Jesus hat auch manche Menschen abgelehnt!	
UH	F 400–20 Die Vogelscheuche		
Sch	Hartenstein, Lesebuch H 9 Nr. 41/42/43		

C. AMOS

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
1. Die Rolle des Amos		
Wahrsager gibt es immer wieder – wem soll man trauen?	Erkennen, daß der Prophet Amos nicht eine ferne Zukunft voraussagen will, sondern Gottes Wort für die Gegenwart aktualisiert (c)	*Visionen:* Heuschrecken und Feuer Am 7,1-6
Die Wetterpropheten haben auch nicht immer recht	Erkennen, daß sich an der Antwort des Volkes seine Zukunft entscheidet (c)	Korb Am 8,1-3
Horoskope sagen auch nur, was jeder gerne hört	Erkennen, daß Amos als Prophet des absoluten Gerichts auftritt (c)	Altar Am 9,1-4
Was soll ich mit einer Religion anfangen, die 3000 Jahre alt ist?	Erkennen, daß die gesellschaftliche Situation zZ des Amos der heutigen Situation verwandt ist (Wirtschaftswunder, Wohlstandsgesellschaft) (c)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Wolff, Die Stunde des Amos	Warum hat die Kirche heute keinen Amos?	Zeit: 3 Std.
UH	Koch, Der Prophet Amos im Unterricht Heilsbronner Heft Nr. 7		
UH	Koch, Wenn der Löwe brüllt		
UH	Werner, Amos, Exempla Biblica IV		
UH	Grosch, Der Prophet Amos		
UH	Corbach, Wir lesen Amos		
UH	Pl Cr LB-C 105/4 „Der Störenfried“		
UH	F 330–01 Die Kirche und ihre Normalverbraucher		
UH	F 320–02 Kirche in der Gesellschaft		

8. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
2. Die Verkündigung des Amos		
Recht muß Recht bleiben!	Erkennen, daß das Volk Gottes angewiesen ist, sein Leben im sozialen und individuellen Bereich nach den Zehn Geboten zu führen (c)	*Gegenwärtige Lage:*
Ich kann machen, was ich will		Konsumterror
Hast du was, so bist du was		Auto als Statussymbol
Warum nur die Leute immer so angeben	Erkennen, daß der Glaube sich im Gottsdienst wie im Alltag bewähren muß (c)	Modediktatur Manipulation durch Werbung „Teenage fair" (Messe für Teenager) } besonders zu Amos 6
Warum werden die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer?	Erkennen, welche Rolle das gesellschaftliche Ansehen (Statusdenken) spielt, welche Gründe dazu führen und welche Folgen sich daraus ergeben (c)	
Ich halte mehr von guten Taten als von frommen Sprüchen		Wirtschaftsverbrechen Verpackungsschwindel } besonders zu Amos 8
	Verständnis dafür gewinnen, warum der Prophet dieses falsche Statusdenken als schuldhaft ansieht (a)	*Texte zur Auswahl:*
	Ahnen, daß Gott endgültig nein sagen kann und sein Volk durch Gericht wecken will (a)	Predigt gegen Rechtsbeugung Am 5,7.10-13 Predigt gegen Gewinnsucht und Luxus Am 6,1-11
	Erfahren, daß Gottesrecht und Menschenrecht unabdingbar zusammengehören (a)	Predigt gegen betrügerische Wirtschaftspraktiken Am 8,4-10
	Reformvorschläge für einen Schülergottesdienst erarbeiten können (p)	Predigt gegen entarteten Gottesdienst Am 4,4-5. 5,21-27
	Überlegungen anstellen können, die zur Überwindung von Ungerechtigkeiten in Schule, Familie, Jugendgruppen und Öffentlichkeit führen (p)	Predigt gegen falsche religiöse Sicherheit Am 5,18-20 Am 8,11-12
	Sammeln von Zeitungsmeldungen, die auch heute die Vorwürfe des Amos hervorrufen würden (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
UH	Katechetisches Spiel „Amos" in: Kt Bl 8/1971 (M. D. Nr. 18)	Warum wird der Mensch immer nach dem beurteilt, was er hat oder was er nicht hat?	Zeit: 6 Std. Lehrplan HS: *Arbeitslehre:* S. 264: Betriebserkundung, Rechtsfrage
UH	Der Sonntag – Tag des Herrn – Tag für den Menschen, in: Kt Bl 6/1971 S. 372 f; 378–382		
UH	F 690–04 Image		
UH	Gefährdete Umwelt – manipulierter Mensch, in: Achtung Mitmensch S. 143 ff		
UH	Ruprecht, Ein großes Geschenk; Amos und sein Reisfeld; Hetmann, Schwester Gans und Bruder Fuchs, in: Steinwede/Ruprecht, Vorlesebuch Religion S. 204 f, S. 206 und S. 266 ff	Würden Kirche und Gesellschaft heute auf die Predigt des Amos anders reagieren?	

D. ZEITALTER DER REFORMATION

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
1. Papsttum		
Niemand hat die Wahrheit gepachtet Warum läßt der Papst die Priester nicht heiraten? Den Papst sieht man öfter im Fernsehen Wieso haben die Evangelischen keinen Papst?	Wissen, daß die römischen Bischöfe ihren Anspruch auf die Leitung der Gesamtkirche (Primat und Lehramt) auf umstrittene Bibelstellen und Petrustraditionen gründen (c) Erkennen, daß die Verquickung von geistlicher und weltlicher Macht im Spätmittelalter erheblich zur Unglaubwürdigkeit der Kirche beigetragen hat (c) Verstehen können, daß es auch berechtigte Argumente für ein leitendes geistliches Amt in der Kirche gibt (a) Nachempfinden, daß kirchliche Autorität und Lehramt bei allen Gläubigen fragwürdige Geborgenheit und Sicherheit schaffen können (a) Angeregt werden zum Sammeln von Berichten und Bildern über die heutige Papstverehrung (p)	*Papsttum:* Petrus als Fels Mt 16,16-19 Binden und Lösen Mt 18,18 Vergeben und Nichtvergeben Joh 20,22 f *Petrustraditionen:* zB Petrus, Bischof in Rom, Petrusgrab, Quovadis-Legende Brief von Leo IX an den Patriarchen von Konstantinopel
2. Frömmigkeit		
Die Frommen sind doch nur scheinheilig Die Katholischen tun mehr gute Werke als wir	Formen der spätmittelalterlichen Frömmigkeit kennenlernen (c) Erkennen, daß die Vollmacht zur Sündenvergebung dem Papst, den Bischöfen und geweihten Priestern vorbehalten war; daß aus dieser Vollmacht ein System von zeitlichen Kirchenstrafen entwickelt und zugleich vielfältige Möglichkeiten geboten wurden, sich von den Kirchenstrafen zu befreien; daß daraus in der Frömmigkeitspraxis schwere Mißstände entstanden (c) Verstehen lernen, wie sehr der spätmittelalterliche Mensch von der Frage nach dem ewigen Heil und ewiger Verdammnis umgetrieben war (a) Sammeln religiöser Bilder des Mittelalters (Ausstellung) (p)	*Frömmigkeit:* Wohltätige Stiftungen, Pfründestiftungen, Jahrestage, Messen, Fest- und Flurprozessionen, Wallfahrten Religiöse Laienbruderschaften, Marien- und Heiligenverehrung Massenbewegungen: Geißler Ablaß

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Schmidt, Kirchengeschichte	Wer soll die Kirche leiten?	Zeit: 2 Std.
FV	Loewenich, Geschichte der Kirche	Woran kann sich der Glaube halten?	Zum Ganzen vgl. Geschichtsunterricht
FV	Siebenstern Tb 2 u. 10 Dias über die Kuppel des Petersdomes mit Inschrift und über die Ausgrabung des Petrusgrabes	Ist der Papst wirklich unfehlbar?	Lehrplan HS:
Sch	Horizonte		S. 255: Kirchliches Leben um 1500
UH	S. 69 (Nr. 93) Angermeyer, Dokumente S. 40		

FV	Zahrnt, Warten auf Gott	Gibt es moderne Formen von Frömmigkeit?	Zeit: 2 Std.
Sch	Horizonte S. 14 ff		
Sch	Glauben – leben – handeln S. 182 (Stichwort Ablaß)	Kann man Glaube oder Liebe organisieren?	
		Woran erkennt man einen Christen?	
		Gibt es überhaupt Christen ohne Fehler?	

8. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
3. Mönchtum		
Vor wirklichen Christen habe ich einen Heidenrespekt	Erkennen, daß das Mönchtum als hervorgehobener Weg zum Heil gilt;	*Mönchtum:* Franz von Assisi
Von Nonnen wird man gut gepflegt Ins Kloster würde ich nie gehen	daß die klösterlichen Frömmigkeitsformen äußerliche Werkgerechtigkeit begünstigen (c)	Franziskanerorden
	Aufmerksam werden, daß Mönche Leute sind, die mit Ernst Christen sein wollen, daß sie aber auch in der Gefahr stehen, daraus Ansprüche Gott gegenüber abzuleiten (a)	
	Bei dem Besuch eines Klosters die Anlage der Gebäude erfassen (p)	
	An einem Chorgebet teilnehmen (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
			Zeit: 2 Std.
FV	Urs von Balthasar, Die großen Ordensregeln	Wo findet sich heute Werkgerechtigkeit?	
FV	Gobry, Franz von Assisi, ro-mono Nr. 16	Wie würde ein Franziskus heute aussehen (Apostel des Konsumverzichts, Sozialreformer usw)?	
FV	Meinhold, Die Kirchen auf neuen Wegen, Herder Tb Nr. 186 S. 66–68		
UH	D 040–03 Franz von Assisi		

8. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
4. Luthers Ansatz „Allein aus Glauben"		
Warum gibt es noch Evangelische und Katholische?	Erkennen, daß Luther im Anschluß an Paulus dem mittelalterlichen Fragen nach dem „Heil" eine Antwort gibt (c)	*Luthers Ansatz* „Allein aus Glauben" verdeutlichen an Phil 3,1-9 (Frage: Wie stehen Paulus und Luther zu ihren persönlichen relig. Verdiensten?) oder Mt 18,23 ff (Gleichnis vom großmütigen König) Nun freut euch EKG 239, 1-5
Wer hat eigentlich den richtigen Glauben?	Erkennen, daß Luther dem Anspruch des Papstes und der Konzilien auf das Lehramt die alleinige Autorität des biblischen Zeugnisses entgegensetzt (c)	*Leipziger Disputation*
Wozu brauchen wir Pfarrer?	Erkennen, daß Luther keinen besonderen geistlichen Stand (Klerus) zuläßt, sondern jedem „das Wort Gottes aufträgt" und daß es dadurch zum Bruch mit der verfaßten Kirche kommen kann (c) Verstehen lernen, wie befreiend es für den damaligen Menschen war, daß Luther die uneingeschränkte Barmherzigkeit Gottes wiederentdeckte; daß das bibl. Zeugnis alle hierarchischen Verkrustungen sprengt; daß jeder Christ vor Gott mündig ist und einer Vermittlung durch geweihte Priester nicht bedarf (c) Anhand von Einblattdrucken aus der Reformationszeit (Streitschriften, Karikaturen) die verschiedenen Positionen im Glaubenskampf bestimmen können (p)	*Das allgemeine Priestertum und die Ablehnung der kath. Hierarchie* 1. Pt 2,9

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Stupperich, Geschichte der Reformation, dtv 413	Wie lautet Luthers Frage nach dem „Heil" heute?	Zeit: 3 Std.
FV	Lau, Luther, Sammlung Göschen Nr. 1187	Ein „mündiger Christ" sein — wie macht man das?	
FV	Fausel, Martin Luther Siebenstern Tb Nr. 63+69/70	Was haben inzwischen die Katholiken von Luther gelernt?	
FV	Lortz/Iserloh, Kleine Reformationsgeschichte, Herder Tb Nr. 342/43	Was können Evangelische von den Katholischen lernen?	
UH	Hauschildt/Heeger, Der Reformationstag in Kirche und Schule		
UH	Thema Reformation Hamburger Arbeitshilfen Nr. 14		
UH	Pl Cr GK-B 510/6–7 Martin Luther Ausschnitte		
UH	TB 050-01 Auf den Spuren der Reformation		
UH	TB 050–02 Martin Luther und die Reformation		
UH	F 050–04 Lutherstätten heute		
UH	D 050–05 Luther und die Reformation		
Sch	Horizonte S. 23ff		
Sch	An den Christl. Adel Angermeyer, Dokumente Nr. 27 (letzter Abschnitt)		
Sch	Liederheft 72 Nr. 9 Die Welt lebt von Worten		
Sch	Steck, Luther Schriften, Fischer-Bücherei 76		
Sch	Junghans, Die Reformation in Augenzeugenberichten		
Sch	Steinwede, Allein durch das Wort Lesespiel Nr. 80/81		
Sch	Lutherzeitung		

8. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
5. Reformationslieder		
Mit den alten Liedern im Gesangbuch kann ich nichts anfangen Warum hat die Kirche zu wenig Platz für Beat und Pop?	Erkennen, daß in den Reformationsliedern Luthers Anliegen zur Sprache kommen (c) Sich-Versetzen-können in die erregte Stimmung dieser Zeit, die aus den Liedern klingt (a)	*Reformationslieder* Erhalt uns, Herr EKG 142 Ein feste Burg EKG 201
6. Calvin und die reformierte Kirche		
Warum bin ich evangelisch? Weil meine Eltern evangelisch sind?	Wissen, daß Luther nicht der einzige Reformator war (c) Erkennen, daß die Reformation in der Schweiz, im oberdeutschen Raum und in Westeuropa von Calvin bzw Zwingli geprägt ist (c) Verständnis für Calvins Ansicht gewinnen, daß der Glaube nüchtern und sachlich sein müsse und daß zur wirklichen Gemeinde die Disziplin ihrer Glieder gehöre (a) Angeregt werden zum Zusammenstellen französischer Namen in Franken, zum Lesen eines Buches über Hugenotten und zum Besuch eines reformierten Gottesdienstes (p)	Calvin in Genf Zwingli Hugenotten

Literatur und Medien	Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
	Warum setzen sich die neuen Kirchenlieder nicht durch?	Zeit: 2 Std. Lobt Gott, ihr frommen Christen EKG 202 Wach auf, wach auf du deutsches Land EKG 390,1-3

FV FV	Dankbaar, Calvin Chambon, Der französische	Kann man Glauben mit Waffengewalt verteidigen?	Zeit: 2 Std.
FV	Protestantismus Schmidt-Clausing, Zwingli,	Was können Lutheraner von den Reformierten lernen?	
UH	Sammlung Göschen Nr. 1219 Pl Cr GK-B 510/4	Warum hat Luther die Protestanten nicht einigen können?	
UH	Calvin D 050–11 T 050–12 Calvin	Ist Luther unfehlbar? Warum können Reformierte und Lutheraner nicht *eine* Kirche bilden?	

8. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
7. Thomas Münzer		
Man muß sich nicht alles gefallen lassen Warum redet die Kirche in alles hinein? Warum schweigt die Kirche zu allem?	Erkennen, daß reformatorische Gedanken auch von sozialen Bewegungen aufgenommen wurden und sich daraus sozialrevolutionäre Aktionen entwickelten (c) Begreifen können, warum man heute zum Teil Münzer feiert und verherrlicht (a) Angeregt werden, eine Hörspielszene „Bauernkrieg" zu entwerfen und zu produzieren (p)	*Bauernkrieg* Thomas Münzer
8. Aus der Reformation der Heimatkirche		
	Erkennen, daß sich die Konfessionen nicht schlagartig gebildet haben, sondern sich während eines langen und widerspruchsvollen Prozesses profilierten (c) Entdecken, daß die Reformation an jedem Ort ihren eigenen „Reformator" brauchte und daß es sich lohnt, dessen Spuren nachzugehen (a) Bereit sein, die Reformationsgeschichte der näheren Heimat zu erforschen (Besichtigungen, Interviews, Quellen) (p)	*Aus der Reformation der Heimatkirche*

	Literatur und Medien	Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Elliger, Thomas Münzer	Wo hört die Reformation auf und wo fängt die Revolution an?	Zeit: 1 Std.
FV	v. Kortzfleisch, Luther als Bühnenheld	Dürfen Christen rebellieren?	Lehrplan HS S. 255: Bauernaufstände
UH	T 050–14 Der Rebell in Christo Thomas Münzer	Dürfen Christen soziale Gerechtigkeit mit Gewalt erkämpfen?	
FV	Evang. Diaspora in München und Altbayern (Dekanat München)	Wo erfahre ich etwas über meine Heimatkirche?	Zeit: 2 Std.
UH	D 050–08 Luther und die Reformation in Nürnberg	Sind wir durch Zufall evangelisch (wessen Land, dessen Glaube)?	

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
9. Katholische Erneuerung und Gegenreformation		
Was heißt eigentlich katholisch?	Erkennen, daß die Reformation innerhalb der Papstkirche nicht nur Abwehr, sondern auch eine Erneuerung ausgelöst hat: Reform des Klerus und seiner Ausbildung, Verbesserung des Predigtwesens (c) Wahrnehmen, daß die beiden großen Konfessionen sich im Laufe ihrer Geschichte immer wieder gegenseitig befruchtet haben (a) Befähigt werden, die äußeren Erscheinungen des Katholizismus in Deutschland und etwa in Italien zu vergleichen (p)	*Katholische Erneuerung und Gegenreformation* Konzil von Trient

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Zeeden, Das Zeitalter der Gegenreformation, Herder Tb 281	Sollen Katholiken bessere Katholiken oder evangelisch werden?	Zeit: 1 Std.
FV	Rabe, Katholische Reform und Gegenreformation, Quellen- und Arbeitshefte für den Geschichtsunterricht, in: Klettquellen Nr. 4249		

8. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
10. Jesuitenorden		
Was heißt „S. J."?	Erkennen, daß die gefestigte Papstkirche die protestantisch gewordenen Gemeinden mit verschiedensten Mitteln wiedergewinnen wollte (durch intensive Seelsorge und pädagogische Bemühungen, durch Religionsprozesse, durch politische Einwirkungen und gewaltsame Rückführung) (c) Begreifen können, woher die Vorurteile gegen die Jesuiten kommen und warum diese uns andererseits so imponieren (a) Die Leistung der Jesuiten in der Gegenwart an konkreten Modellen überprüfen können (Naturwissenschaft, Schule, Exerzitien) (p)	*Jesuitenorden* Ignatius von Loyola

Literatur und Medien	Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
s. o.	Welche Gruppen entsprechen auf protestantischer Seite den Jesuiten? Haben Jesuiten in der Gegenwart noch eine Bedeutung? Wie baue ich meine Vorurteile ab? Heiligt der Zweck die Mittel?	Zeit: 1 Std.

8. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
11. Bemühungen, die Kirchentrennung zu vermeiden		
Wir haben doch alle einen Herrgott — warum gibt es dann verschiedene Kirchen?	Erkennen, daß in der gesamten Reformationszeit versucht wurde, die Einheit der Kirche festzuhalten oder sie wiederherzustellen (c)	*Bemühungen, die Glaubensspaltung zu vermeiden* Reichstag zu Augsburg
	Erkennen, daß im Bekenntnis von Augsburg vor Kaiser und Reich die Recht-Gläubigkeit (Übereinstimmung mit der katholischen Lehre) der „evang. Partei" erwiesen werden sollte (c)	Religionsgespräche von Hagenau/Worms/Regensburg
	Erkennen, daß nach Augsburg immer wieder Religionsgespräche mit dem Ziel der Einheit der Kirche stattgefunden haben (c)	
	Erkennen, daß in dieser Zeit ein „allgemeines christliches Konzil in deutschen Landen" zur Beilegung der Religionsstreitigkeiten gefordert wurde (c)	Konzilsgedanke
	Wahrnehmen, daß viele Christen im Zeitalter der Reformation an der Trennung der Konfessionen litten und daß sie sich nicht mit ihr abfinden wollten (a)	
	Vorbereitet sein, in einem gemeinsamen Unterricht von Protestanten und Katholiken über Luther zu arbeiten (p)	

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Fraenkel, Einigungsbestrebungen in der Reformationszeit	Brauchen wir ein neues Bekenntnis?	Zeit: 2 Std.
Sch	Liederheft 72 Nr. 15 Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt	Warum bestehen noch immer Schwierigkeiten im Blick auf eine gemeinsame Übersetzung des 3. Artikels (ich glaube eine heilige allgemeine/katholische Kirche)?	
Sch	Liederheft 72 Nr. 32 Herr, du hast darum gebetet	Stehen die Lutheraner den Reformierten näher als den Katholiken?	

8. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele	Lerninhalte
12. Fortschritte und Hindernisse im Dialog zwischen katholischen und evangelischen Christen unserer Zeit		
Die Trennung der Konfessionen ist überholt. Die Kirchen halten daran fest; wird das ganze Christenleben dadurch nicht noch unglaubwürdiger? Wer bremst die Wiedervereinigung der Kirchen?	Erkennen, daß seit der Reformation der Einheitsgedanke bei einzelnen Christen immer wieder auftauchte, aber sich andererseits die Konfessionen verfestigten (c) Erkennen, daß die römische Kirche äußerlich den anderen Konfessionsstand hinnahm, die Lehrunterschiede jedoch vertiefte und formulierte (c) Erkennen, daß seit Beginn unseres Jahrhunderts eine Sammelbewegung mit dem Ziel der Einheit in nichtrömischen Kirchen entsteht; daß auch innerhalb der röm. Kirche der Einheitsgedanke Raum gewinnt; daß mit und seit dem Vatikanum II die röm. Kirche offiziell sich dem ökumenischen Denken zuwendet und erste konkrete Schritte in dieser Richtung tut (c) Aufmerksam werden darauf, daß im Licht der Reformation die ökumenische Entwicklung erfreulich ist, daß es aber auf keiner Seite Einheit auf Kosten der Wahrheit geben darf (a) Bereit sein, die vielfach angebotenen Gelegenheiten zu ökumenischen Diskussionen und Gottesdiensten zu nützen (p)	*Fortschritte und Hindernisse im Dialog zwischen katholischen und evangelischen Christen unserer Zeit* Sonne der Gerechtigkeit EKG 218,1-4 Unfehlbarkeit des Papstes (Vatikanum I) Verschärfung der Mischehenfrage (Codex iuris 1917) Mariendogma (Unbefleckte Empfängnis, Mariae Himmelfahrt) Vaticanum II: Eröffnungsrede zur II. Session Ökum. Gottesdienste Landessprache bei der Messe Konfessionsverschiedene Ehe heute Gemeinsame Lieder Ökumenischer Kirchentag Augsburg 1971

Literatur und Medien		Geweckte Fragen	Ergänzende Hinweise
FV	Meinhold, Der evangelische Christ und das Konzil, Herder Tb 98 S. 67–102	Wie kommt es zu so widerspruchsvollen Auslegungen der Bibel? Ist Gottes Wort in sich klar?	Zeit: 3 Std. Lehrplan HS: *Erdkunde:* S. 250: UNO
Sch	Angermeyer, Dokumente Nr. 27+60	Was hindert – was fördert die Ökumene?	S. 251: EWG
FV/UH	Früchtel/Kluge, Die römisch-katholische Kirche nach dem II. Vatikanum, Villigster Studienheft 1	Worin sind wir schon eins (Jesus, Credo, Taufe, Vaterunser)? Wenn schon Ökumene, warum wird Luther nicht heiliggesprochen? Welche „nächsten Schritte“ müssen (können) wir gehen? Welches „Fernziel“ läßt sich anstreben?	

E. KIRCHENLIED UND KIRCHENMUSIK

8. Jahrgang

Über die im Lehrplan des 8. Jahrgangs bei den einzelnen Bezugspunkten (bei Lerninhalten, Medien, Querverbindungen) genannten Lieder hinaus werden noch folgende Singlieder vorgeschlagen:

EKG 14	Die Nacht ist vorgedrungen
EKG 86	Auf, auf, mein Herz
EKG 98	Komm, heiliger Geist
EKG 239	Nun freut euch
EKG 252	Lasset uns mit Jesu ziehen

Lieder aus dem Bereich „Neue geistliche Lieder"

Die Kantate (Beispiele von J. S. Bach und modernen Komponisten in Gegenüberstellung)
Choralvorspiele
Die Fuge (mit Beispielen)
Instrumentale Improvisationen von kleinen Vor-, Zwischen- und Nachspielen zu Kirchenliedern
Gestaltung von Feierstunden und Sprechmotetten im Ablauf des Kirchenjahres, auch unter Einsatz von Medien

Neunter Schülerjahrgang

Neunter Schülerjahrgang

Übersicht

A. Zum 9. Schülerjahrgang (S. 221)
   I. Die Aufgabe des Religionsunterrichts im 9. Schuljahr (S. 221)
   II. Anthropogene und soziokulturelle Vorgegebenheiten (S. 221)
   III. Verhältnis Religionslehrer–Schüler (S. 222)
   IV. Richtziel für den 9. Schülerjahrgang (S. 222)

B. Lehrplan für den 9. Schülerjahrgang (S. 223)
   I. Vorbemerkungen (S. 223)
   II. Übersichtsplan (S. 225)
   III. Spaltendruck (S. 226)

Neunter Schuljahrgang

A. Zum 9. Schülerjahrgang

I. Die Aufgabe des Religionsunterrichts im 9. Schuljahr

Der Religionslehrer wird im 9. Schuljahr im allgemeinen mit einer starken Reserviertheit der Schüler zu rechnen haben. Diese Haltung kann am besten überwunden werden, wenn es gelingt, den Bezug zur Lebenswirklichkeit der Jugendlichen herzustellen.

Der Schüler verlangt in dieser Altersphase sachliche Information und Lebenshilfe. Ansätze geistiger Interessen zeigen sich im Fragen, Kritisieren und Werten. Dabei wird deutlich, daß der Jugendliche an der Schwelle des Erwachsenseins seinen eigenen Standort sucht. Der Religionslehrer muß dieses Suchen positiv aufnehmen und mit dem Jugendlichen dessen Lebensfragen, die oftmals latent Glaubensfragen enthalten, durchdenken, durchsprechen und ihm zu deren Klärung helfen.

Der seelsorgerliche und lebenskundliche Bezug muß nach der Konfirmation im Vordergrund stehen. Er darf allerdings nicht verabsolutiert werden. Es kommt vielmehr auf die rechte Korrelation zwischen der christlichen Botschaft und der Lebenswirklichkeit an. Lebensfragen können nicht ohne den Kontext der Bibel, die Bibel kann nicht ohne den Kontext der Lebenswirklichkeit behandelt werden.

Der Religionsunterricht als organischer Bestandteil der Hauptschule muß offen sein für sehr verschiedenartige Themen und unterschiedliche Standorte. Der Religionslehrer ist den Schülern Information schuldig, die den eigenen Standort und das Engagement für die Sache klar erkennen läßt und andere Positionen sachgemäß darstellt. Der Religionsunterricht beachtet die Wirklichkeit der Kirche und gewährt zugleich volle Freiheit.

II. Anthropogene und soziokulturelle Vorgegebenheiten im 9. Schuljahr

Der Jugendliche versucht, seine Lebensfragen nicht in theoretischen Überlegungen, sondern in einer konkreten Denkweise zu lösen. Drei Problemkreise stehen im Vordergrund:

1. die Selbstfindung
2. die Suche nach Wertmaßstäben
3. die Frage nach der Zukunft.

Hinsichtlich der *Selbstfindung* stellt sich der Jugendliche vor allem folgende Fragen:

a) die Frage nach der subjektiven Identität: Wer bin ich?
b) die Frage nach der optativen Identität: Wie möchte ich sein?
c) die Frage nach der ihm zugeschriebenen Identität: Für wen hält man mich? (Schenk-Danzinger)

Der erste Schritt zur Selbstfindung wendet sich meist dem Äußeren zu. Haartracht und Kleidung werden zuerst als Möglichkeit der Selbstdarstellung wahrgenommen. Später erstreckt sich das Ichbewußtsein auch auf die seelische Innenwelt. Der Jugendliche fragt: Welche Eigenschaften und Fähigkeiten habe ich? Er fragt aber auch: Welche sollte ich haben?

Der Jugendliche lebt in einer Welt, die ihre eigenen Maßstäbe hat. Eine große Rolle spielen z. B. die Gebiete Mode und Musik. Diese Welt hat der Jugendliche sich aber nicht selbst geschaffen. Die einschlägige Industrie schuf sich einen neuen Absatzmarkt, indem sie den Jugendlichen als Konsumenten entdeckte, der über erstaunlich viel Geld verfügt. Hierin liegt auch ein Grund für sein oftmals übersteigertes Selbstbewußtsein. Durch die Massenmedien werden Lebensschemata angeboten, die den Absichten der industriellen Werbung entgegenkommen. Der Jugendliche bemüht sich, den von ihm bejahten Schemata gerecht zu werden und gerät auf diese Weise schon vor dem Eintritt in das Berufsleben unter den Konsumzwang.

Die *Suche nach Wertmaßstäben* ist in unserer pluralistischen Gesellschaft ein besonderes Problem der Jugendlichen. Meist wird das eigene Wertsystem durch Wahl von Leit- und Vorbildern gewonnen. Auch wenn diese Wahl durch Umwelt- und Erziehungseinwirkung mitbestimmt wird, handelt es sich um einen Versuch der bewußten Selbststeuerung.

In dieser Zeit der Selbstfindung ist das Selbstwertgefühl äußerst labil. Hierin liegt der Grund für das oft innerhalb kürzester Zeit wechselnde Verhalten des Jugendlichen.

Der Jugendliche denkt zunehmend und bewußt an die *Zukunft* und macht realistische Pläne. Dabei befaßt er sich unter Umständen auch mit der Frage nach dem Sinn des Lebens.

III. Verhältnis Religionslehrer—Schüler in der 9. Klasse

Der Unterricht in der 9. Klasse verlangt ein partnerschaftliches Verhältnis von Lehrer und Schüler. Der Lehrer gewährt der Selbständigkeit des Jugendlichen Raum, überträgt ihm Verantwortung, respektiert die persönliche Sphäre und nimmt seine Meinungsäußerungen ernst. Aus lernpsychologischen Gründen muß der Religionsunterricht gerade in der 9. Klasse abwechslungsreich gestaltet werden und die Selbsttätigkeit der Schüler herausfordern. Ein kooperativer Unterrichtsstil ist anzustreben. Die Beachtung gruppenpädagogischer Erkenntnisse hilft, das Interesse zu wecken und die Mitarbeit der Schüler zu steigern.

Folgende Unterrichtsformen bieten sich an: Darbietung durch den Lehrer, das Gespräch, erarbeitende Lehrformen (Textinterpretation und Bildbetrachtung), Partner- und Gruppenarbeit, Stillarbeit, Schülerdarbietungen (Kurzreferat, Stundenbericht, Interview, Arbeitsergebnisse u. a.). Die Benützung audiovisueller Hilfsmittel und der Massenmedien ist unerläßlich. Betriebserkundungen, gegebenenfalls in Verbindung mit Lehrern anderer Fachbereiche, sind nach Möglichkeit durchzuführen. In Frage kommen vorrangig Erkundungen einer sozialen Einrichtung.

An den besonderen Veranstaltungen der Schule (z. B. Einkehrtage, Jugendseminar, Aufenthalt in Schullandheim oder Jugendherberge) sollte sich der Religionslehrer nach Möglichkeit beteiligen. Als Mitglied der Lehrerkonferenz hält er Kontakt mit den übrigen Lehrkräften. Er muß den allgemeinen Lehrplan kennen, um Themen aufgreifen zu können, die in den anderen Fächern behandelt werden.

IV. Richtziel für den 9. Schülerjahrgang

Angesichts des Übergangs in einen neuen Lebensabschnitt wird die Lebenswirklichkeit des Schülers zum Thema. Der Religionsunterricht will ihm dazu verhelfen, in Auseinandersetzung mit der biblischen Botschaft ein gefestigtes Selbst- und Weltverständnis zu gewinnen und die gesellschaftliche und kirchliche Wirklichkeit verantwortlich mitzugestalten.

B. Lehrplan für den 9. Schülerjahrgang

I. Vorbemerkungen

1. Themenkreise

Der Lehrplan ist – dem Richtziel für das 9. Schuljahr entsprechend – problemorientiert angelegt. Er enthält 5 Themenkreise:

Mensch und Natur – Mensch und Schicksal – Mensch und Mitmensch – Mensch und Welt – Glaube und Handeln. Der Lehrer hat die Freiheit, daraus in Übereinstimmung mit der Klasse die interessierenden Probleme auszuwählen. Auch innerhalb der ausgewählten Bereiche können Schwerpunkte gebildet werden. Deshalb ist der angegebene Zeitbedarf nur ein Richtwert.

2. Zur Spalte „Lebenswirklichkeit"

Die Spalte „Lebenswirklichkeit" hat im problemorientierten Konzept besonderes Gewicht. Sie enthält Fragen, die die Schüler mitbringen oder die bei ihnen geweckt werden, ferner gängige Meinungen, Ansichten, Urteile und Vorurteile aus der Welt der Jugendlichen und der Erwachsenen.

3. Zur Korrelation Lebenswirklichkeit–Bibel

Da die Lebenswirklichkeit nur im Kontext der biblischen Botschaft, die bibilische Botschaft nur im Kontext der Lebenswirklichkeit zur Sprache kommen kann, ist auf eine theologisch und pädagogisch sachgemäße Korrelation zwischen dem Problemfeld und den bei den Lerninhalten angegebenen biblischen Texten zu achten. Sie dürfen keinesfalls als aus dem Zusammenhang gerissene Belegstellen („dicta probantia") mißbraucht werden.

4. Zur Spalte „Ergänzende Hinweise"

Die Spalte „Ergänzende Hinweise" bietet eine Hilfe für die notwendige Abstimmung mit den entsprechenden Fachlehrern, um geeignete Anknüpfungspunkte wahrzunehmen. Bei den Themenkreisen „Sexualität", „Freizeit", „Arbeit" und „Umweltschutz" ist besonders darauf zu achten, daß unnötige Wiederholungen vermieden werden.

5. Zur Spalte „Literatur und Medien"

Da die Spalte „Literatur und Medien" sehr reichhaltig ist, sind die Materialien, die man als Mindestvoraussetzung benötigt, hervorgehoben.

6. Zur Kirchenmusik

Im 9. Jahrgang werden keine eigenen Lern- und Singlieder angegeben. Das bedeutet nicht, daß das Singen der Schüler völlig unterbleiben muß. Dem Singen von „Neuen geistlichen Liedern" wird hier ein besonderer Raum eingeräumt werden müssen; daneben können die bekannten Lieder wiederholt werden. In geeigneten Klassen können in Auswahl auch die Graduallieder des Kirchenjahres als Singlieder der Woche gebraucht werden.

Womöglich können folgende Themen der Kirchenmusik angesprochen werden: Die Orgel als Instrument – ein großes Orgelwerk, z. B. J. S. Bachs „Toccata und Fuge d-Moll" – Teile aus der Matthäus-Passion von J. S. Bach – Distlers Choralpassion – ein Oratorium in Ausschnitten (z. B. Händels „Messias", Bachs „Weihnachtsoratorium", Honeggers „König David")

II. Übersichtsplan

Seite

I. MENSCH UND NATUR 226
1. Der Mensch von Gott geliebt 226
2. Die Herkunft des Menschen 226
3. Mißbrauch der Freiheit 228
4. Selbstkritik und Selbstbejahung . . . 228

II. MENSCH UND SCHICKSAL 230
1. Unglück und Not 230
2. Der Tod 232

III. MENSCH UND MITMENSCH 234
1. Familie 234
2. Sexualität 238
3. Freizeit 242

Seite

IV. MENSCH UND WELT 248
1. Arbeit 248
2. Technik 252
3. Umweltschutz 256

V. GLAUBE UND HANDELN . . 258
1. Kirche und soziale Frage 258
2. Kirche und Entwicklungshilfe 264

III. Spaltendruck

9. Klasse

I. MENSCH UND NATUR

Lebenswirklichkeit	**Lernziele**
	Erkennen, daß der Mensch als Naturwesen Partner Gottes ist
1. Der Mensch von Gott geliebt	
Wieviel ist ein Menschenleben wert? Lebensunwertes Leben?! Wo fängt Menschsein an? Wo hört es auf?	Erkennen, daß der Wert des Menschen nach christlicher Sicht sich nicht nur nach dem bemißt, was er aufgrund seiner Fähigkeiten zu leisten vermag, sondern wesentlich danach, daß er von Gott geliebt wird (c)
Das Problem der Überbevölkerung: Wie reguliert es sich im Tierreich? Wie steht es beim Menschen?	Die Gottesebenbildlichkeit erkennen als eine Aussage der Bibel über die Freiheit des Menschen und seine Verantwortung Gott gegenüber (c) Einsehen, daß der Mensch weder über sein eigenes Leben noch über das Leben anderer frei verfügen darf (a)
2. Die Herkunft des Menschen	
Der Mensch – ein nackter Affe?	Verstehen lernen, von welchen Denkansätzen die biblischen und biologischen Aussagen über die Herkunft des Menschen ausgehen (c)
Wodurch unterscheidet sich der Mensch vom Tier?	Erkennen, daß es sich bei beiden Denkansätzen um zwei Perspektiven *einer* Wirklichkeit handelt (c)
Wer hat recht: Bibel oder Naturwissenschaft?	Erkennen, daß der Mensch einerseits in die Evolutionsreihe hineingehört, andererseits durch die Beauftragung des Schöpfers eine Sonderstellung einnimmt (c)

Lerninhalte		Literatur und Medien	Ergänzende Hinweise
Rohstoffwert des Menschen – volkswirtschaftlicher Wert des Menschen	**FV**	Schmalfuß, Tun und Lassen S. 94 ff daraus Dokumente S. 185 ff	Zeit: 10 Std. Lehrplan HS:
Gliedertaxe der Versicherungen bei Körperschäden	**UH**	Bethel Arbeitsheft Nr. 1 S. 3 ff	*Biologie:* Die Sonderstellung des Menschen S. 247
Der Mensch als Gottes Ebenbild 1 Mo 1,27 f	UH	PI Preiser Records SPR 3178 Kreisler, Vierzig Schilling	
Der Mensch von Gott geliebt Joh 3,16 Mt 11,28	UH	TB 340–10 Unbrauchbares Leben?	Entwicklungsgeschichte im Überblick S. 247
Das Problem der Euthanasie – der Kampf für lebensunwertes Leben: Bodelschwingh Kardinal Graf Galen	Sch	Hartenstein, Lesebuch H 9 S. 86 ff (Nr. 36, 37 u. 38) „Unmenschliche Rechnung" „Weniger Wert als ein Wurm" „Tötung auf Verlangen"	*Geschichte:* Offene Fragen der Gegenwart, Bevölkerungsexplosion S. 260
	Sch	Herausforderungen I S. 6	
	Sch	Liederheft 72, Nr. 23: Herr gib uns Mut	*Soziallehre:* Die Grundrechte S. 267
Vergleich der beiden biblischen Berichte über die Erschaffung des Menschen mit modernen Evolutionstheorien: 1 Mo 1,1-2,25 daraus vor allem: 1 Mo 1,26-28 und 2,7 Ps 8,5-7	**FV**	Westermann, Schöpfung, Themen der Theologie 12	
	FV	Thielicke, Wie die Welt begann	
	FV	Moltmann, Mensch, Themen der Theologie 11	
	FV	Römhild, Schöpfung oder Evolution, Gespräch Nr. 61	
	FV	Römhild, Der Mensch, Heilsbronner Heft Nr. 8	
	FV	Portmann, Vom Ursprung des Menschen	

Lebenswirklichkeit	Lernziele
3. Mißbrauch der Freiheit	
Wenn Gott die Welt gemacht hat, warum ist sie so schlecht?	Einsehen, daß durch Mißbrauch der Freiheit, durch Selbstüberschätzung und Ungehorsam gegen Gott Mensch und Welt verdorben werden (c/a)
Ist aggressives Verhalten ein unausrottbarer Urtrieb oder nur Dummheit, die sich wegerziehen läßt?	Verständnis gewinnen für den Sinn biblischer Urgeschichten, die nicht Vergangenheit rekonstruieren, sondern unser Leben und unsere Welt vom Glauben her deuten wollen (c)
Ich bin frei; ich kann machen, was ich will!	
4. Selbstkritik und Selbstbejahung	
Gibt es Fortschritte in der Menschheitsgeschichte oder im eigenen Leben?	Einsehen, daß das biblische Reden von Sünde und Schuld den Menschen nicht dazu verführen darf, sich gehen zu lassen (a)
Ich kann nichts dafür, daß ich so bin, wie ich bin!	Mut gewinnen, sich selbst trotz der eigenen Schwächen zu bejahen (a)
Keiner kann aus seiner Haut!	Lernen, an sich selber zu arbeiten (p)
Was denke *ich* von mir?	Lernen, trotz vieler Rückschläge weiterzuarbeiten (p)
Was denkt *Gott* von mir?	

Lerninhalte	Literatur und Medien		Ergänzende Hinweise
Der Sündenfall 1 Mo 3 *oder* Kain und Abel 1 Mo 4,1-16 *oder* Turmbau zu Babel 1 Mo 11,1-9	**UH**	Apel, Dialog I S. 72 ff Dialog III S. 433 f	In diesem Zusammenhang kann auch das Thema Selbstmord (II 2) behandelt werden
	UH	Illies, Urgeschichte	
	UH	RPF-Modell, Aggression, in: Dialog III S. 59 ff	
	UH	Gruber, Arbeitshilfen für 13–17jährige S. 17 ff und 30 ff	
	UH	F 140–01 Die Schöpfung – Leiden der Natur	
	UH	TB 140–04 Gott schuf die Welt und wir die Bombe	
	UH	F 400–09 Das Spiel	
Wer bin ich? Ps 139	UH	F 400–12 Die Fliege	
	UH	Pl Philips 6003089 Vicky Leandros, Ich bin	
	Sch	Rothenburger Arbeitsbogen Nr. 1 (Der Mensch) Nr. 3 (Ich bin ich) Nr. 16 (Sinn des Lebens) Nr. 18 (Das Böse)	
	Sch	Hartenstein, Lesebuch H 9, S. 28 (Nr. 9) und S. 69 (Nr. 26)	
	Sch	Herausforderungen I S. 5 ff	
	Sch	Bonhoeffer, „Wer bin ich“, in: Scholl, Lebensgestaltung S. 5 f	
	Sch	Der Anstoß Nr. 1/3/4/35/36/ 49/50/67	
	Sch	Weber, Eine Welt für den Menschen, Auer Arbeitsheft 2 (katholisch)	

II. MENSCH UND SCHICKSAL

Lebenswirklichkeit	**Lernziele**
	Erkennen, daß der Mensch in den Schicksalsfragen Partner Gottes ist
	Der Lehrer kann dieses Ziel an *einem* der folgenden beiden Problemkreise exemplifizieren:
1. UNGLÜCK UND NOT	
Ich muß einen Besuch im Krankenhaus machen	Verständnis dafür entwickeln, daß der Mensch in Unglück und Not von der Frage nach dem Warum nicht loskommt (c)
Warum mußte gerade die Familie X solches Pech haben?	Erkennen, daß jeder Christ in der Nachfolge Jesu die Aufgabe hat, Unglück und Not zu lindern und soweit wie möglich zu wenden (c/p)
Können Eltern mit einem behinderten Kind glücklich sein?	
Was haben diese Kinder von ihrem Leben?	Einsehen, daß Unglück und Not dennoch bleiben und dem Menschen seine Grenzen zeigen (a)
Wie kann das bei den Fortschritten der Medizin und der Wissenschaft überhaupt passieren?	Erkennen, daß Unglück und Not zum Bekenntnis für oder gegen Gott zwingen (c)
Gibt es einen „lieben" Gott?	Einsehen, daß die Bibel nicht vom harmlosen „lieben" Gott redet, sondern von Gott als der „Liebe" (c/a)
Wir müssen so und so ohne Gott fertig werden – wozu also Religion?	
Wenn Gott so etwas zuläßt, dann sollte er nicht mehr der „liebe" Gott genannt werden	Spüren, daß dem Christen nicht verheißen ist, frei zu werden vom Leid, sondern frei zu sein im Leid (a)
Wenn es einen Gott gibt, scheint er mit uns Katz und Maus zu spielen . . .	Erfahren, daß uns Gott auch durch Leid segnen kann (a)

Lerninhalte	Literatur und Medien		Ergänzende Hinweise
Konfrontation mit Unglück, Krankheit und Leid Beispiel: Behinderte Kinder (Contergankinder) *Die biblische Sicht:* Die Gestalt des Hiob Hi 1-2,10 Jesus und das Unglück Lk 13,1-5 Jesus in Gethsemane Mk 14,32-42 Paulus und seine Krankheit 2 Kor 12,1-10	**FV**	Schmalfuß, Tun und Lassen S. 75 f	Zeit: 4 Std. Lehrplan HS: *Soziallehre:* Soziale Vor- und Fürsorge S. 268 *Biologie:* Der Mensch, ein Glied der Natur Verantwortung des Menschen für seine Gesundheit S. 247 *Deutschunterricht:* Lesen und Literaturbetrachtung S. 213 f
	FV	Thielicke-Schrey, Daseinsgestaltung S. 181 ff	
	UH	Apel, Dialog I S. 123 ff	
	UH/ Sch	Unterrichtsmodelle Religion 2 Die Welt ist nicht in Ordnung S. 23 ff; dazu Schülerheft 2/3+4	
	UH/ Sch	Modell: Vierzig, Der ausgelieferte Mensch, Informationen 1+2 1970 S. 31 ff	
		Schülerheft dazu: Schrödel Nr. 5002	
	UH	T 221–06 Wie kann Gott das zulassen?	
	UH	Pl Cr CZ–D 17007 Warum läßt Gott das zu?	
	UH	F 340–14 Ein Leben im Rollstuhl	
	UH	Quoist, Herr da bin ich (Gebete)	
	Sch	Hartenstein, Lesebuch H 9 S. 89 ff; daraus: „Uns ist ein Kind geboren“ (Nr. 39)	
	Sch	Herausforderungen I S. 171 ff	
	Sch	Rothenburger Arbeitsbogen Nr. 11 (Leid und Schmerz)	
	Sch	Der Anstoß Nr. 15	
	Sch	EKG S. 680 ff	

9. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele
2. DER TOD	
Was ist Sterben eigentlich?	Sich bewußt werden, wieviel Mühe der moderne Mensch aufwendet, um den Tod zu verdrängen (c)
Was kommt danach?	
Mit dem Tod ist alles aus!	Einsicht dafür entwickeln, daß der Tod die größte Infragestellung des Menschen ist und deshalb schärfsten Protest hervorruft (c)
Warum ist Sterben schwer?	
Warum wird an Gräbern oft „gelobhudelt"?	Erkennen, daß auch Christen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln für das Leben und gegen den Tod kämpfen müssen (c/p)
Will Gott überhaupt, daß wir sterben? Warum läßt er uns dann erst auf die Welt kommen?	Wissen, daß der Tod den Christen nicht aus der Liebe Gottes herausfallen läßt (a)
Worauf warten wir?	Diese christliche Hoffnung in der Auferstehung Jesu begründen lernen (c)
„Lasset uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot!"	Mißverständnisse über Himmel und Hölle abbauen lernen (c/a)
	Die Bedeutung der Auferstehungshoffnung für eine sinnvolle Lebensgestaltung heute erfahren (a/p)
	Orientiert sein, wie ein Christ einem Sterbenden beistehen kann (p)
Warum darf ich nicht selbst meinem Leben ein Ende setzen?	Die verschiedenen Ursachen für den Selbstmord kennen (c)
	Verstehen lernen, daß der Christ den Selbstmord ablehnt, den Selbstmörder aber nicht lieblos verurteilt (c)

Lerninhalte	Literatur und Medien		Ergänzende Hinweise
Der Tod unter biologischen und kulturellen Gesichtspunkten	**FV**	Heidelberger Studio, Was ist der Tod? piper-paperback	Zeit: 4–6 Std.
Die Verdrängung des Todes	*FV*	Geischer, Tod und Leben. Volksfrömmigkeit im Spiegel von Todesanzeigen (ThPr 1971)	Lehrplan HS:
das Geschäft mit dem Tod:			*Deutschunterricht:*
der „geschminkte" Tod			Lesen und Literatur-
der „eingefrorene" Tod	FV	Waugh, Tod in Hollywood	betrachtung
der „grausame" Tod	UH	Apel, Dialog II S. 654 ff	S. 213 f
der „schöne" Tod	UH	Apel, Dialog III S. 280 ff	
	UH/	Unterrichtsmodelle Religion 2	
Analyse von Todesanzeigen	**Sch**	Die Welt ist nicht in Ordnung	
und Grabinschriften		S. 34 ff dazu Schülerheft 2/5	
		daraus: Bonhoefferzitat S. 37	
Klischees in geistlichen und		und	
weltlichen Grabreden		„Der Tod des Iwan Iljitsch"	
		Dokumentation Nr. 41	
Die Hoffnung des Christen über den Tod hinaus	**UH/**	Modell Hessen:	
	Sch	Heinemann, Himmel und Hölle	
Röm 8,38 f		Schroedel 50101	
		Schülerheft dazu 5001	
	UH	Gruber, Arbeitshilfen S. 48 ff	
1 Kor 15,12-28; 35-49	UH	T 231–15	
		Der andere neben dir	
Offb 21,3-5	UH	T 227–01	
		Was kommt nach dem Tode?	
		oder:	
Der Christ am Sterbebett:	UH	Pl Cr CZ 17001	
EKG S. 685 ff		Tot – und was dann?	
	UH	Pl Cr CZ 25002	
		Das Opfer des Dr. Nagai	
	Sch	Rothenburger Arbeitsbogen	
		Nr. 6 (Pech gehabt)	
	Sch	Herausforderungen I S. 186 ff	
	Sch	Der Anstoß Nr. 14/15	
	Sch	Achtnich/Brunotte	
		Konfirmandenunterricht	
		Blatt 30: Tod und Auferstehung	
Das Problem des Selbstmords		*Thema Selbstmord:*	
	FV	Schmalfuß, Tun und Lassen	
Selbstmord als Krankheit		S. 88 ff	
	FV	Strotzka, Der freiwillige Tod,	
		in: Was ist der Tod? S. 39 ff	

III. MENSCH UND MITMENSCH

Lebenswirklichkeit	**Lernziele**
	Erkennen, daß der Mensch in seinen mitmenschlichen Beziehungen Partner Gottes ist
1. FAMILIE	Der Lehrer kann dieses Ziel an *einem* der folgenden drei Themenkreise exemplifizieren:
a) Die Situation in der Familie	
Die Alten sollen mich endlich in Ruhe lassen!	Erkennen, woran eine Familie krank werden kann: zu wenig und zu viel Freigabe; mangelnde Geborgenheit, Offenheit; mangelnde Gesprächsbereitschaft und Wahrhaftigkeit auf beiden Seiten (c)
Warum kann ich nicht machen, was ich will?	
Warum soll ich mich nach den Eltern richten?	
Meine Eltern sind ganz brauchbar	Verständnis gewinnen für die Probleme einer nicht-intakten Familie (c/a)
Meiner Mutter kann ich alles sagen	
Eltern sind auch Menschen!	Spüren, welche Hilfe der Heranwachsende in der Familie erfahren kann (a)
b) Die Erneuerung der Familie	
Bei uns geht jeder seinen eigenen Weg!	Erkennen, daß die Familienmitglieder aufeinander angewiesen und füreinander verantwortlich sind (c)
Wer sagt mir, was ich tun soll?	
Mein Vater (Meine Mutter) hat nie Zeit für mich!	Erkennen, wo die Grenzen der Freiheit liegen (c)
Warum habe ich diese Eltern? Ich habe sie mir nicht ausgesucht.	Spüren, daß das Annehmen des anderen für den leichter wird, der sich von Gott angenommen weiß (a)
Warum wollen die Eltern meine Probleme nicht verstehen?	Erkennen, daß Gottes Gebot beide, Eltern und Kinder, angeht (c)
Warum sind sie manchmal so stur und rückständig?	Erkennen, daß die Annahme durch Gott uns in der Familie zu gegenseitiger Annahme verpflichtet (c)
	Einsehen lernen, daß zum Bestand der Familie die Bereitschaft zu Vergebung und Kompromiß gehört (c/p)

Lerninhalte	Literatur und Medien		Ergänzende Hinweise
			Zeit 6–8 Std.
Wirkliche Familiensituationen heute Aus den Fragespalten der Tageszeitungen und Illustrierten, aus Erhebungen und Fragebogenaktionen. Anspiele zu typischen Krisensituationen. Familienprobleme der Jugendlichen heute (anonym)	**FV**	Begemann, Strukturwandel der Familie	Lehrplan HS: *Soziallehre:* S. 267 Grundgesetz Art. 6 Bayerische Verfassung Art. 124–127
	FV	Thielicke-Schrey, Daseinsgestaltung S. 210 ff	
	FV	Schmalfuß, Tun und Lassen S. 84 ff	
	UH	Apel, Dialog I S. 143 ff 498 ff, 507 ff	
	UH	Apel, Dialog II S. 450 ff, 457 ff	
	UH/ Sch	rp-modelle Nr. 4: Gehorsam und Mündigkeit in der Familie daraus vor allem: „Fragebogen", „Alt und Jung", „Ich habe Vater geohrfeigt"	
	UH/ Sch	Modell Hessen: Herrmann, Die Zukunft der Familie, in: Informationen 3+4 1970 S. 33 ff Schülermaterial Schrödel 5003	
	UH/ Sch	Unterrichtsmodelle Religion 1 Familie Wandlungen, Konflikte, Auftrag; dazu Schülerheft	
Biblische Texte Das „4. Gebot", auch im Blick auf die alternden Eltern Kritische Auseinandersetzung mit den Haustafeln des Neuen Testaments (Zeitgebundenheit und bleibende Bedeutung): Kol 3,20+21 im Kontext von Kol 3,1+2 und 12-15 (Übersetzung aus: „Die gute Nachricht") Das Gleichnis vom Schalksknecht Mt 18,21-35 Das Gleichnis vom verlorenen Sohn Lk 15,11-24 Die „Goldene Regel" Mt 7,12			

9. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele
c) Meine Rolle in der Familie	
Warum glauben die Eltern den Nachbarn mehr als mir?	Die eigene Rolle in der Familie selbstkritisch prüfen können (c/p)
Warum lassen mir meine Eltern so wenig Freiheit?	Die Rolle der anderen in der Familie verstehen und beurteilen können (c/p)
	Den Versuch machen, sich in die Lage der Eltern zu versetzen (a)
	Konkrete Vorschläge für die Verbesserung des Familienlebens erarbeiten können (p)
	Angeregt werden, ein Programm der „kleinen Schritte" im Familienalltag zu verwirklichen (p)

Lerninhalte	Literatur und Medien		Ergänzende Hinweise
Fragebogen oder Rollenspiele	UH	TB 520–02 Müssen Eltern schwierig sein?	
Wie kann unser Familienleben verbessert werden?	UH	TB 520–01 Müssen Jugendliche schwierig sein?	
Was würdest du als Vater und Mutter tun?	UH	F 530–07 Phoebe	
	UH	Frör, Spielend Nr. 19	
Wie waren die Eltern, als sie jung waren?	**Sch**	Herausforderungen I S. 42ff daraus vor allem „Krachzone“ „Peters Urteil über seinen Vater“	
Wie werde ich meine Kinder erziehen?	Sch	Hartenstein, Lesebuch H 9 Nr. 11 (S. 30f)	
	Sch	Rothenburger Arbeitsbogen Nr. 7 (Jung und Alt)	
	Sch	Tagebuch der Anne Frank	
	Sch	Der Anstoß Nr. 37/54/68/103/104 (Schülerfragen)	
	Sch	Brunnhuber, Anregungen zum RU im 9. Schuljahr Arbeitsblätter Nr. 2–4 (katholisch)	

9. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele
2. SEXUALITÄT	
a) Die Fragwürdigkeit der Sexualität	
Warum haben die Mädchen oft einen älteren Freund?	Die psychologischen Unterschiede der Geschlechter in dieser Altersstufe sich bewußt machen (c)
Warum wollen die Jungen immer nur das Eine?	Die verschiedenartigen Erwartungen der Jungen gegenüber den Mädchen und umgekehrt kennen- und verstehenlernen (c)
Minderwertigkeitsgefühle: Hoffentlich bin ich kein Versager! Mich mag keiner!	Begreifen, daß jeder Mensch auch in seinen sexuellen Fähigkeiten ein Individuum ist und nicht den durch Medien usw. verbreiteten „Idealbildern" entspricht (c/a)
	Erkennen, daß eine verantwortungslose Industrie durch Übersteigerung des Sexuellen falsche Erwartungen weckt, um daran zu verdienen (c)
b) Der Sinn der Sexualität	
Keiner versteht mich!	Verstehen lernen, daß die Sexualität nicht nur der Fortpflanzung dient, sondern nach dem Willen Gottes auch eine beglückende Möglichkeit engster menschlicher Gemeinschaft ist (c)
Ich brauche einen Menschen, der zu mir hält, mit dem ich über alles reden kann!	
Sex macht auch ohne Liebe Spaß!	Einsehen, daß sexuelle Beziehungen ohne Liebe unmenschlich und deshalb ein Betrug des Partners und des eigenen Ichs sind (c/a)
Die Kirche predigt immer Moral. Sie verbietet alles, was schön ist	Erkennen, daß der christliche Glaube die Sexualität nicht abwerten oder in starre Normen pressen, sondern sie vor Entmenschlichung bewahren will (c)
Ich kann machen, was ich will, das geht niemand etwas an!	Erfahren, daß echte Freiheit und Selbstbestimmung nur in Verantwortung für mich selbst und den anderen (meinen Freund, meine Freundin) möglich sind (a)

Lerninhalte	Literatur und Medien		Ergänzende Hinweise
			Zeit: 8–10 Std.
Verhalten der Geschlechter zueinander	**FV**	EKD-Denkschrift zu Fragen der Sexualethik	Richtlinien für die Sexualerziehung:
Freund und Freundin	FV	Affemann, Geschlechtlichkeit und Geschlechtserziehung in der modernen Welt	9. Schülerjahrgang:
Kameradschaft, Freundschaft, Liebe	FV	Ruthe, Ist die Ehe überholt?	a) Sozialethische Grundlagen und Probleme der menschlichen Sexualität
	FV	Ruthe, Sexualerziehung in der Schule	
Mißbrauch und Übersteigerung der Sexualität	FV	Thielicke-Schrey, Daseinsgestaltung, S. 210 ff	b) Rechtliche Grundlagen des Geschlechts- und Familienlebens
	FV	Schmalfuß, Tun und Lassen S. 78 ff	
Beurteilung von Illustrierten, Tageszeitungen, Werbematerial (Collagen!)		Dokumentation, S. 164 ff daraus „Tagebuch eines Ungeborenen", S. 184 f und „Die 10 Voraussetzungen erfüllter Geschlechtlichkeit" S. 165 ff	c) Rechtliche Bestimmungen zum Schutze der Jugend
Das Geschäft mit der Pornographie			d) Sexuelle Vergehen
			(Kurzka, Kommentar S. 25 – Lehrplan HS: S. 303)
	UH	Sexualpädagogik im Religionsunterricht	
		Didaskalia Heft 13	
	UH	Herrmann, Sexualerziehung im Religionsunterricht, Projekte und Materialien	
Die biblische Sicht	UH	Apel, Dialog I S. 164 ff; S. 487 ff	
1 Mo 1,28; 2,18	UH	Apel, Dialog II S. 270 ff	
(Kritische Auseinandersetzung mit der patriarchalischen Struktur!)	UH	Gruber, Arbeitshilfen S. 69 ff	
Die goldene Regel Mt 7,12			
M. Luther Von der Freiheit eines Christenmenschen: freier Herr durch den Glauben – dienstbarer Knecht durch die Liebe			

9. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele
c) Die Erfüllung der Sexualität	
Darf man mit 15 schon lieben?	Die zehn Voraussetzungen erfüllter sexueller Beziehungen nennen können (c/a)
Ab wann darf ich einen Freund haben?	
Warum sind Mädchen, die mit 15 Jahren ein Kind bekommen, so verrufen?	Die Problematik und die Konsequenzen voreheliche Beziehungen kennenlernen (c)
Muß ich bis zur Ehe warten?	
Er verlangt Beweise meiner Liebe!	
Muß man heiraten, wenn man ein Kind bekommt?	
Warum die Pille erst mit 16?	
Nur die reichen Frauen können sich eine Abtreibung leisten	
„Mein Bauch gehört mir!"	
Warum sollen wir nicht miteinander schlafen, wenn wir uns einig sind?	Erkennen, daß nach christlicher Auffassung die Einehe der optimale Raum für die Verwirklichung der Sexualität ist (c)
Gibt es eine Ehe auf Zeit?	
d) Das Wagnis der Sexualität	
Ist Onanie (Petting) erlaubt?	Als normal begreifen lernen, daß es phasenbedingte sexuelle Probleme gibt (c/a)
Meine Eltern verschließen die Augen vor meinen sexuellen Problemen: Ich kann nicht mit ihnen darüber reden!	Angeregt werden, sexuelle Nöte und Erfahrungen mit den Eltern oder einem anderen geeigneten Erwachsenen zu besprechen (a)
	Lernen, den Partner so zu behandeln, daß er seine Würde nicht verliert (a/p)
Wie weiß ich, ob der (die) andere zu mir paßt?	
Die und keine andere!	Grundregeln für die spätere Partnerwahl aufzählen können (c/a)

Lerninhalte	Literatur und Medien		Ergänzende Hinweise
„Die zehn Voraussetzungen erfüllter Geschlechtlichkeit" (siehe Medienspalte)	UH	T 540–02 Freund oder Freundin	Lehrplan HS:
	UH	TB 530–04 und 05 Liebe ohne Liebe	*Soziallehre:* S. 267
Die Problematik früher Sexualbetätigung	**UH**	T 540–04 Aller Anfang ist schwer	Grundgesetz Art. 1–3 und 6 Bayerische Verfassung Art. 124–126
Das unerwünschte Kind	**UH**	T 530–06 Zärtlichkeiten und mehr	
Empfängnisverhütung und Geburtenkontrolle	UH	TB 540–01 Geliebter Partner	*Biologie:* S. 247
	UH	F 530–07 Phoebe	a) Der Mensch, ein Glied der Natur
Der Streit um den § 218	UH	PI Cr FA–F 4 „Verliebt, verlobt, verheiratet, geschieden"	b) Die geschlechtliche Fortpflanzung
Chancen und Probleme der modernen Ehe	UH	Frör, Spielend Nr. 23	
	Sch	Herausforderungen I, S. 74 ff	
Sinn der kirchlichen Trauung	Sch	Hartenstein, Lesebuch H 9 Nr. 10/15/16/70	
	Sch	Rothenburger Arbeitsbogen Nr. 8 (Liebe: ja)	
	Sch	Der Anstoß Nr. 25/101/102/103	
	Sch	Brunnhuber, Anregungen zum RU im 9. Schuljahr Arbeitsblätter Nr. 14 a/14 b/15	
Sexuelle Probleme wie Onanie, Petting usw.			
Grundregeln für die Partnerwahl, zB Heirate nicht aus Mitleid!			
Heirate keinen Hampelmann, laß ihn laufen, wenn er nicht warten kann!			
Heirate nicht nur, weil ein Kind kommt!			

Lebenswirklichkeit	Lernziele
3. FREIZEIT	
a) Die Notwendigkeit der Freizeit	
Wofür habe ich Zeit?	Erkennen, daß dem Menschen neben der „gebundenen Zeit" (gebunden durch Schule, Beruf, Hausaufgaben, Verpflichtungen gegenüber der Familie) „freie Zeit" zusteht, über deren Verwendung er frei entscheiden kann und darf (c)
Wie verwende ich meine Zeit?	
Wenn es nur schon Samstag wäre!	Erleben, daß der Mensch ohne den Rhythmus von Arbeit und Freizeit nicht leben kann (a)
Die Arbeit macht uns so kaputt, daß wir am Wochenende zu nichts mehr Lust haben	Darauf achten lernen, daß auch der andere neben mir zu seiner Freizeit kommt (c/p)
Ich habe keine Zeit für Freizeit	
b) Das Geschenk der Freizeit	
Was hat meine Freizeit mit Gott zu tun?	Einsehen, daß die Freizeit eine der wertvollsten Gaben Gottes ist, die dem Menschen gegeben sind (c)

Lerninhalte	Literatur und Medien		Ergänzende Hinweise
			Zeit: 10 Std.
Beispiele dafür, was der einzelne unter Freizeit versteht	**FV**	Rieger, Glücklicher Urlaub	Lehrplan HS:
	FV	Andreae, Ökonomik der Freizeit	Wiederholung aus der Soziallehre 8. Klasse, S. 267: Die Freizeit
Schulfreie Zeit ohne Schulaufgaben – Ferien – Urlaub Zeit zur Muße und zum Hobby	FV	Thielicke-Schrey, Daseinsgestaltung S. 63 ff	
	FV	Schmalfuß, Tun und Lassen S. 42 ff	
Wechsel von Arbeit und Freizeit	**UH**	Apel, Dialog I, S. 107 ff; S. 257 ff; S. 378 ff	
Unser Tages-, Wochen-, Jahresplan	UH	Gruber, Arbeitshilfen S. 41 ff	
	UH	Hilfen für Freizeitgestaltung in: Zwischen dreizehn und fünfzehn vor allem S. 181 ff	
	UH	TB 471–02 Fußballfieber	
	Sch	Herausforderungen I, S. 101 ff	
	Sch	Hartenstein, Lesebuch H 9 Nr. 2 und 45	
	Sch	Rothenburger Arbeitsbogen Nr. 9 (Freizeit)	
Gott hat den Feiertag eingesetzt um des Menschen willen 1 Mo 2,2; Mk 2,27	Sch	Anstoß Nr. 5/29/38/39/112	
	Sch	Visuelle Impulse Serie A Blatt 9 (Der Sonntag)	
Die Bedeutung des 3. Gebots:	Sch	Brunnhuber, Anregungen zum RU im 9. Schuljahr, Arbeitsblatt Nr. 10 und 12	
a) Die Ruhe als Ziel des Schaffens Gottes 2 Mo 20,8-11			
b) Der Freiheitsraum des anderen 5 Mo 5,12-15			
Entwicklung vom „Feiertag" und „Feierabend" zur „Freizeit" in der Industriegesellschaft des 20. Jahrhunderts			

9. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele
c) Das Verhalten in der Freizeit	
Ich mache mit meiner Freizeit was ich will. Keiner hat mir dreinzureden!	Erkennen, daß die Freizeit individuell verschieden ausgefüllt werden kann (c)
	Aufmerksam werden, wie der Umgang mit der Freizeit von verschiedenen Vorstellungen vom Menschen (Leitbildern) abhängig ist (a)
In den Ferien (im Urlaub) und an Wochenenden fängt das wahre Leben an!	Verstehen, daß der heutige Mensch mit der Freizeit oft Hoffnungen auf ein erfüllteres Leben verbindet (c/a)
d) Die Gefährdung der Freizeit	
Nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen.	Erkennen, daß die länger werdende Freizeit neue Probleme für den Menschen heraufbeschwört (c)
Freizeit bringt auf dumme Gedanken!	Die Freizeitprobleme in der modernen Massengesellschaft verstehen lernen (c)
Flucht aus der Wirklichkeit: Raserei mit dem Mofa, Platten hören, träumen, Toto usw	
Jeden Abend sitzt die ganze Familie vor dem Fernseher – keiner redet!	Erkennen, daß gerade die Freizeit zu der Zeit werden kann, in der der Mensch am abhängigsten ist (c)
Die Bierflasche – dein bester Freund!	
Es wird zu viel geboten!	Merken, wie das maßlose Konsumangebot der modernen Industriegesellschaft die Freizeit des Menschen gefährdet (c/a)
Es wird zu wenig Gutes geboten!	

Lerninhalte	Literatur und Medien		Ergänzende Hinweise
Beispiele aus dem Freizeitverhalten der Jugendlichen		*Zum Thema „Rauschgift“:*	
Verschiedene Typen: der „Arbeitswütige“, der „Eckensteher“, der „Egoistische“	**UH**	„High – Drogen – wie können wir helfen?“ Informationen und Arbeitshilfen des Diakonischen Werkes	
	UH	Modell des Katechetischen Amtes: „Rauschmittelgenuß von Jugendlichen“	
Freizeit als Heilsersatz (erträumtes Paradies) Reklame für den Tourismus (Prospekte)	UH	TB 403–01 Rauschdrogen – der Ersatz für die Träume I. Teil Haluzinogene: Hasch, LSD u. a.	
	UH	TB 403–02 Rauschdrogen – der Ersatz für die Träume II. Teil Euphorica: Opium, Heroin u. a.	
Doppelgesicht der Freizeit: Langeweile, Passivität, Übermut	UH	F 403–05 LSD	
Umfunktionierung der „4 F“: statt: „Frisch, fromm, fröhlich, frei“: „Fußball, Fernsehen, Filzpantoffeln, Flaschenbier“	UH	F 403–06 + 07 SHIT I. + II. Teil Junge Menschen berichten über ihre Erlebnisse mit Rauschmitteln	
Am Sonntagabend auf der Autobahn (Verkehrschaos)	UH	TB 672–01 Affären, Sex und 1000 Träume Illustrierte und ihre Wirklichkeit	
Sinnloses „Rundendrehen“ mit dem Moped usw	**Sch**	Rothenburger Arbeitsbogen Nr. 14 (Rausch)	
Abhängigkeit von Medien, Genußmitteln, Rauschgiften	Sch	Brunnhuber, Anregungen, Arbeitsblätter Nr. 6–9	
Zeittotschlagen in Diskotheken, mit Spielautomaten usw			
Konsumterror, teenage-fair, (Messe für Teenager), Unterhaltung von der Stange, passive Lebenshaltung			

Lebenswirklichkeit	Lernziele
e) Verantwortung für die Freizeit	
Warum wissen viele mit ihrer Freizeit nichts anzufangen?	Spüren, daß der durch Gott befreite Mensch seine Freizeit sinnvoll und verantwortlich gestalten kann (a)
Was fange ich mit meiner Freizeit an?	Richtigen Umgang mit der Freizeit lernen (p)
Was kann man gegen die Langeweile tun?	Freizeitangebote prüfen, beurteilen und auswählen können (c/p)
Mit wem gestalte ich meine Freizeit?	Hilfen bekommen zu einem verantwortlichen Gebrauch der Massenmedien und der Konsumgüter (p)
Wir müssen etwas gemeinsam unternehmen!	Erkennen, wie wichtig Partner und Freunde für eine sinnvolle Freizeitgestaltung sind (c)
In der Freizeit nicht nur konsumieren, sondern auch produzieren!	
f) Die Mitte der Freizeit	
In die Kirche gehen – vertane Freizeit?	Altersspezifische Mißverständnisse über den Gottesdienst abbauen (c/a)
Ich schlafe lieber aus	Lernen, den Gottesdienstbesuch sinnvoll in die Freizeit mit einzubringen (c/p)
	Merken, wie wichtig es ist, daß gerade Laien Zeit für die Vorbereitung eines Gottesdienstes einsetzen (a/p)

Lerninhalte	Literatur und Medien	Ergänzende Hinweise
Rechte Freiheit und Bindung des Christen: 1 Kor 6,12 1 Kor 10,31	UH TB 460–01 + 460–02 Macht Freizeit frei? I. und II. Teil	
Kriterien der Prüfung:		
Freie Zeit für Regeneration der Kräfte (Muße – Nichtstun)	s. o.	
Ausgleich im Arbeitssystem		
Möglichkeiten zur Eigeninitiative (Zeit für Vergnügen, Hobby, Geselligkeit, Weiterbildung, Basteln)		
Beispiele für sinnvolle Freizeitgestaltung:		
Angebote der Kirchen (Jugendgruppen) der Vereine (Sportvereine – Chöre) der Stadt- und der Kreisjugendringe (zB Hobbykreise, Basteln, Wandern usw)		
Sinnvoller Gebrauch des Fernsehens (zB Weiterbildung, Information)		
Hilfen für gute Spiele (Quiz usw)		
Soziale Dienstgruppen (zB Sonntagsdienst im Krankenhaus usw)		
Planung und Mitgestaltung eines Schul-, Jugend- oder Familiengottesdienstes	*Zum Thema „Moderne Gottesdienstgestaltung“:* UH Aktion Gottesdienst I und II	Abstimmung mit dem Konfirmandenunterricht
Hinweis auf die Gottesdienstlandkarte für Autofahrer am Sonntag, hg. vom Amt für Gemeindedienst Nürnberg	UH Zum Gottesdienst morgen	

IV. MENSCH UND WELT

Lebenswirklichkeit	**Lernziele**
	Erkennen, daß der Mensch bei der Weltbewältigung Partner Gottes ist
1. ARBEIT	Der Lehrer kann dieses Ziel an *einem* der folgenden drei Themenkreise exemplifizieren:
a) Die Bedeutung der Arbeitswelt	
Nicht arbeiten können oder dürfen ist eine Strafe „Wir haben ein Recht auf Arbeit" (Grundgesetz)	Erkennen, welche Bedeutung die Arbeitswelt für unser persönliches Leben hat (c)
b) Enttäuschungen in der Arbeit	
„Der Mensch, ein Rädchen im Getriebe" Der Mensch als Leistungstier! Leben wir, um zu arbeiten oder arbeiten wir, um zu leben? Kann die Arbeit Freude machen? Wir werden doch nur ausgenützt! Ist der Lehrling immer der Dumme?	Einsehen, warum die Arbeit im Beruf den Menschen auch belastet und gefährdet (c/a)
c) Die Begründung der Arbeit	
Was hat mein Arbeitsplatz mit Gott zu tun?	Erkennen, daß der Christ seine Arbeit vom Auftrag Gottes her sieht (c) Erkennen, daß Arbeit verantwortlicher Dienst für unsere Mitmenschen ist (c) Erkennen, daß wir im Betrieb, Büro und Haushalt an der Gestaltung unserer Welt mitarbeiten (c) Merken, welche Hilfen der Christ für das Berufsleben erfahren und selbst geben kann (a)

Lerninhalte	Literatur und Medien		Ergänzende Hinweise
			Zeit: 8–10 Std.
Bedeutung des Berufs Finanzielle Sicherheit, Aufstieg Ansehen, Befriedigung	**FV** FV FV **UH** UH UH UH UH UH UH **Sch** **Sch** Sch	Schmalfuß, Tun und Lassen S. 37–41, 43–48 Thielicke-Schrey, Daseinsgestaltung S. 54 ff Dietl, Wege zum Berufserfolg Apel, Dialog I S. 98 ff; S. 171 ff und S. 175 ff Lange, Von der Meisterung des Lebens S. 217 ff Gruber, Arbeitshilfen S. 35 ff Zwischen dreizehn und fünfzehn S. 132 ff (Auf dem Weg in die Berufswelt) TB 650–01 Arbeiten – wozu? TB 650–02 Kontakte Frör, Spielend Nr. 18/52/79 Hartenstein, Lesebuch H 9 Nr. 2/13/46 Herausforderungen I S. 86 ff Zehngebotezeitung 7. Gebot Brunnhuber, Anregungen zum RU im 9. Schuljahr, Arbeitsblatt Nr. 13	Lehrplan HS: *Arbeitslehre:* Die Stellung des Einzelnen in der Arbeitswelt S. 264 f
Enttäuschungen im Beruf Fehlen der Anerkennung Erfolglosigkeit Leerlauf Resignation Verlust des Überblicks Gefühl der Sinnlosigkeit 1 Mo 3,17 f Pred 2,11 Hi 7,1-4			
Die biblische Sicht 1 Mo 1,28; Kol 3,23 f Eph 4,28; 1 Tim 5,8; 1 Mo 1,28; 2,15 Arbeit nicht der höchste Wert: Mt 6,25-28.33 1 Kor 7,29-31			

9. Klasse

Lebenswirklichkeit	**Lernziele**
d) Die Wahl des Berufs	
Beruf oder Job? Gesucht ist, was Geld bringt!	Kriterien finden für die Berufswahl (c/p)
Sofort verdienen oder bessere Ausbildung?	Erkennen, welches die Hindernisse freier Berufswahl sind (c)
Viel verdienen oder Freude an der Arbeit?	
Weniger Arbeit – mehr vom Leben!	Einsehen, daß die moderne Wirtschaftsstruktur dauernde Weiterbildung und u. U. Berufswechsel notwendig machen kann (c)
Haben Hilfsarbeiter heute noch eine Chance?	
Hat der Beruf auf Lebenszeit noch eine Chance?	
Hilfe, ich habe den falschen Beruf!	
e) Der Vorzug der sozialen Berufe	
Warum lieber Arbeit am Material als am Menschen?	Einsicht gewinnen, welche Bedeutung gerade die sozialen Berufe in der technisierten Welt haben (c/a)
Lohnt sich ein sozialer Beruf?	
Wer heute einen sozialen Beruf ergreift, wird ausgebeutet!	Verständnis für besondere Aufgaben kirchlicher, sozialer und pädagogischer Einrichtungen gewinnen (c)
Soziale Berufe machen minderwertig!	Anregungen bekommen zum Besuch dieser Einrichtungen (p)
Soziale Berufe gehören zu den Berufen, die nicht begehrt sind. Hier sollten mehr Gastarbeiter angeworben werden!	Im Rahmen der Betriebserkundungen auf soziale und pädagogische Probleme besonders achten lernen (c)
Ein Handwerker sieht wenigstens, was er geleistet hat	Möglichkeiten zu gelegentlicher Mitarbeit erkunden (c/p)
Sind soziale Berufe unterbezahlt?	
Sind Krankenschwestern bessere Putzfrauen?	

Lerninhalte	Literatur und Medien		Ergänzende Hinweise
Hilfen für die Berufswahl	Sch	Rothenburger Arbeitsbogen Nr. 13 (Mein Beruf)	
Berufsberatung – Ratschläge der Eltern	Sch	Der Anstoß Nr. 37/68/103/104 (Schülerfragen)	
Hindernisse freier Berufswahl falscher Ehrgeiz – Prestige – Modeberufe	Sch	Evang. Unterweisung im Bild (Leporello)	
		„Dienst am Menschen“	
Recht auf freie Berufswahl		„Mensch und Beruf“	
	Materialien des Kultusministeriums und der Bundesanstalt für Arbeit		Gesetzlich verankerte und staatlich geförderte Weiterbildungsmöglichkeiten
Hinweis auf das „Diakonische Jahr“ und andere diakonische Einsätze	**UH**	„Diakonisches Seminar des 9. Schuljahres“ in: Zwischen dreizehn und fünfzehn S. 57 ff	
Mitwirkung des Religionslehrers an den im Rahmen der Arbeitslehre durchgeführten Betriebserkundungen und deren Auswertung (Interviews – Reportagen)	UH	F 340–17 Ein verlorenes Jahr?	
	UH	Pl Cr CZ 25001 Ein verlorenes Jahr?	
	UH	TB 340–05 Sehen und Helfen	
Besuch von Krankenhäusern, Heimen, Kindergärten usw	UH	TB 340–04 Gib ein Jahr	
	UH	TB 340–06 W. Löhe und Neuendettelsau	

9. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele
2. TECHNIK	
a) Die Technik verlängert das Leben	
Technik macht das Leben schön!	Erkennen, wo die großen Chancen des technischen Zeitalters liegen (c)
„Ohne Technik können wir keine 24 Stunden leben“	Wissen, wie die Technik unser Leben prägt, Welt und Gesellschaft verändert, Lebenssteigerung und Erweiterung des Lebensraums ermöglicht (c)
	Erkennen, daß die Technik die materielle Existenz der Menschheit sichern, sie von Not befreien und zum Wohlstand beitragen kann (c)
b) Die Technik verkürzt das Leben	
Beherrschen wir die Maschine oder beherrscht sie uns?	Einblick in die Gefahren der technischen Entwicklung gewinnen (c/a)
Ist der Mensch – technisch gesehen – eine Fehlkonstruktion?	Spüren, wie der durch die Technik gewonnene Machtzuwachs für den Menschen gefährlich werden kann (a)
Sollten die Gelder, die für Weltraumfahrt eingesetzt werden, nicht besser für Entwicklungshilfe verwendet werden?	Situationen nennen können, in denen die Technik gefährlich wird:
Droht der Menschheit die Selbstvernichtung?	Rausch durch Technik
	Technik als illusionäres Mittel der Selbsterlösung
	Technik als Mittel der Zerstörung (c/p)

Lerninhalte	Literatur und Medien		Ergänzende Hinweise
			Zeit: 8 Std.
Segen der Technik 1 Mo 1,28 Schöpfungsauftrag und Technik	**FV**	Rose, Der christliche Glaube in der Welt der Wissenschaft und Technik	Lehrplan HS: *Geschichte:* Offene Fragen der Gegenwart Moderne Technik S. 260
	FV	Thielicke-Schrey, Daseinsgestaltung S. 87 ff	
	FV	Müller-Schwefe, Technik und Glaube	
	FV	Horizonte des Glaubens Nr. 191–195	Der Erste Weltkrieg: Materialschlachten S. 258
	UH	Apel, Dialog I S. 303 ff	
	UH	D 880–01 Vom Steinwerkzeug zum Atomkraftwerk	
Beispiele des Mißbrauchs 1 Mo 11,1-9 Entpersönlichung des Menschen durch die Technik (Fließband!)	UH	D 884–02 Die Erde aus dem Weltall	
	UH	F 900–08 Ausblick auf das Jahr 2000	
	UH	TB 884–03 Der Flug zum Mond	
	UH	F 400–11 Maschine	
Atomzeitalter Weltraumforschung Geschwindigkeitsrausch (Auto, Moped) Massenmord durch Unfälle Eskalation der Kriegstechnik Uferlose Eskalation der Auto-produktion Der Mensch – technisch ein Riese, ethisch ein Zwerg!	**Sch**	Der Anstoß Nr. 21/22/26/33/56/69 70/93/113–116	

9. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele
c) Die Technik verlangt Verantwortung	
Darf der Mensch alles tun, was er kann?	Kritisch nach der Funktion der Technik in der Welt fragen (c)
Was hat Technik mit Religion zu tun?	Einsicht gewinnen, daß der Christ zwar die Technik bejaht, aber zugleich den technischen Sachzwängen kritisch gegenübersteht (c/a)
Wo fängt die Verantwortung des Menschen an, wo hört sie auf?	Die Verantwortung des einzelnen, des Forschers und der Regierungen gegeneinander abwägen können (c/p)

Lerninhalte	Literatur und Medien		Ergänzende Hinweise
Richtiger Umgang mit der Technik	Sch	Rothenburger Arbeitsbogen Nr. 17 (Glaube und Wissenschaft)	
1 Mo 1,28	Sch	Visuelle Impulse Serie A Blatt 1 (Mitten in der Welt)	
Mt 16,26		Serie A Blatt 5 (Große Leistungen)	
Mt 25,14-30			

9. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele
3. UMWELTSCHUTZ	
a) Lage	
Was geht mich der Umweltschutz an?	Erkennen, daß jeder durch die Umweltverschmutzung in seiner Existenz bedroht ist (c)
Wird dieses Problem nicht etwas übertrieben?	Erkennen, daß viele Schäden schon jetzt irreparabel sind (c)
Selbstmord der Menschheit durch Umweltverschmutzung schon in greifbarer Zukunft?	Situationen nennen können, in denen wir unsere Umwelt am meisten gefährden (p)
Ist die nicht erkennbare Umweltverschmutzung (zB Waschmittel, Düngemittel) nicht gefährlicher als die sofort erkennbare (zB Müll, Autowaschen am Bach)?	Erstellen einer Liste „kleiner Sünden" des einzelnen im Blick auf die Umweltverschmutzung (p)
b) Aufgabe	
Was hat der Umweltschutz im Religionsunterricht zu suchen?	Einsicht gewinnen, daß der Christ seine Umwelt als Schöpfung Gottes bejaht (c/a)
	Erkennen, daß der Mensch für die ihm anvertraute Schöpfung verantwortlich ist (c)
	Einsehen, daß ein verantwortungsloser Umgang mit der Natur ein Verstoß gegen Gottes Gebot ist (c)
Die Politiker sollen für weltweite, einheitliche Gesetze zum Umweltschutz sorgen!	Bejahen, daß der Umweltschutz Opfer der Allgemeinheit und des einzelnen verlangt (a)
Sind Gegenmaßnahmen bereits zu spät?	Chancen vernünftiger Gegenmaßnahmen und Gesetze erkennen (c/a)
Was kann ich schon ändern? Ich bin machtlos!	Erstellen einer Liste von Möglichkeiten, unsere Verantwortung in diesem Bereich wahrzunehmen (p)

Lerninhalte	Literatur und Medien		Ergänzende Hinweise
			Zeit: 6–8 Std.
Wasser- und Luftverschmutzung usw	FV	Material und Filme der Vereinigung Deutscher Gewässerschutz	Lehrplan HS:
		Tageszeitung – Illustrierte – Spiegel usw	*Soziallehre:*
Zerstörung der Wälder an der Dalmatinischen Küste – Verkarstung – Versteppung Nordafrikas durch die Osmanen	UH	Dias der Karstlandschaft der Dalmatinischen Küste o. ä.	Umweltschutz S. 268
	UH	TB 401–01 Das gestörte Gleichgewicht	*Biologie:*
Gefährdung durch Müll, Autowracks, Abgase, Pflanzenschutzmittel Vernichtung der Pflanzen- und Tierwelt	**FV**	Schriften und Exzerpte des Deutschen Naturschutzrings und des Bayerischen Ministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen	Verantwortung des Menschen gegenüber der Natur S. 247
	UH	Schulfernsehen, Heft 7 u. 8 1972 (Bayerischer Rundfunk – Studienprogramm)	
Vision einer an Umweltverschmutzung sterbenden Menschheit	Sch	Science-fiction-Material	
	FV	Illies, Wissenschaft als Heilserwartung, Stundenbuch Bd. 84	
	UH	F 140–02 Die Schöpfung – Hoffnung für den Kosmos	
Verantwortung für die Umwelt gegenüber Gott und den Mitmenschen	**Sch**	Der Anstoß Nr. 117/118	
	Sch	Rothenburger Arbeitsbogen Nr. 13 (Umwelt)	
1 Mo 1,11-12, 24-31			
1 Mo 2,15			
1. Glaubensartikel			
5. Gebot mit Auslegung			
Prüfung von Parteiprogrammen und Veröffentlichungen von Interessengruppen			
Photowettbewerb (Collagen)			
Plakatwettbewerb (Prämiierung)			
Ausstellung in Schule und Gemeinde			

V. GLAUBE UND HANDELN

Lebenswirklichkeit	**Lernziele**
	Erkennen, daß sich Christsein nicht in frommer Gesinnung erschöpft, sondern daß Glaube, Leben und Handeln zusammengehören
	Der Lehrer kann dieses Ziel an *einem* der beiden folgenden Problemkreise exemplifizieren:
1. KIRCHE UND SOZIALE FRAGE	
a) Die handelnde Kirche	
Was soll ich in der Kirche? Dort wird ja nur fromm geredet und gebetet! Die Kirche ist etwas für den Sonntag und für die Seele In die Kirche gehen doch nur die Scheinheiligen Meiner Meinung nach ist die Kirche ziemlich veraltet	Bewußt werden, daß der diakonische Auftrag der Kirche alle ihre Glieder und nicht nur die diakonischen Mitarbeiter betrifft (c/a)
b) Die helfende Kirche	
Die Sozialarbeit ist das beste, was die Kirche macht Statt viel zu predigen, soll sie mehr tun!	Erfahren, daß es klassische Gebiete kirchlicher Diakonie gibt, daß sich aber Formen und Gegebenheiten der Armut, des Krankseins und der Gefangenschaft wandeln und die „Phantasie der Liebe" dem Rechnung tragen muß (c)

Lerninhalte	Literatur und Medien		Ergänzende Hinweise
			Zeit: 10–12 Std.
Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist tot in sich selber Jak 2,17	**FV**	Schmalfuß, Tun und Lassen, S. 48 ff	Lehrplan HS:
Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert. G. Werner	FV	Thielicke-Schrey, Daseinsgestaltung S. 491 ff	*Geschichte* Die soziale Frage S. 258
Wichern: Rede auf dem Kirchentag	**UH/Sch**	Claudius-Leseheft Nr. 8, Gustav Werner	*Arbeitslehre:* Soziale Einrichtungen S. 264
Die ungleichen Söhne Mt 21,28-32	**UH/Sch**	Claudius-Leseheft Nr. 6, Karl Marx und J. H. Wichern	*Soziallehre:* Soziale Aufgaben S. 268
Der barmherzige Samariter Lk 10,25-37	UH	Pl Cr CZ-C 25008 Gustav Werner	
Die Werke der Barmherzigkeit Mt 25,31-46	UH	F 231–17 Es lag einer	
	UH	T 231–15 Der Andere neben dir	
	UH	F 330–01 Die Kirche und ihre Normalverbraucher	
	UH	F 330–02 Reformation mit kleinen Schritten	
Beispiele aus der klassischen Diakonie zB J. F. Oberlin *oder* modernes Beispiel (zB Altenpflege, Dorfhelferin)	FV	Benoit, Brücke der Barmherzigkeit	
	UH/Sch	Claudius-Leseheft Nr. 18, J. F. Oberlin	
	UH	F 340–15 Bürger der Welt von morgen (Oberlin Werk)	
	Sch	Hartenstein, Lesebuch H 9 Nr. 78	

9. Klasse

Lebenswirklichkeit	**Lernziele**
c) Die Anfragen des Sozialismus	
Ist Religion Opium des Volkes?	Wissen, daß die sozialen Bewegungen des 19. Jahrhunderts teilweise von den Kirchen gelernt, in entscheidenden Dingen aber die christliche Diakonie überholt haben, weil die Kirchen zu sehr mit der bestehenden Sozialordnung verflochten waren (c)
Die Kirche setzt sich zu wenig für den Arbeiter ein!	
Die Kirche ist ja immer auf der Seite der Herrschenden!	
d) Das Gegenüber des Sozialstaates	
	Erkennen, daß der Staat sich heute als „sozialer Rechtsstaat" versteht, daß er aber mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, soziale Gerechtigkeit zu verwirklichen (c)
Der Staat sollte mehr tun; dann bräuchte man die Kirche nicht mehr!	Erkennen, daß die sozialen Probleme und Projekte heute oft die Hilfsmöglichkeiten der Kirche übersteigen und die Kirche deshalb zur Erfüllung ihres diakonischen Auftrags auf die Zusammenarbeit mit staatlichen oder anderen außerkirchlichen Kräften angewiesen ist (c)
	Wissen, daß die Kirche hierbei in der Nachfolge Christi bleiben und alle Sozialprojekte danach beurteilen muß, ob sie wirklich dem Menschen dienen (c/p)

Lerninhalte	Literatur und Medien		Ergänzende Hinweise
Antriebe und wichtige Grundeinsichten des Sozialismus	**FV**	Rose, Kirche und soziale Frage im 19. und 20. Jahrhundert	
	UH	Angermeyer, Dokumente, daraus vor allem Nr. 131–138	
Gegenüberstellung von Karl Marx und Wichern	**UH**	Claudius-Leseheft Nr. 6 Karl Marx und J. H. Wichern	
	UH	T 060–02 Sturmwind, der heraufzieht (Wichern)	
	UH	T 060–03 Adolf Kolping und Johann Hinrich Wichern	
	UH	Horizonte des Glaubens Nr. 196–214	
	Sch	H. Böll, Die Waage der Baleks	
Die Bundesrepublik als sozialer Rechtsstaat (Grundgesetz Art. 28)	FV	EKD-Eigentumsdenkschrift	
	UH	Materialien und Arbeitshilfen des Diakonischen Werkes	
Kampf um Chancengleichheit im Bildungswesen, Bodenrecht und Eigentumsverteilung	UH	F 340–11 Des andern Last	
	UH	F 340–14 Ein Leben im Rollstuhl	
Probleme der Diakonie in der heutigen Gesellschaft	UH	F 330–03 Kirche in der Welt der Industrie	
Kooperation und Abgrenzung			
Was sind die Aufgaben der Kirche?			
Was sind die Aufgaben des Staates?			
Was können sie gemeinsam tun?			

9. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele
e) Der Beitrag des einzelnen	
Eine Spende gebe ich gerne, aber im übrigen will ich meine Ruhe!	Einsehen, daß alle sozialen Projekte auf aktive Mitarbeit einzelner Menschen angewiesen sind, und daß wir uns nicht einfach mit Spenden von unserem persönlichen Einsatz loskaufen können (c/a/p) Spüren, daß der Dienst im Kleinen mehr wert ist als lediglich verbale oder gesinnungsmäßige Unterstützung (a)
f) Gerechtigkeit und Liebe	
Ich lasse mir lieber von jedem anderen helfen, als daß ich beim Pfarrer betteln gehe	Erkennen, daß es beim diakonischen Dienst des Christen nicht um eine herablassende Barmherzigkeit, sondern um Durchsetzung von Gerechtigkeit in der Welt geht (c) Erkennen, daß sich andererseits die diakonische Arbeit nicht nur in sozialen Aktionen erschöpfen darf, sondern ihre letzte Begründung vom Doppelgebot der Liebe (Gottes- und Nächstenliebe) erfährt (c)

Lerninhalte	Literatur und Medien		Ergänzende Hinweise
Konkrete Möglichkeiten zur Mitarbeit in der Diakonie für die Jugendlichen heute	UH	Medienkatalog, vor allem: T 340–03 TB 340–04 bis 10	
Erkundung von diakonischen Einrichtungen	**UH**	Pl Cr CZ 25001 Ein verlorenes Jahr?	
Diakonisches Jahr	UH	F 340/17 Ein verlorenes Jahr?	
Begegnung mit Gastarbeitern	UH	F 420–09 Der geprellte Türke	
	Sch	Hartenstein, Lesebuch H 9 Nr. 17/20/22/47 u. 78	
Das Problem der Strafentlassenen	**Sch**	Anstoß Nr. 41/42/43/44 (Gastarbeiter)	
	Sch	Arbeitsblätter für den RU des 9. Schuljahres (katholisch) Blatt 1–3	
	Sch	Liederheft 72, Nr. 27, Ich rede, wenn ich schweigen sollte Nr. 29, Kommt Gott als Mensch	
	Sch	Laetare Heft 219 Ich war im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht	

9. Klasse

Lebenswirklichkeit	Lernziele
2. KIRCHE UND ENTWICKLUNGSHILFE	
a) Der Nächste in der Dritten Welt	
Hat die Kirche sich nicht um das Seelenheil zu kümmern?	Erkennen, daß der diakonische Auftrag der Kirche nicht nur auf unser eigenes Volk beschränkt werden kann, sondern heute nur glaubwürdig ist, wenn er weltweite Dimensionen annimmt (c)
Was geht sie die Entwicklungshilfe an?	
Die soll sie dem Staat überlassen und der Politik nicht ins Handwerk pfuschen!	Spüren, daß es sich hier um den Auftrag Christi am leidenden Bruder im weltweiten Maßstab handelt (a)
	Erkennen, daß eine Kirche, die nicht bereit ist, über ihren eigenen Bereich hinaus Hilfe zu leisten, krank ist (c)
Die unterentwickelten Völker können nicht richtig mit dem Geld umgehen!	Erkennen, daß es sich nicht um das Geben von Almosen, sondern um Durchsetzung von Gerechtigkeit, Freiheit und Menschenwürde in der Welt im Namen Christi handelt (c)
Entwicklungshilfe – ein Faß ohne Boden?	
	Unterscheiden können zwischen karitativen Sofortmaßnahmen in Notlagen und langfristigen Entwicklungsprojekten, die im Endeffekt auf eine Änderung der bestehenden Verhältnisse zielen (c/p)

Lerninhalte	Literatur und Medien		Ergänzende Hinweise
			Zeit: 10 Std.
Notwendigkeit der weltweiten Aktionen der Kirche in der Welt Brot für die Welt Misereor Kirchlicher Entwicklungsdienst *Bibeltexte* Bergpredigt Mt 5, 7, 9 f Mt 5,13-16 Barmherziger Samariter Lk 10,25-37 Anvertraute Pfunde Mt 25,14-30	**FV** FV FV **UH** UH **UH** UH **UH** UH UH Sch	Lefringhausen, Hoffnung an der Hungerfront? (Gespräch 79) Schmalfuß, Tun und Lassen S. 62 ff Falkenstörfer/Lefringhausen, Entwicklungspolitische Dokumente rp-modelle Nr. 1/2: Entwicklungshilfe Lüpke/Pfäfflin Herausforderung durch die Dritte Welt Schlegel, Modell „Entwicklungshilfe und kirchlicher Entwicklungsdienst“ (Katechetisches Amt) Modell Entwicklungspolitik (Burckhardthaus) Unterrichtsmodelle Religion 2 Die Welt ist nicht in Ordnung S. 16 ff (Schülerheft 2/2) Werbemittel „Brot für die Welt“ F 320–10 Hunger nach Gerechtigkeit Liederheft 72, Nr. 33: Menschen hungern nach Verstehen	Lehrplan HS: *Soziallehre:* Weltweite soziale Probleme S. 268 *Geschichte:* Weltpolitik im Zeitalter des Imperialismus S. 258 Das Ringen der „jungen Staaten“ um Anerkennung und Fortschritt S. 260

9. Klasse

Lebenswirklichkeit	**Lernziele**
b) Die Problematik aller Hilfeleistung	
Die sollen arbeiten, dann haben sie mehr zu essen!	Einsicht gewinnen in die weltweiten Nöte und ihre Ursachen (c)
Die sollen erstmal weniger Kinder in die Welt setzen, bevor sie Hilfe erwarten!	Möglichkeiten zur Beseitigung der Probleme kennenlernen (c)
Bei uns im eigenen Land ist Entwicklungshilfe viel nötiger	Vordergründige Argumente gegen eine Entwicklungshilfe durch die Kirche erkennen und abwehren lernen (c/p)
Die wollen doch gar nichts lernen!	
Das Geld bleibt doch nur bei den oberen Zehntausend!	Einsehen, daß nicht erst alle Probleme im eigenen Land gelöst werden können, bevor die weltweiten Aufgaben in Angriff genommen werden (c)
Die sollen sich selber helfen, uns hat auch niemand geholfen!	
Wenn wir nicht helfen, wird es zum Krieg kommen	Bedeutung der Entwicklungshilfe für den Weltfrieden verstehen lernen (c)
Wenn wir ihnen helfen, erschlagen sie unsere Kinder	Erkennen, daß bei der Entwicklungshilfe der Dienst an anderen Völkern und Interessen am eigenen Land dicht beisammenliegen (c)
	Gefahren einer nur auf das eigene Interesse gerichteten Entwicklungshilfe sehen lernen (c/a)

Lerninhalte	Literatur und Medien		Ergänzende Hinweise
Macht und Besitzverhältnisse	Sch	Hartenstein, Lesebuch H 9 Nr. 20	
industrielle Unterentwicklung	Sch	Herausforderungen I S. 128 ff	
Analphabetentum	Sch	Anstoß Nr. 85/86/87	
	Sch	Visuelle Impulse Serie A Blatt 7 (Zeichen in der Welt)	
Bevölkerungsexplosion			
Teufelskreis des Hungers	UH	Tonbilder und Filme, Medienkatalog, Nr. 370–372, daraus vor allem	
Konkrete Einzelbeispiele nach Wahl aus den weltweiten Aktionen der Kirche	UH	TB 370–02 Geld braucht Menschen	
Gefahr des Konfliktes Nord–Süd	UH	TB 371–10 DED in Dahomey	
	UH	TB 370–01 1200 Sekunden	
Gefahr des Neokolonialismus und der neuerlichen Abhängigkeit der Völker	UH	Pl Cr CZ-D 17006 Hunger	
	UH	TB 967–03 Vulkan vor dem Ausbruch?	
Die Reichen werden reicher, die Armen ärmer		Entwicklungsprobleme Lateinamerikas	
	UH	Frör, Spielend Nr. 37	

9. Klasse

Lebenswirklichkeit	**Lernziele**
c) Die persönliche Verantwortung	
Da kann ich nichts machen!	Sich der Verantwortung in und für diese Welt bewußt werden (p)
Was kann ich schon ändern, ich bin machtlos!	Überblick bekommen, wo praktisch in diesem Bereich mitgearbeitet werden kann (p)
	Sachliche Informationen zu diesem Themenbereich weitergeben können (p)

Lerninhalte	Literatur und Medien	Ergänzende Hinweise
Übernahme einer Patenschaft für ein Kind		
Plakatwände gestalten (Klasse, Schule)		
Ausstellungen vorbereiten (Schaukästen)		

Verzeichnisse

Übersicht

1. Stoffverteilungsplan für das 5.–9. Schuljahr (S. 273)
2. Katalog des Memorierstoffes (S. 275)
3. Verzeichnis der Lern- und Singlieder (S. 279)
4. Verzeichnis der angegebenen Unterrichtsmittel (S. 283) (nach Jahrgängen geordnet)
   - I. Vorbemerkungen (S. 283)
   - II. 5. Schülerjahrgang (S. 284)
     - A. Arbeitsmittel (S. 284)
     - B. Modelle (S. 285)
   - III. 6. Schülerjahrgang (S. 287)
     - A. Arbeitsmittel (S. 287)
     - B. Modelle (S. 288)
   - IV. 7. Schülerjahrgang (S. 291)
     - A. Arbeitsmittel (S. 291)
     - B. Modelle (S. 292)
   - V. 8. Schülerjahrgang (S. 293)
     - A. Arbeitsmittel (S. 293)
     - B. Modelle (S. 294)
   - VI. 9. Schülerjahrgang (S. 295)
     - A. Arbeitsmittel (S. 295)
     - B. Modelle (S. 296)
5. Verzeichnis der lernmittelfrei genehmigten Schulbücher für den evangelischen Religionsunterricht in der Hauptschule (S. 299)
6. Literatur für eine Handbibliothek (S. 301)
   - I. Vorbereitungswerke – Reihen (S. 301)
   - II. Handbibliothek des Religionslehrers (S. 301)
   - III. Standardwerke für Grundsatzfragen (S. 303)
7. Verzeichnis der angegebenen Literatur (S. 305)
   - I. Zeitschriften (S. 305)
   - II. Reihen (S. 306)
   - III. Angegebene Literatur – alphabetisch (S. 307)
8. Verzeichnis der biblischen Texte (S. 313)
9. Verzeichnis von Themen und Problemen (S. 319)

1. Stoffverteilungsplan für das 5.–9. Schuljahr

5. Klasse		Stundenzahl
KK:	(Schul-)Bibel – Religion	5
AT:	Königsgeschichten	18
	Schöpfungsberichte und Naturwissenschaft	12
	Der Prophet Elia	10
KK:	Kleiner Katechismus	2
GL:	Von der Allmacht Gottes	5
	Von der Bestreitung der Allmacht	8
	Vom Dennoch des Glaubens (= Der Erste Artikel / Das Erste bis Dritte Gebot)	5
KM:	Lied und Musik (sofern volle Stunden beansprucht werden)	5
		70

6. Klasse		
NT:	Jesus von Nazareth	50
GL:	Der Glaube an Jesus Christus (= Der Zweite Artikel)	15
KM:	Lied und Musik – Das Gesangbuch (sofern volle Stunden beansprucht werden)	5
		70

7. Klasse		
AT:	Der Prophet Jeremia	14
NT + KG:	Die Apostelgeschichte als Ausgangsbasis für kirchengeschichtliche „Längsschnitte" (Gottesdienst – Diakonie – Mission – Verfolgung)	25
GL:	Glaube auf dem Prüfstand (= Der Dritte Artikel)	10
	Vater-Unser	16
KM:	Lied und Musik (sofern volle Stunden beansprucht werden)	5
		70

8. Klasse		Stundenzahl
NT:	Jesus im Fragefeld unserer Zeit	15
GL:	Christsein heute (= Das Vierte bis Zehnte Gebot)	21
AT:	Der Prophet Amos	9
KG:	Das Zeitalter der Reformation	20
KM:	Lied und Musik (sofern volle Stunden beansprucht werden)	5
		70

9. Klasse		
I:	Mensch und Natur	10
II:	Mensch und Schicksal	
	Zur Auswahl: Unglück und Not	4
	Der Tod	6
III:	Mensch und Mitmensch	
	Zur Auswahl: Familie	8
	Sexualität	10
	Freizeit	10
IV:	Mensch und Welt	
	Zur Auswahl: Arbeit und Beruf	10
	Technik	8
	Umweltschutz	8
V:	Glaube und Handeln	
	Zur Auswahl: Kirche und soziale Frage	12
	Kirche und Entwicklungshilfe	10
VI:	Lied und Musik	5

2. Katalog des Memorierstoffes

Vorbemerkung

Es wird auf die Ausführungen zum Memorieren hingewiesen (Fachdidaktische Hinweise D. 4.–5., S. 15).
Im 9. Schuljahr wird es dem Lehrer überlassen zu entscheiden, ob seine Klasse aus dem Angebot der Lerninhalte Texte memorieren kann und soll.
Die Nr. vor den Bibelstellen verweist auf die Zahl, unter welcher der Memoriertext im Kleinen Katechismus, Neuauflage 1968, zu finden ist.

5. Klasse

Aus der Bibel

Nr.	Bibelstelle		Mögliche Anschlußstelle
89	Ps 23,1-4	Der Herr ist mein Hirte . . .	Davids Aufstieg (A I 2)
12	Ps 37,5	Befiehl dem Herrn . . .	„
69	1 Mo 1,27	Gott schuf den Menschen . . .	Mensch in der Schöpfung (A II 2)
–	Ps 8,2	Herr, unser Herrscher . . .	„
79	Ps 90,1-6	Herr, du bist unsere . . .	„
–	Ps 106,1	Danket dem Herrn . . .	„
51	Mt 7,1	Richtet nicht . . .	Karmelentscheidung (A III 3)
–	Ps 27,1	Der Herr ist mein Licht . . .	Ich glaube (B I 1)
83	1 Mo 8,22	So lange die Erde . . .	Gott der Allmächtige (B I 2)
80	Ps 115,3	Unser Gott ist im Himmel . . .	„
–	Ps 121,1-8	Ich hebe meine Augen auf . . .	„
56	1 Mo 8,21	Das Dichten und Trachten . . .	Gott und das Böse (B II 3)
104	Röm 6,23	Der Tod ist der Sünde Sold . . .	„
11	Ps 73,25 f	Wenn ich nur dich habe . . .	Gott und das Leid (B II 4)
178	Röm 8,28	Wir wissen, daß denen . . .	„
9	Ps 86,11	Weise mir Herr deinen . . .	1. Gebot (B II 5)
17	Ps 103,1-4	Lobe den Herrn . . .	2. Gebot (B III 6)
180	Röm 8,31-34	Ist Gott für uns, wer . . .	„
122	1 Tim 2,4	Gott will, daß allen . . .	3. Gebot (B III 7)

Aus dem Katechismus

Erster Glaubensartikel mit Auslegung
Erstes bis Drittes Gebot mit Auslegung

Aus dem Gesangbuch

Lernlieder: siehe Verzeichnis S. 279 ff, 5. Klasse
Gebete vor dem Essen (freie Auswahl, z. B. EKG S. 661 f)

6. Klasse

Aus der Bibel

Nr.	Bibelstelle		Mögliche Anschlußstelle
52	Spr 31,8	Tue deinen Mund auf . . .	Jesu Anspruch im Wort (A III 1)
4	Mt 22,37-39	Du sollst lieben . . .	„
95	1 Mo 32,11	Ich bin zu gering . . .	Zeichenhandlungen (A III 2)
23	Jak 1,22	Seid aber Täter . . .	Ethik Jesu (A IV)
24	Lk 11,28	Selig sind . . .	Berufung und Sendung (A V 1)
85	1 Petr 5,7	Alle eure Sorge . . .	„
36	Mt 5,44	Ich aber sage euch, liebet . . .	Radikalität der Nachfolge (A V 2)
–	Joh 8,12	Ich bin das Licht der Welt . . .	Lohn der Nachfolge (A V 3)
108	Jes 53,4-5	Fürwahr, er trug unsere Krankheit . . .	Der Prozeß Jesu (A VI 3+4)
			„
105	Joh 1,29	Siehe das ist Gottes Lamm . . .	Kreuzigung Jesu (A VI 5)
110	Lk 19,10	Des Menschen Sohn . . .	„
–	Joh 5,24	Wer mein Wort hört . . .	Auferstehung Jesu (A VII 2+3)
138	Joh 11,25	Ich bin die Auferstehung . . .	„
66	1 Petr 2,21	Jesus Christus hat gelitten . . .	Das Sterben Jesu (B 3)
139	Joh 14,19	Ich lebe . . .	Gegenwart Jesu (B 4)
59	Phil 2,5	Ein jeglicher sei gesinnt . . .	Forderung Jesu (B 5)

Aus dem Katechismus

Zweiter Glaubensartikel mit Auslegung

Aus dem Gesangbuch

Lernlieder: siehe Verzeichnis S. 279 ff, 6. Klasse
Gebete nach dem Essen (freie Auswahl, z. B. EKG S. 662 f)

7. Klasse

Aus der Bibel

Nr.	Bibelstelle		Mögliche Anschlußstelle
20	Mt 18,20	Wo zwei oder drei ...	Gottesdienst (B 1)
–	Jes 58,7	Brich dem Hungrigen ...	Diakonie (B 2)
124	Gal 5,6	In Christus Jesus gilt ...	„
48	Gal 6,10	Lasset uns Gutes tun ...	„
114	Mt 28,18-20	Mir ist gegeben ...	Mission (B 3)
143	2 Petr 3,13	Wir warten eines neuen ...	„
196	Mt 10,32 f	Wer mich bekennet ...	Martyrium (B 4)
30	Mk 12,17	Gebet dem Kaiser, was ...	„
31	Apg 5,29	Man muß Gott mehr ...	„
127	Offb 2,10	Sei getreu bis ...	„
–	Röm 11, 33-36	O welch eine Tiefe ...	Wie soll ich glauben? (C I 1)
175	Ps 90,12	Lehre uns bedenken ...	Es ist eine Lust zu leben (C I 3)
–	Mt 24,36	Von dem Tag aber ...	„
141	Phil 1,21	Christus ist mein Leben ...	„
142	Offb 14,13	Selig sind die Toten ...	„
16	Ps 50,15	Rufe mich an in der Not ...	Einen Namen müßte man haben (C II 1) „
150	1 Joh 3,1	Sehet, welch eine Liebe ...	
–	Joh 4,24	Gott ist Geist ...	Was ich nicht sehen kann, hat ... (C II 2)

Aus dem Katechismus

Dritter Glaubensartikel mit Auslegung

Das Vaterunser (Auslegung zur Anrede und zum Beschluß)

Aus dem Gesangbuch

Lernlieder: siehe Verzeichnis S. 279 ff, 7. Klasse

8. Klasse

Aus der Bibel

Nr.	Bibelstelle		Mögliche Anschlußstelle
84	Mt 6,26	Sehet die Vögel . . .	Leistungsgesellschaft (A II)
86	Mt 6,33	Trachtet am ersten . . .	Gebote – Bergpredigt (B 1)
–	2 Kor 3,17	Der Herr ist der Geist; wo . . .	„
–	1 Mo 9,6	Wer Menschenblut vergießt . . .	5. Gebot (B 3)
37	Mt 5,9	Selig sind die Friedfertigen . . .	„
41	Ps 51,12	Schaffe in mir Gott . . .	6. Gebot (B 4)
39	Mt 19,6	Was Gott zusammengefügt hat . . .	„
6	Mt 6,24	Ihr könnt nicht Gott . . .	7. Gebot (B 5)
52	Spr 31,8	Tu deinen Mund auf . . .	8. Gebot (B 6)
159	Ps 143,10	Lehre mich tun nach . . .	9./10. Gebot (B 7)
63	Spr 14,34	Gerechtigkeit erhöht . . .	Amos (C)
64	Gal 6,7	Irret euch nicht . . .	„
137	Röm 3,28	So halten wir nun dafür . . .	Luthers Ansatz (D 4)

Aus dem Katechismus

Das Vierte bis Zehnte Gebot (mit Auslegung – nicht zum 7., 9. und 10. Gebot)

Aus dem Gesangbuch

Lernlieder: siehe Verzeichnis S. 279 ff, 8. Klasse

3. Verzeichnis der Lern- und Singlieder

In den *Klassenlehrplänen* erscheinen die Lernlieder mit den Lied- und Versnummern in der Spalte „Lerninhalte".

Die Singlieder erscheinen in den Spalten „Literatur und Medien" oder „Ergänzende Hinweise".

In dem nachfolgenden *Verzeichnis* erscheinen die Lernlieder im betreffenden Jahrgang mit den Versnummern. Die Singlieder werden im betreffenden Jahrgang mit einem S gekennzeichnet.

Im übrigen wird auf die Ausführungen zum Kirchenlied verwiesen (Fachdidaktische Hinweise D. 5., S. 15 und Allgemeine Richtziele S. 29).

Abteilung des EKG	Lied Nr.	Anfang des 1. Verses	5.	6.	7.	8.
			Klasse			
Advent	4	Es kommt ein Schiff	S			
	6	Macht hoch die Tür		S		
	7	Nun jauchzet all		S		
	9	Mit Ernst, o Menschenkinder		S	1–4	
	10	Wie soll ich dich empfangen	S	S		
	13	Tröstet, tröstet, spricht			S	
	14	Die Nacht ist vorgedrungen				S
Weihnachten	15	Gelobet seist du		1-7		
	21	Lobt Gott, ihr Christen	1-6			
	27	Fröhlich soll mein Herze			S	
	28	Ich steh an deiner Krippen	2	1+4		
Jahreswende	45	Der du die Zeit in Händen	S			
Epiphanias	48	Wie schön leuchtet		S		
	53	Jesus ist kommen	S			
Passion	55	O Lamm Gottes			S	
	57	O wir armen Sünder		7		
	61	Wenn meine Sünd' mich kränken		7		
	62	Ein Lämmlein geht		S		
	63	O Haupt voll Blut		2,4,9,10		
	64	O Welt, sieh hier		S		
	66	Du großer Schmerzensmann		S		
	69	Herr Jesu, deine Angst		S		
Ostern	75	Christ ist erstanden		1-3		
	86	Auf, auf, mein Herz				S
	89	Jesus lebt, mit ihm			1,4-6	
Himmelfahrt	92	Gen Himmel aufgefahren		S		
	96	Jesus Christus herrscht		6		

Abteilung des EKG	Lied Nr.	Anfang des 1. Verses	5.	6.	7.	8.
				Klasse		
Pfingsten	98	Komm, Heiliger Geist				S
	99	Nun bitten wir den Heiligen Geist			1-2	
Ende des Kirchenjahres	121	Wachet auf, ruft uns		1-3		
Gottesdienst	124	Komm, Heiliger Geist erfüll			1	
	128	Gott ist gegenwärtig	S			
	129	Tut mir auf die schöne Pforte		4		
	140	Laß mich dein sein	S			
	142	Erhalt uns Herr				1-3
Psalmlieder	178	Der Herr ist mein getreuer Hirt	S			
	188	Nun lob, mein Seel den Herren	1+4			
	190	Wohl denen, die da wandeln	3			
	195	Aus tiefer Not	1			
	201	Ein feste Burg				1-4
	202	Lobt Gott, ihr frommen Christen				S
	205	Lobt Gott getrost mit Singen	S			
	206	Preis, Lob und Dank			1,2,4,5	
Kirche	218	Sonne der Gerechtigkeit				1-4
Lob und Dank	228	Nun danket alle Gott	1-3			
	233	Sei Lob und Ehr	S			
Christlicher Glaube und christliches Leben	239	Nun freut euch, lieben Christen				S
	241	Vater unser			1-9	
	247	Herzlich lieb hab ich dich		1+3		
	249	Such, wer da will		1-5		
	250	Ist Gott für mich			S	
	252	Lasset uns mit Jesum ziehen				S
	256	Mir nach, spricht Christus		S		
	257	Halt im Gedächtnis		1-6		
	278	Ich weiß, woran ich glaube	S			
Gottvertrauen	283	Von Gott will ich nicht lassen	S			
Kreuz und Trost	285	Herr, wie du willst		S		
	288	In dir ist Freude	1+2			
	293	Jesu, meine Freude		S		
	294	Befiehl du deine Wege	6-8	S		
	298	Wer nur den lieben Gott	S			
Tod und Ewigkeit	331	Wer weiß, wie nahe			S	
Tageszeiten/ Jahreszeiten	336	All Morgen ist ganz frisch	1-4			
	346	Die güldne Sonne	1,2,4,8			
	349	Morgenglanz der Ewigkeit			S	
	355	Hinunter ist der Sonne			S	
	370	Wie lieblich ist der Maien	S			

Abteilung des EKG	Lied Nr.	Anfang des 1. Verses	5.	6.	7.	8.
				Klasse		
Tägliches Brot	372	Wir danken Gott für seine Gaben			S	
Arbeit und Beruf	387	Geh hin nach Gottes Willen		S		
Volk/Vaterland	390	Wach auf, wach auf				S
Christlicher Glaube	484	So jemand spricht: Ich liebe Gott			1-4	Whlg.
	488	Brich dem Hungrigen dein Brot			1-5	
Jahreszeiten	528	Wir pflügen und wir streuen	S			
Summe:	74	Verse:	27	36	33	11

4. Verzeichnis der angegebenen Unterrichtsmittel

I. Vorbemerkungen

1. Eine ausführliche Zusammenstellung mit guten Einführungen für *sämtliche Unterrichtsmittel* bietet das inhaltsreiche Werk

Berg, M. (Hg.): Handbuch der Lehr- und Arbeitsmittel im christlichen Unterricht, Verlag Die Spur, Berlin 1968

Eine gründliche Besprechung der *einzelnen Lichtbildreihen* und Hinweise zur Benutzung bietet

Hederich, M.: Handbuch der Evangelischen Lichtbildarbeit, zu beziehen über:
Evang. Arbeitskreis Lichtbild,
35 Kassel, Postfach 505

Eine ausführliche Zusammenstellung und Besprechung der *einzelnen Schallplatten* mit Angaben über ihre Verwendungsmöglichkeiten bietet

Laubscher, F.: Die Schallplatte in Kirche und Schule, Verlag Karl Merseburger, Ober-Ramstadt 1969

2. Die in der Spalte „Literatur und Medien" aufgeführten
Diaserien (D),
Filme (F),
Tonbänder (T),
Tonbildreihen (TB)
können *kostenlos* bei der

Evangelischen Medienzentrale in Bayern
8500 Nürnberg 15, Hummelsteinerweg 100,
Postfach 63
Tel.-Nr. 09 11/44 96 47

ausgeliehen werden. Die Versandkosten – Hin- und Rückversand der Pakete – gehen zu Lasten des Bestellers. Evtl. Rektorat der Schule oder zuständiges Pfarramt um Ersatz der Unkosten bitten.

Alle Lichtbildreihen, Filme, Tonbänder und Tonbildreihen sind mit den Bestell-Nummern der Medienzentrale gekennzeichnet. Nähere Inhaltsangaben und andere wichtige Hinweise finden sich im Verleihkatalog der Medienzentrale, dessen Anschaffung deshalb unbedingt nötig ist. Er kann direkt bei der Medienzentrale bezogen werden.

3. Im Blick auf Spiele (Anspiele und Szenen; begrenzt auch Schallplatten) gibt Auskunft und berät das Jugendwerk der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (Spielberatung), Frau Hilde Sauerteig,
8500 Nürnberg 15, Hummelsteinerweg 100,
Postfach 31
Tel.-Nr. 09 11/44 61 10
Sie erhalten dort Material, Literatur oder szenische Einzeltexte nach Anforderung.

4. Eine umfassende Zusammenstellung von Unterrichtsmodellen, Unterrichtsprojekten, Materialien und Arbeitsheften findet man in

Merten, B.: Unterrichtsmodelle – Unterrichtsprojekte – Materialien – Arbeitshefte für den Religionsunterricht, zu beziehen über:

Deutscher Katecheten-Verein, 8 München 80,
Preysingstr. 83 c (Stand: 1. 7. 1972)
Preis: 2.50 DM

5. Die Unterrichtsmittel sind innerhalb der Sachgruppen in derselben Reihenfolge aufgeführt, in der sie auch innerhalb der einzelnen Schuljahre in der Spalte „Literatur und Medien" bzw. „Ergänzende Hinweise" stehen.

II. 5. Schülerjahrgang

A. ARBEITSMITTEL

1. Diaserien (D), **Filme** (F), **Tonbänder** (T) und **Tonbildreihen** (TB) siehe Vorbemerkungen S. 283

2. Schallplatten

Pl Cr:
LBK – E 14
Sauls Erwählung / Sauls Verwerfung / Davids Salbung. Hörbild von L. Drexler. 17 cm

Pl Cr:
LB – C 105/3
David und Goliath. Hörfolge von Ulrich Fick über 1. Samuel 17. Regie: Gottfried Wolf. 25 cm

Pl WBA:
603 K
Klage und Trost. Lieder aus den Psalmen. Aus den Psalmen: 23, 51, 91 und 102. Sätze von Heinrich Schütz und Joh. Seb. Bach. 17 cm

Pl Cr:
LB – A 101/4
Was geschah am 6. Tag? Hörfolge von Wolfgang Hinker. (Naturwissenschaft und Glaube). 30 cm (+ Fehrenbacher: Der Baum der Erkenntnis).

Pl Cr:
FA – F 5
Der Schöpfungsbericht – glaubhaft oder nicht? 4 Kurzandachten von H. Ackermann. 17 cm

Pl WBA:
601 K
Freude an Gottes Werk. Lieder aus den Psalmen. Aus den Psalmen: 46, 104 und 107. Joh. Seb. Bach: Satz für Chor und Orchester und Kantate 118. 17 cm

Pl WBA:
602 K
Mein Herz ist bereit. Lieder aus den Psalmen. Aus den Psalmen: 8, 57, 103, 139, 145.
Sätze von Orlando di Lasso, Dietrich Buxtehude und Johann Crüger. 17 cm

Pl Cal:
25 150/51
Der Prophet Elias, Hörspiel von Hans Stocker. Regie: Heiner Schmidt. (+ Stocker: Der Prophet Jonas). 25 cm

Pl Cr:
LB – C 105/5
Wo ist Elia? Hörspiel von Heinz Vonhoff. Bearbeitung: Hermann Ehinger. Regie: Gottfried Wolf. (+ Elias, der Mittelsmann Gottes). 25 cm

Pl Cr:
LB – A 106/2
Aufstand gegen Gott. Dokumente aus Marxismus – Nationalsozialismus – Kirche. Manuskript und verbindender Text: Johannes Kuhn. Die Dokumente schließen sich an die andere Plattenseite an (Hörfolge über Matthäus 21,33-46). 30 cm

3. Spiele, Anspiele, Szenen

Leseszenen und Lesespiele. Eine Textsammlung, hrg. von Karl Dorpus (Dt. Laienspiel – V.)

Michel, Heiner: David, König in Israel (9 Sprecher ab 11 Jahre). Dauer: 30 Min

See, Wolfgang: Gott braucht Bongo. Ein Spiel für 12- bis 14jährige Jungen und Mädchen. Lieder von Werner Ingo Schmidt. (Der kleine Junge Bongo hat hier keine Freunde, aber es zeigt sich, daß Gott ihn braucht.) (12 + Chor) (Bloch)

Sachs, Hans: Das Spiel vom König Salomo. Nach Hans Sachs frei bearb. von Gerhard Valentin. (4 + Nebenrollen) Dauer: 25 Min. SP 59

Gutkelch, W.: Wendepunkte. Gesprächsspiele. Verlag Klotz 1963. Darin: Geht Homunkulus um? (Disput: Naturwissenschaft und Schöpfungsglaube)

Wit, Jan: Zwischen den Stürmen. Ein biblisches Spiel vom Propheten Elia. (8) Dauer: 40 Min. SP 49

Gutkelch, W.: Wendepunkte. Gesprächsspiele. Verlag Klotz 1963. Darin: Die Pharaonin (Telefonat: Unausweichlichkeit der Gottesfrage)

Rommel, K.: Die zehn großen Freiheiten (1. Gebot), in: Vonhoff, Heinz: Szenen und Anspiele. Verlag Klotz. Gemeindeveranstaltungen. Arbeitshilfen und Entwürfe, Band 6

Fick, U.: Der Herr und die Herren der Welt, in: Weiß, Christa: Kleine Texte zum Spielen. Jugenddienst-Verlag. Band 1 1966

4. Arbeitsblätter, Arbeitshefte

Wein, R.: Sie salbten David zum König. Heft 3 von Biblisches Arbeitsbuch. Verlag Kaufmann/Vandenhoeck & Ruprecht 1971

Arbeitshefte zur Bibelwoche und für Gruppenarbeit Nr. 2. Württembergische Bibelanstalt Stuttgart 1966

Der Anstoß. Blätter für den evang. Religionsunterricht. Hg. v. W. Dietrich, Verlag Burckhardthaus 1968ff (bisher 3 Ringbücher)

5. Bilder

Miller, G., und Quadflieg, J. (Hg.): visuelle impulse. Serie A. Eine katechetische Wandzeitung. Kösel-Verlag München 1970. Titelnummer 950151

Hoffmann, F.: Leporello-Bilderbücher. Nr. 9009 David und Goliath. Grafik: M. Reidel. Verlage: Kaufmann/Christophorus 1968

Meisterbilder zur Bibel: Rembrandt: David und Goliath. In Mappe III, Bild 7, Verlag Junge Gemeinde Stuttgart

Der 23. Psalm in Bildern unserer Zeit. Verlag Burckhardthaus Gelnhausen 1963

Meisterbilder zur Bibel: Rembrandt: Nathan vor David. In Mappe IV, Bild 6. Verlag Junge Gemeinde Stuttgart

Meisterbilder zur Bibel: Münch, O.: Naboths Weinberg. In Mappe V, Bild 6. Verlag Junge Gemeinde Stuttgart

Meisterbilder zur Bibel: Münch, O.: Elias Opfer auf dem Berge Karmel. In Mappe V, Bild 5. Verlag Junge Gemeinde Stuttgart

6. Karten

Kalb, G. K.: Der Tempel Salomos. Mit Sonderdarstellung des Ehernen Meeres, des Siebenflammigen Leuchters und des Brandopferaltars. Verlag Junge Gemeinde, Stuttgart. 92x64 cm, mehrfarbig

Umrißstempel Palästina 1:2 Mill. (Best.-Nr. 20018), in der Reihe Westermann Umrißstempel

Umrißstempel Palästina-Israel für Arbeitsprojektoren, Westermann-Verlag (Best.-Nr. 76352)

7. Kontexte

Grass, G.: Hundejahre roro Tb Bd 1010–1014 Hamburg 1968

8. Sonstiges

Der Tempel in Jerusalem. Möckmühl Werkbogen Nr. 4. Aue Verlag Möckmühl

Der Tempel von Jerusalem. Drei Bogen aus festem Karton, 20 Seiten Text. Größe des fertigen Modells etwa 50x70 cm (Best.-Nr. 53651). Christophorus-Verlag

„Brot für die Welt" – Plakate und Informationsmaterial anfordern bei „Brot für die Welt", 7 Stuttgart-Ost, Gerokstraße 17, Tel.-Nr. 07 11/24 16 86

Berichte der ärztlichen Mission anfordern bei Deutsches Institut für Ärztliche Mission, 74 Tübingen, Paul-Lechler-Straße 24 Tel.-Nr. 0 71 22/46 87

Lebensbilder aus der Kirchengeschichte in Sammlungen wie z. B. Claudius-Lesehefte. Eine Sammlung von Lebensbildern für die Jugend. Hg. von Heinrich Geißler. Jedes Heft 24–32 Seiten Umfang mit 1 Bildtafel. Man fordere Sonderverzeichnis vom Claudius-Verlag, München, an.

Erb, J.: Die Wolke der Zeugen. Lesebuch zum evangelischen Namenkalender. Mit Geleitworten von Willy Kramp und Wilhelm Stählin. Stauda-Verlag Kassel, 4 Bände

B. MODELLE

Zu S. 54, Punkt 2

Menschen aller Zeiten und Völker fragen nach Gott (Weltreligionen). Unterrichtsmodellentwurf für Sekundarstufe I (8./9. Schuljahr) von *Projektgruppe Fulda* (J. Koep u. a.). – München, Deutscher Katecheten-Verein 1971. 38 S. DM 2,30

Zu S. 58, Punkt 2

Saul und David. Unterrichtsmodell für die Sekundarstufe I (5./6./7. Schuljahr) von Rudolf *Ege* u. a. Auslieferung: Schulreferat Rottenburg. 7407 Rottenburg, Postfach 9.

Zu S. 66, Punkte 1–3

Unsere Welt. „Schöpfung" im Unterricht des 3. Schuljahres. Unterrichtsmodell von Ursula *Jaeschke;* in: Grosch, Religion in der Grundschule. Verlage Diesterweg/Patmos Frankfurt/Düsseldorf 1971, S. 160 ff

Sachgemäßes Reden von den Schöpfungsberichten (1 Mos 1 und 2). Eine Materialsammlung für das 3./4. Schuljahr von Dietrich *Steinwede,* in: „Loccumer Religionspädagogische Studien und Entwürfe", Heft VI, Februar 1970, S. 149 ff

Der biblische Schöpfungsbericht. Stundenentwurf für die Sekundarstufe I (9./10. Schuljahr) von Brunhilde *Helwig;* in: Der evangelische Erzieher, Heft 2/1970, S. 75 ff

Fähigkeit zur Reflexion der menschlichen Positionen im Universum, von Brunhilde *Helwig;* in: Der evangelische Erzieher, Heft 2/1970, S. 74 ff Zeitbedarf: 4 Stunden

Was ist unser Leben, was sind wir wert? Planung und Durchführung einer Unterrichtseinheit für ein 10. Schuljahr (Realschule) von Hugo *Blessenohl;* in: Esser, Zum Religionsunterricht morgen II, S. 76ff. Verlage: Pfeiffer/Jugenddienst. München/Wuppertal. Zeit: 2 Stunden

Zu S. 72, Punkt 1

Polemann, O./Rössner, L.: Suchen nach Gott. Ein Lese -und Diskussionsbuch. Verlag Diesterweg, Lese- und Diskussionsbuch. Verlag Diesterweg, Frankfurt
Lehrerband. – 3. Aufl 1971. X, 97 S. br. DM 8,80
Textheft. – 2. Aufl 1970, 74 S. br. DM 4,80

Wie kann ich Gott erfahren? Unterrichtseinheit in der 8. und 9. Hauptschulklasse von Norbert *Scholl;* in: „Katechetische Blätter", Heft 12/1970, Materialdienst 24/1970. Zeitbedarf: ca. 7 Stunden

Zu S. 74, Punkt 3

Ordnung – Unordnung. Unterrichtsmodell für das 3. Schuljahr von Helmut *Junker;* in: Heinemann/Stachel/Vierzig, Lernziele und Religionsunterricht, S. 85 ff Zeit: 5 Std.

Arm und reich. Eine Unterrichtssequenz für das 2. bis 4. Schuljahr von Bernhard *Buschbeck;* in: 1. Schönberger Hefte, Heft 3/1971, S. 2 ff. 2. Der evangelische Erzieher, Heft 6/1971, S. 226 ff. Zeitbedarf: 6–7 Stunden

Zu S. 76, Punkt 4

Leid und Tod. Lernziele und Themen für die Sekundarstufe I (9./10. Schuljahr) von Brunhilde *Helwig;* in: Der evangelische Erzieher, Heft 2/1971, S. 71 ff. Darin: Stundenentwurf: Das Buch Hiob, aaO S. 72 ff; Stundenentwurf: Das Gleichnis von den Brautjungfern Mt 25,1-13; aaO S. 77

Die Welt ist nicht in Ordnung. Unterrichtsmodell Religion hg. i. A. des Religionspädagogischen Instituts der Evangelischen Landeskirche in Baden. – Lahr, E. Kaufmann. 1970. 95 S. kt. DM 5,80 dazu Schülerhefte:

Heft 1: Die Christen und der Krieg. – 1970. 16 S. kt. DM 1,25

Heft 2: Die Christen und der Hunger. – 1970. 20 Seiten, kt. DM 1,50

Heft 3/4: Die Christen und die Krankheit – Die Christen und der Kummer. – 1971 24 S., kt. DM 1,90

Heft 5: Die Christen und der Tod. – 1971. 16 S. kt. DM 1,50

Zu S. 78, Punkt 5

Der liebe Gott. Beispiel einer Projektbeschreibung für das 2. Schuljahr von Friedhilde *Grenz* und Helmut Junkker, in: „informationen", Heft 3 + 4/1970, S. 25–26

„Sie gehorchen nicht". Unterrichtsmodell mit Lerneinheiten für das 2. und 4. Schuljahr von Karlheinz *Burk u. a.* – Fachbereich Religion, Seminar für Kath. Theologie, 6 Frankfurt/M., Georg-Voigt-Straße 6–8. 1971, 22 S. Zeitbedarf: 6 Stunden geh. DM 1,– + Porto

Die Zehn Gebote. Unterrichtsmodell für den Religionsunterricht. 5. Schuljahr von Elmar *Plöger.* München, Deutscher Katecheten-Verein, 1971. 40 S. gel. DM 2,30

Anschriften von Bezugsquellen:

Deutscher Katecheten-Verein
8 München 80, Preysingstraße 83 c

Religionspädagogisches Institut
3055 Loccum
Postfach 23
(für Loccumer Material)

Religionspädagogisches Studienzentrum
6242 Schönberg/Ts.
Im Brühl 30
(für Schönberger Hefte)

III. 6. Schülerjahrgang

A. ARBEITSMITTEL

1. Diaserien (D), **Filme** (F), **Tonbänder** (T) und **Tonbildreihen** (TB) siehe Vorbemerkungen S. 283

2. Schallplatten

Pl Electrola:
E 83 512
Weil du ja zu mir sagst. 12 moderne Lieder. Darunter: Bendix, R., Der Teufel. 30 cm

Pl Cr:
LB – C 106/3
Die Heimkehr. Hörszenen über ein biblisches Thema (Verlorener Sohn) von Heinz Flügel. Regie: Gottfried Wolf. 25 cm

Pl Cr:
LB – A 106/1
Die große Absage. Hörfolge über das Gleichnis vom großen Abendmahl (Matth. 22,1-10; Luk. 14, 16-24) von Johannes Riede. Regie: Gottfried Wolf. (+ Riede: Die falsche Furcht). 30 cm

Pl Cr:
CZGK – B 510/10
„Wachet auf, ruft uns die Stimme". Szenenfolge von U. Fick. 30 cm. 25 Minuten

Pl Electrola:
E 83 512
Weil du ja zu mir sagst. 12 moderne Lieder. Darunter: Bendix, R., Der Weg der Barmherzigkeit

Pl Cr:
CZ – C 25001
Ein verlorenes Jahr? Junge Christen wagen ihre Zeit für den Nächsten. Eine Hörfolge von Albrecht Binetsch und Wolfgang Hinker. Regie: Gottfried Wolf. 25 cm

Pl Cr:
CZ – C 25002
Der Augenzeuge. Das Opfer des Dr. Nagai. Hörfolge von H. P. Schlichting. 25 cm. 31 Minuten

Pl Christ:
CLX 75529
Unbarmherziger Knecht. Barmherziger Samariter

Pl Cr:
LB – A 103/1
Am Anfang des Leidenswegs. Judas und der Blinde. Hörfolge von Heinz Flügel. Regie: Gottfried Wolf. (+ Fehrenbacher: Perspektiven eines Prozesses). 30 cm

Pl C:
LB – A 103/2
Zuschauer am Kreuzweg. Simon von Kyrene und der Pharisäer. Hörfolge von U. Fick. Regie: Gottfried Wolf (+ Fick: Ratlos am Grabe). 30 cm

Pl Cr:
GK – B 510/2
Paul Schneider. Hörfolge von Karl Würzburger. (+ Kuhn: Dietrich Bonhoeffer). 30 cm

Pl Cal:
25113
Der Tod des Herrn K. oder das Fest aller Seelen. Eine Reportage von Wolfgang Mundt. (Die Problematik von Tod und Sterben).
Dazu als Lichtbildreihe Of 813,25 Bilder als Band

Pl Cr:
CZ – B 1020/4
Umkehr nach Si-Padang. Hörfolge von U. Fick. 30 cm. 27 Minuten

Pl Cr:
LB – A 103/3
Der schwierige Glaubensartikel (. . . am dritten Tag wieder auferstanden von den Toten) von Johannes Kuhn. (+ Flügel: Der Zweifler, + Thielicke: Ostergespräch). 30 cm

Pl Cr:
LB – A 102/1
Bedenken gegen Bethlehem. Hörfolge über Lukas 2,1-20 von Ulrich G. Fick. (+ Fick: Die Wartenden). 30 cm

3. Spiele, Anspiele, Szenen

Phillips, J. B.: Ein Mann namens Jesus. 26 Aufführungen für Schulen. Aus dem Englischen übersetzt von Dory Naumann. (Reinhardt) 1959

Sayers, Dorothy L.: Zum König geboren. Aus dem Englischen übersetzt von Heinz Geck. (Herder) 1964

Boltze, Klaus, u. Kabitz, Ulrich: Drei biblische Pantomimen. Darin: Der verlorene Sohn (Kabitz). Spieldauer 20 Min.

Wiemer, Rudolf Otto: Der Baum des Zachäus. Eine chorische Szene vom kleinen Zöllner. (12 + 2). Dauer: 15 Min. Jetzt und Hier, biblische Spielstücke 4, Dt. Laienspiel-Verlag

Steinwede, Dietrich: Die Passion Jesu. Ein Lesespiel nach dem Bericht des Lukas. (37 Sprecher ab 13 Jahre). Dauer: 30 Min., in: Leseszenen und Lesespiele. Eine Textsammlung, hg. von Karl Dorpus (Dt. Laienspiel-Verlag)

Heward, Elisabeth: Wie geschrieben steht. Aus dem Englischen übertragen und bearb. v. Erika Roller. Ein Spiel für Karfreitag und Ostern. (3 + 4). Dauer: 40 Min.

Lange, Ernst: Ein frommer Fehlschlag. Ein Lehrstück vom Nächsten, erwiesen an einem jugendlichen Straffälligen. (6 + 4) Dauer: 70 Min.

4. Arbeitsblätter, Arbeitshefte

Angermeyer, H.: Dokumente d. Kirchengeschichte. Verlag Peter Rothenburg 1970

Der Anstoß: Blätter für den evang. Religionsunterricht. Hg. von W. Dietrich. Verlag Burckhardthaus 1968 ff (bisher 3 Ringbücher)

5. Bilder

Biblische Wandfriese f. Kinder. Format 120 x 20 cm: Christi Geburt Grafik: Marie-Luise von Bronk. Best.-Nr. 8003 Kaufmann-Verlag Lahr

Flanellbilder zur Bibel Nr. 2: Die Geburt Christi (Doppelmappe) von R. Herrmann. Format 95 x 125 cm. Kaufmann Verlag Lahr

6. Karten

Jerusalem zur Zeit Jesu. Wandbild. Christophorus Verlag, Freiburg

7. Kontexte

Krüss, J.: Der wohltemperierte Leierkasten. Bertelsmann Jugendbuch Verlag 1961

Schnurre, W.: Jenö war mein Freund, in: Kurzgeschichten. Westermann Verlag, Braunschweig 1969

Hartenstein, N.: Lesebuch für den Religionsunterricht H 9. Calwer Verlag. Stuttgart 1969

Brecht, B.: Fahrend in einem bequemen Wagen. Abgedruckt bei Halbfas, H.: Fundamentalkatechetik, S. 321 f, Calwer-Verlag, Stuttgart 1968

Ludwig, H.: Ix Hölle und zurück. Gießen und Basel 1970

Ludwig, H.: Ehe sie rufen, will ich antworten. Lahr-Dillingen 1969

Asscher-Pinkhoff, C.: Sternkinder. Dreßler-Verlag, Berlin 1961

Brecht, B.: Kalendergeschichten. rororo Tb.-Nr. 77 Hamburg 1953 ff

Kästner, E.: Pünktchen und Anton. Dreßler-Verlag. Berlin 1970

8. Sonstiges

„Brot für die Welt" – Plakate und Informationsmaterial anfordern bei
„Brot für die Welt"
7 Stuttgart-Ost, Gerokstraße 17
Tel.-Nr. 07 11/24 16 86

Kanon für 4 Stimmen:
„Die Menschen sind schlecht", in: Mein Dudelsack. Verlag Burckhardthaus, Gelnhausen 1971

Bielke, R.: Täter gesucht. Lebensbilder in Steckbriefen – zum Raten. Ein Quiz-Buch. (Aussaat) 1966. 72 S.

B. MODELLE

Zu S. 88 ff

Jesus. Ein bibelkundlicher Lehrgang für das 3. Schuljahr von Johann Friedrich *Konrad,* in: Grosch, Religion in der Grundschule. Verlage Diesterweg/Patmos Frankfurt/Düsseldorf 1971. S. 172 ff. Einführung in die Umwelt Jesu (I). „Jesus", erstes Kennenlernen seines Wirkens (II). Epochalunterricht. I: 6–8 Wochen; II: 4–6 Wochen.

Wie lesen wir das Neue Testament? Lernprogramm von Horst *Heinemann.* 332 S. mit Lehrerheft. Verlage Benziger/Schroedel, Zürich–Köln/Hannover 1970. DM 11,60

Das Evangelium nach Markus im Religionsunterricht. Modellentwurf für die Sekundarstufe I von Irmgard Krämer. 55 S. Deutscher Katecheten-Verein München 1971. Zeitbedarf: ca. 8 Stunden. DM 2,50

Jesuskunde. Unterrichtsentwürfe nach „Thesen zum didaktischen Ansatz einer Kunde vom historischen Jesus im 5.–7. Schuljahr" von Eberhard-Werner Happel; in: z. B.", Heft 4/5/1970, Verlag Die Spur Berlin

Typ A: Erschließung des Besonderen an Jesus aus seinem Verhältnis zur Umwelt.

1. Jesuskunde. Entwurf einer Unterrichtsreihe zum historischen Jesus (7. Schuljahr) von E. W. *Happel.* S. 100–103

2. Kunde vom historischen Jesus. Unterrichtsmodell für das 5./6. Schuljahr von einer *Projektgruppe,* S. 103–107
Zeitbedarf: 13 Std.

Typ B: Thematische Zugänge zu Geist und Sache Jesu durch Rückfragen aus gegenwärtigen Problemen aus dem Erfahrungshorizont der Schüler zum Wort und Verhalten Jesu

3. Jesuskunde. Entwurf einer Unterrichtseinheit für das 5./6. Schuljahr von einer *Projektgruppe,* S. 107–110. Zeitbedarf: ca. 16 Stunden

4. Kunde vom historischen Jesus. Entwurf einer Unterrichtseinheit für das 7. Schuljahr von einer zweiten *Projektgruppe.* S. 110–113. Zeitbedarf: 13 Stunden

Typ C: Erarbeitung christologischer Probleme durch Vergleich neutestamentlicher christologischer Aussagen mit entsprechenden historisch-biographischen Aussagen.

5. Der historische Jesus. Entwurf einer Unterrichtseinheit von einer *Projektgruppe.* S. 113
Zeitbedarf: ca. 6 Stunden

Zu S. 92, Punkt 1 (Lk 15,11-32)

Gleichnisse Jesu. Von Christine *Reents,* in: Loccumer Studien, Heft VI, Februar 1970, S. 55 ff

Zu S. 94, Punkt 2 (im Zusammenhang mit dem Thema Lk 19,1-10)

Der Andere ist besser. Unterrichtsmodell für das 3./4. Schuljahr von Josef *Spiegel* und Karl-Heinz *Burk.* Fachbereich Religion, Seminar für Kath. Theologie, 6 Frankfurt/M., Georg-Voigt-Str. 6–8. 6 S. Zeitbedarf: 2–4 Stunden. DM 1,– + Porto

„Es sind nicht alle so wie ich". Unterrichtsprojekt für das 3./4. Schuljahr (zwei Entwürfe) v. Bruno *Wilke* u. a. in: Schönberger Hefte 4, S. 1 ff *und:* Der evangelische Erzieher, Heft 19/1971, S. 397 ff
Zeitbedarf: 1. Entwurf ca. 3 Stunden; 2. Entwurf ca. 3 Stunden

Minderheiten und wir. Unterrichtseinheit für das 7.–9. Schuljahr von Ernst-August *Küchler,* in: Schönberger Hefte 1, S. 21 ff

Ich habe niemand ... (Außenseiterproblem). Modellentwurf für das 5./6. Schuljahr von Manfred *Greb und Arbeitsgruppe.* Deutscher Katecheten-Verein München 1971. 17 S. Zeitbedarf: 5–6 Std. DM 1,50

Zu S. 94, Punkt 2 (Mk 10,46-52)

Blinde werden sehend. Eine Christuslegende im Unterricht – Mk 10,46-52. Unterrichtsmodell für das 3. Schuljahr von Wolfgang *Konukiewitz,* in: Grosch, Religion in der Grundschule. S. 213 ff. Verlage Diesterweg/Patmos Frankfurt Düsseldorf 1971
Zeitbedarf: ca. 5 Stunden

Zu S. 96 (Mt 18,23-35)

Schuld – Vergebung. Unterrichtsmodell für das 3.–6. Schuljahr von Christine *Reents,* in: 1. „Die Grundschule", Heft 3/1971, S. 39 ff; 2. Grosch, Religion in der Grundschule. Verlage Diesterweg/Patmos Frankfurt/Düsseldorf 1971
Zeitbedarf: ca. 4–5 Stunden

Jesus Christus, das Vorbild für unsere Methode zur Veränderung unhaltbarer Zustände in unserer Welt (Nachfolge Jesu). Unterrichtsprojekt für gymnasiale Mittelstufe/Sekundarstufe I von Heinrich *Pasternak,* in: Religionsunterricht an Höheren Schulen, Heft 4/1971, S. 166 ff
Zeitbedarf: 5–8 Stunden

Gesetz und Nächstenliebe. Die Erzählung „Eine Gerichtsverhandlung in New York" von H. Liepmann in einer Unterrichtsreihe der 7. und 8. Klasse (Realschule) von Moritz *Klein,* in: Esser, Zum Religionsunterricht morgen. S. 55 ff. Verlage Pfeiffer/Jugenddienst München/Wuppertal 1970/71
Zeitbedarf: 1 Stunde

Zu S. 98, Punkt 3 (Mt 20,1-16)

Soziale Gerechtigkeit. Beispiel eines Unterrichts in der 7. und 8. Klasse (Realschule) von Norbert *Scholl,* in: Esser, Zum Religionsunterricht morgen II, S. 66 ff. Verlage Pfeiffer/Jugenddienst München/Wuppertal 1970/71
Zeitbedarf: 3 Stunden

Gerechtigkeit auf Erden: Durchgeführte Unterrichtseinheit in der 8. (Haupt-) und 10. (Realschul-)Klasse von Peter *Biehl,* in: Esser: Zum Religionsunterricht morgen II, S. 95 ff. Verlage Pfeiffer/Jugenddienst München/Wuppertal 1970/1971

Zu S. 100, Punkt 2

Enttäuschte Freundschaft. Unterrichtsprojekt für das 4. Schuljahr von Siegfried *Vierzig,* in: 1. „informationen", Heft 3 + 4/1970, S. 18 ff; 2.. S. Vierzig, Passionsgeschichten (Handbücherei für den Religionsunterricht 10). S. 58 ff. Gütersloher Verlagsanstalt G. Mohn Gütersloh 1971
Zeitbedarf: 6–7 Stunden

Der ausgelieferte Mensch. Unterrichtsmodell für das 8. Schuljahr von Siegfried *Vierzig,* in: 1. „informationen", Heft 1 + 2/1970, S. 31 ff; 2. S. Vierzig, Passionsgeschichten (Handbücherei für den Religionsunterricht 10). Gütersloher Verlagshaus G. Mohn Gütersloh
Zeitbedarf: ca. 9–11 Stunden

Zu S. 102, Punkt 5

Der Tod Jesu. Unterrichtsmodell für Sekundarstufe I (10. Schuljahr) von Siegfried *Vierzig,* in:

Vierzig, Passionsgeschichten (Handbücherei für den Religionsunterricht 10). S. 81 ff. Gütersloher Verlagshaus G. Mohn Gütersloh
Zeitbedarf: ca. 8 Stunden

Zu S. 104, Punkt 2

Ostern. Unterrichtsmodell für das 3./4. Schuljahr von Friedrich *Fischer,* in: „fach religion", Nr. 1/ April 1971, S. 19 ff
Zeitbedarf: 5–6 Stunden

Ostern. Eine fächerübergreifende Unterrichtseinheit für das 2. Schuljahr von Eta *Linnemann,* in: Grosch, Religion in der Grundschule. S. 281 ff. Verlage Diesterweg/Patmos Frankfurt Düsseldorf 1971
Zeitbedarf: 10 Stunden

Ostern. Entwurf einer thematischen Einheit über Ostern für das 8. Schuljahr von Friedrich *Fischer,* in: „fach religion", Heft 1/1971, S. 25 ff
Zeitbedarf: ca. 2 Stunden

Das Osterzeugnis in synoptischer Durchschau für das 7. oder 8. Schuljahr. Unterrichtsentwurf von Friedrich *Fischer,* in: „fach religion", Heft 1/1971, S. 29 ff

Zu S. 106, Punkt 6

Die Himmelfahrt Jesu. Unterrichtseinheit ab dem 9. Schuljahr von Klaus *Schilling,* in: Katechetische Blätter, Heft 5/1971, Materialdienst 11/1971
Zeitbedarf: ca. 5 Stunden

Zu S. 110, Punkt 4 (Mk 4,35-41)

Seesturm. Unterrichtsmodell für das 3./4. Schuljahr von Ute *Heinemann,* in: „informationen", Heft 1 + 2/1970, S. 27/28
Zeitbedarf: 1 Stunde

Angst. Unterrichtseinheit für das 2. Schuljahr von Gisela *Bergmann,* in: Grosch, Religion in der Grundschule. S. 120 ff. Verlage Diesterweg/Patmos Frankfurt Düsseldorf
Zeitbedarf: ca. 5–6 Stunden

Angst. Äußerungen über Angst in einem 3. und 4. Schuljahr von Margret und Reinhard *Dross,* in: „ru", Heft 3/1971, S. 106 ff
Zeitbedarf: 3 Stunden

Angst. Unterrichtsprojekt im 5. Schuljahr von Helga *Hinzmann,* in: „ru", Heft 3/1971, S. 126 ff
Zeitbedarf: ca. 2 Stunden

Zu S. 112, Punkt 1

Weihnachten. Unterrichtsprojekt von Ute *Heinemann,* in: „informationen", Heft 4/1971 (s. dazu: Religion heute, Heft 4 dort Materialien)

Die Vorgeschichte des Lukas. Unterrichtsmodell für das 4. Schuljahr von Uta *Heinemann,* in: Heinemann/StachelVierzig. Lernziele und Religionsunterricht. Benziger Verlag Köln
Zeitbedarf: 4 Stunden

Alle Jahre wieder . . . Unterrichtsmodell für das 8./ 9. Schuljahr von Thomas *Bruiner,* in: „informationen", Heft 3 + 4/1970, S. 27 ff
Zeitbedarf: ca. 8 Stunden

Zu S. 116, Punkt 1

Jesus – Sohn Gottes? Unterrichtsprojekt für die Sekundarstufe I (8.–10. Schuljahr) von Thomas *Bruiner,* in: „informationen", Heft 2/1971, S. 19 ff
Zeitbedarf: ca. 8 Stunden
(Materialien hierzu in: Religion heute, Heft I/5) Verlage Benziger/Schroedel Köln Hannover

Zu S. 116, Punkt 2

Die gesellschaftliche Wirkung Jesu im Spätjudentum. Unterrichtsversuch von Volker *Freund* und Hans Hermann *Wilke,* in: „z. B." Heft 2/3/1970, S. 40 ff
Zeitbedarf: ca. 5–6 Stunden

Zu S. 118, Punkt 6

Bekenntnisse der Kirche. Bekenntnistexte aus zwanzig Jahrhunderten; hg. von Hans *Steubing.* 325 S. Theol. Verlag R. Brockhaus Wuppertal 1970. DM 19,80

Glaubensbekenntnisse für unsere Zeit. Hg. von Gerhard *Ruhbach.* 84 S. Gütersloher Verlagshaus G. Mohn Gütersloh 1971. DM 2,90

Anschriften von Bezugsquellen:

Deutscher Katecheten-Verein
8000 München 80
Preysingstr. 83 c

Religionspädagogisches Institut
3055 Loccum
Postfach 23
(für Loccumer Material)

Religionspädagogisches Studienzentrum
6242 Schönberg/Ts.
Im Brühl 30
(für Schönberger Hefte)

IV. 7. Schülerjahrgang

A. ARBEITSMITTEL

1. Diaserien (D), **Filme** (F), **Tonbänder** (T) und **Tonbildreihen** (TB) siehe Vorbemerkungen S. 283

2. Schallplatten

Pl Cr:
LB – A 105/1
Jeremia
Hörfolge über Jeremia von H. Flügel
Spieldauer: 26 Minuten – 30 cm

PAT 480–11
(Patmos)
Jeremias
Hörspiel von H. Ruland
25 cm

CAL 25152–53
(Calig)
Der Prophet Jeremias
Hörspiel von H. Stocker
25 cm

CV 75524
(Christopherus)
Erfüllt vom Heiligen Geist
Eine Hörfolge zum Pfingstgeschehen von J. Riede
25 cm

Pl Cr:
GK – B 510/9
Bethel und die Bodelschwinghs
Hörfolge von H. Vonhoff
Spieldauer: 54 Minuten – 30 cm

Pl Cr:
CZ – B 1020/4
Mao oder Christus
Hörfolge von U. G. Fick
Spieldauer: 27 Minuten – 30 cm

Pl Cr:
GK – B 510/2
Dietrich Bonhoeffer
Hörfolge von J. Kuhn
Paul Schneider
Hörfolge von K. Würzburger
Spieldauer: 27 Minuten – 30 cm

Pl Cr:
CZ – S 2
Kirchensteuer!?
Eine Dokumentation in vier Szenen
1. Hundert Markstücke erzählen,
von J. Kuhn
2. Was macht die Kirche mit ihrem Geld?
von H. Keil und E. Kammerer
3. Die Geschichte der Kirchensteuer,
von H. Keil
4. Pro und Contra,
von H.-J. Hofmann und H. Keil
25 cm

3. Arbeitsblätter/Arbeitshefte

Claudius Leseheft Nr. 4
Der ganz andere Weg – F. v. Bodelschwingh
von H. Geißler
Claudius Verlag München 1966²

Der Anstoß
Blätter für den evangelischen Religionsunterricht
hg von W. Dietrich
bisher 3 Ringbücher mit Schülerblättern, Lehrerbeiblättern und ausführlichem Fachregister
Burckhardthaus-Verlag Gelnhausen und Berlin
1968 ff

Angermeyer, Dokumente der Kirchengeschichte
Verlag J. P. Peter, 8803 Rothenburg o. d. T., 1970
Schließfach 19

Kirchengeschichtliches Arbeitsbuch
Bearb. von Kinzenbach, A. u. a.
Jedes Heft mit einem Bildausschneidebogen, Lehrerbegleitheft und Schlüssel
Kaufmann-Verlag Lahr 1968–70
Heft 1–3

4. Karten

Bildkarte „Das Christentum in der Welt"
Großformat 170 x 225 cm
Verlag E. Becker Hamburg 22, Richardstraße 47

Karte der Religionen und Missionen der Erde
(Schlunk-Quiring)
Großformat 100 x 140 cm
Evangelischer Missionsverlag Stuttgart

5. Sonstiges

Moderne geistliche Lieder
in: Handbuch der Lehr- und Arbeitsmittel im Christlichen Unterricht
Berlin 1967 S. 168 ff
(60800–60834)

Mission 1972
Mappe I Gemeindedienst
Mappe II Unterricht
Freimund-Verlag 8806 Neuendettelsau, Ringstraße 15
(siehe auch die früheren Mappen)

B. MODELLE

Vergeltung – Vergebung. Unterrichtseinheit für das 8./9. Schuljahr, in: Loccumer Religionspädagogische Studien und Entwürfe X, S. 44 ff; zu beziehen durch: Religionspädagogisches Institut, 3055 Loccum Postfach 23

rp-Modell Nr. 3. Gebet, von K. Petzold u. a. Arbeitsmaterial Diesterweg Bestellnummer 7663, Lehrerkommentar „Analyse und Planung", Diesterweg Bestellnummer 263

Leid und Tod. Lernziele und Themen für die Sekundarstufe I (9./10. Schülerjahrgang) von B. Helwig, in: Der Evangelische Erzieher, Heft 2/1971, S. 71 ff

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Aspekte der Sozialhilfe für alte Menschen in der modernen Gesellschaft am Beispiel eines französischen Ordens – als Unterrichtseinheit durchgeführt in Klasse 7 von R. v. Doemming, in: Esser, Zum Religionsunterricht morgen II, S. 95 ff

Unsere Verantwortung für die Schwachen. Unterrichtsprojekt für das 5./6. Schuljahr von A. Rühl u. a. (Projektgruppe Groß-Zimmern), in: Schönberger Hefte 4, S. 11 ff und: Der Evangelische Erzieher, Heft 10/1971, S. 407 ff

Minderheiten und wir. Unterrichtseinheit für das 7. bis 9. Schuljahr von E.-A. Küchler, in: Schönberger Hefte 1, S. 21 ff

Die „Heiden" und wir. Unterrichtsprojekt für die Sekundarstufe I (8./9. Schuljahr) von Projektgruppe Fulda, in: Informationen 1/1971, S. 15 ff

Mission heute. Unterrichtsentwurf für das 9. Schuljahr von K. Middel, in: Der Evangelische Erzieher 1970, S. 153 ff

V. 8. Schülerjahrgang

A. ARBEITSMITTEL

1. Diaserien (D), **Filme** (F), **Tonbänder** (T) und **Tonbildreihen** (TB) siehe Vorbemerkungen S. 283

Nicht im Verleihkatalog der Medienstelle:
D:
ZB 73
Das Christusbild des 20. Jahrhunderts
(von Thoma bis Picasso)
Evangelische Zentralbildkammer Witten/Ruhr
Postfach 1840 Tel. 02302/1631

2. Schallplatten

MCA –
MAPS 2075/1 – 2 D
A. L. Webber, Tim Rice
Jesus Christ Superstar
(Pop-Jazz über den Weg Jesu)

Pl Cr:
CZ – C 25007
Der Busstreik von Montgomery
Hörspiel über Martin Luther King
von L. Drexler
Spieldauer: 29 Minuten – 25 cm

Quadriga-Ton
Qu 1023
Pater J. Leppich
Die Zehn Gebote heute

Pl Cr:
Lb – C 105/4
Der Störenfried
Szenen aus der Botschaft des Propheten Amos
Hörfolge von W. Hinker
Spieldauer 31 Minuten – 25 cm

Pl Cr:
GK – B 510/6–7
Martin Luther – allein aus Glauben
Hörfolge von W. Liborius
Spieldauer 106 Minuten – zwei 30 cm

Pl Cr:
GK – B 510/4
Johannes Calvin
Hörfolge von J. Kuhn
Spieldauer 50 Minuten – 30 cm

3. Spiele/Anspiele

D. Steinwede, Allein durch das Wort
Lesespiel Nr. 80/81
Deutscher Laienspielverlag Weinheim

4. Arbeitsblätter/Arbeitshefte

Der Anstoß
Blätter für den evangelischen Religionsunterricht
hg von W. Dietrich
bisher 3 Ringbücher mit Schülerblättern, Lehrerbeiblättern und ausführlichem Fachregister
Burckhardthaus-Verlag Gelnhausen und Berlin
1968 ff

Arbeitsbogen für den evangelischen Religionsunterricht in der 9. Klasse der Hauptschule
hg von W. Spoerl, W. und Chr. Schmerl
Verlag J. P. Peter, 8803 Rothenburg o. d. T.
Schließfach 19
vor allem Nr. 20 (Jesusleute)

Die 10 Gebote
hg von W. und Chr. Schmerl
Verlag J. P. Peter, 8803 Rothenburg o. d. T.,
Schließfach 19

Die Lutherzeitung
des Rothenburger Sonntagsblattes
Nr. 1–12
hg von Chr. Schmerl
Verlag J. P. Peter, 8803 Rothenburg o. d. T.,
Schließfach 19

Kirchengeschichtliches Arbeitsbuch
Bearb. von Kinzenbach, A. u. a.
Jedes Heft mit einem Bildausschneidebogen, Lehrerbegleitheft und Schlüssel
Kaufmann-Verlag Lahr 1968–70
Heft 1–3

5. Karten

Bildkarte „Die Reformation"
Großformat 168 x 200 cm
Verlag E. Becker Hamburg 22, Richardstraße 47

Bildkarte „Die Gegenreformation"
Großformat 168 x 200 cm
Verlag E. Becker Hamburg 22, Richardstraße 47

6. Sonstiges

Arbeitsmappe 1
Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Verkehrsfragen
Nicol-Verlag Kassel

B. MODELLE

Jesus — Sohn Gottes. Unterrichtsprojekt für die Sekundarstufe I, von T. Bruinier, in: Informationen 2/1971, S. 19ff (Schroedel Verlag)

Soziale Gerechtigkeit. Beispiel einer Unterrichtseinheit in der 7. und 8. Klasse (Arbeiter im Weinberg) v. N. Scholl, in: W. G. Esser, Zum Religionsunterricht morgen II München 1971 S. 66 bis 75

Gerechtigkeit auf Erden. Durchgeführte Unterrichtseinheit in der 8. und 10. Klasse, von P. Biehl, in: W. G. Esser, Zum Religionsunterricht morgen II S. 95—123

Vergeltung — Vergebung. Unterrichtseinheit für das 8./9. Schuljahr, in: Loccumer Religionspädagogische Studien und Entwürfe X, S. 44ff; zu beziehen durch: Religionspädagogisches Institut, 3055 Loccum Postfach 23

rp-Modell Nr. 4. Gehorsam und Mündigkeit in der Familie von K. Petzold, Arbeitsmaterial für die Schüler, Diesterweg Frankfurt Bestellnummer 7664
Lehrerkommentar „Analyse und Planung" bei Diesterweg Frankfurt Bestellnummer ISBN 3-425-00264-3

Die Zukunft der Familie von B. Herrmann, in: Informationen 3 + 4 1970, S. 33ff, Schülerheft dazu: Schroedel Bestellnummer 5003 (Religion heute, Heft 3)

RPF-Modell. Die Aggression im Leben des Christen von K. Meyer zu Uptrup, in: Dessecker/Martin/Meyer zu Uptrup, Religionspädagogische Projektforschung, Calwer Verlag Stuttgart 1970, S. 103ff oder in: K. W. Apel, Dialog mit der jungen Generation über Glauben und Leben, Band 3, S. 59ff oder in: W. G. Esser, Zum Religionsunterricht morgen II, S. 176—191

Die Welt ist nicht in Ordnung
Unterrichtsmodelle Religion 2
hg vom Katechetischen Amt der Evang. Landeskirche in Baden im Kaufmann-Verlag Lahr/Baden
dazu Schülerhefte
Heft 1: Die Christen und der Krieg
Heft 2: Die Christen und der Hunger

Helfendes und zerstörendes Wort von Ch. Göhner in: Entwurf 1/1971, S. 12—18
hg von der Fachgemeinschaft evangelischer Religionslehrer in Württemberg
Redaktion: 7 Stuttgart 1, Theodor-Heuss-Str. 23 (Tel. 221231)

rp-Modell Nr. 1/2
Entwicklungshilfe, hg von Projektgruppe Berg, Doedens, Strube 1972²
Arbeitsmaterial für die Schüler Diesterweg Nr 7662
Lehrerkommentar „Analyse und Planung" bei Diesterweg Bestellnummer 262

Sexualerziehung im Religionsunterricht, von B. Herrmann
Projekte und Materialien
Gütersloher Verlagshaus G. Mohn 1971

Eigentum. Unterrichtsentwurf und Unterrichtsversuch für Sekundarstufe I von H. K. Berg in: ru, Heft 1/1971, S. 7ff und 27ff
Calwer Verlag Stuttgart

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg, von G. Kraft
in: Entwurf 70/1, S. 15ff
hg von der Fachgemeinschaft evangelischer Religionslehrer in Württemberg, 7 Stuttgart 1, Theodor-Heuss-Str. 23

Du sollst gegen deinen Nächsten kein falsches Zeugnis abgeben
Ein Thema für das 8.—10. Schuljahr von H.-B. Kaufmann
in: Esser, Zum Religionsunterricht morgen II, S. 143ff

VI. 9. Schülerjahrgang

A. ARBEITSMITTEL

1. Diaserien (D), **Filme (F), Tonbänder** (T) und **Tonbildreihen** (TB) siehe Vorbemerkungen S. 283

2. Schallplatten

Preiser Records
SPR 3178
Kreisler, Vierzig Schilling

Philips 6003089
Vicky Leandros, Ich bin

Pl Cr:
CZ – D 17007
Warum läßt Gott das zu?
Ein Anspiel von E. Wunderer
Spieldauer: 14 Minuten – 17 cm

Pl Cr:
CZ – D 17001
Tot – und was dann?
Ein Anspiel von U. Fick
Spieldauer: 15 Minuten – 17 cm

Pl Cr:
CZ 25002
Der Augenzeuge
Das Opfer des Dr. Nagai
Manuskript: H. P. Schlichting
Spieldauer: 31 Minuten – 25 cm

Pl Cr:
FA – F 4
Verliebt – verlobt – verheiratet –geschieden
Vier Kurzandachten zum Thema „Ehe"
gesprochen von J. Kuhn

Pl Cr:
CZ – C 25001
Ein verlorenes Jahr?
Junge Christen wagen ihre Zeit für den Nächsten
Eine Hörfolge von A. Binetsch und W. Hinker
Spieldauer: 30 Minuten – 25 cm

Pl Cr:
CZ – C 25008
Gustav Werner –
Vater der Waisen, Unternehmer und Vorkämpfer für einen christlichen Sozialismus (1809–1887)
Manuskript: L. Drexler
Spieldauer: 31 Minuten – 25 cm

Pl Cr:
CZ – D 17006
Hunger
Fragen und Antworten zur Aktion „Brot für die Welt"
Text: Dr. P. G. Eberlein
Spieldauer: 11 Minuten – 17 cm

3. Arbeitsblätter/Arbeitshefte

Arbeitsbogen für den evangelischen Religionsunterricht in der 9. Klasse der Hauptschule
hg von W. Spoerl, W. und Chr. Schmerl
Verlag J. P. Peter, 8803 Rothenburg o. d. T., Schließfach 19

Die 10 Gebote
hg von W. und Chr. Schmerl
Verlag J. P. Peter, 8803 Rothenburg o. d. T., Schließfach 19

Der Anstoß
Blätter für den evangelischen Religionsunterricht
hg von W. Dietrich
bisher 3 Ringbücher mit Schülerblättern, Lehrerbeiblättern und ausführlichem Fachregister
Burckhardthaus-Verlag Gelnhausen und Berlin
1968 ff

Visuelle Impulse, eine katechetische Wandzeitung
hg von G. Miller und J. Quadflieg
Serien A und B zusammengestellt von G. Duldinger
Kösel-Verlag München

Arbeitsblätter für den Religionsunterricht (katholisch)
hg von F. Fischer im Auftrag des Deutschen Katecheten-Vereins München 1970

Anregungen zum Religionsunterricht im 9. Schuljahr
Arbeitsblätter mit methodischen Hinweisen von J. U. Brunnhuber
Deutscher Katecheten-Verein München 1971
Zu beziehen durch den Buchdienst des Deutschen Katecheten-Vereins 8 München 80, Preysingstraße 83 c

Claudius-Lesehefte

Nr. 6:
Die Welt muß neu werden – Karl Marx und Johann Hinrich Wichern
von R. Eckstein

Nr. 8:
Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert – Gustav Werner
von W. Teufel

Nr. 18:
Ein rechter Vater – Johann Friedrich Oberlin
von H. Geißler
Claudius-Verlag München 1960 ff

Auers Arbeitshefte für den Religionsunterricht
im 7. bis 10. Schuljahr
Nr. 2
Eine Welt für den Menschen
von G. Weber
Auer-Verlag Donauwörth 1972

4. Bilder

Evangelische Unterweisung im Bild
Mensch und Beruf – fotografiert
Dienst am Menschen (soziale Berufe) – fotografiert
Helfer in der Gemeinde – fotografiert
Leporellos mit Hinweisen für den Lehrer
Crüwell Verlag Dortmund 1965
Bestell-Nummer 01.913, 01.912, 01.911

Hoffnung für heute und morgen – 31 Themen aus der Welt, in der wir leben
von G. Kiefel

Wir suchen das Leben
von G. Kiefel

Es geschah vor unseren Augen
von A. Sommerauer
Joh. Kiefel Verlag Wuppertal
Schriftenmissions-Verlag Gladbeck
Verlag Kath. Bibelwerk GmbH Stuttgart 1970 ff

5. Sonstiges

Brot für die Welt – Hilfe und Anregungen zur Information und Verkündigung – Zahlen und Dokumente
Materialsammlung 10
Stuttgart 1971
Weiteres Material zu beziehen durch das Hauptbüro des Diakonischen Werkes für Bayern, 85 Nürnberg, Pirkheimerstraße 6 oder durch das Presse- und Informationsreferat der Aktion Brot für die Welt, 7 Stuttgart 1, Stafflenbergstraße 67, Tel. 0711/2051227

Material und Filme der Vereinigung Deutscher Gewässerschutz, Bad Godesberg, Beethovenstr. 81

„High – Drogen drohen. Wie können wir helfen?"
Informationen und Arbeitshilfen
hg vom Diakonischen Werk, 85 Nürnberg,
Pirckheimerstraße 6, Telefon: 0911/330751

B. MODELLE

RPF-Modell

Die Aggression im Leben des Christen
in: K. W. Apel Dialog mit der jungen Generation über Glauben und Leben, Band 3, S. 59 ff

Die Welt ist nicht in Ordnung
Unterrichtsmodelle Religion 2
hg vom Katechetischen Amt der Evang. Landeskirche in Baden im Kaufmann-Verlag
Lahr/Baden
Lehrerheft und 5 Arbeitshefte für die Hand des Schülers
Heft 1: Die Christen und der Krieg
Heft 2: Die Christen und der Hunger
Heft 3/4: Die Christen und die Krankheit –
Die Christen und der Kummer
Heft 5: Die Christen und der Tod

Der ausgelieferte Mensch, von S. Vierzig
in: Informationen 1 + 2 1970, S. 31 ff
Schülerheft dazu: Schroedel Verlag
Bestellnummer 5002 (Religion heute Heft 2)

Himmel und Hölle, von H. Heinemann
Projektbeschreibung
Bestellnummer Schroedel 50101
Schülerheft dazu Schroedel Bestellnummer 5001
(Religion heute Heft 1)

rp-Modell Nr. 4
Gehorsam und Mündigkeit in der Familie
von K. Petzold
Arbeitsmaterial für die Schüler, Diesterweg Frankfurt Bestellnummer 7664
Lehrerkommentar „Analyse und Planung" bei Diesterweg Frankfurt Bestellnummer 264

Die Zukunft der Familie von B. Herrmann
in: Informationen 3 + 4 1970, S. 33 ff
Schülerheft dazu: Schroedel
Bestellnummer 5003 (Religion heute Heft 3)

Familie
Wandlungen, Konflikte, Auftrag
Unterrichtsmodelle Religion 1
hg vom Katechetischen Amt der Evang. Landeskirche in Baden im Kaufmann Verlag
Lahr/Baden 1972

Sexualerziehung im Religionsunterricht
von B. Herrmann
Projekte und Materialien
Gütersloher Verlagshaus G. Mohn 1971

Rauschmittelgenuß von Jugendlichen
von E. Schreiber
Modell des Katechetischen Amtes der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, 8802 Heilsbronn, Postfach 43

Herausforderung durch die Dritte Welt
von Lüpke/Pfäfflin
dargestellt am Beispiel Brasiliens, RPP Serie A
Nr. 1 Calwer-Verlag Stuttgart 1971

rp-Modell Nr. 1/2
Entwicklungshilfe, hg von Berg, Doedens,
Strube 1972²
Arbeitsmaterial Diesterweg Nr. 7662
Lehrerkommentar „Analyse und Planung" bei
Diesterweg Bestellnummer 262

Modell: Entwicklungspolitik – am Beispiel
Tansanias
erarbeitet und zusammengestellt vom Arbeits-
kreis rostra theologica
Burckhardthaus-Verlag Gelnhausen 1972
(Lehrermappe und Schülermaterial)

Vorschlag für eine Unterrichtseinheit zum Thema
„Entwicklungshilfe und Kirchlicher Entwick-
lungsdienst" von F. Schlegel
hg vom Katechetischen Amt der Evang.-Luth.
Kirche in Bayern, 8802 Heilsbronn, Postfach 43

Soziale Gerechtigkeit, Einführung in die Entwick-
lungspolitik am Beispiel Brasiliens und der
Bundesrepublik Deutschland
hg von E. Meueler
Patmos Verlag Düsseldorf 1971
mit Lehrerheft

Gerechtigkeit auf Erden, Durchgeführte Unter-
richtseinheit von P. Biehl
in: Esser, Zum RU morgen II, S. 95 ff (2)

Die „Gastarbeiter" und wir. Unterrichtsprojekt für
die Sekundarstufe I von G. Pieper
in: Informationen 3/1971, S. 25 ff

5. Verzeichnis der lernmittelfrei genehmigten Schulbücher für den evangelischen Religionsunterricht in der Hauptschule

(Stand 1. 3. 1971; KABL. 1971 S. 12)

Nr.	Schüler-Jahrgang	Verfasser (ggf. Herausgeber), Titel, Verlag, Preis	letzte Bekanntmachung im Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus (im Kirchlichen Amtsblatt)
1	5–9	**Evangelisches Kirchengesangbuch,** Ausgabe für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Schulausgabe Kommissionsverlag Evang. Presseverband für Bayern, 8 München 19, Birkerstraße 22 DM 8,40 (Bestell-Nr. 12501)	30. August 1968/S. 341 (1968/S. 174)
2	5–7	In Verbindung mit dem Evang.-Luth. Landeskirchenrat in München, herausgegeben von der Württembergischen Bibelanstalt, Stuttgart **„Schulbibel",** Ausgabe für Bayern Kommissionsverlag Evang. Presseverband für Bayern, 8 München 19, Birkerstraße 22 DM 9,80 (Bestell-Nr. 40003)	30. August 1968/S. 341 (1968/S. 107)
3	5–9	Frauenknecht, Hans **Der kleine Katechismus D. Martin Luthers** Kommissionsverlag Evang. Presseverband für Bayern, 8 München 19, Birkerstraße 22 DM 4,40 (Bestell-Nr. 32103)	30. August 1968/S. 341 (1968/S. 160)
4		Kath. Schulkommissariat und Evang.-Luth. Landeskirchenrat **Gemeinsam beten,** 2. Auflage Chr. Kaiser-Verlag, München, und Verlag Friedrich Pustet, Regensburg DM 2,–	28. Oktober 1969/S. 974 u. 976 (1969/S. 130 und 220)
5	5–8	**Kirchengeschichte für den evang.-luth. Religionsunterricht** Kommissionsverlag Evang. Presseverband für Bayern, 8 München 19, Birkerstraße 22 DM 4,80 (Bestell-Nr. 32102) „Auslaufend"	
6	ab 5	Evang.-Luth. Landeskirchenrat **Kirchengeschichtliches Lesebuch Band 1** (Die Kirche im Römischen Reich – Christus kommt zu den Germanen) Kommissionsverlag Evang. Presseverband für Bayern, 8 München 19, Birkerstraße 22 DM 4,80 (Bestell.-Nr. 32106)	22. September 1970/S. 528 (1970/S. 165 und 209)
7	8–9	**Die Bibel** oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Nach der deutschen Übersetzung Martin Luthers Württembergische Bibelanstalt, Stuttgart DM 8,80 (Bestell-Nr. 40001) Auslieferung für Bayern: Evang. Presseverband für Bayern, 8 München 19, Birkerstraße 22	30. August 1968/S. 341 (1968/S. 174)
8	9	Scholl, Robert **Lebensgestaltung** Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt/M. DM 4,40	16. September 1969/S. 784 (1969/S. 228)
9	9 (10)	**Lesebuch für den Religionsunterricht** (H 9) (blau) Calwer-Verlag, Stuttgart DM 5,90 Auslieferung: Kösel-Verlag, 8031 Gilching, Flugplatzstraße 1 a	21. Oktober 1970/S. 588 (1970/S. 229)

6. Literatur für eine Handbibliothek

I. Vorbereitungswerke – Reihen

Es gibt bis jetzt keine Vorbereitungswerke, die das curriculare Denken der neuen Lehrpläne schon bewußt zugrunde gelegt hätten. Der Sache nach sind die bekannten Vorbereitungswerke von Kurt Frör (Neuauflage!) und Ludwig Gengnagel – Karl Gutbrod nach wie vor gut zu gebrauchen; vor allem für die fachliche Abklärung und didaktische Besinnung der Lehrer. Anhand der Register sind sie weiterhin leicht benützbar.

Die kirchliche Unterweisung an der Volksschule. Ein Unterrichtswerk. **Neu bearbeitet.** Herausgeber Kurt Frör (Claudius-Verlag)

1./2. Jg.	4. neubearb. Aufl. 1965. 400 S.	Kl.dr. 22,–
3. Jg.	5. neubearb. Aufl. 1966. 400 S.	Kl.dr. 23,–
4. Jg.	5. neubearb. Aufl. 1967. 384 S.	Kl.dr. 22,–
5. Jg.	4. neubearb. Aufl. 1968. 332 S.	Kl.dr. 24,–
6. Jg.	4. neubearb. Aufl. 1971. 306 S.	Kl.dr. 28,–

Unterrichtshilfe für den kirchlichen Unterricht. Hrsg. v. L. Gengnagel und K. Gutbrod i. Verb. m. H. Koch, J. Stahl und H. Stern (Calwer Verlag) 1961/1965

1. Mein kirchlicher Lehrauftrag im ersten Schuljahr 4. A. 202 S. 23 Abb., 5 Bildbogen m. 18 Figuren z. 23. Psalm Engl. Br. 10,50 Ln. 14,–

2. Mein kirchlicher Lehrauftrag im zweiten Schuljahr. 2. bearb. A. 256 S. 13 Zeichn. u. 8. Farbt. Engl. Br. 13,50 Ln. 17,–

3. Mein kirchlicher Lehrauftrag im dritten Schuljahr. 3. erw. A. 304 S. 27 Abb., 1 Kunstdrucktaf. Engl. Br. 13,50 Ln. 17,–

4. Mein kirchlicher Lehrauftrag im vierten Schuljahr. 3. A. 360 S. 19 Abb., 1 Kunstdrucktaf. Engl. Br. 13,50 Ln. 17,–

5. Mein kirchlicher Lehrauftrag im fünften Schuljahr. 2. A. 344 S. 18 Zeichn. Engl. Br. 13,50 Ln. 17,–

6. Mein kirchlicher Lehrauftrag im sechsten Schuljahr. 468 S. 30 Abb. Engl. Br. 16,– Ln. 20,–

7. Mein kirchlicher Lehrauftrag im siebten Schuljahr. Hrsg. v. K. Gutbrod. 396 S., 8 Zeich. u. 2 Farbtaf. Engl. Br. 16,– Ln. 20,–

8. Mein kirchlicher Lehrauftrag im achten Schuljahr. Hrsg. v. K. Gutbrod '65. 488 S., 1 Farbtaf. Engl. Br. 19,– Ln. 24,–

Diese Vorbereitungswerke gehören in die Lehrerbibliothek der Schulen und in die Bücherei eines jeden Pfarramtes.

II. Handbibliothek des Religionslehrers

Für die Handbibliothek des Religionslehrers wird folgender Grundbestand empfohlen:

Biblischer Unterricht

Allgemein:

Schwager, H.: Schriften der Bibel – literaturgeschichtlich geordnet
Bd 1: Vom Thronfolgebuch bis zur Priesterschrift 1968. 353 S. Ln. 18,– DM
Bd 2: Von der Denkschrift Nehemias bis zu den Pastoralbriefen 1970. 352 S. Ln. 23,– DM
Calwer-Verlag Stuttgart

Das Neue Testament
Übersetzt und kommentiert von Wilckens, U. u. a. 1972
2. Auflage Benziger Furche-Verlag 22,50 DM

Das Alte Testament i. A.
Sammelband der illustrierten Bibelteile 1963 140 S. Luth. Bibelhaus Berlin 6,– DM

Das Neue Testament
Sammelband der illustrierten Bibelteile 5. Auflage 1963 264 S. Luth. Bibelhaus Berlin 8,50 DM

5. Klasse:

Schöpfungsglaube: Frör I/II[4], 1965, S. 19–46

Könige Israels: Frör V[4], 1968, S. 7–115

Prophet Elia: Frör V[4], 1968, S. 116–158

6. Klasse:

Die Geschichte Jesu von Nazareth: Bohne, G.; Gerdes, H.: Biblischer Unterricht – Religionspädagogische Beispiele (Verlag Die Spur)
Kt. Einzelheft 5,–; bei Bezug der ganzen Reihe 4,–
Doppelheft 8,–; bei Bezug der ganzen Reihe 7,– DM
(insgesamt 6 Hefte)

7. Klasse:

Jeremia: Westermann C. (Calwer Verlag) '67. 96 S. = Bibl. Seminar Kt. 8,50,

Gutbrod VII, 1963, S. 59–140

8. Klasse:

Jesus im Streit der Meinungen: Bornkamm, G.: Jesus von Nazareth. 7. A. (Kohlhammer) '65. 216 S. Kt. 4,80, Urban-Bücher, Bd. 19

Amos: Eisinger, W. in Frör VI[4], 1971, S. 7–65

Unterricht in der Glaubenslehre

Allgemein:

Pioch, W.: Weg und Ziel im Konfirmandenunterricht, Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg, 1972², S. 79 bis 264 DM 18,–

glauben – leben – handeln (Arbeitsbuch zur Glaubensunterweisung), Verlag Herder, Freiburg, 1969 DM 3,20

Assel, A. u. a.: Religionsunterricht im 5. Schuljahr (Jahreskurs in Unterrichtsmodellen)
Auer-Verlag Donauwörth 1972
130 S. 14,80 DM
(gute und praktische Unterrichtshilfe!)

5. Klasse/6. Klasse:

1. Glaubensartikel/2. Glaubensartikel:
Göpfert, P. und Küfner, W. in Frör VI⁴, 1971, S. 189 bis 268

Thielicke (s. u. 7. Klasse)

7. Klasse:

3. Glaubensartikel: Thielicke, H.: Ich glaube. Das Bekenntnis der Christen. (Quell-Verlag) '65 328 S. Ln. 19,80

Pioch, W.: Weg und Ziel S. 79–107 (s. u. Allgemein)

Vaterunser: Thielicke, H.: Das Gebet, das die Welt umspannt. Reden über das Vaterunser. 11. A. (Quell-Verlag) '63. 176 S. Glanzkt. 4,80, Ppbd. 6,80 DM

8. Klasse:

Ntl. Ethik anhand der 10 Gebote, Bergpredigt und Briefliteratur:

Corbach, L.: Die Bergpredigt in der Schule. Arbeitshilfen für die evangelische Unterweisung in Schule und Kirche. 2., neubearb. A. (Vandenhoeck) '62. 233 S., 2 Bildtaf. Ln. 11,80

Hahn, F.: in Frör V⁴, 1968, S. 253–298

Unterricht in Kirchengeschichte

Allgemein:

Vonhoff, H.: Die Geschichte der Kirche im Unterricht der Schule. Handreichung für Religionslehrer an Volks- und Realschulen (Kaiser-Verlag) '66. 156 S. Geb. 13,50

Paul, E.; Sonntag, F.: Kirchengeschichtsunterricht 1971 292 S. Benziger Verlag kt. 14,80 DM

Gutbrod, K. VIII, 1965, S. 64–161 und S. 218–431 (s. u. I.)

7. Klasse:

Vonhoff, H. in Frör V⁴, 1968, S. 299–312 (s. u. I.)

8. Klasse:

Vonhoff, H. in Frör VI⁴, 1971, S. 269–286 (s. u. I.)

Unterricht in Lebensfragen (Problemorientierter Religionsunterricht)

7.–9. Klasse:

Apel, K. W.: Dialog mit der jungen Generation, Bd. 1–3 (Steinkopf) 1970. 500 S. Kt. 28,– DM, Ln. 35,– DM

Anpassung oder Wagnis Diesterweg Verlag Frankfurt
Materialien für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe I. 1971. 216 S. (Bestellnummer 1713) DM 9,80
Lehrerhandbuch 1972 (Bestellnummer 173)

Herausforderungen, W. Crüwell Verlag, Dortmund, 1970 ff (mit Lehrerheft) 9,80 DM, Bände I und II

Lesebuch für den Religionsunterricht
2 Ausgaben: H 9 und R 9/10 Calwer Verlag, Stuttgart 1969. 240 und 276 S. DM 5,90 und DM 6,90

Steinwede, D.: Vorlesebuch Religion. Kaufmann Verlag, Lahr 1971. 384 S. Ln. 16,80 DM

Lieder, Gebete und Glaubensbekenntnisse

Liederheft 72, hg vom Evang.-Luth. Landeskirchenrat. Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart 1972 1,– DM

Gemeinsam beten, Gebete, Andachten und Lieder für die Schule. Kaiser-Verlag, München / Pustet-Verlag, Regensburg 1969 1,75 DM

Schalom, Oekumenisches Liederbuch, Burckhardthaus-Verlag, Gelnhausen 1971 10,80 DM

Watkinson, G.: 111 Kinderlieder zur Bibel. Neue Lieder für Schule, Kirche und Haus. Kaufmann Verlag Lahr 1971⁴ 128 S. 8,80 DM

die mundorgel (mit Noten!)
Mundorgel Verlag, Köln 1968, 3. Aufl. 5,80 DM

höre mein lied, Mundorgel Verlag, Köln 1969, 2. Aufl. 2,– DM

Neue geistliche Lieder, hsgb. von Blarr u. a. Gustav Bosse Verlag, Regensburg 1967 3,– DM

Glaubensbekenntnisse für unsere Zeit, hsgb. von Gerhard Ruhbach. Gütersloher Verlagshaus 1971 2,90 DM

Cardenal, E.: Zerschneide den Stacheldraht (Südamerikanische Psalmen), Jugenddienst-Verlag, Wuppertal 1968³ 8,80 DM

Gebete für junge Menschen, Burckhardthaus-Verlag, Gelnhausen 1967 2,40 DM

Gössmann, W.: Protestieren – Nachdenken – Meditieren – Beten (Texte, Kommentare, Unterrichtsentwürfe), Peiffer-Verlag, München 1970 10,80 DM

Rommel, K.: Gebet über der Zeitung, Quell-Verlag, Stuttgart 1967 2,– DM

Mein neuer Psalm, Kaiser Verlag, München 1967 5,80 DM

Zink, J.: Wie wir beten können, Kreuz-Verlag, Stuttgart 1970 283 S. 12,80 DM

III. Standardwerke für Grundsatzfragen

Wer sich in den einzelnen Themenbereichen über Grundsatzfragen informieren will, dem werden folgende Standardwerke empfohlen:

Bibel:

Frör, K.: Biblische Hermeneutik. Zur Schriftauslegung in Predigt und Unterricht. Kaiser Verlag, München 1967. 3. Aufl. 408 S. Geh. 21,50 DM, Ln. 25,– DM

Altes Testament:

Gott kommt. Ein evangelisches Unterrichtswerk für Gymnasien. Hrsg. v. H.-J. Kraus und G. Schneider. (Neukirchener Verlag) '66
Oberstufe/T 1: G. Schneider; W. Schulte: Einführung in das Alte Testament. 160 S., mit 57 Illustr., davon 8 Vierfarbtaf., u. 10 Kart. Ln. 8,40

Neues Testament:

Gott kommt. Ein evangelisches Unterrichtswerk für Gymnasien. Hrsg. v. H.-J. Kraus und G. Schneider. (Neukirchener Verlag) '66/69
Oberstufe/T 2: G. Schneider; W. Schulte; M. Veit; E. Witzsche: Einführung in das Neue Testament. 172 S. mit 40 Jll., davon 8 Vierfarbtaf. u. 10 Kart. u. Zeichn. Ln. 9,80

Dogmatik:

Trillhaas, W.: Dogmatik. 2. verb. A. (Töpelmann) '67. 597 S. = Sammlung Töpelmann, R. I Bd. 3 Ln. 36,–

Ethik:

Thielicke, H.; Schrey, H.-H.: Christliche Daseinsgestaltung. Äußerungen evang. Ethik zu Fragen der Gegenwart. 9.–12. Tsd. 3. A. (Schünemann) '62. 616 S. = Sammlung Dieterich, Bd. 187 Kt. 9,80; Ln. 14,80

Schmalfuß, L.: Tun und Lassen, Arbeitsbuch zu Fragen der Ethik. Kaiser Verlag, München 1970. 190 S. brosch. 8,50 DM

Kirchengeschichte:

Schmidt, K. D.: Chronologische Tabellen zur Kirchengeschichte. Beigefügt synoptische Zeittafeln, bearb. v. H. Reller. Ergänzungsheft zum „Grundriß der Kirchengeschichte". 3. A. (Vandenhoeck) '67. 92 S. und 17 Klapptaf. Kt. 7,50, Ln. 10,80

Schmidt, K.-D.: Grundriß der Kirchengeschichte. (Ergänzungen zum Konzil und zur Ökumene) 5. durchges. A. (Vandenhoeck) '67. 587 S. Ln. 24,–

Kirchenlied:

Handbuch zum Evangelischen Kirchengesangbuch. Hrsg. von Chr. Mahrenholz u. O. Söhngen unt. Mitarb. v. O. Schlißke. (Vandenhoeck) '55 ff
Band I, 2: Die biblischen Quellen der Lieder. Bearb. v. R. Köhler. '64. 604 S. m. ausführl. Bibelstellenregister Ln. 38,–
Band II, 1: Lebensbilder der Liederdichter und Melodisten. Unter Benutzung eines Manuskriptes v. O. Michaelis bearb. v. W. Lueken. Neuaufl. in Vorb.
II, 2: Geschichte des Kirchenliedes
III, 1 + 2: Liederkunde

Kirchenkunde:

Blail, G.: Meine evangelische Kirche. Was jeder von ihr wissen muß. (Quell-Verlag) '69. 168 S. Balacr. 4,80 DM

Dietz, O.: Unser Gottesdienst (Claudius) 1959. 190 S. 3,– DM

Theologie der Gegenwart:

Zahrnt, H.: Die Sache mit Gott. Die protestantische Theologie im 20. Jahrhundert (Piper) '67. 512 S. Ln. 24,–

Zahrnt, H.: Gott kann nicht sterben. Wider die falschen Alternativen in Theologie und Gesellschaft (Piper) '70 336 S. Ln. 24,–

Religionspädagogik:

Im Grund gibt es kein Lehrbuch, das auf dem Stand gegenwärtiger Diskussion wäre. Für die Praktiker sind am ehesten brauchbar:

Angermeyer, H.: Didaktik und Methode der evangelischen Unterweisung. Besonders an Volks- und Realschulen. 2. A. '67. 204 S. Kaiser Verlag München Geb. DM 14,80

Baldermann, J.: Der biblische Unterricht, Westermann, 1969, DM 24,–

Frör, H.: Spielend bei der Sache, 81 Spiele für Schulklassen. Kaiser Verlag, München 1972 102 S. Kt DM 10,80

Frör, K.: Zeichnung und Bild im kirchlichen Unterricht. Ein Arbeitsbuch '66. 300 S., 36 Taf., zahlr. Abb. Geb. 24,80 DM

Kittel, H.: Evangelische Religionspädagogik. (de Gruyter) '70. 489 S. = de Gruyter Lehrbuch Ln. 32,– DM

Neidhart, W.: Psychologie des Religionsunterrichts 2. Aufl. 1967. Zwingli Verlag, Zürich 288 S. 19,80 DM

Nipkow, K. E.: Schule und Religionsunterricht im Wandel. Quelle & Meyer, Heidelberg 1971 Kt DM 16,80

Curriculumrevision im Religionsunterricht:

Dessecker, K. u. a.: Religionspädagogische Projektforschung. Calwer Verlag Stuttgart, 2. Auflage 1971, 248 S. Kt. 18,– DM

Stachel, G. (Hg.): Curriculum und Religionsunterricht. Benziger Verlag Köln 1971 Kt. 11,80 DM

Wegenast, K. (Hg.): Curriculumtheorie und Religionsunterricht. Mohn Verlag Gütersloh 1972 18,80 DM

7. Verzeichnis der angegebenen Literatur

I. Zeitschriften

Acht bis dreizehn. Material für evangelische Jugendarbeit. Burckhardthaus-Verlag, Gelnhausen.

Das Baugerüst. Mitarbeiterzeitschrift für den Dienst an der jungen Gemeinde. Hg. v. G. Stoll, Jugendwerk der Evang.-Luth. Kirche in Bayern.

Die Christenlehre. Zeitschrift für das Katechetische Amt. Schriftltg. H. Hafa, Evang. Verlagsanstalt, Berlin.

Entwurf. Religionspädagogische Mitteilungen. Hg. von Fachgemeinschaft evang. Religionslehrer in Württemberg, Katechetisches Amt, Stuttgart.

Der Evangelische Erzieher. Zeitschrift für Pädagogik und Theologie. Schriftltg. F. Hahn u. K. Ringshausen, Diesterweg, Frankfurt.

Evangelische Kinderkirche. Blätter für Mitarbeiter im Kindergottesdienst, Verlag Junge Gemeinde.

Evangelische Kommentare. Monatsschrift zum Zeitgeschehen in Kirche und Gesellschaft. Schriftltg. G. Heidtmann, Kreuz-Verlag, Stuttgart.

Fach Religion. Strukturen – Materialien (früher: Saat und Sämann), Salzkotten, Meinwerk-Verlag.

Informationen zum Religionsunterricht. Hg. v. S. Vierzig u. H. Heinemann. Schroedel-Verlag, Hannover.

Katechetische Blätter. Kirchliche Jugendarbeit. Zeitschrift für Religionspädagogik und Jugendarbeit. Hg. vom Deutschen Katecheten-Verein, München und den bischöflichen Hauptstellen für Jugendseelsorge, Düsseldorf, Kösel-Verlag, München.

Pastoraltheologie. Wissenschaft und Praxis. Hg. v. R. Frick u. a. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

ru. Zeitschrift für die Praxis des Religionsunterrichts. Redaktion: H. K. Berg u. F. Kaspar, Calwer-Verlag, Stuttgart, Kösel-Verlag, München.

Zeitschrift für Religionspädagogik (ZRP). Grundfragen – Praxis – Information – W. Crüwell, Dortmund.

Schönberger Hefte. Hg. v. Religionspädagogischen Studienzentrum der Ev. Kirche in Hessen u. Nassau, Schönberg/Ts.

Die Spur. Zweimonatsschrift für evang. Lehrer in Deutschland. Hg. v. Bund Evang. Lehrer, Verlag Die Spur, Berlin.

zB. Zum Beispiel. Zeitschrift für die Praxis des christlichen Unterrichts in Schule und Kirche. Verlag Die Spur, Berlin.

II. Reihen

Biblisches Seminar im Calwer Verlag

Gutbrod, K.: Die Wundergeschichten des Neuen Testaments
Westermann, Cl.: Der Psalter
Friedrich, G.: Wer ist Jesus
Gutbrod, K.: Ein Weg zu den Gleichnissen Jesu
Westermann, Cl.: Jeremia
Kosak, H.: Wegweisung ins Alte Testament
Westermann, Cl.: Das Alte Testament und Jesus Christus
Gutbrod, K.: Ein Gang durch die biblische Urgeschichte
Gutbrod, K.: Die Auferstehung Jesu im Neuen Testament
Gutbrod, K.: Die Apostelgeschichte
Gutbrod, K.: Wir lesen das Evangelium nach Markus
Gutbrod, K.: Die „Weihnachtsgeschichten" des Neuen Testaments

Bohne, G./Gerdes, H.: Biblischer Unterricht – Religionspädagogische Beispiele – Verlag Die Spur

1. Der Christus. 2. verb. Aufl. 1967
2/3. Wunder Jesu. 2. verb. Aufl. 1970
4/5. Begegnungen mit Christus. 1970
6. Von Jüngerschaft und Nachfolge. 1970
7/8. Reden und Gleichnisse Jesu. 2. verb. Aufl. 1968
9. Die Leidensgeschichte. 2. verb. Aufl. 1970

Didaskalia, hg. v. Evang. Presseverband Kurhessen-Waldeck, Kassel

1. Mommsen, F. J.: Handreichung für den Religionsunterricht im 9. Schuljahr
2. Lehrplan für den Konfirmandenunterricht
3. Mommsen, F. J.: Schulgottesdienst am Reformationsfest
4. Vellincy, E.: Gottes Wirklichkeit in unserer Welt
5. Hoffmann, E.: Erziehung zur Freiheit in den ersten Lebensjahren
7. Schlotheim, H. H. v.: Recht und Gerechtigkeit
8. Schlotheim, H. H. v.: Gabe und Aufgabe des Rechts
9. Tschirch, R.: Christus in unserer Zeit
10. Vierzig, S.: Das Markus-Evangelium im Unterricht

Werner, H.: **Exempla Biblica,** Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1965/1971

1. Bd. Abraham
2. Bd. Jona
3. Bd. Joseph
4. Bd. Amos
5. Bd. Uraspekte menschlichen Lebens

Hamburger Arbeitshilfen für Religionsunterricht, evangelische Unterweisung und Gruppenarbeit

Furche-Verlag, 17 Hefte, zum Teil vergriffen

Handbücherei für den Religionsunterricht, hg. v. U. Becker usw. Gütersloher Verlagshaus

1. Wegenast, K.: Jesus und die Evangelien
2. Becker, U.; Wibbing, S.: Wundergeschichten
3. Dignath, W.; Wibbing, S.: Taufe – Versuchung – Verklärung
4. Dignath, W.: Die Botschaft von der Endzeit
5. Stock, H. u. a.: Streitgespräche
6. Grosch, H.: Der Prophet Amos
7. Widmann, M.: Geschichte der Alten Kirche im Unterricht
8. Dignath, W.: Die lukanische Vorgeschichte
9. Grewel, H.: Mosegeschichten
10. Vierzig, S.: Passionsgeschichten

Heilsbronner Hefte, hg. v. Katechetischen Amt der Evang.-Luth. Kirche in Bayern.

1. Ahnert, H.: Der Apostel Paulus
2. Eckstein, R.: Leben und Botschaft des Propheten Jeremia
3. Eckstein, R.: Das Evangelium nach Markus, vergriffen
5. Eckstein, R.: Könige und Propheten Israels
6. Eckstein, M. C.: Ungelöstes Rätsel Kosmos, vergriffen
7. Koch, Hermann: Der Prophet Amos im Unterricht
8. Römhild, P.: Der Mensch – sein Werden und seine Bestimmung

Die kirchliche Unterweisung an der Volksschule. Ein Unterrichtswerk. Neu bearbeitet. Hg. Kurt Frör (Claudius Verlag)

1./2. Jg. 4. neubearb. Aufl. 1965
3. Jg. 5. neubearb. Aufl. 1966
4. Jg. 5. neubearb. Aufl. 1967
5. Jg. 4. neubearb. Aufl. 1968
6. Jg. 4. neubearb. Aufl. 1971

Unterrichtshilfe für den kirchlichen Unterricht. Hrsg. v. L. Gengnagel und K. Gutbrod (Calwer Verlag) 1961/65

1. Mein kirchlicher Lehrauftrag im ersten Schuljahr, 4. Aufl.
2. Mein kirchlicher Lehrauftrag im zweiten Schuljahr, 2. bearb. Aufl.
3. Mein kirchlicher Lehrauftrag im dritten Schuljahr, 3. erweit. Aufl.
4. Mein kirchlicher Lehrauftrag im vierten Schuljahr, 3. Aufl.
5. Mein kirchlicher Lehrauftrag im fünften Schuljahr, 2. Aufl.
6. Mein kirchlicher Lehrauftrag im sechsten Schuljahr
7. Mein kirchlicher Lehrauftrag im siebten Schuljahr, hg. v. K. Gutbrod
8. Mein kirchlicher Lehrauftrag im achten Schuljahr, hg. v. K. Gutbrod

Gruber, E.: **Arbeitshilfen,** Don Bosco Verlag, München 1969/1971 (katholisch)

Glaubensunterweisung im 1. und 2. Schuljahr
Glaubensunterweisung im 3. und 4. Schuljahr
Glaubensunterweisung im 5. und 6. Schuljahr
Glaubensunterweisung der 13–17jährigen
Vorbereitung der Erstbeichte
Vorbereitung der Erstkommunion

III. Allgemeine Literatur

Achtnich, E.: Zwischen dreizehn und fünfzehn, Arbeitshilfe für die evangelische Jugendarbeit. Burckhardthaus Verlag Gelnhausen, 4. Aufl. 1971

Achtnich, E. u. a.: Arbeitshilfe für den Konfirmandenunterricht. Burckhardthaus-Verlag Gelnhausen 1967

Affemann, R.: Geschlechtlichkeit und Geschlechtserziehung in der modernen Welt. Gütersloher Verlagshaus G. Mohn 1970

Alt, H.-P. u. a.: Unser Glaube im Gespräch. Claudius-Verlag München 1971

Andreae, Cl. A.: Ökonomie der Freizeit. Rowohlt Tb 330/31, Hamburg 1970

Angermeyer, H.: Didaktik und Methodik der evangelischen Unterweisung, besonders an Volks- und Realschulen. Kaiser-Verlag, München 1965

Angermeyer, A. u. a.: Dokumente der Kirchengeschichte. Peter-Verlag, Rothenburg

Apel, K. W.: Dialog mit der jungen Generation. Steinkopf-Verlag, Stuttgart 1968

Apel, K. W.: Dialog mit der jungen Generation über Glauben und Leben Bd. 2. Steinkopf-Verlag, Stuttgart 1970

Apel, K. W.: Dialog mit der jungen Generation über Glauben und Leben Bd. 3. Steinkopf-Verlag, Stuttgart 1971

Assel, A. u. a.: Religionsunterricht im 5. Schuljahr – Jahreskurs in Unterrichtsmodellen. Verlag Auer Donauwörth 1972

Ausubel, D.: Das Jugendalter. Fakten – Probleme – Theorie. Juventa-Verlag München 1968

Baldermann, I.: Der biblische Unterricht. Westermann-Verlag 1969

Balthasar, H. U. v. (Hg.): Die großen Ordensregeln. Benzinger-Verlag 1961

Bartels, Ch. u. a.: Werkbuch Biblische Geschichte für Gottesdienst und Schule. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1968

Bartels, Ch. u. a.: Werkbuch Biblische Geschichte für Kindergottesdienst und Schule, 2. Bd. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1970

Baum, M. (Hg.): Tagebuch der Anne Frank. Fischer-Bücherei Bd. 77, Frankfurt 1971

Baumann, G.: Kirchengeschichtliches Lesebuch Bd. 1: Das Evangelium im Römischen Reich und bei den Germanen. Evang. Presseverband f. Bayern 1970

Begemann, H.: Strukturwandel der Familie. Luther-Verlag Witten 2. Aufl. 1966

Benoit, J. P.: Drei Abenteuer Gottes. Konstanzer Taschenbuch Bd. 24 (CVA 1963)

Benoit, J. P.: Brücke der Barmherzigkeit. Christliche Verlagsanstalt, Konstanz 1967

Berg, S.: Weihnachten im Unterricht. Verlag „Die Spur", Berlin 1968

Berg, M. (Hg.): Handbuch der Lehr- und Arbeitsmittel im christlichen Unterricht. Verlag „Die Spur", Berlin 1968

Beyreuther, E.: Nikolaus Ludwig von Zinzendorf in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek 1965

Bibelanstalt, Stuttgart (Hg.): Schulbibel, Ausgabe für Bayern. Württembergische Bibelanstalt, Stuttgart 1968

Bischöfe: glauben – leben – handeln. Arbeitsbuch zur Glaubensunterweisung. Benziger-Verlag Zürich 1970

Blail, G.: Meine evangelische Kirche. Quell-Verlag, Stuttgart 1969

Bodelschwing, G. v.: Friedrich von Bodelschwingh. Im Dienst der Liebe

Böhm, G.: Die Welt begreifen. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1971

Böll, H.: Die Waage des Baleks, in: Erzähler unserer Zeit, Heft 4. Schöningh-Verlag Paderborn

Bösinger, R.: Tor zum Glauben. Schauenburg-Verlag Lahr o. J.

Bohne, G.: Lebendiges Wort in der Evangelischen Unterweisung. Verlag „Die Spur" Berlin

Bornkamm, G.: Jesus von Nazareth. Kohlhammer-Verlag Stuttgart, 2. Aufl. 1957

Bornkamm, G.: Paulus. Kohlhammer-Verlag Stuttgart 1969

Boschke, F. L.: Die Schöpfung ist noch nicht zu Ende. Droemersche Verlagsanstalt München, 4. Aufl. 1969

Braden, K./Nagel, H.: Achtung Mitmensch. Evangelisches Bibelwerk, Stuttgart 1970

Brockhaus Verlag (Hg.): Jesus People Report. Brockhaus-Verlag, Wuppertal 1972

Cardenal, E.: Zerschneide den Stacheldraht. Südamerikanische Psalmen. Jugenddienst-Verlag Wuppertal, 3. Aufl. 1968

Caselmann, H.: Die 10 Gebote einmal anders (zu beziehen: Amt für Gemeindedienst, 85 Nürnberg, Egidienplatz 33/35)

Chambon, J.: Der französische Protestantismus. EVZ 1948

Corbach, L.: Die Bergpredigt in der Schule. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1956

Corbach, L.: Wir lesen Amos. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen, 2. Aufl. 1972

Corbach, L.: Vom Sehen zum Hören. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1965

Dankbaar, F. W.: Calvin, sein Weg und sein Werk. Neukirchener-Verlag, 2. Aufl. 1966

Debus, G.: Testament neu eröffnet. Jugenddienst-Verlag, Wuppertal 1968

Deschner, R.-H.: Und abermals krähte der Hahn. H. F. Günther Verlag 1964

Dessecker/Martin u. a.: Religionspädagogische Projektforschung. Calwer-Verlag Stuttgart, 2. Aufl. 1971

Die Gute Nachricht. Württembergische Bibelanstalt, Stuttgart 1971

Dietl, E.: Wege zum Berufserfolg. Pfeiffer-Verlag, München 1965

Dietrich, W. (Hg.): Der Anstoß Bd. 1: 1970, Bd. 2: 1971. Burckhardthaus-Verlag Gelnhausen

Eichholz, G.: Gleichnisse der Evangelien. Neukirchner-Verlag, Neukirchen 1971

Elliger, G.: Thomas Müntzer. Wichern-Verlag, Berlin 1960

Esser, W. (Hg.): Zum Religionsunterricht morgen. Bd 1: 1970, Bd 2: 1971, Bd 3: 1972 Pfeiffer-Verlag München

Evang. Kirche: Denkschrift zu Fragen der Sexualethik. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn 1971

Evang. Kirchengesangsbuch: Ausgabe für die Evang.-Luth. Kirche in Bayern. Evang. Presseverband für Bayern München

Evang.-Luth. Landeskirchenrat: Kirchengeschichtliches Lesebuch Bd 1. Evang. Presseverband für Bayern München 1970

Ewald/Klappert/Demmer: Das Ungewöhnliche. Aussaat-Bücherei Wuppertal 1969

Ewald, G.: Der Mensch als Geschöpf und kybernetische Maschine

Falkenstörfer, H. u. Lefringhausen, K.: Entwicklungspolitische Dokumente. Jugenddienst-Verlag 1970

Fausel, H.: D. Martin Luther, Band I, Band II Siebenstern Taschenbuch-Verlag München 1966

Fischer, W.: Neue Tagebücher von Jugendlichen. Grundfragen der Pädagogik Heft 9 a. Lambertus-Verlag Freiburg, 2. Aufl 1967

Flusser, D.: Jesus in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Rowohlts Taschenbuch-Verlag Reinbek 1968

Fraenkel, P.: Einigungsbestrebungen in der Reformationszeit. F. Steiner-Verlag Wiesbaden 1965

Frauenknecht, H.: Der kleine Katechismus D. Martin Luthers. Evang. Presseverband München o. J.

Fritzsche, H. G.: Evangelische Ethik. Evang. Verlagsanstalt Berlin, 3. Aufl 1966

Frör, H.: Spielend bei der Sache. 81 Spiele für Schulklassen, Konfirmandengruppen und Gemeindekreise. Kaiser-Verlag München 1972

Frör, K.: Biblische Hermeneutik. Kaiser-Verlag München 1961

Frör, K. (Hg.): Zeichnung und Bild im kirchlichen Unterricht. Kaiser-Verlag München 1966

Früchtel/Kluge: Die römisch-katholische Kirche nach dem II. Vatikanum. Bielefeld 1969

Fuhrmann, W.: Wenn ihr betet. Geschenkheft. Burckhardthaus-Verlag Gelnhausen

Fuller, R. H.: Die Wunder Jesu in Exegese und Verkündigung. Patmos-Verlag 1967

Gauger/Lutze u. a.: Arbeitshilfe für die evangelische Unterweisung. Teil IV: Kirchengeschichte, Missionskunde. Aue-Verlag Möckmühl o. J.

Gaus, H. u. a. (Hg.): Lesestücke für den katholischen Religionsunterricht. Kösel-Verlag München 1971

Gensichen, H. W.: Die Kirche in ihrer Geschichte Bd 4. Missionsgeschichte der neueren Zeit. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 1961

Geischer, H. J.: Tod und Leben. Volksfrömmigkeit im Spiegel von Todesanzeigen, in: Theologia practica, 6. Jg. 1971, Heft 3 (Juli), S. 254 ff

Gesellschaft für Religionspädagogik: Herausforderungen. Information – Diskussion – Aktion. Ein Buch für den evang. Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen. Crüwell-Verlag Dortmund 1970

Golry, J.: Franz von Assisi. Ro-Mono Nr. 16 o. J.

Gollwitzer, H.: Gottes Offenbarung und unsere Vorstellung von Gott. Kaiser-Verlag München, 2. Aufl 1964

Graffam, W. L. (Hg.): Wir – die Kirche. Burckhardthaus-Verlag Gelnhausen 1962

Grosch, H.: Der Prophet Amos, Heft 6. Gütersloher Verlagshaus G. Mohn 1969

Gruber, E.: Mensch geworden. Überlegungen zu den biblischen Weihnachtserzählungen. Don Bosco-Verlag München 1970

Gruber, E.: Von den Toten auferweckt. Reihe Wort und Erfahrung Nr. 3. Don Bosco-Verlag 1971

Gruber, E.: Arbeitshilfen für die Glaubensunterweisung der 13- bis 17jährigen. Don Bosco-Verlag München 1968

Grundmann/Kramer: Du gehörst Gott, Teil I und II. Evangelische Verlagsanstalt Berlin, 1960

Grundmann, W.: Die Geschichte Jesu Christi. Evang. Verlagsanstalt Berlin

Haag, H.: Gelten die zehn Gebote noch? Rex-Verlag München 1971

Hartenstein, M. u. a.: Lesebuch für den Religionsunterricht. Für 14- bis 16jährige. Calwer-Verlag Stuttgart 1969

Hartenstein, M. u. a.: Lesebuch für den Religionsunterricht. Für 15- bis 17jährige. Calwer-Verlag Stuttgart 1969

Haug, H.: Bibel provokativ. Evangelisches Bibelwerk, Katholisches Bibelwerk. Stuttgart 1969

Haug, M.: Das Glaubensbekenntnis von Dorothee Sölle und das Credo der Kirche. Calwer-Hefte 104, 1970. Calwer-Verlag Stuttgart

Hauschildt/Heeger: Der Reformationstag in Kirche und Schule. Verlag „Die Spur" Berlin 1962

Hauschildt, K.: Zeichen, denen widersprochen wird. Missions- und Bibelkunde-Verlag. Bad Salzuflen 1965

Heidelberger Studio (Hg.): Was ist der Tod? Piper-Verlag München 1969

Hengel, M.: War Jesus Revolutionär? Calwer Hefte Nr. 110. Calwer-Verlag Stuttgart 1970

Hengel, M.: Gewalt und Gewaltlosigkeit. Calwer Hefte Nr. 118. Calwer-Verlag Stuttgart 1971

Hennig, K.: Das Grundgesetz Gottes. Zehn Gebote und der Mensch von heute. Quelle-Verlag Stuttgart 1962

Herausforderungen I Crüwell-Verlag Dortmund 1970

Herausforderungen II Crüwell-Verlag Dortmund 1972

Hertzberg, H. W.: Die Samuelbücher. Reihe: ATD Bd 10. Vandenhoep & Ruprecht Göttingen 1960, 2. Aufl.

Hoffmann, K.: Gottesdienst für junge Leute in: Gemeindeveranstaltungen XII, Arbeitshilfen und Entwürfe. Ehrenfried Klotz-Verlag, Stuttgart 1966

Hutten, K.: Weltraum – Mensch – Himmelreich. Calwer Hefte Nr. 43. Calwer-Verlag Stuttgart 1969

Ide, H.: Sozialisation und Manipulation durch Sprache Projekt Deutschunterricht 2 Stuttgart 1972 S. 42 f 3* f

Illies, H.: Die biblische Urgeschichte im Unterricht. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 1964

Illies, J.: Wissenschaft als Heilserwartung. Furche-Verlag Hamburg 1969

Ittel, G.: Ostern und das leere Grab. Gütersloher Verlagshaus G. Mohn 1967

Jaeger, E. (Hg.): Dokumentation zur Vernichtung lebensunwerten Lebens. Bethel, Arbeitsheft 1 1971. Verlagshandlung der Anstalt Bethel

Jentsch, W.: Handbuch der Jugendseelsorge. Teil I, Geschichte der Jugendseelsorge. Teil II, Theologie der Jugendseelsorge. Gütersloher Verlagshaus 1963/1965

Jentsch, W.: Christliche Stimmen zur Wehrdienstfrage. Eichenkreuz-Verlag Kassel 1954

Jeremias, J.: Die Gleichnisse Jesu. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen, 4. Aufl 1956

Jeremias, J.: Das Vaterunser im Lichte der neueren Forschung. Calwer-Verlag Heft 50, 4. Aufl 1967

Jeremias, J.: Der Opfertod Jesu Christi. Calwer Hefte 62. Calwer-Verlag Stuttgart, 2. Aufl 1966

Jetter, W.: Was wird aus der Kirche? Kreuz-Verlag Stuttgart 1968

Junghans, H.: Die Reformation in Augenzeugenberichten. Rauch-Verlag Düsseldorf 1967

Kath. Schulkommissariat u. LKR der Evang.-Luth. Kirche in Bayern: Gemeinsam beten. Kaiser-Verlag München 1969

Kahl, J.: Das Elend des Christentums. roro Tb Nr. 1093 1968

Kalb, Fr. (Hg.): Liederheft 72. Hänssler-Verlag Neuhausen Stuttgart, 2. Aufl 1972

Kamlah, E.: Die Auferstehung Jesu Christi. Jugenddienst-Verlag Wuppertal-B. 1967

Kekow, R.: Das Glaubensbekenntnis im Widerstreit der Meinungen. Diesterweg-Verlag Frankfurt 1970

Keyßer, Chr.: Lehret alle Völker. Beispiele aus der Mission zum Kleinen Katechismus. Freimund-Verlag Neuendettelsau 1960

King, C.: Mein Leben mit Martin Luther King. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1969

Kittel, H.: Evangelische Religionspädagogik. Walter de Gruyter-Verlag Berlin 1970

Koch, H.: Wenn der Löwe brüllt. „Junge Gemeinde" Verlag Stuttgart 1966

Kontraste Nr. 3/1970 „Wohin mit Gott". Verlag Herder Freiburg

Kortzfleisch, S. v.: Luther als Bühnenheld in: Reihe zur Sache Nr. 8, Luth. Verlagshaus Berlin 1971

Kroll, W.: Jesus kommt! Report der „Jesus-Revolution". Aussaat-Verlag Wuppertal 1971

Kühn, J.: Die 10 Gebote in einer veränderten Welt. Quell-Verlag Stuttgart 1971

Kunath, S. (Hg.): Antike Parallelen zu den Wundergeschichten im Neuen Testament in: Göttinger Quellenhefte Nr. 4. Vandenhoeck & Rupprecht 1970

Kurzka, A.: Kommentar zu den Richtlinien für die Sexualerziehung in bayerischen Schulen. Carl Link-Verlag 1969

Lamparter, H.: Das biblische Menschenbild. Calwer Heft Nr. 2. Calwer-Verlag Stuttgart, 4. Aufl 1969

Laetare-Schriftenreihe Heft 219. Ich war im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht. Laetare-Verlag Stein

Läpple, A.: Die Bibel – heute. Verlag Lurz München, 5. Aufl 1965

Lange, E.: Die zehn großen Freiheiten (zu den 10 Geboten). Geschenkheft. Burckhardthaus-Verlag Gelnhausen

Lange, E.: Von der Meisterung des Lebens. Burckhardthaus-Verlag Berlin 1957

Lau, Fr.: Luther. Sammlung Göschen Nr. 1187 1966

Lefringhausen, K.: Hoffnung an der Hungerfront? Jugenddienst-Verlag Wuppertal 1969

Linnemann, E.: Gleichnisse Jesu. Einführung und Auslegung. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 1961

Löbsack, Th.: Die Biologie und der liebe Gott. dtv Nr. 564 1970

Loewenich, W. v.: Die Geschichte der Kirche. 2 Bände. Siebenstern Taschenbuch-Verlag München 1964

Lohse, E.: Die Geschichte des Leidens und Sterbens Jesu Christi. Gütersloher Verlagshaus 1964

Lojewski, W. v.: Jesus People oder die Religion der Kinder. Claudius-Verlag München 1972

Lortz, J.: Kleine Reformationsgeschichte. Herder-Verlag Freiburg 1969

Lüthi, W.: Die zehn Gebote Gottes. F. Reinhardt-Verlag 1966

Mahrenholz, Chr. u. a.: Handbuch zum Evangelischen Kirchengesangbuch, 2 Bände. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 1957/1970

Marxsen, W.: Der Streit um die Bibel. Schriftenmissionsverlag Gladbeck 1965

Meinhold, P.: Die Kirchen auf neuen Wegen. Herder Bücherei Nr. 186 1964

Meinhold, P.: Der evangelische Christ und das Konzil. Herder Tb Nr. 98

Moltmann, J.: Mensch – Themen der Theologie Bd II. Kreuz-Verlag Stuttgart 1971

Müller-Bardorf, J.: Paulus. Wege zur didaktischen Erschließung der paulinischen Briefe. Gütersloher Verlagshaus 1970

Müller-Schwefe, H. R.: Technik als Bestimmung und Versuchung. Kleine Vandenhoeck-Reihe Bd. 213 1965

Noth, M.: Das zweite Buch Mose – ATD Bd 5. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 2. Aufl 1961

Odin, K. F.: Die Denkschriften der EKD. Neukirchner-Verlag des Erziehungsvereins 1966

Oerter, R.: Moderne Entwicklungspsychologie. Auer Verlag Donauwörth, 5. Aufl 1969

Otto, G.: Handbuch des Religionsunterrichts. Furche-Verlag Hamburg 1964

Pawelzik, F.: Ich liege auf meiner Matte und bete Afrikanische Gebete. Aussaat-Verlag Wuppertal 1960

Pioch, W.: Meine Welt – Mein Leben – Mein Glaube. Arbeitsmappe für den Konfirmandenunterricht. Agentur des Rauhen Hauses 1971

Pioch, W.: Weg und Ziel im Konfirmandenunterricht. Handbuch für den Unterrichtenden. Agentur des Rauhen Hauses Hamburg 1971

Portmann, A.: Vom Ursprung des Menschen. Reinhardt-Verlag Basel, 4. Aufl 1958

Quoist, M.: Herr, da bin ich. Verlag Styria Graz/Wien 1960

Rabe, H.: Katholische Reform und Gegenreformation. Klett-Verlag

Rat der EKD (Hg.): Sozialethische Erwägungen zur Mitbestimmung in der Wirtschaft der BRD. Furche-Verlag Hamburg 1968

Rad, G. v.: Theologie des Alten Testamentes. Bd 1 5. Aufl 1966, Bd 2 5. Aufl 1968. Kaiser-Verlag München

Ratzinger, J.: Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis. Kösel-Verlag München 6. Aufl 1968

Rein, G.: Das Glaubensbekenntnis. Aspekte für ein neues Verständnis. Kreuz-Verlag Stuttgart 1967

Renner, R.: Die Wunder Jesu in Theologie und Unterricht. Schauenburg-Verlag Lahr 1966

Riedel, I.: Bildinterpretation. Kaiser-Verlag München 1969

Rieger, P.: Gott, Welt und die Moral. Schriftenmissions-Verlag Gladbeck 1963

Rieger, P.: Glücklicher Urlaub. Schriftenmissions-Verlag Gladbeck 1965

Römhild, P.: Vom Homo Sapiens zum Homo Sapientior? Jugenddienst-Verlag Wuppertal 1967

Römhild, P.: Schöpfung oder Evolution. Gespräch Nr. 61

Römhild, P.: Weltbild und Glaube. Alexandersbader Hefte 5 und 6

Rommel, K.: Gebet über der Zeitung. Quell-Verlag Stuttgart 2. Aufl 1967

Rose, K.: Die Kirche und die soziale Frage im 19. und 20. Jahrhundert. Crüwel-Verlag Dortmund 1964

Rose, K.: Die ökumenische Bewegung. Crüwell-Verlag Dortmund 1964

Rose, K.: Der christliche Glaube in der Welt der Wissenschaft und Technik. Crüwell-Verlag Dortmund 1965

Rothenberg, Fr. S.: Bitte schreiben Sie mir! Schriftenmission Gladbeck 1965

Ruf/Viering: Die Mission in der evangelischen Unterweisung. Evang. Missionsverlag Stuttgart 1964

Ruf, W. (Hg.): Christus unterwegs nach Deutschland. Missionsland Bayern. Presseverband für Bayern München 1963

Ruf, W. (Hg.): Christus kommt in alle Welt im Mittelalter und in der Zeit der Entdeckungen. Evang. Presseverband für Bayern München 1966

Ruf, W. (Hg.): Die Kirche wächst in aller Welt. Evang. Presseverband für Bayern München 1969

Ruf, W. (Hg.): Die Kirche unter den Völkern. Evang. Presseverband für Bayern München 1970

Ruhbach, G.: Glaubensbekenntnisse für unsere Zeit, Mohn-Verlag 1971

Ruthe, R. (Hg.): Ist die Ehe überholt? Claudius-Verlag 1970

Ruthe, R.: Sexualerziehung in der Schule. Claudius-Verlag München 1970

Seidel, U., u. Zils, D.: Aktion Gottesdienst, 2 Bände. Jugenddienst-Verlag Wuppertal 1970

Seidensticker, Ph.: Zeitgenössische Texte zur Osterbotschaft der Evangelien. Verlag Katholisches Bibelwerk Stuttgart 1962

Sommerauer, A.: Experimente mit Gott. Kreuz-Verlag Stuttgart 3. Aufl 1963

Schmalfuß, L.: Tun und Lassen. Arbeitsbuch zu Fragen der Ethik. Kaiser-Verlag München 1970

Schmidt, H. G. (Hg.): Zum Gottesdienst morgen Jugenddienst-Verlag Wuppertal 1969

Schmidt, K. D.: Grundriß der Kirchengeschichte. 5. Aufl Vandenhoeck & Ruprecht 1967

Schmidt, K. D.: Chronologische Tabellen zur Kirchengeschichte. Vandenhoeck & Ruprecht 3. Aufl 1967

Schmidt-Clausing: Zwingli. Sammlung Göschen 1219

Schneider/Schulte: Gott kommt. Band 1: Einführung in das Alte Testament. Neukirchner Verlag des Erziehungsvereins 1966

Schneider, G. u. a.: Gott kommt. Band 2: Einführung in das Neue Testament. Neukirchner Verlag des Erziehungsvereins 1969

Schniewind, J.: Das Evangelium nach Matthäus in: NTD Band 2. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 1964

Scholl, R.: Lebensgestaltung. Diesterweg-Verlag Frankfurt 1968

Schultz, H. J.: Theologie für Nichttheologen. Kreuz-Verlag Stuttgart 1968

Schweizer, E.: Jesus Christus. Siebenstern-Taschenbuch Nr. 126 1968

Stählin, G.: Die Apostelgeschichte in: NTD Band 5. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen, 10. Aufl 1962

Stählin, W.: Auch darin hat die Bibel recht. Evangelisches Verlagswerk Stuttgart 2. Aufl 1965

Stauffer, E.: Jesus Gestalt und Geschichte. Francke-Verlag Bern 1957

Steck, K. G.: Luther Schriften. Fischer-Bücherei Nr. 76

Steinwede, D./Ruprecht, S.: Vorlesebuch Religion für Kinder von 5–12. Kaufmann-Verlag Lahr/Schwarzwald 1971

Steinwede, D.: Zu erzählen deine Herrlichkeit. Biblische Geschichten für Schule, Haus und Kindergottesdienst. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 1965

Strunk/Wagner/Stern: Liebe – Ehe – Sexualität. Gütersloher Verlagshaus 1970

Stupperich, R.: Geschichte der Reformation. Deutscher Taschenbuchverlag 1967

Thelemann/Aschermann u. a.: Horizonte des Glaubens. Diesterweg-Verlag Frankfurt 1967

Thielicke, H.: Wie die Welt begann. Quell-Verlag Stuttgart, 3. Aufl 1963

Thielicke, H.: Das Gebet, das die Welt umspannt. Reden über das Vaterunser. Quell-Verlag Stuttgart, 11. Aufl 1963

Thielicke, H.: Ich glaube. Das Bekenntnis der Christen. Quell-Verlag Stuttgart 1965

Thielicke, H.: Leiden an der Kirche. Stundenbuch Nr. 52. Furche-Verlag

Thielicke, H.: Wie modern darf die Theologie sein? 4 Modelle heutiger Verkündigung. Quell-Verlag Stuttgart 1967

Thielicke/Schrey (Hg.): Christliche Daseinsgestaltung. Schünemann-Verlag Bremen 3. Aufl 1962

Thielicke/Schrey (Hg.): Glaube und Handeln. Schünemann-Verlag Bremen, 2. Aufl 1961

Thun, Th.: Die religiöse Entscheidung der Jugend. Klett-Verlag Stuttgart 1963

Trillhaas, W.: Dogmatik. Töpelmann-Verlag Berlin, 2. Aufl 1967

Viering, E.: Togo singt ein neues Lied. Erlanger Taschenbuch Bd 10. Hg. Ev.-Luth. Mission

Vonhoff, H.: Szenen und Anspiele. Gemeindeveranstaltungen VI. Arbeitshilfen und Entwürfe. E. Klotz-Verlag Stuttgart 1964

Vonhoff, H.: Die Geschichte der Kirche im Unterricht der Schule. Kaiser-Verlag München 1966

Watkinson, G.: 111 Kinderlieder zur Bibel. Neue Lieder für Schule, Kirche und Haus. Kaufmann-Verlag Lahr 1970

Waugh, E.: Tod in Hollywood. Tb Nr. 95 Fischer Bücherei Frankfurt

Weber, G.: Der Anfang einer neuen Menschheit. Auers Arbeitshefte für den Religionsunterricht, Heft 1 1971. Donauwörth Auer-Verlag

Weber, G.: Eine Welt für den Menschen. Auers Arbeitshefte für den Religionsunterricht, Heft 2 1972. Donauwörth Auer-Verlag

Wegener, G.: 6000 Jahre und ein Buch. Oncken-Verlag Kassel, 5. Aufl 1962

Weizsäcker, C. F.: Die Geschichte der Natur. Vandenhoeck & Ruprecht, 6. Aufl 1964

Weizsäcker, C. F.: Die Tragweite der Wissenschaft. Hirzel-Verlag Stuttgart 1964

Wendland, D.: Die Briefe an die Korinther in: NTD Bd 7. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 1965

Westermann, C.: Tausend Jahre und ein Tag. Kreuz-Verlag Stuttgart 1957

Westermann, C.: Der Schöpfungsbericht vom Anfang der Bibel. Calwer Hefte Nr. 30. Calwer-Verlag Stuttgart 1969

Westermann, C.: Jeremia. Calwer-Verlag Stuttgart 1967

Westermann, C.: Schöpfung. Reihe: Themen der Theologie Bd 12. Kreuz-Verlag Stuttgart 1971

Wolff, H. W.: Die Stunde des Amos. Prophetie und Protest. Kaiser-Verlag München 1969

Wright, G. E.: Kleiner historischer Bibelatlas. Calwer-Verlag, 4. Aufl 1968

Zahrnt, H.: Warten auf Gott. Kreuz-Verlag 1961

Zahrnt, H.: Gespräch über Gott. Die protestantische Theologie im 20. Jahrhundert. Piper-Verlag München 1968

Zahrnt, H.: Gott kann nicht sterben. Wider die falschen Alternativen in Theologie und Gesellschaft. Piper-Verlag München 1970

Zeeden, E. W.: Das Zeitalter der Gegenreformation. Herder-Bücherei Freiburg Nr. 281 1967

Zink, J.: Die Wahrheit läßt sich finden. Kreuz-Verlag Stuttgart 1971

8. Verzeichnis der biblischen Texte

Altes Testament

MOSES

1 Mo 1,1-2,4	Geschichte des Priesters (P) im Babylonischen Exil	64
1 Mo 1 u 2	Rückblick: Die beiden Schöpfungsberichte	66
1 Mo 1,1-2,28	Vergleich der biblischen Schöpfungsgeschichte mit der Evolutionstheorie	227
1 Mo 1,11-12.24-31	Verantwortung für die Umwelt gegenüber Gott und dem Mitmenschen	257
1 Mo 1,26-28	Auftrag Gottes	66
1 Mo 1,27 ff	Der Mensch als Ebenbild Gottes	227
1 Mo 1,28; 2,18	Kritische Auseinandersetzung mit der patriarchalischen Struktur	239
1 Mo 1,28	Arbeit / biblische Sicht	249
1 Mo 1,28	Segen der Technik	253
1 Mo 1,28	Richtiger Umgang mit der Technik	255
1 Mo 2,2	Gott hat den Feiertag eingesetzt um des Menschen willen	243
1 Mo 2,4b-25	Geschichte des Jahwisten (J) in Auseinandersetzung mit kanaaäischen Kulten	64
1 Mo 2,7	Vergleich der bibl. Schöpfungsgeschichten mit der Evolutionstheorie	227
1 Mo 2,15	Auftrag Gottes	66
1 Mo 2,15	Arbeit / biblische Sicht	249
1 Mo 2,15	Verantwortung für die Umwelt gegenüber Gott und den Mitmenschen	257
1 Mo 3	Sündenfall	74
1 Mo 3	Der Sündenfall	229
1 Mo 4,1-16	Kain und Abel	229
1 Mo 11,1-9	Turmbau zu Babel	229
1 Mo 8,20 ff	Solange die Erde steht	66
1 Mo 11,1-9	Technik / Beispiel des Mißbrauchs	253
2 Mo 20,8 ff	Die Bedeutung des 3. Gebotes: Ruhe als Ziel des Schaffens Gottes	243
5 Mo 5,12 ff	Freiheitsraum des Anderen	243

RICHTER

Ri 2,10 ff	Gott hilft durch Richter seinem Volk	54

SAMUEL

1 Sam 8,1-22	Israel begehrt einen König – Samuels Warnung	56
1 Sam 9,1-10,15	Die beiden Geschichten der Königswahl	56
1 Sam 10,17-26	Die beiden Geschichten der Königswahl	56
1 Sam 15,1-35	Saul wird verworfen	56
1 Sam 15,15	Saul errichtet *für sich* ein Siegeszeichen	56
1 Sam 16,1-13	Samuel salbt David zum König	58
1 Sam 17,1-18,5	David und Goliath	58
1 Sam 18,1-4	David und Jonathan	58
1 Sam 20,1 ff	David und Jonathan	58
1 Sam 28	Saul bei der Totenbeschwörerin	58
1 Sam 31,1-13	Sauls Ende	58
2 Sam 5,1-25	David wird öffentlich König über Israel	58
2 Sam 7,1-29	Gottes Verheißung für David und sein Königreich	60
2 Sam 11,1-27	Davids Ehebruch	60
2 Sam 12,1-25	Nathans Strafrede – Davids Reue	60

KÖNIGE

1 Kön 2,1-12	Testament Davids und Salomos Nachfolge	62
1 Kön 5-8 (i A)	Bau und Weihe des Tempels	62
1 Kön 11,26-43	Salomos Tod und Reichsspaltung	62
1 Kön 12,1-24	Salomos Tod und Reichsspaltung	62
1 Kön 16,29-33	Ahabs Sünde – Gottes Antwort	68
1 Kön 17,1	Ahabs Sünde – Gottes Antwort	68
1 Kön 18,1-2.16-20	Ahabs Sünde – Gottes Antwort	68
1 Kön 18,21-45	Das Gottesurteil auf dem Karmel	70
1 Kön 19,1-18	Elia am Horeb	70
1 Kön 21,1-29	Naboths Weinberg	68
1 Kön 22;	Ende von Ahab und Isebel	70
2 Kön 9 (i A)	Ende des Ahab und Isebel	70

HIOB

Hi 1-2	Die Gestalt des Hiob	231
Hi 7,1 ff	Enttäuschungen	249
Hi 38	Schöpfungslob im AT	64

PSALMEN

Ps 8	Schöpfungslob im AT	64
Ps 8,5-7	Vergleich der Schöpfungsgeschichte mit der Evolutionstheorie	227
Ps 19,1-9	Schöpfungslob im AT	64
Ps 22	Leiden und Tod Jesu (in der Verwendung der Evangelisten)	100
Ps 23	Der Herr ist mein Hirte	76
Ps 23	„Sauls Tod“	58
Ps 104	Schöpfungslob im AT	64
Ps 107	Schöpfungslob im AT	64
Ps 136	Schöpfungslob im AT	64
Ps 139	Wer bin ich	229
Ps 148	Schöpfungslob im AT	64

PREDIGER SALOMO

Pred 2,11	Enttäuschung im Beruf	249
Pred 3,1-15	Ein jegliches Ding hat seine Zeit	66

JESAJA

Jes 53 in chr Sicht	Fürwahr er trug unsere Krankheit	174

JEREMIA

Jer 1,4-10	Berufung des Jeremia	132
Jer 7,1.2.4.9-12. 14.15.	Tempelrede	130
Jer 15,10.15-21	Jeremias Klage und Trost	134
Jer 19,1.2.10.11a. 14.15.	Jeremia zerbricht den Topf (Gleichnishandlung)	130

Jer 20,1-6	Mißhandlung im Tempel	130
Jer 20,7-18	Der verzweifelte Jeremia	134
Jer 26	Tempelrede	130
Jer 28 (+ 27)	Das Joch – die Auseinandersetzung zwischen Jeremia und Hananja	132
Jer 29,1-11 (24-32)	Der Brief an die Verbannten	132
Jer 31,31-34	Verheißung des neuen Bundes	136
Jer 36	Verlesung und Vernichtung der Buchrolle	130
Jer 37 + 38	Leidensgeschichte des Jeremia	134
Jer 39,1-14	Die Eroberung Jerusalems; Jeremia bleibt im Land	136
Jer 40,7-41,18	Ermordung des Statthalters Gedalja	136
Jer 42 (Auswahl)	Weitere Nachricht über den Verbleib des Jeremia	136

AMOS

Am 4,4-5; 5,21-27	Predigt gegen den pervertierten Gottesdienst	198
Am 5,7.10-13	Predigt gegen Rechtsbeugung	198
Am 5,18-20	Predigt gegen falsche religiöse Sicherheit	198
Am 6,1-11	Predigt gegen Gewinnsucht und Luxus	198
Am 7,1-6	Vision / Heuschrecken und Feuer	196
Am 8,1-3	Vision / Korb	196
Am 8,4-10	Predigt gegen betrügerische Wirtschaftspraktiken	198
Am 9,1-4	Vision / Altar	196

MALEACHI

Mal 3,22-24	Väter und Söhne: „Wenn der Herr kommt“	184

Neues Testament

MATTHÄUS

Mt 1,18-25	Ankündigung und Geburt Jesu	112
Mt 2,1-23	Kindheit Jesu	114
Mt 3,13-17	Jesu Taufe	90
Mt 4,1-11	Jesu Versuchung	90
Mt 5,7.9 f	Bergpredigt	265
Mt 5,13 ff	Bergpredigt	265
Mt 5,21-26	Vom Töten	186
Mt 5,27-30	Vom Ehebrechen	190
Mt 5,33-37	Vom Schwören	192
Mt 5,38-42	Von der Vergeltung	186
Mt 5,38-48	Von der Feindesliebe	172
Mt 5,43-48	Von der Feindesliebe	186
Mt 5,43-48	Von der Feindesliebe	194
Mt 6,1-4	Vom Geben	190
Mt 6,16-34	Vom Fasten und Sorgen	190
Mt 6,25-28.33	Arbeit ist nicht der höchste Wert	249
Mt 7,12	Die goldene Regel	235
Mt 7,12	Die goldene Regel	239
Mt 8,23-27	Stillung des Sturmes	110
Mt 8,23-27	Stillung des Sturmes	178
Mt 11,2-6	Des Täufers Frage	94
Mt 13,1-9.18-23	Gleichnis vom Sämann	92
Mt 13,31-32	Gleichnis vom Senfkorn	92
Mt 13,44-46	Gleichnis vom Schatz und der Perle	92
Mt 14,22-33	Jesu Seewandel	178
Mt 16,16-19	Petrus als Fels	200
Mt 16,26	Richtiger Umgang mit der Technik	255
Mt 18,18	Binden und Lösen	200
Mt 18,21-35	Der Schalksknecht	96
Mt 18,21-35	Gleichnis vom Schalksknecht	235
Mt 18,23 ff	Gleichnis vom großmütigen König	204
Mt 20,1-10	Die Arbeiter im Weinberg	176
Mt 20,1-16	Die Arbeiter im Weinberg	98
Mt 21,28-32	Die ungleichen Söhne	259
Mt 22,1-14	Allegorie vom großen Abendmahl	92
Mt 22,34-40	Doppelgebot der Liebe	96
Mt 25,1-13	Parabel von den 10 Jungfrauen	92
Mt 25,1-13	Parabel von den 10 Jungfrauen	92
Mt 25,14 ff	„Richtiger Umgang mit der Technik“	265
Mt 25,14 ff	Die anvertrauten Pfunde	255
Mt 25,31-46	Das große Weltgericht	98
Mt 25,31-46	Die Werke der Barmherzigkeit	259
Mt 25,35-40	Sieben Werke der Barmherzigkeit	140
Mt 28,1-10	Die Auferstehung	104
Mt 28,16-20	Sendung und Himmelfahrt	106
Mt 28,16-20	Missionsbefehl	142

MARKUS

Mk 1,9-11	Jesu Taufe	90
Mk 1,12.13	Jesu Versuchung	90
Mk 1,14-20	Jüngerberufung	98

Mk 1,40-45	Reinigung der Aussätzigen	94
Mk 2,1-12	Heilung des Gelähmten	94
Mk 2,13	Tischgemeinschaft Jesu	176
Mk 2,27	Gott hat den Feiertag um des Menschen willen eingesetzt	243
Mk 4,35-41	Stillung des Sturms	110
Mk 5,21-24.35-42	Tochter des Jairus	110
Mk 6,31-44	Speisung der Fünftausend	108
Mk 9,14-24	Heilung des epileptischen Kindes	178
Mk 10,17-27	Der reiche Jüngling	98
Mk 10,46-52	Der Blinde von Jericho	94
Mk 11,15-19	Tempelreinigung	172
Mk 14,1.2.10-11	Plan der Feinde und Verrat des Judas	100
Mk 14-16	Passionsgeschichte	174
Mk 14,32 ff	Jesus in Gethsemane	231
Mk 14,53-65	Jesus vor dem Hohen Rat	102
Mk 15,1-19	Jesus vor Pilatus und dem Volk	102
Mk 15,20-41	Kreuzigung und Tod	102
Mk 15,1-32	Die Kreuzigung	174
Mk 16,1-8	Die Auferstehung	104
Mk 16,1-8	Erscheinungsbericht	104

LUKAS

Lk 1,26-38	Ankündigung und Geburt Jesu	112
Lk 2,1-21	Ankündigung und Geburt Jesu im Vergleich mit apokryphen Berichten	112
Lk 2,22-52 i A	Kindheitsgeschichten Jesu	114
Lk 4,1-13	Jesu Versuchung	172
Lk 6,35	Das große Weltgericht	98
Lk 7,11-17	Der Jüngling zu Nain	110
Lk 8,22-26	Die Stillung des Sturmes	110
Lk 9,51-56	Jesus duldet keinen Haß	172
Lk 9,51-57	Jesu Stellungnahme zum Eifer Elias	70
Lk 10,25-37	Vom barmherzigen Samariter	96
Lk 10,25-37	Vom barmherzigen Samariter	259
Lk 10,25-37	Vom barmherzigen Samariter	265
Lk 10,27 f	Gott und den Nächsten lieben	194
Lk 13,1-5	Jesus und das Unglück	231
Lk 15,11 ff	Das Gleichnis vom Verlorenen Sohn	235
Lk 15,11 ff	Die Parabel von den beiden Söhnen	92
Lk 17,10	Das große Weltgericht	98
Lk 17,11-19	Der Dank des Mannes aus Samaria	174
Lk 18,9-14	Pharisäer und Zöllner	92
Lk 19,1-10	Jesu Tischgemeinschaft mit den Ausgestoßenen; Zachäus	94
Lk 24,13-35	Die Emmausjünger	104

JOHANNES

Joh 1,35-51	Die ersten Jünger Jesu	98
Joh 3,16	Der Mensch – von Gott geliebt	227
Joh 3,21	Die Wahrheit tun	192
Joh 14,6	Jesus, die Wahrheit	192
Joh 18,15-27	Verleugnung des Petrus	178
Joh 20,22 f	Vergeben und Nichtvergeben	200
Joh 20,24-31	Thomas	106
Joh 21,15-19	Wiederberufung des Petrus	178
Joh 21,15-23	Wiedereinsetzung des Petrus	106

APOSTELGESCHICHTE

Apg 1,1-14	Sendung und Himmelfahrt	106
Apg 2,1-41	Pfingsten – Entstehung der Gemeinde	138
Apg 2,42-47	Leben der Gemeinde	138
Apg 4,32-37	Gemeinschaft in der Urgemeinde	140
Apg 5,26-42	Petrus und Johannes vor dem Hohen Rat	146
Apg 6,1-7	Diakonenwahl	140
Apg 6,8-8,4 (i A)	Stephanus	146
Apg 9,1-31	Bekehrung des Paulus	146
Apg 22,3-21	Bekehrung des Paulus	146
Apg 13,1-3	Aussendung von Barnabas und Saulus	142
Apg 14,16-28	Rückkehr	142
Apg 16,9-11	Paulus nach Europa	142
Apg 17,16-32	Vergebliche Missionspredigt in Athen	142

RÖMERBRIEF

Röm 8,38 f	Die Hoffnungen des Christen über den Tod hinaus	233
Röm 10,17	„Thomas"	106
Röm 12,9-21	Mahnung zur brüderlichen Gemeinschaft	174

KORINTHERBRIEFE

1 Kor 6,12	Rechte Bindung und Freiheit des Christen	247
1 Kor 7,29-31	Arbeit nicht der höchste Wert	249
1 Kor 10,31	Rechte Freiheit und Bindung des Christen	247
1 Kor 15,1-11	Erscheinungsberichte	104
1 Kor 15,12-28.35 ff	Die Hoffnungen des Christen über den Tod hinaus	233
2 Kor 12,1-10	Paulus und seine Krankheit	231

EPHESERBRIEF

Eph 4,25	Die Wahrheit sagen	192
Eph 4,28	Arbeit / biblische Sicht	249
Eph 6,1-4	Väter und Söhne: „Im Herrn"	184

KOLOSSERBRIEF

Kol 3,20.21 im Kontext von 3,1.2.12.13	Zeitgebundenheit und bleibende Bedeutung der Haustafeln im NT	235
Kol 3,23 f	Arbeit / biblische Sicht	249

DER BRIEF AN TIMOTHEUS

1 Tim 5,8	Arbeit / biblische Sicht	249

ERSTER BRIEF DES PETRUS

1 Petr 4,10	Einander dienen	194

BRIEF DES JAKOBUS

Jak 2,17	Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist tot in sich selber	259

OFFENBARUNG DES JOHANNES

Offb 21,3 ff	Die Hoffnungen eines Christen über den Tod hinaus	233

9. Verzeichnis von Themen und Problemen

Bei Ausdrücken, die aus mehreren Wörtern bestehen, ist für die alphabetische Einordnung das erste Hauptwort maßgebend, bei Namen der Familienname.

Aberglaube 78 f
Ablaß 200 f
Abtreibung 240 f
Advent 113
Aggression 228 f
Ahab 68 f
Allmacht Gottes 72 ff
Almosen 264 f
Altar 196 f
Amos 167, 196 ff
Analphabetentum 267
Angst, 110 f, 162, 178 f
Anthropologie 67, weitere Angaben s. Mensch
Apokryphen 113
Arbeit 176 f, 248–251
Arbeiter im Weinberg 176 f, 191
Auferstehung 104 ff, 154 f, 232 f
Auftrag Gottes 66 f, 70 f, 226 f, 248 f, 258–269
Außenseiter 170 f, 176 f, 263
Autorität 56, 61, 184 f, 234 ff

Barmherzigkeit 140bf, 204, 259, 262
Beauftragung Jesu 90 f
Beichte 160
Bekenntnis 53, 65 f, 70 f, 72 f, 117, 118 f, 150 f, 171, 214 f, s. Glaubensartikel
Augsburger Bekenntnis 214 f
Bergpredigt 176 f, 182 f, 265
Beruf 248 ff
Soziale Berufe 250 f
Berufswahl 250 f
Beten 164 f
Bethlehem 113
Bibel und biblische Texte 54 f, 64, 66 f
Bildungswesen 261
das Böse 60, 74 ff, 164 f
Brot für die Welt 158 f, 264 f
Neuer Bund 136

Calvin 206 f
Christenverfolgung 146 ff
Christus, siehe Jesus
Christusbilder 180 f

Danken 158 f
David 58 ff
Diakonie 140 f, 247, 250 f, 258–263
Leipziger Dispuation 204 f
Dulden 174 f

Ebenbild Gottes 226 f (64 f)
Ehe 190 f, 240 f
Eid 81, 192 f
Eigentum 190 f, 261, 267
Einsamkeit 178 f
Elia 68 ff
Eltern 57, 184 f, 234 ff
Empfängnisverhütung 240 f
Endzeit 66 f
Entmythologisierung 55
Entwicklungshilfe 187, 264–269
Erde 64 ff
Erfolgsstreben 176 f
Erscheinungsberichte 94 f
Erwachsene 66 ff, 178 f, 234 ff
Ethik 167, 182 ff, 258–269
Euthanasie 227
Evolutionstheorien 227

Familie 179, 184 f, 234 ff
Feiertag 82 f, 243
Feindesliebe 186 f
Soziale Frage 258–263
Franz von Assisi 202 f
Freiheit 56, 74, 79, 92 f, 195, 228 f, 238 f
Freizeit 176 f, 242 ff
Freundschaft 58 f, 194 f, 239 ff
Frieden 172
Frömmigkeit 200 f

Gastarbeiter 263
Gebet 80 f, 156–165
Gebote 57, 59, 69, 71, 78–83, 182–195, 235, 243, 257
Geburtenkontrolle 240 f
Geburt Jesu 112 f
Gegenreformation 210 ff
Gehorsam 57, 132, 162, 184 f, 235
Heiliger Geist 91, 150 ff
Geld 190 f
Gemeinde 138 f, 152 f
Gemeinschaft 174 f
Generationsproblem 178 f, 184 f, 234 ff
Gerechtigkeit 177, 262 f, 264 f
Gericht Gottes 60 f, 70 f
Gewalt 172 ff, 186 f, 252 f
Glauben 65, 68 ff, 72 ff, 94, 102, 104 f, 118 f, 150–155, 178 f, 198 f, 200 f, 204 f, 257, 258 ff
Glaubensartikel 65, 72 ff, 76, 116 f, 118 f, 150 ff, 257
Glaubenslehre 65 f, 69 f, 72–83, 116 ff, 150–165
Glauben und Handeln 258–269
Gleichnisse 91 ff, 98 f, 176 f, 235
Gleichnis vom verlorenen Sohn 235
Gnade 136, 160 f, 204 f
Gott 54 f, 58 f, 63, 64 f, 78 ff, 156 ff, 226 ff
Götterglaube 55, 78 f
Gottesdienst 62 f, 82 f, 118, 138 f, 216, 246 f
Götzendienst 70 f, 78 f, 198

Haß 172, 186 f
Haustafeln des NT 235
Heiligenverehrung 200 f
Herkunft des Menschen 226 f
Hilfsorganisation 140 f, 258 ff
Himmel 99, 106 f
Himmelfahrt 106 f
Hiob 231
Hoffnungslosigkeit 174 f
Hugenotten 206 f
Hunger 158 f, 191, 264 f, 267

Identität 178 f

Jahwist 64 f
Jeremia 130–137
Jesuiten 212 f
Jesus 70 f, 85, 87–119, 152 f, 154 f, 167, 170–181, 231
Jesus People 170 f
Jüngerberufung 98 f
Jugend 178 f, 235 f

Kain und Abel 229
Karfreitag 103
Katechismus 72 ff, 150–165, 184–195
Katholizismus 210–217
Kinder 178 f, 184 f, 234 ff
Kindheitsgeschichten 112 ff
Martin L. King 148 f, 186 f
Kirche 62 f, 68 f, 71, 138 f, 152 f, 197, 200 f, 204 f, 258–267
Kircheneinheit 214–217
Kirchengeschichte 138–149, 200–217
Kirchenmusik 84 f, 120, 166, 218
Kirchentag 216
Kirchentrennung 214 f
Kirche und Sozialstaat 260 f
Königsgeschichten 56–63
Kolping 261
Konfessionen 204–217
Konsum 198 f, 244 f
Konzil von Trient 210 f
Krankheit 94 f, 230 f
Kreuzigung 102 f, 174 f
Krieg 187, 252 f
Kult 144 f

Ewiges Leben 154 f, vgl. Auferstehung
Lebensfragen 178 f, 226–257
Leid, Leiden 76 f, 103, 134 f, 174 f, 230 f
Leistungsgesellschaft 176 f, 248–251
Liebe 70, 94 f, 96, 172 f, 190 f, 230 f, 238 ff, 262 f
Lieder 82, 84 f, 120, 166, 206 f, 218
Lüge 192 f
Luther 204 ff, 239

Macht, Machtkampf 68, 78 f, 174
Manipulation 198 f, 244 f
Martyrium 146 ff
Marx 261
Massenmedien 246 f
Mensch 54 f, 64 ff, 75, 79, 176 f, 226–257
Menschensohn 70 f
Menschenwürde 226 ff, 242 f, 248 f, 252 f, 261 f, 264 f

Mensch und Mitmensch 234–247
Mensch und Natur 226–229
Mensch und Schicksal 230–233
Mensch und Welt 248–257
Mission 142 f
Mitmensch 194 f, 234 f
Mönchtum 202 f
Mündigkeit 235
Münzer Thomas 208 f
Mut 178 f

Naboths Weinberg 68 f
Nachfolge 87, 98 f, 230 f, 260 f
Nächster 96 f, 194 f
Nathans Strafrede 60 f
Natur 226–229
Naturwissenscha' 64 ff, 74 f
Not 108 f, 230 f, 264 ff

Ökumene 216 f

Ordnung 56 f, 74
Ostern 104 ff

Papst 200 f, 204 f, 216 f
Parntner Gottes 226 ff
Partnerschaft 194 f
Partnerwahl 240 f
Passionsgeschichte 87, 100 ff, 174 f
Paulus 146 f, 182 f, 231
Petrus 116 f, 146, 178 f, 200 f
Petrus Waldus 146 f
Pfarrer 138, 204 f
Pilatus 102 f
Polykarp v. Smyrna 146
Predigt 82, 92 f, 138 f
Prestige 198 f
Priesterschrift 64 f
allgemeines Priestertum 204 f
Propheten 60 f, 68 ff, 130–137, 196 ff
Prozeß Jesu 100 ff

Qumran 55, 89

Rassenfrage 144 f, 187
Rauschmittel, Rauschgift 178 f, 245
Recht 68 f, vgl. Gerechtigkeit
Reformation 200 ff
Reich Gottes 106 f, 156 f
Reichstag zu Augsburg 214 f
Religion 54 f, 70 f, 88 f, 94
Religionsgeschichte 70 f, 144 f
Religionsgespräche 214 f
Reue 60, 106 f
Revolution 170 ff, 208 f

Sakramente 138
Salomo 62 f
Barmherziger Sameriter 96 f, 259
Samuel 56 ff
Saul 56 ff
Schalksknecht 96 f, 235
Schicksal 230 ff
Schöpfung 64 ff, 72 f, 226 ff, 256 f
Schöpfungsauftrag (und Technik) 253 f
Schuld 160 f, 164 f, 228 f
Schwören 192 f
Seelsorge 160, 182 f
Seewandel 178 f
Selbstbejahung 228 f
Selbstkritik 228 f
Selbstmord 58 f, 232 f
Sexualität 238 ff
Sohn Gottes 91
Sozialismus 260 f
Speisung 108 f, 159
Spenden 262 f, 264 f
Stephanus 146
Strafentlassene 263
Sünde 60 f, 68 f, 228 f
Sündenfall 229

Taschengeld 190 f
Taufe 72 f, 90 f
Technik 67, 74 f, 176 f, 252–255
Technik und Entpersönlichung 253
Tempelbau 62 f
Tempelreinigung 172 f
Teufel 91
Tod 110 f, 118 f, 154 f, 232 f
Tod Jesu 98 f, 118 f
Töten 186 f, 227, 253
Kirchliche Trauung 241
Trost 134
Turmbau zu Babel 229

Überflußgesellschaft 158 f

Umwelt Jesu 88 f
Umweltschutz 67, 199, 256 f
Unglaube 70 f, 73, 80 f
Unglück 230 f
Urlaub 243 f

Vaterunser 156–165
Vaticanum 216 f
Verantwortung 66 f, 74, 188 f, 195, 254 f, 257, 268 f
Verdammnis 200 f
Verfolgung 146 ff
Vergebung 96 f, 136, 154, 160 f, 174 f, 200 f, 234 f
Vergeltung 160 f, 174 f, 186 f
Verheißung 60 f, 136
Verkehrstod 188 f, 253
Verleugnung 178 f
Verrat 100 f
Verstädterung 144 f
Versuchung 90 f, 162 f
Vertrauen 80 f, 194 f, 234 f
Verzweiflung 134, 178 f
Volk Gottes 68
Vorurteile 172, 186 f, 264 f

Waldenser 146 f
Wahrheit 192 f
Wehrdienst, Wehrdienstverweigerer 186 f
Weihnachten 112 ff
Weltbild 64 ff, 74 f, 226 ff
Weltraumforschung 253
Werkgerechtigkeit 202–205
Wichern 259
Wille Gottes 158 f
Wirtschaft 198 f, 250 f
Wissenschaft 64 ff, 74 f, 253, 255
Wort Gottes 92 f
Wunder 94 f, 108 f

Zachäus 94 f
Zeichenhandlung 94 f, 130 f
Zerstörung der Umwelt 256 f
Zweifel 80 f, 106 f, 178 f
Zwingli 206 f